Freitag, 11. Juli 1986 - D ★★★

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. 0 20 54 / 10 11

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 158 - 28.W. - Preis 1,20 DM - I H 7109 A

Belgien 38,00 bfr. Frankreich 7,00 F. Griechenland 150 Dr. Großbritannien … Italien 1500 L. Jugoslawien 560,00 Din. Luxemburg 28,00 lfr. Niederlande … Norwegen 8,50 nkr. Österreich 14 öS. Portugal 150 Esc. Schweden … Schweiz 2,00 sfr. Spanien 170 Pts. Kanarische Inseln 185 Pts. Türkei …

POLITIK

Hanoi: Der vietnamesische Parteichef Le Duan ist im Alter von 78 Jahren an einem Nierenleiden gestorben. Er war 17 Jahre Generalsekretär gewesen und gehörte noch zu den engsten Parteigängern von Ho Chi Minh. Damit ist die Ära des Führungstrios Duan, Regierungschef Dong und Staatsratschef Chinh beendet.



Mittler: Der britische Außenminister Howe (Foto) ist zu Gesprächen über die Apartheid-Politik Südafrikas in Simbabwe eingetroffen. Er kam aus Sambia, wo es zu Meinungsverschiedenheiten mit Kenneth Kaunda über Wirtschaftssanktionen, die London ablehnt, gekommen war. Howe wird Ende Juli zweimal mit Präsident Botha zusammenkommen.

Tschernobyl: Die ersten evakuierten Bewohner der 30 Kilometer umfassenden Sperrzone um den Reaktor von Tschernobyl sind nach Angaben von Radio Moskau zurückgekehrt. Die Gebäude seien entseucht und alle Brunnen inzwischen von radioaktiven Rückständen gereinigt worden.

Papst: Jetzt ist es offiziell – Johannes Paul II. wird vom 1. bis 6. April nächsten Jahres nach Chile reisen. Das hat gestern die in Santiago de Chile tagende Bischofskonferenz bestätigt. An diese seit langem erwartete Visite will der Papst einen Besuch in Argentinien und möglicherweise auch in Uruguay anschließen.

Information: Die Kirche muß sich nach Auffassung von Erzbischof John P. Foley, dem Präsidenten der päpstlichen Kommission für soziale Kommunikationsmittel, verstärkt in den Medien engagieren, Sendezeiten kaufen oder Rundfunkstationen betreiben.

Forschung: Mit der Gründung eines „Arbeitskreises Extraterrestrische Produktion" an der TU Berlin ist ein weiterer Schritt getan, Berlin zu einem Zentrum der Weltraumforschung zu machen.

Asylbewerber: Berlins Sozialbehörde hat Platz zur Unterbringung von weiteren 1000 Asylbewerbern geschaffen. Elf Stadtbezirke erfüllten die Forderung von Sozialsenator Fink, zusätzlich Unterkünfte anzubieten. In Zehlendorf wurde eine Turnhalle beschlagnahmt. Seit dem Wochenende hat sich der Strom der Asylbewerber verstärkt.

Bootsflüchtlinge: Deutsche Handelsschiffe haben von 1980 bis jetzt mehr als 1000 vietnamesische Bootsflüchtlinge an Bord genommen. Ihre Aufnahme in Südostasien schafft der Schiffahrt zunehmend Probleme: So weigern sich die Hafenbehörden in Taiwan, Flüchtlinge aufzunehmen.

Morgen in der WELT

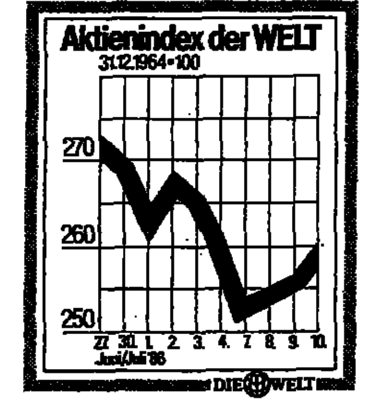
Wie das Ausland Deutschland sieht

Wirtschaftlich ein Riese – politisch ein Zwerg, bewundert, aber ungeliebt. Stimmt dieses einst geläufige Bild über die Deutschen noch? Prominente Publizisten sechs großer Zeitungen aus den USA, Italien, Spanien, Japan, Großbritannien und Frankreich zeichnen aus der Distanz ihr Deutschland-Porträt. Zu Beginn morgen ein Beitrag der „New York Times".

WIRTSCHAFT

Leitlinien: Die chemische Industrie hat sich selbst Umweltschutz-Leitlinien verordnet, an denen sie ihr Handeln – unabhängig von den einzuhaltenden gesetzlichen Vorschriften – ausrichten will. Verbandspräsident Hans Albers stellte in Bonn den freiwilligen Verhaltenskodex vor: Die Vorsorge für Gesundheit und Umwelt habe Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen. (S. 7)

Börse: An den deutschen Aktienmärkten hat sich die etwas freundlichere Stimmung verstärkt. Am Rentenmarkt wurde die neue Vier-Milliarden-Mark-Bundesanleihe wegen der geringen Rendite mit Zurückhaltung aufgenommen. WELT-Aktienindex 260,15 (256,60). BHF-Rentenindex 106,671 (106,646). BHF-Performance-Index 105,217 (105,163). Dollarmittelkurs 2,1749 (2,1798) Mark. Goldpreis je Feinunze 346,80 (348,10) Dollar.



KULTUR

Karl Hofer: Sein Archiv mit Rezensionen, Reden und Briefen zu Leben und Schaffen wird nicht in Berlin bleiben, sondern ins Germanische Nationalmuseum nach Nürnberg kommen. Schwiegertochter Elisabeth hat dies für den Fall ihres Todes verfügt. Berlin wäre der bessere Platz. (S. 15)

Renaissance: Heidelberg, die „größte und schönste Ruine Deutschlands", bildet den denkbar besten Rahmen für eine Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, die sich „Die Renaissance im deutschen Südwesten" nennt. Die Stadt als Ausstellungsstück. (S. 15)

SPORT

Fußball: In der ersten Runde der europäischen Pokalwettbewerbe müssen die Bundesliga-Vertreter gegen schwere Gegner antreten. Meister Bayern München trifft auf den PSV Eindhoven. Im Uefa-Cup kommt es zu einer deutsch-deutschen Begegnung: Uerdingen gegen Jena. (S. 14)

Radsport: Der Däne Jörgen Pedersen übernahm auf der siebten Etappe der Tour de France das gelbe Trikot des Spitzenreiters in der Gesamtwertung. Die 210 km lange Etappe von Cherbourg nach St. Hilaire gewann der Belgier Ludo Peters im Spurt einer Gruppe von zwölf Fahrern.

AUS ALLER WELT



Mit Pfiff: Ilse Werner (Foto) wird 65. In den legendären Ufa-Zeiten gehörte sie mit ihrer virtuosen Pfeifkunst zu den bekanntesten Schauspielerinnen. Filme wie „Wir machen Musik" machten sie zum Publikumsliebling. (S. 16)

Gefahr: Der Ozonschirm über Deutschland hat ein Loch. Treibgase gelten als ärgster Feind des Ozon. Die Umwandlung von UV-Sonnenstrahlen in harmlose Wärmestrahlen schwindet. Folge: Hautkrebs-Erkrankungen. (S. 16)

Bonn ruft die „Helfershelfer" der Terroristen zur Umkehr auf

Bundeskriminalamt fahndet nach neun Mitgliedern der „Rote Armee Fraktion"

DW. Bonn

Die Mörder des Siemens-Vorstandsmitglieds Professor Karl Heinz Beckurts und dessen Fahrer Eckart Groppler haben mindestens zwei mit Sprengstoff gefüllte Gasflaschen für ihre ferngezündete „Sprengfalle" benutzt. Die Bundesanwaltschaft ging gestern nachmittag davon aus, daß das Terroristen-Kommando aus wenigstens drei Personen bestanden hat. Ermittlungsbeamte erklärten der WELT, die Erfahrungen sprächen dafür, daß bei der Vorbereitung der Tat ein gutes Dutzend Angehörige der „Rote Armee Fraktion" (RAF) und möglicher Kontaktleute in ausländischen Terrororganisationen, wie der französischen „Action directe", mitgewirkt hätten. Das Bundeskriminalamt fahndet nach neun RAF-Mitgliedern: Werner Wolfgang Grams (33), Eva Sybille Haule-Frimpong (32), Birgit Elisabeth Hogefeld (30), Andrea Martina Klump (29), Barbara Meyer (30), Horst Ludwig Meyer (30), Christoph Eduard Seidler (28), Thomas Simon (33) und Siegried Sternebeck (37).

Die Fotos der „Sprengfallen" zeigen Propangasflaschen, wie sie bereits am 31. August 1981 bei Anschlägen der RAF auf den amerikanischen Militärstützpunkt Ramstein und am 8. August 1985 auf den militärischen Teil des Rhein-Main-Flughafens in Frankfurt verwendet worden waren. Ein Sprecher der Bundesanwaltschaft in Karlsruhe sagte gestern nachmittag, die Tatsache, daß sich die „Bekenner" den Namen „Kommando Mara Cagol" gegeben hätten, deute auf den Versuch der RAF hin, die Roten Brigaden in die angestrebte „Anti-Imperialistische-Front" zu integrieren.

SEITEN 2 UND 4:
Weitere Beiträge

In Bonn rückte das Problem der „Unterstützer der RAF" in den Vordergrund. Innenminister Zimmermann sprach von einem „weiten Kreis von Helfershelfern". Gerade sie sollten ihr Gewissen prüfen, ob sie es verantworten könnten, mit skrupellosen Mördern gemeinsame Sache zu machen. Zimmermann kündigte verschärfte Kontrollen an den Grenzen an und bat die Urlauber dafür um Verständnis. Von den Unionsparteien wurde auf die zunehmende „Wortradikalität" hingewiesen. Zwischen den vermummten Gewalttätern, die etwa in Brokdorf und Wackersdorf mit Schleudern und Brandflaschen gegen die Polizisten vorgingen, und den RAF-Terroristen, die Menschen in die Luft sprengten, gebe es nur noch einen graduellen Unterschied, sagten die CDU-Politiker Miltner und Broll.

Die Nachrichtenagentur AP zitierte eine Sprecherin des Informationsbüros „Freies Wackerland", von dem aus Demonstrationen und „Aktionen" gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf organisiert werden, mit den Worten: „Gewalt gegen Menschen wird von uns nicht befürwortet. Wir wollen uns jedoch auch nicht offiziell von der Aktion distanzieren. Die Firma Siemens, für die Beckurts tätig war, arbeitet für die Rüstung, und durch diese Rüstung müssen möglicherweise viele Menschen sterben. Auch gehört Siemens zu jenen Firmen, die auf dem Sektor der Kernenergie tätig sind."

DER KOMMENTAR

Energielos

HEINZ HECK

Seit Tschernobyl fordert die SPD den Ausstieg aus der Kernenergie, in Cattenom will sie ihn proben. Nur: Französische Kernkraftwerke werden nicht in Bonn, sondern in Paris genehmigt. Umgekehrt bedürfen auch deutsche Anlagen keines Plazets von der Seine. Tschernobyl hat jedoch die grenzüberschreitenden Gefahren jedermann auf schlimme Weise deutlich gemacht. Die verantwortlichen Politiker sind auf den Verhandlungsweg angewiesen. In diese Richtung zielt der Antrag aus Mainz; er stärkt die Bonner Verhandlungsposition durch anspruchsvollere Forderungen.

Was hier auf dem soliden Fundament der deutsch-französischen Freundschaft erprobt werden soll, muß auf der vom Kanzler angeregten Konferenz im September in Wien auf der schwierigeren internationalen Ebene fortgesetzt werden. Das ist der Preis für den Sicherheitsgewinn.

Die SPD versucht indessen in den Ausstieg einzusteigen und verschließt sich damit der Verhandlungslogik, denn ein weltweiter Verzicht auf Kernenergie ist heute weder zu erwarten noch zu verantworten. Offen bleibt, ob jemand die SPD bremsen kann. Umweltminister Wallmann will das mit einer parteiübergreifenden Koalition, „die wir noch zu Beginn der 80er Jahre hatten". Das Ziel ist gut, die Prämisse falsch. Schon in den siebziger Jahren zerbrach diese Koalition, wie nicht zuletzt Vorgänger der heutigen Betriebsrätekonferenz zeigen. Damals vermochten die Arbeitnehmer an der „Basis" zumindest noch ihre Gewerkschaften zu überzeugen.

Was die SPD anrichten kann, haben die nordrhein-westfälischen Minister Heinemann und Jochimsen mit ihren voreiligen und unverantwortlichen Äußerungen zum Hochtemperaturreaktor in Hamm bewiesen. Gestützt darauf verbreitet Moskau weltweit Meldungen über die „Havarie in Tschernobyl" und die „schwere Katastrophe im KKW Hamm" – katastrophal nicht nur für die SPD.

Cattenom soll auf den Prüfstand

Umweltminister Wallmann Hauptredner auf Betriebsrätekongreß / Kritik am Saarland

HEINZ HECK, Bonn

Die Bundesregierung soll in der heutigen Bundesratsdebatte über Reaktorsicherheit und das französische Kernkraftwerk Cattenom beauftragt werden, in Verhandlungen mit Frankreich auf eine noch verbindlichere Absicherung der offiziell zugesagten Sicherheitsstandards und Grenzwerte für nukleare Emissionen zu dringen. Das ist der Kern eines Entschließungsantrags aus Rheinland-Pfalz, dem die Ländermehrheit zustimmen dürfte.

Darüber hinaus soll in Abstimmung mit Paris erreicht werden, daß die deutsche und französische Reaktorsicherheitskommission vor der für den Herbst geplanten Inbetriebnahme von Cattenom „gemeinsam eine abschließende Beurteilung der kerntechnischen Sicherheit und des Strahlenschutzes vornehmen". Über die Zielsetzung des rheinland-pfälzischen Antrags besteht zwar Einvernehmen zwischen der Bundesregierung und den unionsregierten Ländern. Allerdings scheinen die Meinungsunterschiede über die völkerrechtliche Verbindlichkeit der bisherigen Vereinbarungen noch nicht ausgeräumt zu sein.

Dagegen hat der für die heutige Sitzung eingebrachte saarländische Antrag keine Mehrheitschance. In der Vorlage wird die Bundesregierung aufgefordert, die Regierung in Paris zu „drängen", die Inbetriebnahme des Blocks 1 in Cattenom „auszusetzen". Das Saarbrücker Vorgehen ist in jüngster Zeit auf Kritik anderer Bundesländer gestoßen. Der Sprecher der rheinland-pfälzischen Regierung, Hans Schreiner, hatte die Informationspolitik der saarländischen Regierung als „unverantwortlich" (WELT v. 9.7.) bezeichnet. Durch die Veröffentlichungen aus vertraulichen Gutachten werde die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der französischen Regierung belastet und Verwirrung in der Bevölkerung gestiftet.

Die Länder haben aus der Unsicherheit nach der Katastrophe von Tschernobyl gelernt und wollen unter anderem die Dosisgrenzwerte radioaktiver Belastung, bei deren Überschreitung Gesundheitsvorsorgemaßnahmen erforderlich sind, vereinheitlichen und verbindliche Berechnungsverfahren erstellen. Ein entsprechender Antrag geht auf Initiativen der Regierungen von Bayern und Nordrhein-Westfalen zurück und dürfte ebenfalls heute verabschiedet werden.

Umweltminister Wallmann, der in der heutigen Cattenom-Debatte zum erstenmal im Bundesrat sprechen wird, ist auch der Hauptredner des Betriebsrätekongresses in der Dortmunder Westfalenhalle.

Ähnlich wie am 12. Oktober 1977, als rund 1000 Betriebsratsmitglieder ebenfalls nach Dortmund gekommen waren, um für eine verläßliche Energiepolitik zu werben, wird auch heute in der Westfalenhalle mit einem Plädoyer gegen den Ausstieg aus der Kernenergie gerechnet. Es richtet sich nicht zuletzt an die Adresse des DGB und der Gewerkschaften, die neuerdings wie die SPD solche Überlegungen favorisieren.

Pretoria korrigiert „gewisse Irrtümer"

Versammlungsverbot im Großraum Johannesburg aufgehoben / Druck der Opposition

DW. Pretoria

Erstmals seit Verhängung des Ausnahmezustandes am 12. Juni haben die südafrikanischen Behörden dem Druck oppositioneller Gruppen nachgegeben. Rund 24 Stunden vor einem für gestern angedrohten Generalstreik hat die südafrikanische Regierung das am Montag verhängte Versammlungsverbot in und um Johannesburg aufgehoben. In einer entsprechenden Mitteilung des „Informationsbüros" hieß es, daß „gewisse Irrtümer" in den Richtlinien zum Versammlungsverbot für den Großraum Johannesburg korrigiert werden.

Drei große Gewerkschaften mit mehr als 300 000 meist schwarzen Mitgliedern hatten am Mittwoch vor dem Obergericht in Johannesburg auf Aufhebung des Versammlungsverbots für 33 Organisationen, darunter alle Bürgerrechtsgruppen, geklagt. Nach Angaben des „Informationsbüros" gilt die Aufhebung für Gewerkschaftsversammlungen generell; für andere Oppositionsgruppen gilt sie mit Ausnahme der Schwarzen-Vorstadt Soweto, wo weiterhin weder unter freiem Himmel noch in geschlossenen Räumen Versammlungen stattfinden dürfen.

Gestern ist auch eine der Regierung vom südafrikanischen Gewerkschaftsbund gesetzte Frist für die Freilassung von rund 220 unter dem Ausnahmezustand inhaftierten Gewerkschaftsführern ausgelaufen. Der Gewerkschaftsbund hatte bei Nichterfüllung der Forderung mit einem eintägigen landesweiten Streik seiner 650 000 Mitglieder gedroht.

Der im Untergrund lebende Generalsekretär des Gewerkschaftsdachverbandes COSATU, Jay Naidoo, kündigte unterdessen für Montag einen „nationalen Aktionstag" gegen den Ausnahmezustand an.

Ein südafrikanischer Richter hat die sofortige Freilassung einer Nonne verfügt, die im Juni bei einer Trauerfeier in der Schwarzen-Siedlung Crossroads bei Kapstadt festgenommen worden war. Die Polizei hatte geltend gemacht, die Ordensfrau habe einen Polizisten tätlich angegriffen. Der Richter befand demgegenüber, der verantwortliche Polizei-Hauptmann sei „nicht ganz bei klarem Verstand gewesen".

Unterdessen hat Bundesaußenminister Genscher die Südafrikapolitik der Bundesregierung und der Europäischen Gemeinschaft, die auf eine völlige Beseitigung der Apartheid gerichtet sei, noch einmal bekräftigt. Genscher sagte gestern dem „Rheinischen Merkur/Christ und Welt", eine Entscheidung über Sanktionen gegen Südafrika werde nach Ablauf der vom Europäischen Rat gesetzten Drei-Monatsfrist getroffen. Im Haag sei man sich einig gewesen, „daß Sanktionen von niemandem ausgeschlossen werden".

Genscher: „Das Apartheid-Regime ist unmenschlich. Es ist nicht aus sich heraus reformfähig und muß beseitigt werden. Wenn der Kommunismus im Süden Afrikas überhaupt eine Chance hat, dann nur, wenn die Unterdrückung der schwarzen Mehrheit fortgesetzt wird."

Terrorakt gegen Israel gescheitert

DW. Jerusalem

Im Feuer israelischer Truppen ist gestern an der Grenze zwischen Libanon und Israel ein palästinensisches Kommando-Unternehmen gescheitert. Zwei israelische Soldaten und vier Palästinenser kamen bei dem Gefecht ums Leben. Die Freischärler hatten im Morgengrauen versucht, mit einem Schlauchboot in Nordisrael zu landen, wurden aber von einem Patrouillenboot entdeckt und beschossen. Sie konnten zunächst auf libanesisches Hoheitsgebiet flüchten. Als sie sich dem Strand näherten, wurden sie von einer israelischen Patrouille erwartet, die das Feuer eröffnete. An der Landungsstelle wurden mehrere automatische Waffen, Handgranaten und Sprengstoff gefunden. Ein israelischer Militärsprecher sagte, keines von sechs Unternehmen dieser Art in den vergangenen 18 Monaten sei erfolgreich gewesen. 31 Palästinenser seien bei derartigen Kämpfen getötet worden.

Arafats PLO hilft der Swapo

DW. Beirut

Die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO), Angola und die „Südwestafrikanische Volksorganisation" Swapo haben eine geheime militärische Zusammenarbeit vereinbart. Wie erst jetzt aus gut informierten Kreisen in Beirut bekannt wurde, hat PLO-Chef Arafat den Geheimvertrag Anfang Mai mit dem angolanischen Präsidenten Dos Santos in Luanda abgeschlossen. Das Abkommen sieht vor, daß PLO-Ausbilder Untergrundkämpfer der Swapo in Angola trainieren sollen. Im Gegenzug erhält die PLO von der Swapo fünf Millionen Dollar.

Wie verlautet hat sich Arafat zu diesem Schritt entschlossen, um sein internationales Image aufzupolieren und um neue Geldquellen zu erschließen. Die arabischen Ölstaaten hatten ihre finanziellen Zuwendungen an den Arafat-Flügel nach den Machtkämpfen innerhalb der PLO verringert.

„Preisdiziplin" bei Arzneimitteln

HH, Bonn

Arbeitsminister Blüm hat sich nach einem Gespräch mit dem neuen Vorsitzenden des Bundesverbands der Pharmazeutischen Industrie, Erik von Davidson, befriedigt über die zunehmende Preisdisziplin bei Arzneimitteln geäußert. Er erklärte jedoch, das Ministerium werde zusammen mit dem Verband alle Fälle prüfen, in denen sich Firmen trotz einstimmiger Beschlüsse nicht an die Zusagen gehalten hätten. Schon aus Solidarität mit preisbewußten Firmen müßte eine Kontrolle erfolgen. Von März bis Juni 1986 sei es zum „völligen Preisstillstand" gekommen. Von insgesamt 440 Firmen hätten 110 ihre Preise geändert. Blüm sieht in der Preisvergleichsliste die erste Voraussetzung für Wettbewerb auf dem Arzneimittelmarkt. Nur so könnten Ärzte preisbewußt Medikamente verschreiben. Appelle seien keine rhetorische Veranstaltung, sondern ein Test für Freiwilligkeit.

Gewalttäter gehen „planvoll vor"

geo. Itzehoe

Die Aktionen von Gewalttätern bei Großdemonstrationen werden offenbar immer besser organisiert. Der Leitende Polizeidirektor in Itzehoe, Heinsen, sagte der WELT: „Bei noch keiner Demonstration in der Geschichte der Bundesrepublik hat es eine so planvolle Vorbereitung bei den Gewalttätern gegeben wie bei der Demonstration gegen das Kernkraftwerk Brokdorf". Die Polizei müsse eine neue Strategie gegen Gewalttäter erarbeiten.

Seite 4: „Früher kontrollieren"

Sowjetunion für Nahost-Konferenz

DW. Moskau

Frankreichs Staatspräsident Mitterrand hat sich zum Abschluß seines Besuches in der UdSSR befriedigt über die Gespräche mit Parteichef Gorbatschow geäußert. Moskau habe dem Gedanken zugestimmt, zur Vorbereitung einer Nahost-Konferenz unter Einschluß der PLO ein Treffen der Ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates zu veranstalten. Der Kreml will seine Rolle im Nahen Osten nach dem großen Engagement der USA wieder ausweiten.

Seiten 2 und 3: Weitere Beiträge

Lebenslang für Abul Abbas

F. M. Rom

Auf lebenslang für den flüchtigen Palästinenserführer Abul Abbas und zwei seiner engsten Mitarbeiter, gegen die ebenfalls in Abwesenheit verhandelt wurde, lautet das Urteil im „Achille Lauro"-Prozeß von Genua. Magied Al Molqui, der im Auftrag von Abbas die Entführung des Kreuzfahrtschiffes leitete und dem die Ermordung des amerikanischen Passagiers Leon Klinghoffer vorgeworfen wird, erhielt 30 Jahre Gefängnis.

Seite 2: In absentia

EG-Finanzkrise abgewendet

DW. Straßburg

Die Regierungen der zwölf Länder der Europäischen Gemeinschaft und der Haushaltsausschuß des Europaparlaments in Straßburg haben sich gestern auf den EG-Etat 1986 geeinigt. Mit diesem Kompromiß ist die drohende Finanzkrise der EG abgewendet. Der nach einer abschließenden Verhandlungsrunde von zwölf Stunden verabredete Haushalt beläuft sich nach Angaben von EG-Vertretern auf gut 35 Milliarden Ecu. Das sind rund 75,25 Milliarden Mark.

Düsseldorf: Aus für „Schnellen Brüter"

DW. Düsseldorf

Mit den Stimmen der SPD-Mehrheitsfraktion hat der nordrhein-westfälische Landtag gestern eine einschneidende Kurskorrektur in der Energieversorgungspolitik des bevölkerungsreichsten Bundeslandes beschlossen. Danach wird die Brüter-Technologie abgelehnt. Bis 1987 soll die nordrhein-westfälische Landesregierung nach dem Willen der SPD-Politiker zudem ein zeitlich klar umrissenes Ausstiegskonzept aus der Kernenergie vorlegen.

Kommissare an zwei Universitäten

P.F.R. Bonn

Seit heute sind die wichtigsten Selbstverwaltungsgremien an den Universitäten Bonn und Köln durch Octroi der Landesregierung aufgelöst. Die Rektoren und Dekane wurden zu Staatskommissaren bestellt. Die Universität Bonn hat gestern den Prorektor beauftragt, gegen die Maßnahme zu klagen. Auch Köln teilt die Rechtsauffassung des Kabinetts Rau nicht. Kern des Streits: neue Universitätsverfassungen.

Seite 4: Universität Bonn klagt

In der CDU wird über ein „Pflegejahr" nachgedacht

Ständig steigende Heimkosten zwingen zum Umdenken

E.N. Bonn

In der CDU wird erwogen, die Betreuung pflegebedürftiger Menschen in Familienselbsthilfe auf die Rente anzurechnen. Wie bei der Anrechnung eines „Baby-Jahres" sollte dann freiwillige Pflegehilfe zur Anerkennung eines „Pflegejahres" führen. Diesen Gedanken erläuterte der Vorsitzende des CDU-Fachausschusses Sozialpolitik, der Berliner Senator Ulf Fink, bei der Vorstellung der Empfehlungen des Bundesfachausschusses „Sozialpolitik" der CDU zum Thema „Förderung ehrenamtlicher sozialer Dienste". Nach den Empfehlungen sollen zu den zwei Millionen Bürgern, die bisher schon ehrenamtlich im sozialen Bereich bei Wohlfahrtsverbänden, Selbsthilfegruppen und anderen Einrichtungen tätig sind, weitere rund fünf Millionen treten, die nach jüngsten Umfrageergebnissen daran interessiert wären. Das soll den ansteigenden Zahlen älterer Mitbürger entsprechen. Im Jahr 2030 werde es bereits 16,7 Millionen Menschen über 60 Jahre geben.

In dem Bericht, den Senator Fink in Bonn gestern vorlegte, wird darauf hingewiesen, daß bei einer gedachten Unterbringung aller über 60 Jahre alten Hilfe- und Pflegebedürftigen (es sind 1,84 Millionen) in Alten- und Pflegeheimen dies bei den heutigen Pflegesätzen jährlich zwischen 29 und 50 Milliarden Mark zusätzlicher Heimkosten bewirken würde.

Nach den Vorstellungen des Fachausschusses der CDU sind die Probleme aber „immaterieller Natur". Eine „neue Armut" bedeute eine Isolierung vor allem des alten und pflegebedürftigen Menschen, dem durch mehr Familien- oder Nachbarschaftshilfe zur Seite getreten werden müsse. 90 Prozent aller Hilfe- und Pflegebedürftigen – das sind rund 2,6 Millionen Personen – werden jetzt schon von diesen ihnen nahestehenden Menschen gepflegt.

Die, wie Fink sagte, „Neubelebung des Subsidiaritätsprinzips" sieht für ehrenamtliche Helfer Kostenersatz, Versicherungsschutz und unter bestimmten Voraussetzungen Ansprüche an die Gesetzliche Rentenversicherung vor.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Weniger Überstunden

Von Gerd Brüggemann

Ständig entstehen überall neue Arbeitsplätze. Sie reichen aber, wie die Zahlen aus Nürnberg immer wieder belegen, nicht aus, die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit schneller auf ein erträgliches Maß zu senken. Dies veranlaßt die Politiker, immer wieder nach Möglichkeiten zu suchen, wie man Bewegung in den Arbeitsmarkt bringen könnte.

Nicht zuletzt deswegen wird seit geraumer Zeit ebenso heftig wie kontrovers über das Thema Überstunden diskutiert. Die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen will sogar einen Gesetzentwurf einbringen, in dem die Zahl der möglichen Überstunden gesetzlich beschränkt werden soll.

Den Überstundenbericht, den das Bundeskabinett in dieser Woche verabschiedet hat, räumt freilich mit der Vorstellung auf, daß durch gesetzliche Beschränkungen eine nennenswerte Zahl von zusätzlichen Arbeitsplätzen zu gewinnen sei. Dafür sind sie im Laufe der Jahre in Menge und Bedeutung zu stark zurückgegangen. Nur noch vier Prozent der geleisteten Arbeitsstunden sind Überstunden. 1970 waren es 8,4 Prozent. Die vor allem von Arbeitsminister Norbert Blüm ausgesprochenen Apelle, die Überstunden zu verringern, hatten offenbar Erfolg. Auch die Möglichkeit, befristete Arbeitsverträge abzuschließen, mag dazu beigetragen haben.

Die Hoffnung, durch weiteren Abbau zusätzliche Stellen bereitzustellen, ist trügerisch. Es hat sich herausgestellt, daß Überstunden im wesentlichen von Facharbeitern geleistet werden, die auf dem Arbeitsmarkt kaum noch zu finden sind – vielleicht werden gerade deswegen so viele Überstunden gemacht. Zudem sind Überstunden ein Instrument, mit dem Unternehmen flexibel auf die Anforderungen des Marktes reagieren können. Da sie zugleich die teuerste Methode der Entlohnung sind, wendet niemand sie an, wenn er die Leistung durch Neueinstellung auf Dauer preiswerter erzielen kann.

Dennoch hat Norbert Blüm recht, wenn er sagt, daß über den weiteren Abbau „ein breiter Zielkonsens besteht." Daß Freiwilligkeit sinnvoller ist als gesetzlicher Zwang, steht außer Frage. Und daß sie erfolgreich ist, hat die Entwicklung deutlich gezeigt.

In absentia

Von Friedrich Meichsner

Die Richter von Genua haben ihr Urteil gefällt. Es lautet auf lebenslänglich für den Organisator der „Achille Lauro"-Entführung, den Chef der „Palästinensischen Befreiungsfront" Abul Abbas, und zwei seiner Mitarbeiter. Vollstreckt werden kann dieses Urteil freilich nicht. Abul Abbas wird aller Voraussicht nach keinen einzigen Tag in italienischen Gefängnissen zu verbringen brauchen. Er kann sich dafür vor allem beim italienischen Ministerpräsidenten Craxi und dessen Außenminister Andreotti bedanken. Sie ermöglichten – angeblich in Unkenntnis der wahren Sachlage, wie sie versichern – dem Chefterroristen die Flucht aus der Verantwortung.

Nicht nur sie, freilich; vorher hatte Arafat aus diesem Hauptdrahtzieher des terroristischen Piratenaktes einen „Vermittler" gemacht und danach dessen „Flucht" aus Ägypten ermöglicht. Der ägyptische Präsident Mubarak erlaubte diese „Flucht" nicht nur, er stellte dafür sogar noch ägyptisches Regierungsflugzeug bereit. Und dann sorgten die Jugoslawen dafür, daß sich die Spur im Wüstensand verlaufen konnte.

Die bemerkenswerteste Station auf diesem international so sorgsam abgesicherten Fluchtweg war aber zweifellos Rom. Hier waren Abul Abbas und sein jetzt ebenfalls in Abwesenheit zu lebenslanger Haft verurteilter Stellvertreter Ozzudin Badraktan vorübergehend in dem von den Amerikanern zur Landung auf italienischen Territorium gezwungenen ägyptischen Fluchtflugzeug festgehalten worden. Vergeblich hatten die Amerikaner in diesen dramatischen Stunden unter Vorlage des bis dahin zugänglichen Beweismaterials die Inhaftierung und Auslieferung der Flüchtlinge gefordert. Die italienische Regierung lehnte mit der Begründung ab, daß es gegen Abul Abbas und seinen Begleiter keine Indizien gebe, daß sich die beiden im Gegenteil als Vermittler sehr nützlich gemacht hätten. Man ließ sie nach Jugoslawien weiterfliegen.

Das Gericht von Genua ist jetzt zu einem anderen Verdikt gekommen als seinerzeit die römischen Regierungsstellen. Es hat seinen Spruch gegen Abul Abbas und Genossen gefällt. Seine Aufgabe war es nicht, auch das Verhältnis von Naivität, Leichtfertigkeit und Opportunismus im Verhalten der Fluchthelfer abzuwägen.

Größter Konsensus

Von Eberhard Nitschke

Die Angst, daß es ein „Regierungsmuseum" werden könnte, geht gelegentlich bei der Opposition noch um, obwohl nun wirklich sämtliche Sicherungen dawider in das System eingebaut wurden. Das Bundeskabinett hat den Gesetzentwurf für die Gründung einer Stiftung „Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland", das in Bonn gebaut werden soll, gebilligt. Geht es nun los?

Die von allen Gegnern des Projektes, das Bundeskanzler Helmut Kohl in seiner Regierungserklärung vom 13. Oktober 1982 erstmals ankündigte, bisher schon geforderte Zeit für den allerbreitesten öffentlichen Disput über das, was dort und wo und wie groß zu stehen, sitzen, liegen habe, steht zur Verfügung. Es gibt ein Gutachten von Experten vom November 1983, dasselbe in überarbeiteter Fassung vom Juli 1984, es gibt das Protokoll einer Öffentlichen Anhörung zum Beispiel auch von der SPD vom gleichen Jahr, das mehr als zweihundert Seiten in Buchform stark ist. Und es gibt vor allem in der Nähe des Bundeshauses schon seit August 1984 eine Art „Häuschen der Geschichte", eine Modellausstellung in einem dem Bund gehörenden Einfamilienhaus. Zehntausende von Bonn-Besuchern sind hier schon durchgeschleust worden und haben den lebendigen Geschichtsunterricht bekommen, der das Ziel des ganzen Unternehmens ist.

Schon vor zwei Jahren waren mit deutscher Gründlichkeit mehr als einhundert „gesellschaftliche Gruppen" nach ihrer Meinung zum „Haus der Geschichte" in Bonn befragt worden. Auf diese Weise gerieten auch Zeilen ins Konzept, die vorher nicht darin gestanden hatten, zum Beispiel ein Einschub im Gutachten Nummer 2, der auch eines „emanzipatorisch-basisdemokratischen Aufbruchs" der siebziger Jahre Erwähnung tut.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein: hier wird niemand übergangen, hier wird, egal was später davon übrig bleibt, zunächst einmal jener „größtmögliche Konsensus" hergestellt, nach dem manche Rufer im Streit verlangen. Es gibt ihn spätestens dann, wenn das Museum als Gebäude fertig ist, nämlich 1992.



KLAUS BÖHLE

Wahnwitz mit Methode

Von Enno v. Loewenstern

Morde wie der an Professor Beckurts und seinem Fahrer Eckhard Gropper werden oft als „wahnwitzig" oder „sinnlos" bezeichnet. Tatsächlich sind die Mörder durchaus nicht unzurechnungsfähig – jedenfalls war es keiner der bisher verurteilten Terroristen – und sie sehen sehr wohl einen Sinn in ihrem Tun. Ihre Bekämpfung wäre leichter, wenn die Diskussion, anstatt sich in solchen Vokabeln zu verlieren, die wirklichen Ursachen und Hintergründe auszuloten suchte.

Die neue Gewalt nach Weimar begann mit der „Kulturrevolution" der späten sechziger Jahre, deren Aktivisten zum Teil direkt in den Terror übergingen, etwa Ulrike Meinhof. Damals war die Revolution gegen die kapitalistische Restauration das Stichwort, gepredigt von einer Wohlstandsgeneration, die nie Hunger kennengelernt hatte und folglich glaubte, das Wohlleben werde auch nach Zerschlagung der Strukturen weitergehen. Dies geriet in zweifache Begründungsnot. Zum einen mußten die marxistisch-leninistischen Propheten sich doch der Frage stellen, wie ihre konkrete Utopie denn konkret aussehe; ihre Deutung „wir machen es besser als der bürokratisch fehlgelaufene Sozialismus drüben" aber fiel auf steinigen Boden. Daraus ergab sich zweitens nach einer gewissen Schamfrist die Erkenntnis, man könne nicht ewig die bombenschmeißende Avantgarde des Proletariats spielen, wenn dieses sich partout dieser Art von Bewußtseinserweckung verweigert und bei jeder Wahl den verfaulenden Spätkapitalismus bestätigt.

Diskussionen darüber riefen sogar im engeren Kreis des Terrors Ausstiegstendenzen hervor, wenngleich verlangsamt durch eine Umwelt, die den „verzweifelten jungen Menschen" das „Verständnis" bekundete und vor „Hexenjagd" warnte. Sie warnte insbesondere davor, der Polizei effektive Fahndungsmethoden und Gesetze zu geben: man wolle wohl den Terrorismus als Vorwand zur Einführung eines repressiven Systems benutzen. Dies ging so weit, daß manche nach Celle „Staatsterrorismus" behaupteten und dunkel munkelten, ob nicht viele (alle) anderen Terrortaten in Wirklichkeit vom Staat begangen wurden. Aber das alles hätte wohl nicht zur ideologischen Rettung der Gewalt ausgereicht, wäre nicht eine neue Befreiungslehre erfunden worden: es gelte, den Untergang der Menschheit zu verhindern.

Hier ließ sich die peinliche Legitimationsfrage dadurch umgehen, daß man verkündete, man fühle sich bedroht und lasse sich auch nicht durch eine unerleuchtete Mehrheit in den Weltuntergang treiben. Außerdem: was zählt das hie und da genommene Menschenleben, wenn es um „die Menschheit" geht? Das ließ sich übrigens ins Außenpolitische transponieren: was zählen Sacharow und Solidarność, wenn es um den Frieden geht? Kirchliche und andere Voten, die den Aktivisten einen „Betroffenheitsvorsprung" bescheinigten und sogar bevorzugte Gewichtung der Stimmen der „Betroffenen" und „Sensiblen" heischten, führten zwar nicht zu einem neuen Zweiklassenwahlrecht. Aber sie führten zur Erfindung eines paradoxen „Widerstandsrechts" gegen den Rechtsstaat.

So erfährt Blockierer-Gewalt geistlichen und höchstrichterlichen Zuspruch („daß gerade sie ins Abseits geraten oder gar kriminalisiert werden, erscheint mir ... unerträglich"). Es folgt die Rechtfertigung des „Drucks der Straße" durch Jens Scheer, der ironisch-zustimmende Gruß an die „bösen Chaoten" durch Robert Jungk, die Absprache der Grünen mit den organisierten Gewalttätern, Hindernisse vor Brokdorf zu „überwinden" durch Vorschicken „entschlossener Leute", schließlich der Frankfurter Beschluß einer Gemengelage von Grünen, Jusos und anderen Weltverbessern, Gewalt gegen die Kernenergie sei „auf jeden Fall nicht kriminell". Das wächst zu neuem Terror aus zwingender Logik, denn wenn ein bißchen Gewalt zur Nötigung des Rechtsstaats erlaubt ist, warum dann nicht Gewalt bis zum äußersten? Manche wenden sich spät gegen die Geister, die sie rufen halfen, wie jetzt Petra Kelly und Gerd Bastian; andere glauben sogar noch nach dem Beckurts-Mord warnen zu müssen: „Nicht jeder, der von Regelverletzung oder Widerstandsrecht spricht, ist ein Sympathisant oder Wegbereiter der Terroristen."


Was Terroristen für sinnvoll halten: Tatort Straßlach FOTO: AP

Er will es oft nicht sein, er will es nur jedem recht machen, aber die angeblich Wahnwitzigen und Sinnlosen haben ein sehr feines Gefühl dafür, ob sie überhaupt keine Resonanz bekommen oder doch wenigstens in bestimmten Kreisen Sympathie finden. Sie reagieren stets aktuell auf dem neuesten medialen Stand. Zunächst war der Kapitalismus (Kaufhausbrände, „Charaktermasken" Ponto, Schleyer) mit „seinen" staatlichen Organen (Buback, Drenkmann) das Ziel, dann zunehmend „sein" Imperialismus (frühe Bombenanschläge gegen US-Einrichtungen wurden ergänzt durch Mordversuche an den Generalen Kroesen und Haig); neuerdings ist Hochtechnologie stellvertretend für SDI das bevorzugte Ziel (Bomben gegen Rechenzentren, Ermordung der „Funktionsmasken" Zimmermann und Beckurts). Spektakuläre Aktionen wie Entführungen und Botschaftsbesetzungen sicherten nicht nur mediale Aufmerksamkeit, sondern gaben die Chance, den Rechtsstaat als erpreßbar, also als schwach, vorzuführen.

Aber das gab der Polizei bessere Ansatzpunkte zu Ermittlung und Vereitelung (Mogadischu). So haben sich die Terroristen auf blanken Mord umgestellt, nicht aus taktischen Erwägungen, sondern weil die Polizei zuviel Logistik zerschlagen hat. „Sinnlos"? Ja, wenn man nur die Reaktion der breiten Öffentlichkeit wertet, die freilich von Anbeginn, trotz allen Zuredens, kein „Verständnis" aufbrachte. Aber leider sehen die Terroristen offenbar solange noch einen Sinn in solchen Verbrechen, solange es die kleine Schar „entschlossener Leute" gibt, die sich klammheimlich oder auch offen freuen und ihrerseits zu neuer Gewalt angespornt fühlen, und die größere Schar jener, die den Druck der Straße rechtfertigen.

IM GESPRÄCH Thaddäus Podgorski

XY gelöst

Von Carl Gustaf Ströhm

Die Illusion, daß öffentlich-rechtlicher Rundfunk eine von politischen Machtverhältnisse „unabhängige" Funktion gewissermaßen jenseits von Gut und Böse, links und rechts ausüben könne, hat in Österreich einen Schlag erhalten. Da wählten die Kuratoren (Rundfunkräte) des ORF mit 25 gegen 10 Stimmen – nachdem sie vorher den bisherigen Fernsehmacher Gerd Bacher die erneute Bestallung verweigert hatten – einen zwar als Unterhaltungs- und Lebenskünstler bekannten, als Rundfunkmanager, politischen Publizisten oder Medienfachmann aber eher unbekannten neuen Mann auf die oberste Position: den 52jährigen Thaddäus (Teddy) Podgorski.


Unterhaltungsmann und Sinowatz-Freund: Neuer ORF-Chef Podgorski FOTO: AP

Podgorski, bisher Sportchef im Österreichischen Fernsehen, ist älteren deutschen Fernseh-Semestern noch aus seiner Jugendzeit in Erinnerung, als er für Zimmermanns „Aktenzeichen XY – ungelöst" Wiener Verbindungsmann war. Seither sah man ihn meist bei Sendungen, deren Unterhaltungswert ebenso groß war wie ihre politische Irrelevanz. Seine Nominierung und reibungslose Wahl auf jenen Posten, der in Österreich die ein wenig bombastische Bezeichnung „Generalintendant" trägt, scheint also ein Wort des Alt-Bundeskanzlers Kreisky zu bestätigen, wonach Fernsehen nichts anderes sei als eben Unterhaltung.

Dennoch, hinter dem Paravent wird Politisches sichtbar. Einmal findet es sich in der Gestalt des unterlegenen bisherigen Amtsinhabers Bacher. Auch von der bürgerlichen Seite – also von der ÖVP – erhielt er eigentlich nur halbherzig Unterstützung. Unter der Hand kolportierten die Auguren schon seit Wochen die These, seine Zeit sei um und seine medienpolitische Munition habe er verschossen. Auf der anderen Seite stand die SPÖ, angeführt vom ehemaligen Kanzler und jetzigen Parteivorsitzenden Sinowatz, der ein persönlicher Freund Podgorskis ist. Auf der Suche nach Schuldigen für die schwere Wahlniederlage gegen Waldheim verfiel die Parteiführung auf die Medien, besonders auf das Fernsehen (obwohl besonders das letztere keinerlei Sympathiewerbung für den bürgerlichen Präsidentschaftskandidaten betrieben hatte – eher im Gegenteil). Zudem wollte die sozialistische Führung nach dem Debakel gegenüber Waldheim ihre Muskeln spielen lassen und zeigen, daß sie immer noch das Sagen hat. Schließlich steht ein Parlamentswahlkampf bevor. So kam manches gegen Bacher zusammen.

Der neue Generalintendant, der seinen Posten im Oktober antritt, ist gewiß kein Parteiapparatschik. Aber kaum jemand traut ihm zu, sich parteipolitischen Einflüssen zu widersetzen – vor allem, wenn sie von jener Seite spürbar würden, die ihn auf den Schild hob. So daß die Unterhaltungsbranche und die Politik doch einiges miteinander zu tun haben oder zu tun bekommen könnten.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Der Doppelmord von Straßlach beherrscht die Zeitungen:

Abendzeitung

Selbstverständlich ist ein Menschenleben so viel wert wie das andere. Dennoch muß man deutlich machen, daß die brutalen Attentäter nicht den Fahrer Groppler, sondern den Siemens-Chef Beckurts meinten, daß sie zur Verwirklichung ihrer verrückten Ideen auch den Tod des „kleinen Mannes" in Kauf nahmen. **(München)**

Kölnische Rundschau

Während der kommenden Tage werden wir noch vom Entsetzen über den Mord umgeben sein, dann werden wir die ersten Anzeichen der „klammheimlichen Freude" wahrnehmen können und in einigen Monaten wird man die Sympathie für die Mörder ganz offen und ohne jedes Schamgefühl zur Schau tragen.

Fuldaer Zeitung

Die Terroristen haben Helfershelfer, die ihnen Unterschlupf gewähren und ohne die ihr verbrecherisches Tun an logistische Grenzen stieße. Derlei unverständliches Verhalten ist nur zu erklären vor dem Hintergrund, daß heutzutage Gewalt nicht selten verniedlicht oder gar fälschlicherweise als legitim bezeichnet wird.

SÜDKURIER

Nun werden wieder die üblichen Worthülsen von Trauer und Empörung herumgereicht, man beschwört in Ohnmacht den Rechtsstaat, der arg brüchige Stellen aufweist, die – wenn man will – sogar wahrgenommen werden können. In dieser Nation ist vieles gesellschaftsfähig geworden, leider auch wieder die Gewalt. Sollten die Erzieher im weitesten Sinne, gerade die politischen Erzieher, nicht einmal zur Gegenwartsbewältigung übergehen? **(Konstanz)**

NÜRNBERGER Nachrichten

Die andere Gesellschaft, die herbeigebombt werden soll, ist offensichtlich eine, in der Menschenleben nichts gelten.

Mannheimer MORGEN

Hier muß Einhalt geboten werden. Ob dies allerdings erfolgreich mit der verallgemeinernden These geschehen kann, wie es jetzt von einigen unserer Staatshüter gepredigt wird, daß es gegen Gewalt einfach keine Toleranz mehr geben darf, ist eine höchst gemeingefährliche Angelegenheit. Hier wird offenbar bezweckt, die Gesellschaft auf Intoleranz zu programmieren. Man beabsichtigt offensichtlich, das Treiben der Individualterroristen als Argument gegen jede Art von unruhigem Verhalten von Gruppen oder gar ganzer Berufsstände zu verwenden.



Grüne und die Antiatombewegung sind jetzt herausgefordert. Je schärfer sie den Trennungsstrich zu jeder Form menschenverachtender Gewalt ziehen, um so erfolgreicher kann der Sumpf von Sympathisanten und Helfern ausgetrocknet werden. **(Köln)**

Mitterrand verteidigte die Achse Paris-Bonn

Jetzt erwartet Frankreich, daß Gorbatschow um die Deutschen wirbt / Von Peter Ruge

Es hat sich scheinbar nichts bewegt in Moskau. Das Treffen Mitterrand-Gorbatschow endete weder mit einem Abkommen, noch legte der Kreml-Chef wie seinerzeit in Paris vor einem Jahr neue Abrüstungsvorschläge auf den Tisch. Als der französische Präsident gefragt wurde, wie er die Aussichten eines Gipfels zwischen den USA und der UdSSR beurteile, nachdem er in einer Woche die beiden Spitzenmänner in West und Ost gesehen haben, sagte er: „Ich weiß nicht, ob überhaupt, noch wann".

So könnte die Bilanz dieser dreitägigen Visite sein: Mitterrand hat innenpolitisch Punkte gemacht, Gorbatschow darf sich beglückwünschen, daß ihm nahezu unverhofft eine französische Unterstützung in seiner Gegnerschaft zu SDI bestätigt wurde – wenn, ja wenn nicht die Deutschen unsichtbar mit am Tisch gesessen hätten: Mitterrand rang in Moskau um die Militärachse Paris-Bonn.

Ausgerechnet als Mitterrand 1981 die Koalition mit den Kommunisten bildete, kühlten sich die Beziehungen zu Moskau zu vierjähriger Eiszeit ab. Mitterrand hatte schon als Oppositionsführer Giscard d'Estaings Verhältnis zur Sowjetunion kritisiert: „Er ist wohl der kleine Telegraphenbote Breschnews", mokierte er sich, als Giscard den Einmarsch der Russen in Afghanistan im Westen verständlich zu machen suchte. Viele Franzosen, die lange mit Marx und Lenin geliebäugelt hatten, entdeckten plötzlich das Böse im sowjetischen Expansionsdrang. In der Nachrüstungsdebatte sagte Mitterrand vor dem Bundestag: „Die Pazifisten befinden sich hier im Westen, die Raketen aber, die uns bedrohen, sind im Osten aufgerichtet". Die Spannungen erreichten 1983 eine extreme Belastung, als Mitterrand 47 „Diplomaten" der sowjetischen Botschaft auswies.

Die französische Ostpolitik stand immer zwischen der Alternative einer deutsch-französischen Verständigung oder der Umklammerung der Deutschen, basierend auf dem Angebot Moskaus, ein „privilegierter Gesprächspartner der Sowjetunion" zu sein und damit vielleicht in Osteuropa etwas bewegen zu können – den Status quo zu überwinden und damit die „Schmach von Jalta", wo die Supermächte die Teilung Europas beschlossen, ohne auf Frankreich zu hören.

Die deutsche Ostpolitik seit 1970 mit dem, was Frankreich darin an Neutralismus-Tendenzen vermutete, bestimmte die drei Einschätzungen Mitterrands:

– Die Bedrohung geht von Moskau aus, sie schafft das Ungleichgewicht in Europa – daher ermutigte Mitterrand die Nachrüstung.

– Das Territorium der Bundesrepublik ist Frankreichs Vorfeld – darauf hat sich Frankreichs Verteidigung einzurichten.

– Es ergeht das Angebot vorrangig an die Bundesrepublik, mit Frankreich an einer neuen europäischen Staatenordnung zu arbeiten – um Jalta zu überwinden und damit die deutsche Teilung.

Im Februar 1986 erklärte sich Frankreichs Staatspräsident gegenüber Kohl im Rambouillet bereit, den Deutschen „Konsultationen" einzuräumen vor Anwendung des prä-strategischen Atomarsenals auf ihrem Boden. Die Gaullisten, seit März an der Macht, kündigen an, im Rahmen der Armee-Reform die „Vorne-Verteidigung" der Bundesrepublik in ihre Einsatzplanung aufzunehmen; dazu werde ein Befehlskopf installiert, der über die „schnelle Eingreiftruppe" (FAR), die Erste Armee sowie die taktischen Nuklearverbände Frankreichs verfügt.

Die Moskauer Reaktion ließ, wie immer, nicht lange auf sich warten. Der neue Mann im Kreml wählte sich im Oktober 1985 Staatspräsident Mitterrand als ersten Gesprächspartner im kapitalistischen Ausland. Die Eiszeit in den sowjetisch-französischen Beziehungen war vorbei. Doch Gorbatschow leistete sich den Fehler, zu glauben, die Force de Frappe sei negotiabel, wenn man nur unter „Europäern" über diese Arsenale spreche. Die Abfuhr durch Mitterrand war unvermeidlich.

Es hat sich doch etwas in Moskau bewegt. Gorbatschow hat bei diesem Besuch Frankreich beschworen, die Atomrüstung der V. Republik auf dem jetzigen Stand einzufrieren. Mitterrand wiederholte, daß Frankreichs Waffensysteme strategischer Natur seien, die nicht in Gorbatschows Europa-Schema passen, und daß Frankreichs Potential nicht mit der hochgerüsteten UdSSR verglichen werden könne; allenfalls sei an eine Einbeziehung zu denken, wenn die Supermächte sichtbar ihre Bestände verringert hätten. Bis dahin werde Frankreich modernisieren und den Bau der Neutronenbombe in seine Planungen aufnehmen – das also hat sich verändert.

Da die Sowjets also vergeblich den Hebel bei den Franzosen ansetzten, ist nun zu erwarten, daß sie eine neue Komplizenschaft mit den Deutschen aus der Bundesrepublik suchen, um in Paris neues Mißtrauen zu säen. Gelegenheit dazu wäre beim Genscher-Besuch übernächste Woche gegeben; mit Interesse registrierten die Franzosen jetzt gezielt dazu ausgestreute Moskauer Hinweise.

Vier Tage zwischen Politik, Bolschoi und Tolstoi

Staatsbesuch des französischen Präsidenten Mitterrand in Moskau: Intensive Gespräche, ein anstrengendes Programm, angenehme und weniger angenehme Ereignisse am Rande.

Von PETER RUGE

Drüben, der mit dem grauen Anzug – das ist der Armenier, der eigentlich ein Franzose ist", sagt einer von der Botschaft. „Immerhin haben ihn die Sowjets vom Kaukasus nach Moskau fliegen lassen." Da steht er nun, der 56jährige Jean Der-Sakirian mit seiner Frau Luzie, eingekeilt in der aufgeregt schnatternden Menge der französischen Kolonie, als ob er dazugehöre – ihn trennt nur ein fehlender Stempel von seinen Landsleuten, so lange bleibt er ein Bürger der UdSSR, der seit über 30 Jahren auf seine Ausreise wartet.

Mitterrand hat sich wieder einmal verspätet. Das geht nun schon seit Montag so. Diesmal ist es Gromyko, der ihn aufhält – was die Russen dem französischen Präsidenten wohl alles zu erzählen haben! Der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets jedenfalls hatte ihn auf dem Flughafen Wnukowo II in Empfang genommen, mit dem obligatorischen schwarzen Hut in der Hand, bei 28 Grad Celsius im Schatten.

Dabei bekommt niemand sonst den Staatsgast von der Seine zu Gesicht. Er rast in der Kolonne der schwarzen Sil-Limousinen an den Moskowitern vorbei und nimmt kein Bad in der Menge. Abgesehen davon, daß eine Menschenmenge gar nicht vorhanden ist. Das Programm rollt vor nahezu leergefegten Straßen und träge flatterndem französisch-russischem Fahnenschmuck ab.

Das sieht dann so aus: 9.00 Uhr Kranzniederlegung am Grabmal des Unbekannten Soldaten. 10.00 Uhr nächster Kranz an der Gedenktafel des Normandie-Njemen-Geschwaders, die an 42 gefallene französische Piloten im letzten Weltkrieg erinnert. 10.30 Uhr ein weiteres Vier-Augen-Gespräch mit Generalsekretär Gorbatschow, das so lange dauert, daß darüber wieder einmal die Suppe kalt wird. 16.00 Uhr Besuch beim Vorsitzenden des Ministerrats. Dann 17.30 Uhr Empfang der etwa 400 in Moskau lebenden Franzosen. Kurze Verschnaufpause zum Umziehen für den Theaterbesuch: 19.30 Uhr Bolschoi-Ballett. 21.00 Uhr Abendessen im Kreml.

Dabei vermeidet die Staatssicherheit alles, was den Eindruck erwekken könnte, Mitterrand werde durch willkürlich errichtete Gitter von der Bevölkerung abgehalten. Am Grabmal des Unbekannten Soldaten, der in der Schlacht um Moskau 1941 an der Straße nach Leningrad fiel und stellvertretend für alle toten Soldaten geehrt wird, ziehen ausgelegte Nelken die Trennlinien. Als der französische Präsident langsam die Ehrenformation abschreitet, spielt die russische Armeekapelle Schumanns „Träumereien", ganz weich, ganz getragen. „Warum sollten wir den Deutschen nicht spielen?", sagt eine offizielle Begleiterin, „er war doch kein Nazi."

Währenddessen ist das Damenprogramm angelaufen. Madame Mitterrand besucht Moskaus Kunstschätze. Die Führung hat Raissa Gorbatschowa übernommen in einem Damen-Quartett, zu dem neben Madame Mitterrand noch zwei französische Damen zählen: Madame Raimond, die Frau des neuen Außenministers, die noch vor drei Monaten in der Botschaft Frankreichs in Moskau residierte, und Madame Dumas, die Frau des alten Außenministers, die sich nach dem Machtwechsel an der Seine in der Rolle als Ehefrau des Präsidenten der französisch-sowjetischen Freundschaftsgruppe in der Nationalversammlung erst noch zurechtfinden muß.

Alle vier kennen sich von früheren Begegnungen. Doch nur eine schwatzt und lacht und scherzt mit dem begleitenden Kunst-Experten: Das ist Raissa Gorbatschowa. Sie sehen sich die Sammlungen der Galerie Tretjakow an, die in einem Depot lagert, weil das alte Museum in den nächsten fünf Jahren umgebaut wird. Die Parallele zu der Tradition französischer Präsidialbauten drängt sich auf; und die Frau des sowjetischen Parteichefs gibt sich bereits als Hausherrin. Es ist ihr neues Museum, ihr Denkmal, was sich die Gorbatschows hier setzen. Unbestritten ist Raissas Kunstverstand; sie besitzt umfassende Kenntnisse über Ikonen, das wird auch den französischen Gästen deutlich. Es ist ihr Ehrgeiz, Moskau schöner zu machen.

Im kleinen Kreis, es sind nur zwei Fotografen dabei, läßt sich die Faszination dieser Frau studieren, die nicht von der betont schlichten, aber doch fein abgestimmten Kleidung ausgeht, bei der zu grüner Bluse, dunkelgrünem Gürtel und im Ton passenden Schuhen und Handtasche ein weißer, mit zarten Rosenmotiven bedruckter Faltenrock gehört. Vor allem fesseln ihre Augen, die jeden wirklich anschauen, das Gefühl geben, entdeckt zu werden als Freund, als interessanter Gesprächspartner, mit dem jetzt zu plaudern schön wäre – aber leider halten andere Pflichten davon ab, so schenkt sie ein Lächeln und gewinnt wieder einen Menschen.

François Mitterrand hat über Michail Gorbatschow einmal gesagt, er sei ein „moderner Mensch", der erste dieses Zuschnitts, der seit langem an der Spitze des Sowjet-Reiches stehe. Auch er schließt aus dem jugendlichen, dynamischen Auftreten auf eine Änderung gegenüber der steifen, altväterlichen Art der Vorgänger im Kreml. Doch auch bei Gorbatschow blitzt dann und wann Unmut auf, wirken die Augen kalt, scheint auch beim Lachen nicht der eiserne Wille verlorenzugehen.

„Der Westen wiegt sich in falschen Hoffnungen", sagen einfache Russen, die auf ihren Instinkt mehr geben als auf Worte ihrer Führer. „Was hat sich geändert, schauen Sie sich die Versorgung an, schlechter als zuvor. Im Moskauer Kaufhaus Gum in der Lebensmittelabteilung jetzt mitten im Sommer: Nudeln, Kekse, Bonbons – alles andere müssen Sie sich aus ihrer Erinnerung hinzudenken."



Abstecher in eine Sojus-Raumkabine: Raissa Gorbatschowa (1.v.r.) und Danielle Mitterrand (2.v.r.) mit ihren Männern bei den Kosmonauten FOTO: AP

In intellektuellen Kreisen wird Gorbatschow nicht das Bemühen um wirtschaftlichen Aufschwung abgesprochen: „Aber doch nicht mit den Methoden eines Kommunismus der zwanziger Jahre!" meint ein wohlwollender Kritiker. „Soviel Idealismus gibt es nicht mehr. Er rennt gegen die eingefahrenen Strukturen an. Wenn er der ‚herrschenden Arbeiterklasse' auch noch die Vorteile beschneidet – den Wodka den Arbeitern, die Privilegien der ‚Nomenklatura' – wer steht dann noch zu ihm?"

In vier Tagen drei Gespräche: François Mitterrand, Gastgeber Michail Gorbatschow FOTO: DPA

Auffällig die viele Polizei in der Stadt. Gorbatschow sorgt für Ordnung, aber es sieht schon eher nach einem Ersticken jeder unbotmäßigen Regung aus. Daß Moskau wegen der „Spiele des guten Willens" zur geschlossenen Stadt erklärt wurde, kann die häufigen Kontrollen allein nicht erklären. Auf dem Roten Platz darf nicht mal mehr geraucht werden, wenn die Wachablösung vor dem Lenin-Mausoleum aufzieht – im Stechschritt, der den Rhythmus der Uhren in Rußland zu bestimmen scheint. „Und da glaubt ihr im Westen an die Abrüstung?", sagt ein Russe, „an der Armee kommt Gorbatschow nicht vorbei: Sie bestimmt unser Leben."

Im Bolschoi-Theater nickt Gorbatschow Madame Mitterrand zu, zufrieden über das geglückte Ballett. Frankreichs Staatspräsident legt das Opernglas zur Seite, ein Schmunzeln bleibt sichtbar, obwohl sich in der französischen Botschaft Stunden vorher eine menschliche Tragödie abspielte. Es ist der Fall des Armeniers: Die französische Delegation fühlt sich von den Russen genasführt.

Die offizielle Seite in Moskau hatte durchblicken lassen, anläßlich der Visite des Staatspräsidenten werde ein Beweis humanitären Verhaltens gegeben. François Mitterrand könne gewissermaßen als Gastgeschenk den Armenier und seine Familie in der Präsidenten-Maschine nach Paris mitnehmen.

Der Armenier Der-Sakirian ist in Valence im Rhônetal zur Welt gekommen. Als er 17 Jahre alt war, beschlossen seine Eltern 1947, in die UdSSR zurückzusiedeln. Stalin verbot ihm die Ausreise, als er volljährig wurde, wie so vielen, die auf der Liste der französischen Botschaft stehen. Vor zwei Jahren, beim letzten Staatsbesuch Mitterrands in der UdSSR, hatte der französische Präsident etwa 100 Fälle übergeben. Ganze vier Übersiedlungen wurden seither genehmigt.

Und das Schicksal des Jean Der-Sakirian? Bis zum Abschluß des offiziellen Besuchs der Staatsgäste gestern morgen hatte der Armenier noch nicht den Stempel in seinen Papieren, den er so sehr wünscht. Ein Wort von Michail Gorbatschow hätte genügt. Vor der internationalen Presse wies der französische Staatsgast gestern darauf hin, daß sein Außenminister Jean Bernard Raimond dem sowjetischen Amtskollegen Eduard Schewardnadse eine Liste mit zwanzig Fällen von Ausreisewilligen franko-sowjetischen und sowjetischen Bürgern übergeben habe. Er hoffe, so Mitterrand, auf eine positive Reaktion.

Und der Gast wich auch dem Thema Sacharow nicht aus. Sein Zusammentreffen mit Jelena Bonner, der Frau des nach Gorki verbannten Regimekritikers Andrej Sacharow, im Mai in Paris möge zeigen, daß seine Appelle an den Kreml weiterhin gültig seien. Daß es bisher keine Veränderungen im Fall Sacharow gegeben habe, bezeichnete Mitterrand ausdrücklich als bedauerlich. Als er aus dem Kreis der Journalisten gefragt wurde, welche Handlungsmöglichkeiten er denn in Sachen Menschenrechte habe, gab der französische Staatspräsident zurück in die Runde: „Ich erwarte Ihre Ratschläge."

Die Abschluß-Pressekonferenz war gehalten, der offizielle Teil des viertägigen Staatsbesuchs war vorbei, da erfüllten sich Francois Mitterrand und seine Frau Danielle noch einen privaten Wunsch. Sie besichtigten das ehemalige Gut, auf dem der russische Literat Leo Tolstoi im Jahre 1828 geboren worden war. „Jasnaja Poljana" heißt das Anwesen, und es liegt heute 200 Kilometer südlich von Moskau inmitten vieler Fabriken, die die Luft stark verschmutzen. Heute sind dort ein Museum und die Grabstätte des berühtem Autors von „Krieg und Frieden" zu besichtigen. Bei diesem Vergnügen wollten die Mitterrands allein sein, und so hängten sie den Troß von Journalisten ab.

„Wirklicher Partner kann nur sein, wer gleich ist"

Noch ist er nicht Vorsitzender der größten Einzelgewerkschaft der Welt. Doch nach dem Verzicht von Hans Mayr auf eine neue Kandidatur zweifelt niemand mehr daran: Franz Steinkühler wird im Herbst Chef der IG Metall.

Von GÜNTHER BADING

Ein Schweigeposten für Franz Steinkühler? Als der damals bekannteste Bezirksleiter der IG Metall vor knapp drei Jahren vom Gewerkschaftstag in der Münchener Bayernhalle zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde, konnte man sich kaum vorstellen, daß der für seine scharfe Rhetorik bekannte Funktionär künftig nur noch nach innen wirken werde, im Schatten des neuen Ersten, Hans Mayr.

Geschwiegen hat „der Franz" – in der IG Metall genügt der Vorname, jeder weiß dann Bescheid, daß nicht Beckenbauer, sondern Steinkühler gemeint ist – natürlich nicht. Das Hauptfeld seiner Tätigkeit aber lag im innerorganisatorischen Bereich der traditionsbewußten IG Metall, der in ihren Strukturen im Grunde seit den Wirtschaftswunderjahren vor einem Vierteljahrhundert nicht veränderten, mit ihren 2,5 Millionen Mitgliedern größten Einzelgewerkschaft.

Suchte man ein Motto für die Arbeit des gern als „Innenminister" bezeichneten zweiten Vorsitzenden der IG Metall, so müßte es wohl heißen: „Weg von Opas Gewerkschaft." Während gewerkschaftliche Sonntagsredner in den im Funktionärsdeutsch beliebten, Substantive aneinanderreihenden Sätzen von der Notwendigkeit der Bewältigung der Herausforderung neuer Technologien sprachen, war Steinkühler schon bei der praktischen Umsetzung.

Rein in die Betriebe, weg von der Verwaltung

Er schuf das Projekt „Betriebs-Kommunikation" in der IG Metall, von Mitarbeitern schlicht als „Computerisierung" bezeichnet. Die 160 Verwaltungsstellen der Gewerkschaft sollen über einen Datenverbund mit ihren Computeranlagen vor Ort an das Elektronengehirn der Frankfurter Gewerkschaftsspitze angeschlossen werden. Der rasche Datenaustausch, die direkte Kommunikation sollen nicht etwa Stellen einsparen – Steinkühler hat sein Projekt daraufhin genau abklopfen lassen –, sondern es soll den Funktionären mehr Zeit geben, sich vom „Verwaltungskram" zu entlasten, in die Betriebe zu gehen und damit politisch effizienter zu arbeiten.

Für die Arbeitsweise Steinkühlers war es symptomatisch, daß er die Vorbereitungsphase des Projektes, die einen Großteil seiner Arbeit als zweiter Mann ausgefüllt hatte, just an jenem 8. Juli abschloß, an dem ihn der Vorstand der IG Metall einstimmig zum Kandidaten für den Gewerkschaftsvorsitz nominierte. In der gleichen Sitzung wurde auch grünes Licht für die Verwirklichung des Computerpojekts gegeben; mit der Verwirklichung wurde der amerikanische Elektronik-Riese Digital (DEC) beauftragt.

Suche nach höherer Effizienz zieht sich wie der sprichwörtliche rote Faden durch den Lebenslauf des 49jährigen Franz Steinkühler. Steinkühlers Ziel bei dieser Suche nach mehr Wirksamkeit für sich selbst war dabei stets, die Machtverhältnisse zugunsten der Arbeitnehmerseite zu verändern. Daß die Ausübung dieser Macht auf Gewerkschaftsseite in seinen eigenen Händen liegen mußte, war für ihn pure Selbstverständlichkeit. Die Triebfeder dieses Machtstrebens erklärt sich zu Teilen sicherlich aus Steinkühlers Lebenslauf.

Schon sehr früh kam der Polizistensohn aus Würzburg in verantwortungsvolle Positionen. Er wuchs in Göppingen auf, absolvierte eine Werkzeugmacherausbildung, machte schon vor Vollendung des 21. Lebensjahres seine Meisterprüfung. Über eine Abendschule kam er bis zur Fachhochschulreife, wurde Refa-Fachmann und dann Arbeitsvorbereiter in einem Plochinger Unternehmen.

Als Leiter der Abteilung Arbeitsvorbereitung wurde er sich wohl zum ersten Male des Spannungsverhältnisses jeder Führungsperson im Betrieb bewußt, die zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer steht. „Bei dieser Tätigkeit blieb mir gar nichts anderes übrig, als die Kumpel zu bescheißen, ob ich wollte oder nicht", hat Steinkühler selber diesen Konflikt beschrieben.

Daraus ist das bis heute erkennbare Motiv seines Strebens nach Einfluß, nach „Veränderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse" geworden. Heute geht es nicht mehr nur darum, die Ausnutzung von Kollegen zu verhindern, „Arbeitgeberwillkür", wie sie besonders in kleinen Unternehmen noch anzutreffen ist, zu unterbinden. Wenn Steinkühler in seinem vielbeachteten Fernseh-Gespräch mit Günter Gaus vom August vergangenen Jahres die Existenz der „Sozial-Partnerschaft" rundweg bestreitet, so rührt das aus jenen Erfahrungen mit der eigenen Arbeitswelt der frühen sechziger Jahre. Wirklicher Partner, so die Logik des Metall-Funktionärs, kann nur sein, wer gleich ist. Arbeitgeber und Arbeitnehmer aber sind nach seinem Verständnis nicht mit gleicher Macht ausgestattet.

Aus seinem Verständnis von Gerechtigkeit aber verlangt Franz Steinkühler eben diese Gleichstellung. Er will die volle Mitbestimmung im Wirtschaftsleben. Wenn er, wie 1983, davon spricht, daß die 35-Stunden-Woche ein Instrument zur „Veränderung der gesellschaftlichen Machtverhältnisse" sei, dann fordert er diese Gleichstellung des Faktors Arbeit mit dem Faktor Kapital. Aber er ist kein Revolutionär. Man muß schon genau lesen. Steinkühler verlangt keine andere Gesellschaftsordnung. Er will eine andere Machtverteilung, keine andere Republik.

Das unterscheidet ihn – der Ungerechtigkeiten im Arbeitsleben, auch wenn sie andere treffen, „als persönlichen körperlichen Schmerz empfindet" – von so manchem akademischen Seiteneinsteiger der neuen Führungsgeneration in anderen Gewerkschaften. Vielleicht ist sogar die stete Bereitschaft Steinkühlers zum Kampf gegen Ungerechtigkeiten die eigene Triebfeder seines Handelns.

Bei seinen großen Erfolgen als Stuttgarter Bezirksleiter der IG Metall (seit Ende 1972) in der Tarifauseinandersetzung mit den Metall-Arbeitgebern hat sich Steinkühler ebenfalls immer bemüht, von ihm als ungerecht betrachtete Verhältnisse im Arbeitsleben zu beseitigen. Es waren nicht immer die hohen Lohnprozente, für die er gekämpft hat. So hat er seinen erfolgreichen Streik 1978 in Baden-Württemberg für eine individuell abgestimmte Besitzstandssicherung für Arbeitnehmer – neben fünf Prozent mehr Lohn, versteht sich – geführt. Und auch der von ihm maßgeblich mitgestaltete Streik um den Einstieg in die 35-Stunden-Woche lief bei ihm unter dem Stichwort Humanisierung des Arbeitslebens.

Eine Neigung zu ätzender Schärfe

Steinkühler selber sparte nie mit kritischen Worten. Auch nicht in der Politik. Ob gegenüber den eigenen Genossen aus der SPD – wie bei seiner brieflichen Fehde mit dem früheren Finanzminister Hans Matthöfer oder bei seiner Stuttgarter Philippika gegen die Sozialpolitik der sozialliberalen Koalition Ende 1981 – oder jetzt gegenüber der christlich-liberalen Regierung, Steinkühler neigt in der politischen Auseinandersetzung zu ätzender Schärfe. Am Ende der Politik der heutigen Koalition würden „englische Verhältnisse, brennende Städte und revoltierende Jugendliche stehen", formulierte er zu Jahresbeginn.

Darunter macht es der demagogisch begabte Agitator nicht, wenn er sich politisch äußert. Dabei hat er, das SPD-Mitglied, eine größere Distanz zur eigenen Partei als Eugen Loderer oder auch Hans Mayr. Beide waren einmal Landtagsabgeordnete der SPD.

Steinkühler hat den Ruf in die Politik immer abgewehrt. Als in Baden-Württemberg nach Epplers Wahlniederlage ein SPD-Landesvorsitzender gesucht wurde, sagte er ebenso nein wie zum Angebot, Staatssekretär beim Arbeitsminister Ehrenberg zu werden. Auch Willy Brandt konnte ihn nicht nach Bonn in die SPD-Zentrale locken.

Es scheint, daß Steinkühler – von dem es heißt, Verlockungen sei er nur hilflos ausgeliefert, wenn es sich um gutes Essen, alten Burgunder und prächtige Zigarren handele – sein Wort nach der Wahl zum zweiten IG-Metall-Vorsitzenden vom Oktober 1983 ernst meint: „Ich werde immer derjenige bleiben, dessen Pulsschlag schneller geht, wenn er den Satz sagt: Ich bin ein Metaller."



Seit Oktober '83 an der Spitze der IG Metall: Der Vorsitzende Hans Mayr (li.) und sein Vertreter Franz Steinkühler FOTO: DPA

Im Mordfall Beckurts führen alle Spuren zur „Rote Armee Fraktion" / Die internationalen Wege des Terrors

Eine Bombe nach RAF-Art: Sprengstoff in Propangasflaschen

PETER SCHMALZ, München

Die Ermittlungen einer 50köpfigen Sonderkommission haben zu ersten Erkenntnissen über die Art des Sprengkörpers geführt, mit dem am Mittwoch morgen das Siemensvorstandsmitglied Professor Karl Heinz Beckurts und sein Fahrer Eckhard Groppler auf der Fahrt ins Büro bei Straßlach südlich von München ermordet wurden. Unklar ist dagegen noch die Identität der Täter. Nachdem sie der Terrorgruppe „Rote Armee Fraktion" zuzuordnen sind, erließ das Bundeskriminalamt gestern nachmittag einen Fahndungsaufruf, auf dem alle per Haftbefehl gesuchten RAF-Mitglieder erwähnt sind. „Wir vermuten die Täter in diesem Kreis, wer es von dieser Gruppe ist, wissen wir aber noch nicht", erklärte ein Sprecher der Generalbundesanwaltschaft gestern der WELT.

Genaue Erkenntnisse liegen dagegen über das Mordinstrument vor: Der Sprengstoff war in zwei Gasflaschen gefüllt und wurde über ein Kabel aus einer nahen Fichtenschonung ferngezündet. Dabei handelt es sich um Propangasflaschen der Bundesbahn, wie sie bereits bei zwei RAF-Anschlägen auf US-Militäreinrichtungen 1981 und 1985 verwendet worden waren.

Gegenwärtig prüfen Experten die Frage, ob die Flaschen so deponiert waren, daß der größte Teil der Sprengkraft auf die vorbeifahrende BMW-Limousine des Siemens-Managers gerichtet war. Beobachtungen am Tatort lassen dies vermuten, da die Beschädigungen an dem nahen Alleebaum und die Vertiefungen im Erdreich des Straßenrandes gering sind, während der schwere Wagen völlig demoliert wurde. Die Türen der Beifahrerseite wurden eingedrückt und das Dach verbogen.

Gestern nachmittag wurde der Alleebaum gefällt und für spezielle Untersuchungen zum Bundeskriminalamt gebracht. Mitglieder der Sonderkommission gruben danach im Sprengloch, um weitere Splitter zu finden.

Entgegen ersten Meldungen wurde Professor Beckurts nicht in einem gepanzerten Fahrzeug transportiert. Wegen der erkennbaren Gefährdung des Wissenschaftlers war ihm ein solches Fahrzeug zwar angeboten worden, doch er hatte abgelehnt und sich auf andere Vorsichtsmaßnahmen verlassen, wie sie gefährdeten Personen von den Sicherheitsbehörden geraten werden. So benutzte Professor Beckurts drei verschiedene Wagentypen, und sein Fahrer wechselte öfter die Fahrtroute. Die Staatsstraße 2072, an der das Attentat erfolgte, ist jedoch der weitaus kürzeste Weg von der Villa des Managers nach München. Von dem weißen VW-Bus, der nach dem Attentat den Tatort mit hoher Geschwindigkeit in Richtung München verließ und der ein Weilheimer Kennzeichen (WM) trug, fehlt noch jede Spur. Auch eine erste, hoffnungsvoll erscheinende Spur hat sich zerschlagen: In einer Pension nahe der Villa des Siemens-Managers soll ein Pärchen am Tatmorgen fluchtartig verschwunden sein, ihr Wagen mit Flensburger Kennzeichen wurde an einem nahen S-Bahnhof gefunden. Inzwischen aber stellte sich heraus, daß die beiden jungen Leute nicht mit dem Anschlag in Verbindung stehen.

Bayerns Innenstaatssekretär Heinz Rosenbauer erklärte, man werde den entsprechenden Personenkreis auffordern, noch vorsichtiger zu sein. „Leider stoßen wir da manchmal auf taube Ohren", klagte Rosenbauer.

Der umfangreiche Bekennerbrief, der am Tatort beim Zündmechanismus der Sprengfalle gefunden wurde, enthält auch Hinweise auf die Kernenergie und untermauert bisherige Erkenntnisse der Sicherheitsbehörden, wonach die RAF die Anti-Atom-Bewegung in ihre terroristische Kampagne einbeziehen will. Als Mittel des „imperialistischen Staates" wird die Kerntechnik folgendermaßen erwähnt: „Die WAA in Wakkersdorf, die die BRD für ihren Sprung zur Atommacht will – und der Terror gegen die, die sie bekämpfen".

Wie die WELT bereits am 27. März als erste Zeitung berichtete, bemüht sich die RAF, die Wiederaufbereitungsanlage zu einem Symbol des Widerstands gegen das gesamte System hochzustilisieren. In einem von der RAF beeinflußten Papier hießt es, die WAA zähle zur imperialistischen Kriegsführung und das Interesse bestünde darin, „aufzuzeigen, wo die Schweine sitzen, sie zu benennen und angreifbar zu machen".

„Widerstand in jeder Ausdrucksform" Wie die Terror-Gruppen agieren

WERNER KAHL, Bonn

Stützpunkte im Inland, Ausweichquartiere in benachbarten Staaten wie Österreich, Benelux-Ländern, Frankreich und der Schweiz, zu denen Schleichwege über die „grüne Grenze" angelegt wurden, und Depots, die bis heute nicht gefunden wurden – so stellt sich den Fahndern nach dem jüngsten Verbrechen an Siemens-Vorstandsmitglied Prof. Karl Heinz Beckurts die terroristische Szene dar. Daß die Fahndung nach den Tätern unmittelbar kein greifbares Ergebnis zeitigte, erklären Fachleute mit den Erfahrungen bei Überfällen, Bankraub und Mord durch die linksextremistische „Rote Armee Fraktion" (RAF). Es müsse davon ausgegangen werden, daß die fallbezogenen Täterbewegungen einschließlich der Vorbereitungshandlungen nicht regional begrenzt seien.

Die Planung des Verbrechens geschieht nicht aus dem direkten Umfeld, im Fall Beckurts aus dem Raum München, sondern über mehrere Bundesländer und möglicherweise ausländische Orte hinweg. „Das bedeutet die Trennung von taktischem Tatablauf und allgemeinem Aufenthaltsort der RAF-Mitglieder", so ein Sicherheitsexperte zur WELT. Während das Mordkommando aus mindestens drei Personen besteht, entspricht es Erfahrungen, daß bei der Vorbereitung der Tat etwa ein Dutzend Terroristen vielfältig getarnt eingesetzt wird; in diesem Stadium könnten auch Berater ausländischer Terrorrorganisationen wie der französischen „Action directe" (AD) mitgewirkt haben. Bei früheren Sprengstoffanschlägen wurden Spuren einer Kooperation zwischen RAF, AD und Mitgliedern der „Kämpfenden kommunistischen Zellen" (CCC) festgestellt. Fast auf den Tag genau vor zwei Jahren entdeckte der Verwalter eines Steinbruchs nahe der belgischen Gemeinde Eccaussines den Diebstahl von 800 Kilogramm Sprengstoff. Sieben Wochen später entschärften Pariser Feuerwerker an einem Auto in der Avenue du President Wilson vor dem Amtssitz der Westeuropäischen Union 23 Kilogramm Sprengstoff. Wäre die Auto-Bombe von der „Action directe" gezündet worden, hätte Paris eine Katastrophe erlebt wie sie Europäer nur aus Berichten aus Beirut erfahren haben.

Am 18. Dezember 1984 versuchte die RAF mit einem Bomben-Auto, das mit Sprengstoff aus dem selben Steinbruch vollgepackt war, ebenfalls vergeblich die NATO-Schule in Oberammergau zu zerstören. Am 15. Januar 1985 veröffentlichten AD und RAF ein gemeinsames Kommuniqué: „Für die Einheit der Revolutionäre Westeuropas."

Seit Beginn dieses Jahres werden in RAF-Schriften ausländische vorwiegend marxistisch orientierte Terrororganisationen herausgestellt. Mit den Publikationen sollen im Ausland Anhänger gewonnen werden, um „die revolutionäre Front aufzubauen" (RAF-Organ „Zusammen kämpfen, Januar 1986). Auf der „Antiimperialistischen Konferenz" vom 31. 1. bis 4. 2. 1986 in Frankfurt am Main wurde an „die Genossen" der italienischen „Roten Brigaden", der baskischen ETA und spanischen Grapo, der belgischen „CCC" und den bekannten Terrororganisationen in Frankreich und Portugal appelliert, „Widerstand in jeder Ausdrucksform" womit auch der Mord gemeint war, zu üben.

In der vergangenen Woche hatte es an Befürchtungen über bevorstehende neue Verbrechen nicht gemangelt. So warnten die „Sicherheitspolitischen Nachrichten" (Erftstadt) am 5. Juli 1986 vor der „Ausrichtung von AD und RAF auf den gezielten Mord" und die in diesen Tagen auf dem Buchmarkt erschienene Darstellung der deutschen terroristischen Szene von 1968 bis zur Gegenwart („Vorsicht Schußwaffen – Von kommunistischem Extremismus, Terror und revolutionärer Gewalt, Olzog Verlag München) analysierte für 1986, die RAF werde sich „auf Opfer, die in ihrer Stellung hohen Rang haben und zusätzlich Symbolwert besitzen, konzentrieren.

Von den zwanzig Mitgliedern des „harten Kerns" der RAF haben die Behörden beim größten Teil schon seit Jahren nicht eine einzige Spur mehr gesichert. Vom kommenden Jahr an sieht sich die Bande jedoch einem Problem gegenüber: die alten Personalausweise müssen - gegen neue Pässe umgetauscht werden, die gegen Fälschungen schützen sollen.

BRIGATE ROSSE









Bei früheren Sprengstoff-Anschlägen konnten Verbindungen verschiedener Terrororganisationen nachgewiesen werden. Seit Beginn dieses Jahres versucht die RAF in ihren Schriften verstärkt Anhänger im Ausland zu gewinnen.

Stuttgart: Im Jahr 2000 kaum Arbeitslose

gü. Stuttgart

Bis zum Jahr 2000 wird sich die Arbeitslosenentwicklung in Baden-Württemberg weiter vom Bundestrend abkoppeln und auf die „Nullmarke" zubewegen. Diese sensationelle Vorhersage hat jetzt das Statistische Landesamt in Stuttgart getroffen. In seinem gestern veröffentlichten Statistisch-Prognostischen Jahresbericht 1985/86 ist sogar von einem bis dahin zu erwartenden „geringfügigen Defizit" an Arbeitnehmern die Rede. „Die sich hier abzeichnende Tendenz", heißt es weiter, „legt die zur heutigen Situation geradezu konträre Frage nahe, ob nicht in den 90er Jahren Maßnahmen ergriffen werden müssen, die wieder für ein stärkeres Erwerbspersonenangebot Sorge tragen."

Bereits im vergangenen Monat ist die Zahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg erstmals seit 1982 wieder unter 200 000 gesunken. 1990 dürfte es nach Berechnungen des Statistischen Landesamts noch 177 000, fünf Jahre später nurmehr 110 000 Erwerbslose geben. Und um die Jahrhundertwende wäre die Vollbeschäftigung im Land wieder hergestellt. Dabei gehen die Prognostiker davon aus, daß es zu einem jährlichen Wirtschaftswachstum von 2,2 Prozent kommt, die Zahl der Erwerbspersonen „demographisch bedingt" zurückgeht und gleichzeitig rund 110 000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Auf der anderen Seite wird aus der „Wanderungsbewegung" auf dem Arbeitsmarkt per saldo mit einem Zuzug von Erwerbstätigen aus anderen Bundesländern gerechnet.

Trotz aller eingebauten Vorbehalte überrascht die positive Prognose der Statistiker. Selbst Ministerpräsident Lothar Späth (CDU) hatte bisher stets mit einem langfristigen Sockel einer strukturellen Arbeitslosigkeit gerechnet. Vor diesem Hintergrund bezeichnete gestern Regierungssprecher Matthias Kleinert den Bericht als „geradezu sensationell".

Motor der positiven Entwicklung ist im Land vor allem das verarbeitende Gewerbe. Zwischen 1977 und 1984 sind allein in diesem Bereich die Investitionen um über 67 Prozent – gegenüber 36,3 Prozent auf Bundesebene – gestiegen. Die Investitionsgüterindustrie legte sogar 90 Prozent zu.

Universität Bonn klagt gegen die Landesregierung

P. F. R. Bonn

Seit heute sind die Verfassungen und wichtigsten Gremien der Universitäten Bonn und Köln außer Kraft gesetzt. Mit einem Staatsoktroi hat die Düsseldorfer Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) die Rektoren und Dekane als Staatskommissare bestellt, die jetzt auch die Aufgabe der Senate und der Fakultäten mit wahrzunehmen haben. Der Senat der Universität Bonn hat den Prorektor gestern beauftragt, eine gerichtliche Prüfung herbeizuführen. Er hält die Rechtsauffassung der Landesregierung für „unzutreffend".

In Köln sind die bisherigen Amtsträger – Rektor und Dekane – bereits zurückgetreten; am 12. Juni haben daraufhin Neuwahlen stattgefunden. Auch die Universität Köln teilt die Rechtsauffassung der Ministerin nicht.

Bonn und Köln sind bis zum Staatsoktroi als einzige deutsche Hochschulen nicht nach dem Prinzip der „Gruppenuniversität" umorganisiert worden. Da das nordrhein-westfälische Landesrecht bis spätestens zum 22. November 1987 an ein bereits in Kraft getretenes neues Rahmenrecht des Bundes angepaßt werden muß, sind die Grundordnungen, die sich beide Unviversitäten bis Januar zu geben haben, bei Verabschiedung faktisch schon Makulatur. Sie müssen wenig später revidiert werden, nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen.

Für den Fall, daß die Universitäten Bonn und Köln in ihren im Amt belassenen Konventen die Satzungen nicht bis Januar beschließen, will die Ministerin die Grundordnungen zwangsweise erlassen.

„Gewalttäter früher kontrollieren"

Einsatzchef der Polizei in Brokdorf fordert neue Strategie / WELT-Gespräch

GEORG BAUER, Itzehoe

Die Polizei muß bei Großdemonstrationen nach Ansicht des Leitenden Polizeidirektors in Itzehoe, Hans-Heinrich Heinsen, eine neue Strategie gegenüber Gewalttätern erarbeiten. Gestützt auf seine Erfahrungen bei der Protestaktion gegen das Kernkraftwerk Brokdorf in der Wilster Marsch, meinte Heinsen in einem Gespräch mit der WELT: „Bei noch keiner Demonstration in der Geschichte der Bundesrepublik hat es eine so planvolle Vorbereitung bei den Gewalttätern gegeben wie bei der Demonstration gegen das Kernkraftwerk Brokdorf". Vor allem sei die Polizei bisher immer davon ausgegangen, daß es im Anschluß an die Protestaktionen oder auf dem Rückweg der Krawallanten in ihre Wohnorte zu Gewalttaten gekommen sei. Nach den Erfahrungen von Brokdorf müsse sich die Polizei schon auf den Anmarschwegen auf kriminelle Delikte einstellen.

Piratensender als Leitzentrale

Heinsen wies in diesem Zusammenhang auf einen Konvoi hin, der sich aus Richtung Bremen nach Brokdorf in Marsch gesetzt hatte. Gezielt wurde der Konvoi über einen Piratensender, der sich selbst „Radio Zebra" nannte, geführt. Über die Frequenz 104 MHz gab er taktische Anweisungen für die Fahrweise des aus Bussen und Pkws zusammengesetzten Konvois und zum Verhalten bei Polizeisperren. So wurden die Fahrer angewiesen, auf der BAB Bremen-Hamburg bei einer Geschwindigkeit von nur 50 Km/h in Doppelreihe zu fahren. Und auf Mitschnitten des Piratensenders durch die Polizei ist zu hören: „Sollten wir auf Polizeisperren stoßen, wird diese geknackt".

Heinsen wies auch auf die überraschend hohe Zahl der Kradmelder hin. Sie waren den Konvois aus Bremen, Hamburg und Göttingen zur Erkundung der Kontrollstellen der Polizei vorweg gefahren.

Als besonders gewalttätig hatten sich nach Aussage von Heinsen Mitfahrer des Konvois aus Hamburg gezeigt. Schon auf dem Anmarschweg über die Autobahn Richtung Neumünster seien zwei Polizisten, die einem Autofahrer helfen wollten, nur unter großer Mühe einem Angriff durch Schläger entgangen.

Zu einem schweren Zusammenstoß war es dann bei einer Durchlaufkontrolle in Kleve nahe Itzehoe gekommen. Nach Schilderung von Heinsen wurden die Polizisten, die nur den Verkehr hätten kontrollieren wollen und für den Einsatz bei einer Demonstration nicht ausgerüstet gewesen seien, ohne erkennbaren Grund angegriffen.

Bis 250 gewalttätige Atomkraftgegner seien plötzlich auf die Polizisten losgestürmt. In der ersten Reihe hätten Schläger mit kurzen Knüppeln gestanden, in der zweiten Reihe Gewalttäter mit langen Stangen und in der dritten Reihe seien sie mit Molotow-Cocktails bewaffnet gewesen. Auch seien die Beamten von der Seite her mit Stahlgeschossen angegriffen worden. Heinsen: „Sieben Hundertschaften mußten bei dem Gefecht eingesetzt werden". Zum Teil seien sie durch Hubschrauber dort hingebracht worden. Dieses Gefecht sei auch der Grund dafür gewesen, daß der Konvoi mit rund 700 Fahrzeugen sich nicht habe weiterbewegen können.

Fehler eingeräumt

Zu der Kontrolle in Kleve meinte Heinsen: „Wenn wir die Busse ohne Kontrolle hätten passieren lassen, hätte es am Kraftwerk Kleinholz gegeben". Heinsen verwies auf das Material, das sichergestellt worden sei. Lkw-weise habe man Angriffsmaterial aus Fahrzeugen herausgeholt. Auch der Kofferraum eines Busses sei mit Autoreifen gefüllt gewesen, die als brennende Barrikaden beim Kraftwerk hätten genutzt werden können.

Der Leitende Polizeidirektor räumte Fehler beim Einsatz der Kräfte ein. Man habe nicht bedacht, daß so viele Leute, konzentriert geführt und weit abgesetzt vom Veranstaltungsraum, hätten gewalttätig werden können. Neue Aktionsformen müßten daher ausgearbeitet werden. Die gewalttätigen Demonstranten müßten schon an ihren Sammelpunkten kontrolliert werden.

Wegen des Einsatzes der Polizei wird sich Heinsen auch vor Gericht verantworten müssen. Ihm wird vorgeworfen, das Recht auf Teilnahme an einer Demonstration in Teilen unmöglich gemacht zu haben.

Ehrung für General Friedrich Olbricht

Am 11. Juli wird in der Kölner Konrad-Adenauer-Kaserne eine Gedenktafel für General Friedrich Olbricht enthüllt. Gleichzeitig wird der Repräsentationsraum des Heeresamts der Bundeswehr in „General-Olbricht-Raum" benannt und eine militärgeschichtliche Dokumentation angelegt. Zu der Feier, auf der der Amtschef des Heeresamts, Generalleutnant Dr. Gerhard Wachter, sprechen wird, ist die 91jährige Witwe von General Olbricht, Eva Olbricht, eingeladen worden. Staatssekretär Lothar Rühl wird als Vertreter des Bundesverteidigungsministers Grüße überbringen.

Mit dieser Zeremonie und der Benennung des Raums will das Heeresamt die Erinnerung an General der Infanterie Friedrich Olbricht, von 1940 bis 1944 Chef des Allgemeinen Heeresamts im Oberkommando des Heeres, lebendig erhalten. Olbricht war einer der aktivsten Beteiligten an der militärischen Verschwörung gegen Hitler.

Der aus der alten sächsischen Armee stammende Offizier, schon 1914 mit dem Ritterkreuz des sächsischen Militär-St. Heinrich-Orden ausgezeichnet, hatte schon früh starke Vorbehalte gegen Hitler. Im Zweiten Weltkrieg mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet, entwarf er zusammen mit General Henning von Tresckow, später mit Oberst Claus Graf Stauffenberg den Alarmplan „Walküre", der nach der Ermordung Hitlers ausgelöst werden sollte. Als sich im Verlauf des 20. Juli 1944 zeigte, daß das Attentat fehlgeschlagen war, ließ Olbricht zur Vermeidung unnötigen Blutvergießens die bereits laufende „Übung Walküre" – die sich offiziell auf innere Unruhen und einen Aufstand der „Fremdarbeiter" bezog – aufheben. Zusammen mit Graf Stauffenberg, Oberst Ritter Merz von Quirnheim und Oberleutnant von Haeften wurde General Olbricht am Abend des 20. Juli 1944 standrechtlich erschossen.

HENK OHNESORGE



Einer der Aktivsten bei der Verschwörung gegen Hitler: General Friedrich Olbricht FOTO: DIE WELT

Hanauer Anschlag: Täter melden sich

dpa, Hanau

Die Gruppe „Revolutionäre Heimwerker" hat sich als Urheber des Anschlags auf einen Hochspannungsmast der Preussischen Electrizitätswerke AG (Preag) erklärt. Dabei war in der Nacht zum Mittwoch bei Hasselroth (Main-Kinzig-Kreis) ein 25 Meter hoher Mast einer Überlandleitung umgesägt und Sachschaden von rund 250 000 Mark angerichtet worden. In einem Brief, der bei der Zeitung „Hanauer Anzeiger" einging, heißt es: „Mit dieser Aktion machen wir deutlich, daß durch direkte Aktionen Atomanlagen abgeschaltet werden können."

SPD fordert mehr Mitbestimmung

DW. Bonn

Die SPD-Bundestagsfraktion will nach einem Bericht des „Vorwärts" einen Gesetzentwurf zur Ausdehnung der Montan-Mitbestimmung auf alle Großunternehmen einbringen. Diese weitestgehende Mitbestimmungsregelung in der Bundesrepublik solle nun auf alle Unternehmen mit mehr als tausend Beschäftigten, einer Bilanzsumme von 75 Millionen Mark oder einem Umsatz von 150 Millionen Mark angewandt werden, heißt es in der nächsten Ausgabe. Interessantester Punkt ist der Vorschlag, einen neutralen elften Mann in den Aufsichtsrat zu entsenden.

Schröder nennt Albrechts Regierung „erpreßbar"

SPD spielt auf „Minimalmehrheit" der Koalition an

MICHAEL JACH, Hannover

Das Wiedererstarken der niedersächsischen SPD bei der Landtagswahl vor dreieinhalb Wochen fand gestern im neuen Landtag seinen Ausdruck in einer kämpferischen Erwiderung des von CDU und FDP knapp geschlagenen Oppositionsführers Gerhard Schröder auf Ministerpräsident Ernst Albrechts Regierungserklärung vom Vortage. Schröder nannte sie ein „armseliges Dokument", das keine überzeugende Perspektive für die Lösung brennender landespolitischer Probleme aufweise und sich beschränke auf „ausbessern und nachbessern". Albrecht hatte den Hauptakzent auf den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gesetzt.

Auf das Wahlergebnis vom 15. Juni zurückgreifend, ließ Schröder deutlich werden, daß die Sozialdemokraten der Regierungskoalition angesichts deren Minimalmehrheit für die begonnene Landtagsperiode kein Pardon zu geben gedenken: „Jene paar Prozent, die uns noch fehlen, um dieses Land zu regieren, die nehmen wir Ihnen beim nächsten Mal ab," kündigte Schröder im Vorgriff auf den noch fernen nächsten Landtagswahlkampf an. Und an Albrecht gewandt: „Sie haben Ihre Zukunft hinter sich."

Der SPD-Fraktionsvorsitzende wiederholte seine scharfe Kritik an den zwischen CDU und FDP vereinbarten Wahlrechtsänderungen, die Ausdruck eines „prinzipienlosen Umgangs mit dem Recht" seien. Auch darin beweise sich eine „Koalition der Ohnmacht", die „durch jedes einzelne Mitglied erpreßbar" und nicht durch „neue Kraft", sondern durch „Taktik, Vorsicht und falsche Rücksichtnahme" gekennzeichnet sei. Dies vor allem werde die SPD mit Konfrontation beantworten.

Mitarbeit bot Schröder zur Lösung der finanzpolitischen Probleme an. Allerdings habe die Regierung Albrecht das für Niedersachsen ungünstige Karlsruher Urteil zum Länderfinanzausgleich selbst herbeigeführt, weil sie das Land aus Wahlkampfgründen „reicher geredet" habe als es sei.

Dagegen setze der neue CDU-Fraktionsvorsitzende Josef Stock den Hinweis auf das „100-Tage-Programm" aus dem Wahlkampf des SPD-Spitzenkandidaten. Dessen Seriosität sei daran abzulesen, daß „Schröder in hundert Tagen das Geld ausgegeben hätte, das CDU-Regierungen in zehn Jahren gespart haben". Stock, bisher wirtschafts- und finanzpolitischer Fraktionssprecher, attackierte Schröders „Fortsetzung schnoddriger Wahlkampftöne", nahm indessen seinerseits das Hauptwahlkampfthema der Union wieder auf – das umgekehrte Verhältnis der SPD zu den Grünen. Unter anderem daraus ergäben sich Zweifel an der „Stabilität eines Grundkonsenses der großen Parteien im Interesse Niedersachsens". Dessen werde es aber bedürfen, um das Land aus seinen wirtschafts-, arbeitsmarkt- und umweltpolitischen Schwierigkeiten herauszuführen.

Gegen den Schlagabtausch der beiden großen Parteien fielen die Debattenredner von FDP und Grünen, die Fraktionsvorsitzenden Martin Hildebrandt und Ruth Hammerbacher, zur Farblosigkeit ab. Hildebrandt beschwor den in den Koalitionsverhandlungen bewährten „Geist fairer Partnerschaft" mit der CDU. Frau Hammerbacher versprach „reichliche und lustvolle" Opposition, die sie selbst vor allem gegen die Energiepolitik und die „Technologie-Begeisterung der Albrecht-Koalition richtete.

Europa: Mehr Geld für Hochschulen

P.F.R. Bonn

Die Bundesregierung möchte neben Eureka, das anwendungsorientiert arbeitet, parallel länderübergreifende Projekte zwischen einzelnen europäischen Hochschulen mit Schwerpunkten in den Geisteswissenschaften und in der Grundlagenforschung vorantreiben. Wie der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesbildungsministerium, Anton Pfeifer, in Bonn mitteilte, werden in der mittelfristigen Finanzplanung dafür zunächst 25 Millionen Mark bereitgestellt.

Der Finanzierungsschlüssel könnte nach den Worten Pfeifers flexibel bleiben. Wichtig sei allerdings, daß jeweils die nationalen Förderungsinstrumente voll eingesetzt würden. Die Bundesregierung wird sich über die Einzelheiten im Rahmen der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung mit den Bundesländern abstimmen. Der internationale Teil der Gespräche läuft über die European Science Foundation (Straßburg).

Bonn möchte in den nächsten Jahren den Studentenaustausch vor allem innerhalb der EG intensivieren. Dafür werden die Mittel 1987 von derzeit 63 Millionen Mark auf 78 Millionen Mark aufgestockt. Auch die BAföG-Zuwendungen für das Auslandsstudium werden sich kräftig erhöhen, von 16 auf 27 Millionen Mark. Davon werden die auslandsbedingten Mehrkosten der geförderten Studenten abgedeckt, und zwar als Zuschüsse, nicht, wie beim Inlands-BAföG, als Darlehen. Auch Auslandspraktika können gefördert werden, was vor allem für Fachhochschüler wichtig ist.

Sollte das Erasmus-Programm der EG – zehn Prozent der Studenten bekommen danach einen Studienaufenthalt in einem anderen EG-Land finanziert – sich verzögern, so regt Bonn „Gemeinschaftsstipendien" an, die die auslandsbedingten Mehrkosten abgelten. Keinesfalls dürften damit jedoch Studiengebühren finanziert werden, wie sie etwa Großbritannien erhebt.

Dem Erasmus-Programm will Bonn nur zustimmen, wenn die gegenseitige Anerkennung der Studienleistungen geklärt ist. Auch hier müßten Studiengebühren entfallen. Die Bundesregierung erwartet außerdem, daß die Strukturen zuvor verbessert werden, damit auch die kleinen EG-Länder sich voll beteiligen können.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Kaunda hält Häftlinge als Pfand gegen Pretoria

EG-Unterhändler Howe warnt in Lusaka vor „Illusionen"

M. GERMANI, Johannesburg

Geradezu symbolisch für die ständigen politischen Balanceakte des sambischen Präsidenten Kenneth Kaunda ist seine Haltung im Fall jener Touristen, die wenige Tage nach dem Angriff der südafrikanischen Armee auf das ANC-Hauptquartier in Lusaka am 19. Mai verhaftet worden waren. Während die beiden Deutschen und ein britischer Staatsangehöriger nach Interventionen ihrer diplomatischen Vertretungen freigelassen wurden, befinden sich die vier Südafrikaner, von denen drei deutscher Abstammung sind, weiterhin in Haft.

Nach Aussagen von Ruth Müller, (31) der einzigen Frau in der Gruppe, war den sieben vorgeworfen worden, für die südafrikanische Armee spioniert zu haben. Sie waren bedroht und eingeschüchtert worden, um Geständnisse zu erpressen und Einzelheiten ihres „Spionageauftrags" mitzuteilen. Belastend kam hinzu, daß



SAMBIA

die jungen Leute sich auf einer Fotosafari befanden, was sie für die außerordentlich nervösen sambischen Behörden erst recht verdächtig machte.

Besonders grausam verfuhr man mit den vier Südafrikanern. Sie wurden gefoltert und geschlagen, ihnen wurden Pistolen in den Mund gesteckt mit der Drohung sie zu erschießen, falls sie nicht „gestehen". Durch den energischen Einsatz der deutschen Botschaft wurden Ruth Müller und Frank Bößnecker aus dem sambischen Gefängnis freigelassen. Über das Schicksal ihrer vier Freunde sind sie außerordentlich besorgt. Präsident Kaunda nahestehende Kreise in Luska glauben, daß sich ihre Freilassung äußerst langwierig gestalten wird, da Kaunda Südafrika gegenüber ein Exempel statuieren will.

Kaunda gilt, zusammen mit Zimbabwes Premierminister Robert Mugabe, als einer der härtesten Befürworter von Sanktionen gegen Südafrika. Er droht mit dem Austritt seines Landes aus dem Commonwealth, falls sich London weiterhin sträubt.

Der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe nannte seine Verhandlungen Mitte der Woche in Lusaka mit diplomatischer Zurückhaltung „aufrichtig, offenherzig und konstruktiv". Vor ihrem Treffen hatte ihn Kaunda 15 Minuten warten lassen. Howe warnte, die Vorstellung, mit Sanktionen könne man umgehend eine Beendigung der Apartheid erreichen, sei „eine traurige Illusion". Er wies dabei auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten für Sambia hin. Demgegenüber beschuldigte ihn Kaunda, einseitig für Südafrika Partei zu ergreifen und sagte: „Wir bitten Sie, uns nicht zu dem Schluß kommen zu lassen, Sie reagieren nur, wenn Weiße leiden und zögern bei den Schwarzen."

Tatsächlich wären die Auswirkungen von Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika gerade für Sambia fatal. Durch den anhaltenden Bürgerkrieg in Moçambique und die ständige Unterbrechung der Transportwege über Malawi zum moçambiquischen Hafen Beira sowie die Tatsache, daß die Tazara Eisenbahn nach Daressalaam nur rund 65 Prozent der sambischen Exporte befördern kann, muß ein Viertel der sambischen Erzeugnisse über Südafrikas Verkehrsnetz transportiert werden. 1985 hatte Südafrika zwar nur 0,3 Prozent der sambischen Erzeugnisse, davon hauptsächlich Kupfer, eingeführt, aber 14,5 Prozent der in Sambia benötigten Importe, hauptsächlich Lebensmittel und Industriegüter, weitergeleitet.

Sambias Wirtschaftsmisere sowie der Mangel an Devisen ist auf den weltweiten Verfall des Kupferpreises zurückzuführen, der rund 95 Prozent der Deviseneinnahmen ausmacht. Darüber hinaus sind Experten der Ansicht, daß die Kupferreserven des Landes in den nächsten 15 Jahren erschöpft sein werden.

Die Rückkehr zu einer intensiven Agrarwirtschaft wäre eine Möglichkeit, den Rückgang der Einnahmen aus den Kupferexporten auszugleichen. Sambia wäre durchaus in der Lage, Lebensmittel zu exportieren, müßte aber europäische Anbaumethoden einführen.

Von dem Internationalen Währungsfonds verordnete strikte Wirtschaftsmaßnahmen, die eine siebzigprozentige Abwertung des Kwacha zur Folge hatten, können nur langfristig zu einer Gesundung der sambischen Wirtschaft beitragen. Angaben der Vereinten Nationen zufolge ist das wirtschaftliche Aufkommen in den Jahren von 1980 bis 1984 jährlich um rund 8,8 Prozent gesunken.

Politische Beobachter im südlichen Afrika sind sich darin einig, daß nur eine Gesundung der Wirtschaft Sambia politische Stabilität sichern und damit auch auf lange Sicht das politische Überleben von Präsident Kaunda ermöglichen kann.

Wünscht Moskau eine neue Konferenzserie?

cvb. Brüssel

Enttäuschung kennzeichnet die Reaktion der NATO auf die 39. Verhandlungsrunde der MBFR-Gespräche über Truppenreduzierungen in Mitteleuropa in Wien, die neulich ohne Ergebnis zu Ende ging. Die Wiener Verhandlungen hatten nach Ansicht des Westens Aussicht auf eine neue Phase, als Gorbatschow am 15. Januar verkündete: „Wir gehen davon aus, daß eine mögliche Vereinbarung über Truppenreduzierungen natürlich einer vernünftigen Kontrolle bedarf. Dazu sind wir bereit." Gorbatschows folgendes Angebot entsprach den westlichen Forderungen so genau, daß man in der NATO an einen bevorstehenden Durchbruch bei den seit 13 Jahren stagnierenden Verhandlungen glaubte. Sowjetbotschafter Michailow erklärte jedoch in Wien, der in jedem Frühjahr und Herbst stattfindende sowjetische Truppenaustausch in Mitteleuropa – betroffen davon sind rund eine halbe Million sowjetischer Soldaten –, sei nicht Gegenstand des Angebots. Eine Kontrolle dieser Truppenkontingente werde Moskau nicht zulassen.

Ähnlich verhält sich nach westlichen Angaben die Sowjetunion in Stockholm bei den KVAE-Verhandlungen. Auch dort weiche sie aus. Der Tenor in Wien und in Stockholm sei gleichlautend: Moskau bejahe Kontrollen, vorausgesetzt, sie würden in umständlichen Verfahren angemeldet und der betroffene Staat sei einverstanden. Verdachtskontrollen, die der Westen für unabdingbar ansehe und denen er sich zu öffnen bereit sei, lehne die Sowjetunion ab.

In der NATO wächst der Eindruck, daß die Sowjetunion sich durch die öffentlichen Äußerungen Gorbatschows, die mit großem Aufwand in die Wohnzimmer der Welt getragen werden, beengt fühle und nach Wegen suche, die Konferenzen von Wien und Stockholm ohne negative Auswirkungen für das eigene Ansehen als „Friedensstaat" ergebnislos auslaufen zu lassen, um sie durch eine neue Konferenzserie zu ersetzen. Die neue Konferenz könnte nach möglichen sowjetischen Vorstellungen die Mandate der Gespräche von Wien und Stockholm zusammenfassen. Gorbatschow hatte am 18. April in Berlin Truppenreduzierungen zwischen Atlantik und Ural vorgeschlagen. In Wien ist der Verhandlungsgegenstand auf Mitteleuropa beschränkt, in Stockholm wird über Maßnahmen zwischen Atlantik und Ural, nicht aber über Truppenabbau gesprochen. (SAD)

Shultz: Wir sind jetzt in der Lage, den Krieg gegen den Terror zu gewinnen

Der US-Außenminister erläutert Washingtons Strategie / Mahnung an die Presse

FRITZ WIRTH, Washington

Der amerikanische Bombenangriff gegen libysche Militärziele am 15. April hat beträchtliche psychologische und politische Wirkung in Libyen hinterlassen. Diese Bilanz zog Botschafter Robert Oakley am Mittwoch in einem Seminar über den Terrorismus mit Auslandskorrespondenten im amerikanischen Außenministerium. Oakley leitet im State Department die Anti-Terrorismus-Abteilung.

Dieser Angriff habe Khadhafis Image der Unbesiegbarkeit zerstört, das er im eigenen Lande genoß, sagte Oakley, darüber hinaus zerstörte er den Mythos, daß die Sowjets ihm zur Hilfe kommen würden. Außerdem waren die Reaktionen der anderen arabischen Staaten sowie die Gegenmaßnahmen der Europäer für ihn desillusionierend. Ihm ist klar geworden, daß er sich in großen Schwierigkeiten befindet, die durch die fallenden Ölpreise der letzten Monate noch weiter akzentuiert werden. „Wir hoffen", meinte Oakley, „daß dies zu einer langfristigen Enthaltsamkeit vom Terrorismus führen wird, doch wir sind nicht so naiv zu glauben, daß damit das Problem Khadhafi gelöst ist. Er hatte schon oft ein ‚Comeback' nach schweren Krisen, und wir sind deshalb durchaus darauf eingerichtet, daß er sich in absehbarer Zeit und möglicherweise auf indirektem Wege über internationale Helfershelfer wieder bemerkbar macht."

Zusammenarbeit mit fünfzig Regierungen

Das Seminar wurde eingeleitet durch eine Rede von Außenminister George Shultz und ließ nach insgesamt sechsstündigen Reden und Diskussionen diese Schlüsse zu: 1. Die USA sind mehr denn je entschlossen, eine internationale Führungsrolle im Kampf gegen den Terrorismus zu spielen. 2. Sie rechnen fest auf internationale Unterstützung, denn – so Außenminister Shultz – „der Kampf gegen den Terrorismus ist kein amerikanisches und kein israelisches Problem, es betrifft uns alle." 3. Die USA sind entschlossen, wenn diese Unterstützung fehlt, notfalls wie im Falle Libyen wieder allein zu handeln, obwohl dies, wie Oakley betonte „nicht unsere bevorzugte Alternative ist".

Oakley erinnerte daran, daß Präsident Reagan im Januar dieses Jahres Briefe an insgesamt 35 Staatsmänner in aller Welt mit der Bitte um Sanktionen gegen Libyen gesandt hatte. Außerdem habe der stellvertretende Außenminister Whitehead wenig später bei seiner Reise durch europäische Länder unmißverständlich angekündigt, welche Aktionen die USA planen, wenn sie keine Unterstützung für ihre Sanktionspolitik fänden. Es habe deshalb nach dem Bombenangriff vom 15. April keinen Grund zur Überraschung für die Europäer gegeben. „Es hat uns vielmehr überrascht, daß die Europäer im Januar dieses Jahres nicht verstanden zu haben schienen, was wir wollten." Er betonte, es sei ursprünglich nicht die Absicht gewesen, Gewalt anzuwenden. Das Schwergewicht habe immer auf friedlichen Maßnahmen gelegen.

Zugleich äußerte sich Oakley jedoch zufrieden über die wachsende Kooperation der Europäer. „Wir arbeiten in der Terrorismusbekämpfung heute mit 50 Regierungen eng zusammen. Außerdem haben wir die Beschaffung von Geheiminformationen über Terrororganisationen erheblich verbessert."

Diese Zuversicht spiegelte auch die Rede von Außenminister Shultz wider. „Wir und andere Regierungen", sagte er, „besitzen heute eine Strategie, die den Krieg gegen den Terrorismus gewinnen kann." Die amerikanische Strategie charakterisierte er mit diesen Grundprinzipien. 1. „Wir müssen sicherstellen, daß die Bürger die Wichtigkeit dieses Problems erkennen." 2. „Wir müssen umfangreiche Geheiminformationen beschaffen. Mit Hilfe dieser Geheiminformationen haben wir bespielsweise im letzten Jahr über 200 geplante Terrorakte verhindern können. Die Terroristen müssen begreifen, daß wir mehr über sie wissen als sie denken." 3. „Wir müssen vernünftige Sicherheitsmaßnahmen zum eigenen Schutz ergreifen" und 4. „Wir müssen notfalls zu aktiven Aktionen bereit sein. In dieser Hinsicht sprechen beispielsweise unsere Aktionen lauter als Worte."

Shultz wandte sich mit spürbarer Verärgerung gegen die Verherrlichung mancher Terroristen als Freiheitskämpfer und sagte mit Hinweis auf die Hijacker des Passagierschiffes „Achille Lauro": „Diese Männer taten nichts für die Sache der Freiheit. Sie versuchten, mit dieser Aktion ihre verhafteten Kameraden freizubekommen, von denen einer überführt worden war, daß er ein vierjähriges Mädchen umgebracht hat. Was für eine Art von Freiheitskampf ist das?"

Ein zentrales Thema des Seminars war die Rolle der Medien im Umgang mit Terroristen. Shultz warnte die Journalisten mit großem Nachdruck davor, absichtlich oder unbefangen das Spiel der Terroristen mitzuspielen. „Ich weiß, daß dies wichtige Stories für die Presse sind", sagte Shultz und trat für eine ausführliche und präzise Berichterstattung über Terroraktionen ein. „Wir müssen jedoch sorgfältig darauf achten, nichts zu berichten, was die Gegenaktionen einer Regierung gefährden kann."

Europa bleibt bevorzugtes Operationsgebiet

Besonders kritisch äußerte er sich über jene Journalisten, die alles Mögliche unternähmen, Interviews mit Terroristen zu bekommen. Es war ein deutlicher Tadel an die Adresse der amerikanischen Fernsehgesellschaft NBC, die vor einigen Wochen ein Interview mit dem Terroristen Abul Abbas ausgestrahlt hat, Drahtzieher des Angriffs auf die „Achille Lauro".

Lawrence Grossman, der Nachrichtenchef der NBC, der diese Sendung zu verantworten hat, war einer der Teilnehmer des Seminars und wies die Angriffe von Shultz zurück. Er argumentierte mit der These: Je häufiger diese Terroristen auf dem Bildschirm erscheinen, um so unglaubwürdiger werden sie und um so mehr verlieren sie die Unterstützung in der Öffentlichkeit. Im übrigen hätten Meinungsumfragen bestätigt, daß die überwiegende Mehrheit der Zuschauer diese Sendung begrüßt habe. „Die Alternative ist Ignoranz", sagte Grossman. „Die Medien sind heute Teil unserer Umwelt wie das Auto und das Flugzeug. Man kann das eine so wenig stillegen wie das andere." Grossman plädierte jedoch für eine „zurückhaltende und intelligente" Berichterstattung über Terrorakte.

Hauptergebnis des Seminars: Es ist kein schnelles Ende des Terrorismus zu erwarten und es gibt keine Patent- und Einheitslösungen, ihn zu überwinden. In manchen Fällen sind Änderungen im politischen Umfeld des Terrorismus, wie etwa in Nordirland, eine wichtige Voraussetzung zur Lösung des Konflikts. Der Militär-Psychologe Jerrold Post sagte voraus, daß Terrorismus „noch 20, 30, ja 40 Jahre mit uns sein wird", und deshalb seien vor allem langfristige Strategien zu seiner Bekämpfung vonnöten. Das bevorzugte Schlachtfeld besonders der nahöstlichen Terroristen, darin stimmten alle Experten überein, werde weiterhin Europa bleiben.

Hohe Strafen für Entführer der „Achille Lauro"

F.M. Rom

Mit dreimal lebenslang und weiteren 70 Jahren Gefängnis hat das Geschworenengericht von Genua die Entführung des italienischen Kreuzfahrtschiffes „Achille Lauro" und die Ermordung des amerikanischen Passagiers Leon Klinghoffer im Oktober 1985 geahndet. Unter den 15 Angeklagten, von denen zehn in Abwesenheit abgeurteilt wurden, gab das Gericht dem Chef der PLF. Abul Abbas, dessen Stellvertreter Ozzudin Badraktan und dem Leiter der PLF-Organisationsabteilung. Ziad El Omar, die Hauptschuld an dem Terrorakt. Sie erhielten lebenslang.

Von den eigentlichen Entführern, die sich in Haft befinden, wurde der Chef des Kommandos, Magied Al Molqui, mit der härtesten Strafe bedacht: 30 Jahre. Sein Vertreter Ibrahim Abdelatif muß 24 Jahre ins Gefängnis. Der angeblich reumütige dritte Entführer, Al Assadi, kam, weil er bei den Ermittlungen mit der Justiz zusammenarbeitete, mit 15 Jahren davon. Drei der flüchtigen Angeklagten wurden mit der Begründung freigesprochen, daß ihre Identität nicht einwandfrei habe festgestellt werden können.

Sofort freigelassen wurde der inhaftierte PLO-Offizier Said Gandura, dem nach Ansicht des Gerichts der von der Anklage erhobene Vorwurf der Begünstigung nicht nachzuweisen ist. Muhammed Issa Abbas, ein Vetter des PLF-Chefs, der den Entführern in Genua die Waffen übergeben hatte und deshalb bereits zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt wurde, erhielt eine zusätzliche Strafe von nur mehr sechs Monaten.

Für erwiesen hielt das Gericht, daß das Ziel der Terroraktion von vornherein die Entführung des Schiffes und nicht – wie von den Entführern behauptet – ein Überfall im israelischen Hafen Askkod zur Freipressung palästinensischer Gefangener war.

Allen materiell an der Entführung Beteiligten wurden unter Hinweis auf ihre in der Voruntersuchung abgelegten Geständnisse, auf ihre Jugend und auf die Lebensbedingungen, unter denen sie in palästinensischen Flüchtlingslagern aufgewachsen sind, mildernde Umstände zugebilligt. Deshalb erhielt der Klinghoffer-Mörder Magied Al Molqui auch nicht, wie vom Staatsanwalt beantragt, lebenslang, sondern nur 30 Jahre Gefängnis.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Herausgeber:
Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure:
Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur
Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jurgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Luddeke, Rudiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.), Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jurgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Muller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rudiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Strohm; Zeitgeschichte: Walter Gorlitz; Wirtschaft: Gerd Bruggemann; Industriepolitik: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jurgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Bobbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lubke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzog.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geitel; Düsseldorf: Dr. Wilm Herlyn, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Klare Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; Munchen: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz.

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104
Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919
Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09
Telex 92 30 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8
Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449
Fernkopierer (0 69) 72 79 17
Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11 - 13
Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966
Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39–43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813
Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39
Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985.

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Biehl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp.

Grüne peilen Zusammenarbeit mit SPD an

DW. Bonn

Mit fast achtwöchiger Verspätung haben die Grünen gestern ihr umstrittenes Programm zur Bundestagswahl 1987 veröffentlicht, das Mitte Mai auf einer turbulenten Bundesversammlung in Hannover verabschiedet worden war. Bundesvorstandsmitglied Lukas Beckmann gab technische Schwierigkeiten als Grund der Verzögerung an. Den Vorwurf der Geheimhaltung der Parteibeschlüsse in der heißen Phase des niedersächsischen Landtagswahlkampfes wies er zurück. In dem Programm fordert die Partei unter anderem die „Auflösung aller kasernierten Polizeieinheiten", den „Abbau der Personalstärken der Polizeien in Bund und Ländern", die Beschränkung der Befugnisse des Bundeskriminalamtes sowie die „Abrüstung der Polizei". Neben dem Ausstieg aus der Kernenergie befürwortet sie den Austritt aus der NATO.

Beckmann kündigte eine „bundespolitische Erklärung" an, auf deren Grundlage die Grünen der SPD Verhandlungen über eine Zusammenarbeit anbieten wollen, falls es am 25. Januar 1987 eine rot-grüne Mehrheit gebe. Zu den wiederholten Absagen der Sozialdemokraten an die Grünen bemerkte Beckmann, in der SPD gebe es Kräfte, die im Widerspruch zur Parteiführung, insbesondere zur Politik von Kanzlerkandidat Johannes Rau, stünden. Beckmann richtete den „Appell" an Mitglieder der SPD, ihren Einfluß in der Partei geltend zu machen, „daß man sich nicht der Führung beugt".

Genscher spricht jetzt von „hoffentlich" neuer Phase der Entspannungspolitik

Außenminister unterstreicht Übereinstimmung mit dem Kanzler / „Moskau noch im Wort"

BERNT CONRAD/DW. Bonn

Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher hat zehn Tage vor seiner Moskau-Reise die Erwartungen in eine neue Phase der West-Ost-Beziehungen gedämpft. In einem Interview mit der Wochenzeitung „Rheinischer Merkur / Christ und Welt" erwiderte er auf die Frage, ob die Formel von der „zweiten Phase der Entspannung" angesichts der realen Haltung Moskaus nicht etwas suspekt sei: „Von einer zweiten Phase spreche ich selber nicht, sondern von einer hoffentlich neuen Phase der West-Ost-Beziehungen, der Entspannung." Wie es heißt, wollte er damit ausdrücklich die Übereinstimmung mit Bundeskanzler Helmut Kohl unterstreichen.

„Interesse an Atempause"

Betont vorsichtig klang auch Genschers Urteil über die Motive für Moskaus Abrüstungspolitik. Die neue Kreml-Spitze, so erklärte er, strebe eine Modernisierung des Staatsapparates und des Wirtschaftsapparates an, was sicher nicht Liberalisierung bedeute. „Und daraus ergibt sich das Interesse der sowjetischen Führung zumindest an einer Atempause im Rüstungswettlauf, um sich stärker den innenpolitischen Zielen zuwenden zu können."

Auf die Frage, ob er „als Dolmetscher, als Makler, als Heizer auf der Lok" in Richtung Entspannung nach Moskau reise, antwortete Genscher: „Als deutscher Außenminister, so, wie der französische Präsident als Präsident der französischen Republik nach Moskau reist, und so, wie die englische Regierung den sowjetischen Außenminister empfängt. Das heißt: Die Bundesrepublik Deutschland nimmt mit ihren Verbündeten und in Übereinstimmung mit ihnen aktiv am Ost-West-Dialog teil."

Mit Entschiedenheit wies der Außenminister die Behauptung der SPD zurück, das Gewicht der Bundesrepublik in den Ost-West-Beziehungen sei unter der CDU/CSU-FDP-Koalition vermindert worden: „Es gehört fast zum Ritual von Oppositionsparteien, daß sie der jeweiligen Regierung vorwerfen, ihr Gewicht sei gesunken. Nach diesem Gesetz müßte unser Gewicht schon längst unter Wasser sein. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil, die Tatsache, daß die jetzige Bundesregierung im Gegensatz zur SPD an getroffenen Bündnisentscheidungen festhält, hat ihr Gewicht im westlichen Bündnis erhöht. Hinzukommt, daß die Bundesrepublik Deutschland durch ihre geographische Lage, durch ihr wirtschaftliches und politisches Gewicht ein wichtiger Faktor auch für die sowjetische Westpolitik ist."

Haltung geändert

Mit Befriedigung registrierte Genscher „Bewegung in der Frage der Mittelstreckenraketen". Jahrelang seien Verhandlungen darüber daran gescheitert, daß die Sowjetunion auf der Einbeziehung der französischen und britischen Systeme bestanden habe. Jetzt bestehe Moskau nicht mehr darauf; dies sei eine substantielle Veränderung in der Moskauer Position. Der Außenminister ergänzte: „Vollzugsdefizit gegenüber den Ankündigungen besteht noch bei der Frage der Verifikation."

Genscher bekräftigte in dem Interview auch seinen Wunsch, nach der Bundestagswahl im Januar 1987 Außenminister zu bleiben. Auf die Kritik aus der Union an seiner Politik angesprochen, sagte Genscher: „Für mich ist wichtig, daß ich die Unterstützung des Bundeskanzlers habe."



Zu Besuch: Der philippinische Vizepräsident Laurel FOTO: SVEN SIMON

Bonn sagt Manila wirtschaftliche Hilfe zu

Co. Bonn

„Die Bundesrepublik Deutschland steht an Ihrer Seite". Das versicherte Bundesaußenminister Genscher gestern dem philippinischen Vizepräsidenten und Außenminister Laurel. Genscher versprach der Regierung von Frau Aquino weitere politische und wirtschaftliche Hilfe, damit „der große demokratische Aufbruch in eine bessere und friedliche Zukunft der Philippinen" zum Erfolg führe.

Laurel, der am Mittwochabend zu einem mehrtägigen Besuch in Bonn eingetroffen war, dankte der Bundesregierung für die Unterstützung nach dem Sturz des Marcos-Regimes. Er zeigte sich sehr interessiert an dem mit Genscher vor acht Wochen vereinbarten Besuch von zwei hochrangigen deutschen Fachleuten, die eine Expertise über die wirtschaftliche, finanzielle und landwirtschaftliche Entwicklung der Philippinen ausarbeiten sollen. Genscher bekräftigte seine Absicht, im Oktober noch einmal nach Manila zu reisen, um an einem bilateralen Wirtschafts-Symposium teilzunehmen. Der philippinische Gast konferierte gestern in Begleitung des Ministers für Handel und Industrie, Conception, auch mit deutschen Wirtschaftsvertretern. Heute wird er mit Bundespräsident von Weizsäcker, Bundeskanzler Kohl und dem SPD-Kanzlerkandidaten Johannes Rau zusammenkommen. Dann will er nach München fliegen, um dort den bayerischen Ministerpräsidenten Strauß und Entwicklungshilfe-Minister Warnke zu treffen.

Cottbus sucht Kontakt zur Saar

DW. Saarbrücken

Zwischen der „DDR" und dem Saarland scheinen sich weitere Beziehungen anzubahnen: Der Bezirkstag von Cottbus hat um die Aufnahme von Kontakten mit dem Landtag des Saarlandes gebeten. Der Gesandte bei der Ständigen Vertretung in Bonn, Glienke, übergab dem Präsidenten des Saar-Landtags, Herold (SPD), ein entsprechendes Schreiben der Vorsitzenden des Bezirkstages von Cottbus, Uschkamp, vom 25. Juni. In ersten Stellungnahmen begrüßten die SPD und FDP des Saarlandes den neuen Kontakt-Vorschlag, während sich die CDU skeptischer äußerte. So warnte der stellvertretende CDU-Landesvorsitzende Hein vor Alleingängen bei Kontakten zur „DDR". Die Vorbereitungen für die geplante erste deutsch-deutsche Städtepartnerschaft zwischen Saarlouis und Eisenhüttenstadt sind inzwischen weitgehend abgeschlossen.

Massaker in Peru. Zeuge meldet sich

DW. Lima

Für ein Massaker von Marinesoldaten an peruanischen Häftlingen im Gefängnis von El Fronton gibt es offenbar einen Augenzeugen. Wie die peruanische Zeitung „El Nacional" gestern berichtete, will der 25jährige Jose Mejia Huerta als einziger schwerverletzt eine Exekution an mutmaßlichen Mitgliedern der Guerilla-Organisation „Leuchtender Pfad" überlebt haben, die am 18. Juni in der Haftanstalt El Fronton stattgefunden haben soll.

Von acht Schüssen verletzt, wurde der Zeuge nach eigenen Angaben zusammen mit 40 toten Kameraden lebend in ein Massengrab geworfen, aus dem er sich erst am 20. Juni habe befreien können. Der Mann berichtete, die Exekution habe stattgefunden, nachdem sich die Teilnehmer einer Gefängnismeuterei in El Fronton ergeben hätten.

Kongreßpapier über Atomdepots

dpa, Washington

Worüber das US-Verteidigungsministerium sonst eisern schweigt, nämlich die Orte, an denen Atomwaffen gelagert sind, das läßt sich jetzt einem allgemein zugänglichen Papier des amerikanischen Kongresses entnehmen. Es enthält die Namen von 20 Stützpunkten, auf denen die US-Luftwaffe offenbar Nuklearwaffen stationiert hat.

Unter den 20 genannten Basen sind auch fünf in der Bundesrepublik Deutschland. Es sind dies Ramstein, Büchel, Memmingen, Nörvenich und Hahn. Außerdem werden fünf Stützpunkte in der Türkei, jeweils drei in England und Italien und je einer in Belgien, den Niederlanden und in Südkorea aufgeführt. Bei dem Kongreß-Dokument handelt es sich um die Abschrift einer Anhörung vor dem Unterausschuß des Repräsentantenhauses für die Bewilligung von militärischen Bauten.

Wenn Nadschibullah von Versöhnung spricht

kad. Bonn

Der neue afghanische Parteichef Muhammed Nadschibullah hat seinen geflüchteten Landsleuten ein „Angebot" gemacht. In einem Interview mit der in Pakistan erscheinenden englischsprachigen Zeitung „The Muslim" stellte er den „Mitläufern" der Widerstandskämpfer „Heimkehr in Frieden" in Aussicht. Wer „unabsichtlich in die Konterrevolution geraten" sei, könne mit „Barmherzigkeit, Freundlichkeit und Versöhnungsbereitschaft" rechnen.

Ein Kurswandel des 39jährigen Kabuler Machthabers, der kurz nach seiner Amtsübernahme erklärt hatte, er wolle seine Erfahrungen als Geheimdienstchef dazu nutzen, „den Kampf gegen die Rebellen zu intensivieren", um „Frieden und Ruhe zu stiften"?

Angebote der jüngsten Art aus dem Munde Nadschibullahs sind nicht neu. So versprach eine Verordnung des „Revolutionsrates" allen Deserteuren Straffreiheit, falls sie in den nächsten sechs Monaten zu ihren Einheiten zurückkehren würden. Derselbe Mann, der noch 1980 und 1981 vier Aufstände in der Armee niedergeschlagen hatte, richtete über „Radio Kabul" einen Appell an die fünf Millionen Flüchtlinge in Pakistan und in Iran, „zwecks Frieden und Versöhnung heimzukehren". Er lockte sogar mit Rückgabe von Landbesitz und anderen Vermögenswerten.

Das Echo war allerdings mehr als kläglich. Wer wollte schon die ausgestreckte Hand eines so gefährlichen Mannes ergreifen, der darauf aus ist, die Streitigkeiten innerhalb des Widerstands zu verstärken. Seinen Leuten war es gelungen, Teile der Armee, der Partei und sogar des Widerstandes zu durchsetzen und einige Grenzstämme auf pakistanischem Gebiet auf die Seite des Regimes zu ziehen.

Stammesfürsten hofiert

Von Stammespolitik versteht Nadschibullah viel. Er gehört wie seine Frau zum Stamm der Paschtu, die etwa die Hälfte der Afghanen ausmachen und die Grenzregion zu Pakistan beherrschen. Und mit deren Unterstützung möchte er erreichen, was seinem Vorgänger Karmal versagt geblieben war: die durchlässige Grenze zu schließen und so die Nachschub- und Fluchtwege der Freiheitskämpfer zu sperren.

Als Nadschibullah nach dem Einmarsch der Sowjets Chef des Geheimdienstes wurde, hofierte er die Stammesfürsten, erkaufte sich durch Vergabe von Pfründen manche Hilfsdienste im Kampf gegen den Widerstand, spielte rivalisierende Stämme gegeneinander aus und unterstützte, wo es angebracht schien, Autonomiewünsche.

Das neuerliche Angebot Nadschibullahs wäre leichter einzuschätzen, wüßte man über die tatsächliche militärische Situation und die Absichten der Sowjets genau Bescheid. Solange die Widerstandskämpfer den Lufttransport zwischen der Sowjetunion und Kabul nicht unterbrechen können, ist der Krieg für sie militärisch nicht zu gewinnen. Das Londoner „Internationale Institut für Strategische Studien" kam im Mai zu dem Schluß, daß sich die Waage zu Lasten der Freiheitskämpfer neige und das Regime zunehmend von einer kriegsmüden Bevölkerung unterstützt werde.

Der starke Mann

Aber auch die Sowjets können ihre Probleme, die der lange Krieg in den Bergen mit sich bringt, nicht verhehlen. Zunächst nannte Gorbatschow auf dem XXVII. Parteitag den Krieg „eine blutende Wunde", und dann schrieb der ZK-Sekretär Anatolij Dobrinin im Mai im Prager „Rude Pravo", daß ein Rückzug „in naher Zukunft" wünschenswert sei. Die UNO vermittelte und brachte die Kabuler Führung und Pakistan in Genf an den Verhandlungstisch. Angeblich soll es sogar schon eine Vorabsprache über einen Rückzugsplan geben.

Meinen es die Sowjets ernst, oder treiben sie ein Täuschungsspiel? So oder so, sie brauchen einen starken Mann. Falls sie entschlossen sind, dem Widerstand die Flügel zu brechen, wird Nadschibullah alles tun, um ihr schwächstes Glied, ihre Einheit, durch inneren Hader zum Reißen zu bringen. Geht es tatsächlich um eine „nationale Versöhnung" nach einem Rückzug der Sowjets, so müßten nicht nur die Flüchtlinge geordnet zurückgeführt werden, sondern auch die vielen Fraktionen gegeneinander ausgespielt und so „neutralisiert" werden.

Nadschibullahs Offerte sagt wenig über seine Ziele aus, mehr dagegen über seine Mittel. Der promovierte Mediziner weiß, daß ihm bei seinen Einflößungen die Kontrolle über Heilung oder Zersetzung gegeben ist. Im Spiel politischer Macht heißt sein Werkzeug „teile und herrsche".

Briefe an DIE ● WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Rückhaltlose Aufklärung

„Eine Kampagne, die das Ziel hat, einen geregelten Geschäftsbetrieb zu ruinieren": WELT vom 20. Juni

In der neuen Liebe der Regierungskoalition für den Schutz der rechtlosen Mieter steckt ein gehöriges Maß an Heuchelei. Eine Koalition, die sonst nicht müde wird, für



Gerd Peter Werner, MdB, Die Grünen

Marktwirtschaft im Wohnungsbereich zu plädieren, entdeckt jetzt die Mieterschaft – natürlich nur bei der NH. Das Wahlkampfstrategiepapier aus dem Büro Dregger spricht für sich: In der Hauptwahlkampfzeit sollen alle SPD-, DGB- und NH-Größen ins öffentliche Verhör genommen werden.

Trotz dieser Absichten der CDU/CSU hat die Fraktion der Grünen dem Untersuchungsausschuß zugestimmt, weil auch sie für die rückhaltlose Aufklärung der Geschäftspraktiken der NH bis hin zu kriminellen Betrügereien ist. Die Verflechtungen zwischen Gewerkschaftsfunktionären, Parteien und Stiftungen müssen ebenso geklärt werden wie das Ausmaß der entstandenen Schäden für Mieter und Finanzämter.

Im Unterschied zur CDU/CSU wollen die Grünen im Bundestag aber auch die Rolle der Banken und des Bundesaufsichtsamts für das Kreditwesen untersuchen. Denn wichtige Grundsätze des Kreditgewerbes wurden in der Vergangenheit möglicherweise verletzt, vielleicht auch, weil die öffentliche Hand sowieso den Ausfall übernehmen muß. Die Grünen fordern zur Rettung der Wohnungen – nicht der NH – einen finanziellen Beitrag vom DGB und von den Banken, die in der Vergangenheit an den öffentlich gesicherten Krediten gut verdient haben.

Aber auch der Bund ist gefordert, da die NH einen öffentlichen Treuhandauftrag übernommen hat, der zudem in die Gesetzeskompetenz des Bundes fällt. Auf die Sicherung dieser Wohnungen als dauerhaftes sozialpolitisches Sondervermögen zielte der eigene Untersuchungsauftrag der Grünen. Die mit Milliardenbeträgen der öffentlichen Hand geförderten Wohnungen dürfen nicht zur Lösung der NH-Krise verkauft werden. Sie sind sonst einer sozialen Wohnungsversorgung entzogen. Das Argument der Eigentumsbildung greift nicht, da nur rund 10–20 Prozent der Mieter finanziell in der Lage ist, die Wohnungen selbst zu kaufen.

Die Grünen werden daher im Untersuchungsausschuß neben der Kritik an den wirtschaftskriminellen Vorgängen in der NH nach Vorschlägen suchen, die Wohnungen dauerhaft sozial zu binden. In unserem Bundestagsantrag „Sanierung der NH" fordern wir die dauerhafte Sicherung durch kommunale Sondervermögen. Unser Grundsatz ist: Einmal öffentlich gefördert – dauerhaft sozial gebunden.

Die Auflösung der NH in örtliche Genossenschaften und mieterbestimmte Verwaltungsunternehmen eröffnet die Chance für mehr Demokratie und Selbstverwaltung der Bewohner.

Ich hoffe, daß der Untersuchungsausschuß zur Versachlichung der Debatte beiträgt und daß aus der berechtigten Angst der Mieter gerade im kommenden Wahlkampf kein politisches Kapital gezogen wird. Das Grundrecht auf sicheres Wohnen ist dafür zu wichtig.

Gerd Peter Werner,
MdB/Die Grünen
Mitglied im parlamentarischen Untersuchungsausschuß Neue Heimat

*

Sehr geehrte Redaktion,

wenn gestern viele unserer Politiker solchen Eifer in Sachen Neue Heimat an den Tag gelegt hätten, wäre heute allen geholfen: der Firmenleitung, der Belegschaft, den Mietern, den Steuerzahlern und den Sparern, die ja ihr Geld in den 260 000 NH-Wohnungen haben.

Doch als ehrgeizige Bauprogramme der Politiker realisiert werden sollten, wurde die NH hofiert. Man folgte gern den Einladungen bei Grundsteinlegungen und Richtfesten. Man drängte auf Programmsollerfüllung und kurbelte die Wirtschaft und die Inflation an. Der Wachstumsglaube der 70er Jahre stieg mit dem Lebensstandard. Doch statt Babyboom gibt es Autoboom, die Alterspyramide macht Kopfstand, die Ernüchterung ist allgemein, der soziale Wohnungsbau wurde überflüssig.

Sollen wir denen die Zukunft anvertrauen, die gestern schon nicht aufgepaßt haben?

Mit freundlichem Gruß
Leonhard Hoffmann,
Hamburg 73

*

Der Versuch einer Rechtfertigung des NH-Chefs kann nicht unwidersprochen bleiben. Herr Hoffmann will sie in der ihm übertragenen Verantwortung für die Mieter der NH geschrieben haben.

Nun muß man sich dabei vor Augen halten, daß sich in seiner Zeit die heimliche Veräußerung vieler Wohnungen in Hamburg an einen Versicherungskonzern abgespielt hat. Der NH wurden ausschließlich die Wohnungen zur Verwaltung übertragen. Für die Mieter wurde dieses „Verantwortungsgefühl" teuer.

Der Hamburger Untersuchungsausschuß wird zu Unrecht kritisiert, wenn ihm eine zu enge Auslegung des Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetzes vorgeworfen wird. Schon im Oktober 1975 wurde gegenüber der NH-NRW von „beachtlichen Problemen" gesprochen. Nichts wurde „allseits gebilligt", wie Herr Hoffmann heute behauptet. Es gibt auch keine „neue juristische Betrachtungsweise" aus einem „anderen Zeitgeist". Widerstände in Prüf- und Aufsichtsbehörden wurden damals „weggekauft".

Herr Hoffmann sollte sich ein paar rechtliche Grundbegriffe ins Gedächtnis rufen: Art. 14 des Grundgesetzes („Eigentum verpflichtet") sagt etwas über die Verantwortung von Eigentümern und Unternehmern. Die jetzt erhobenen Forderungen an die Bundesländer stehen auch im Widerspruch zu der vor kurzem gegenüber den Bundestagsabgeordneten geäußerten Bitte, man möge die NH nur in Ruhe arbeiten lassen, dann werde sie ihre Probleme schon lösen. Dies ist über ein Jahrzehnt schiefgegangen. Besserung ist nicht zu erkennen. Will der DGB etwa den Konkurs als Druckmittel gegen die Mieter einsetzen?

Dietrich Austermann, MdB, CDU
Mitglied im Parlamentarischen Untersuchungsausschuß Neue Heimat

Wort des Tages

„Der Sozialismus ist eine Reaktion gegen das Individuellwerden."

Friedrich Nietzsche, deutscher Philosoph (1844–1900)

Zwei Irrtümer

„Tschernobyl macht uns nachdenklich": WELT vom 2. Juli

Frau Geiger mahnt mit ihrem Artikel mit Recht zum bedachtsamen Vorgehen in Sachen Kernkraftwerke.

Ihre Argumentation ist aber in zwei Punkten angreifbar:

1. Sie befürwortet von der Rückkehr zur Kohle eine wesentliche Steigerung der Umweltbelastung. Das trifft nicht zu. Würde man alle Kernkraft durch Steinkohle ersetzen, was viele Jahre dauerte, so gäbe man dadurch je Jahr 0,15 Mill. t Schwefeldioxid in die Luft. Zwischen 1975 und 1995 wird aber die gesamte Schwefeldioxid-Abgabe von 3,5 Mill. t auf weit weniger als die Hälfte zurückgehen, einen seit vielen Jahrzehnten nicht mehr erreichten Wert. Zusätzliche 0,15 Mill. t wären dann tragbar.

2. Die Behauptung, Sonnen- und Windenergie ließen sich soweit entwickeln, daß man damit in großem Maßstab Strom erzeugen kann, wird durch stete Wiederholung nicht richtiger. Niemand kann bewirken, daß die Sonne dann scheint und der Wind dann weht, wenn man Strom braucht. Es weiß auch niemand einen Weg zum Speichern der in Betracht kommenden sehr großen Energiemengen. Alternativ-Energien können nur helfen, Öl und Kohle zu sparen, mehr nicht.

Mit freundlichen Grüßen
Prof. Dr.-Ing. Rudolf Günther,
Baden-Baden

Entrüstung

„Bonn läßt Pretoria die Empörung spüren": WELT vom 4. Juli

Da empört man sich in Bonn über die Verhaftung des stellvertretenden Generalsekretärs des südafrikanischen Kirchenrates und über die Ausweisung eines ARD-Korrespondenten, und Herr Biedenkopf rät zu Sanktionen.

Die Haltung der westlichen Politiker wird immer unverständlicher. Besonders widerlich ist die moralische Entrüstung im Falle Südafrikas, wo es bei weitem nicht so viel Gewalt und Elend gibt wie in vielen anderen Ländern des afrikanischen und asiatischen Kontinents.

Es geschieht zum Schutz der schwarzen Mehrheit, wenn politisierende Geistliche festgesetzt werden – welche Volksverhetzung betreibt seit langem zum Beispiel der anglikanische Bischof Tutu. In der ARD habe ich bisher noch keine wirklich „sachliche" Berichterstattung zum Thema Südafrika gesehen.

Das tollste leistet sich jedoch Herr Biedenkopf mit seinen Forderungen. Wird die CDU nun zur Schwesterpartei der SPD?

Mit freundlichen Grüßen
Sigrid Sels,
Neuss

Personen

EHRUNGEN

Der Direktor des Instituts für Anatomie und Zytobiologie der Justus-Liebig-Universität Gießen, Professor Dr. **Andreas Oksche**, ist mit dem naturwissenschaftlich-mathematischen Ehrendoktor der schwedischen Universität Lund ausgezeichnet worden. Im Mittelpunkt der Forschungstätigkeiten des Wissenschaftlers im Grenzbereich zwischen Medizin und Biologie stehen Untersuchungen über die Übersetzung der Umwelteinflüsse innerhalb des Gehirns und des zentralen Nervensystems in hormonelle Signale, die auf periphere Organe wirken. Die von Professor Oksche entwickelten Konzepte sind von Forschern der Universität Lund teilweise übernommen und weiterentwickelt worden.

*

Bei dem Jahresempfang der Stadt Wolfsburg ist im Schloß Wolfsburg der Vorsitzende des Vorstandes der Volkswagen AG Wolfsburg, **Carl Horst Hahn**, mit der Stadtplakette in Gold geehrt worden. Sie wurde ihm wegen seiner Verdienste um die Volkswagenstadt verliehen. Hahn hatte am 1. Juli sein 60. Lebensjahr vollendet. Mit der Stadtplakette in Silber wurde der Künstler **Heinrich Heidersberger** (80) geehrt.

VERANSTALTUNG

Recht verlassen muß sich Oppositionsführer **Jochen Vogel** auf seinem SPD-Sommerfest in der Landesvertretung Hessens vorgekommen sein. Die vielen Journalisten trafen mehr Kollegen als SPD-Prominente. Zwar waren die Bundestagsabgeordneten **Herta Däubler-Gmelin** und **Konrad Porzner** unter den Gästen auszumachen, aber die Kameras wollten nur so recht blitzen, als sich der Gastgeber zusammen mit dem nordrhein-westfälischen Minister **Hermann Heinemann** den Linsen präsentierte. Allerdings bestand der gestrenge Zuchtmeister darauf, zunächst seine Brezen zu Ende zu essen und sich ein Glas Wein reichen zu lassen, bevor geknipst wurde: „Leere Pappteller sind nicht attraktiv." Als zu späterer Stunde noch der nordrhein-westfälische Fraktionschef der SPD, **Friedhelm Farthmann** auftauchte, legte sich schon Abendrot auf die verbliebenen Partygäste.

BERUFUNG

Der Direktor des Berliner Künstlerprogramms und Leiter der Internationalen Sommerakademie für Bildende Kunst in Salzburg, Professor Dr. **Wieland Schmied**, ist neuer Ordinarius für Kunstgeschichte an der Akademie der Bildenden Künste in München. Er tritt die Nachfolge von Professor **Harro Ernst** an, der in den Ruhestand getreten ist. Schmied, gebürtig aus Frankfurt am Main, studierte Kunstgeschichte und Philosophie. Professor Schmied war fast ein Jahrzehnt in Österreich und der Bundesrepublik Deutschland als Kunstkritiker tätig. Von 1963 bis 1973 war er Direktor der Kästner-Gesellschaft in Hannover, für die er rund 100 Ausstellungen international anerkannter Künstler organisierte. In den 70er Jahren war er Hauptkustos an der Nationalgalerie Berlin und arbeitete für die 6. Documenta in Kassel und die 15. Europäische Kunstausstellung des Europarates in Berlin.

GEBURTSTAG

Professor **Ernst Käsemann**, einer der großen evangelischen Theologen der Gegenwart, begeht am Samstag in Tübingen seinen 80. Geburtstag. Der Gelehrte trat im Dritten Reich für die Bekennende Kirche ein und heute für eine konsequente kirchliche Praxis der Rechtfertigungsbotschaft im Alltag der friedlosen Welt. Mit seiner historisch-kritischen Arbeit an den biblischen Texten vor allem des Paulus hat der Neutestamentler die moderne evangelische Theologie entscheidend beeinflußt.



Ernst Käsemann

AUSWÄRTIGES AMT

Neuer Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Paraguay ist Dr. **Richard Louis**. 1931 in Mannheim geboren, Volljurist, trat er 1960 in den Auswärtigen Dienst ein. Nach Tätigkeiten in der Zentrale des AA war er am Generalkonsulat in São Paulo sowie an den Vertretungen in Beirut und Tripolis. 1970 übernahm er die Leitung des Generalkonsulats in Houston und kehrte 1972 in die Zentrale zurück. Danach war er drei Jahre Ständiger Vertreter des Leiters der Botschaft in Teheran und wurde 1979 mit der Leitung eines Referats der Zentralabteilung des AA beauftragt. Seit 1984 war er Botschafter in Singapur.

UNIVERSITÄT

Der Direktor des Instituts für Informatik an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Professor Dr. **Hans Zima**, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Informatik an der Universität Mannheim erhalten.

WAHL

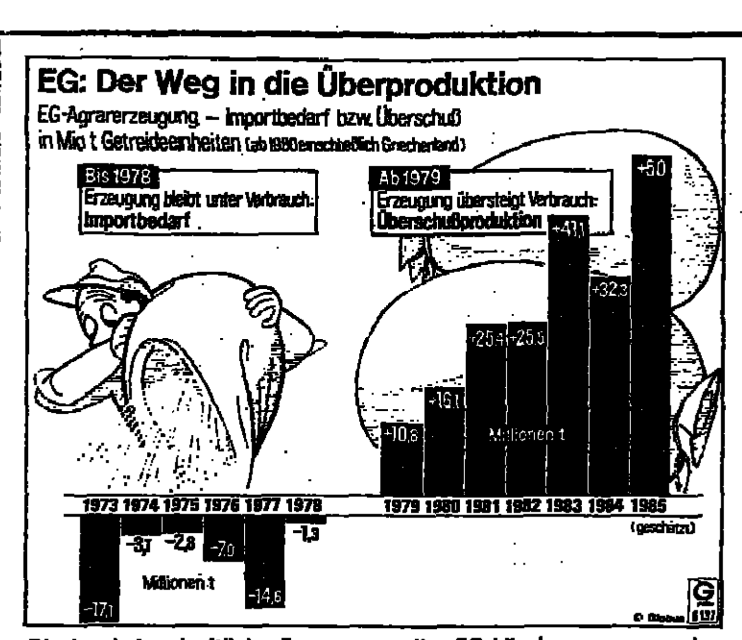
Klaus Wehmer (52) ist zum neuen Präsidenten des Verbandes der Deutschen Uhrenindustrie gewählt worden. Der geschäftsführende Gesellschafter der Pforzheimer Uhren-Rohwerke Porta GmbH löst damit den langjährigen Präsidenten **Herbert Obergfell** ab, der auf eine neue Kandidatur verzichtet hatte.

GESTORBEN

Baden-Württembergs Justizminister **Heinz Eyrich** hat den früheren Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen, **Adalbert Rückerl**, als Mitgestalter an „einem Stück Justizgeschichte" gewürdigt. Eyrich sagte gestern bei der Trauerfeier für den im Alter von 61 Jahren verstorbenen ehemaligen Leitenden Oberstaatsanwalt in Ludwigsburg, Rückerl sei kein allgemeiner Strafermittler gewesen, sondern habe durch seine Arbeit zur Geschichtsbewältigung beigetragen. „Eine Arbeit, die oft bis an die äußerste Kraft ging", erklärte der Minister. Rückerl, der in Ludwigsburg im Ruhestand lebte, war am vergangenen Wochenende gestorben.

*

Einer der Nestoren der Neurochirurgie, Professor **Hans-Werner Pia**, Direktor der neurochirurgischen Universitätsklinik in Gießen, ist im Alter von 65 Jahren gestorben. Vor 25 Jahren hatte er die neurochirurgische Klinik am Gießener Universitätsklinikum aufgebaut. Von 1968 bis 1970 war Pia Präsident der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie. Der Mediziner, der rund 300 wissenschaftliche Beiträge veröffentlichte, war seit 1963 auch Herausgeber einer Fachzeitschrift für Neurochirurgie und von 1983 bis 1985 Gründungspräsident der Eurasischen Akademie für Neurochirurgie, dem Zusammenschluß der führenden Neurochirurgen Europas und Asiens.



Die landwirtschaftliche Erzeugung aller EG-Länder zusammen lag 1985 um den Rekordstand von rund 50 Mill. Tonnen Getreideeinheiten oder 15 Prozent über dem Bedarf. QUELLE: GLOBUS

FÜR DEN ANLEGER

Bundesanleihe: Die neue Anleihe über vier Mrd. DM kommt mit einer Laufzeit von zehn Jahren und einer Nominalverzinsung von 5,75 Prozent zu einem Verkaufskurs von 99,75 Prozent auf den Markt. Dies entspricht einer Rendite von 5,78 Prozent. Ein Emissionsvolumen von 3,2 Mrd. DM wird vom 14. bis 16. Juli zum Verkauf angeboten, 800 Mill. DM werden vorerst zur Marktpflege zurückgehalten.

Zero-Bonds: Zum Kurs von 38,88 Prozent begibt Otto International Finance N. V. Zero-Bonds mit Fälligkeit 1. August 2001 im Nennbetrag von 200 Mill. DM. Die Rendite beträgt 6,50 Prozent. Die Anleihe wird von der Muttergesellschaft, Otto AG für Beteiligungen, garantiert. Konsortialführerin ist die Deutsche Bank AG.

Geldmenge: Der wichtigste Indikator für die Geldpolitik der Bundesbank ist im Juni gegenüber dem Vormonat um 0,6 Mrd. auf 210,8 Mrd. DM gestiegen. Die Wachstumsrate für die zurückliegenden sechs Monate beträgt damit saisonbereinigt 7,7 Prozent.

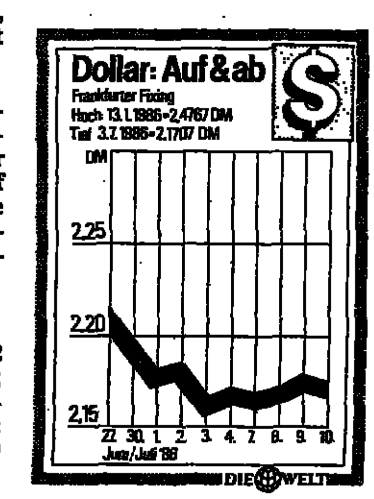
WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 260,15 (256,60); Chemie: 151,02 (148,60); Elektro: 293,45 (289,92); Auto: 730,20 (710,61); Maschinenbau: 142,27 (141,57); Versorgung: 152,19 (151,38); Banken: 387,79 (379,65); Warenhäuser: 145,53 (144,34); Bauwirtschaft: 473,77 (472,40); Konsumgüter: 165,34 (161,25); Versicherung: 1361,29 (1373,49); Stahl: 148,29 (145,42).

Kursgewinner:	DM	+ %
Alte Leipzig C	1100,0	10,0
Hanf. Oberach Vz.	185,00	8,8
Rosenthal	348,00	8,4
Nord Hypo	260,00	8,3
Bremer Vulkan	127,50	8,0

Kursverlierer:	DM	– %
Berthold	147,00	10,9
Gerling NA Vz.	450,00	6,2
Adt	71,00	5,3
Eichbaum Br.	152,00	5,0
Commerzb. Reste	14,10	4,7

(Frankfurter Werte)

Nachbörse: Freundlich



WELTWIRTSCHAFT

Frankreich: Das Bruttoinlandsprodukt nahm im ersten Halbjahr nur um rund ein Prozent zu. Auch bis Ende des Jahres wird sich nach einer Analyse des Nationalen Statistischen Amts die Arbeitsmarktlage höchstens geringfügig verbessern.

China: Eine zweite Inlandsfluggesellschaft ist geplant. Shanghai wird nach Information der Zeitung „Hongkong Standard" Ende des Monats die „Shanghai Airways" gründen.

Montedison: Das Kapital des italienischen Chemiekonzerns wird – vor allem wegen des Erwerbs von Fermenta – von derzeit 1665 um 946,8 Mrd. Lire erhöht.

EG-Luftfahrt: Die EG-Kommission geht nun doch gegen Wettbewerbsverstöße vor. Zehn Fluggesellschaften werden aufgefordert, binnen zwei Monaten schriftlich zu erläutern, was sie gegen die Verstöße zu tun gedenken.

England: Die Wirtschafts-Tageszeitung Financial Times wird ihre Herstellung auf Computersatz umstellen. Damit ist der Verlust von voraussichtlich 400 Arbeitsplätzen verbunden.

WAREN & MÄRKTE

Verbraucherkredite: Die Ansprüche auf Rückzahlung sittenwidrig überhöhter Gebühren verjähren nach einem Urteil des Karlsruher Bundesgerichtshofes bereits in vier Jahren. Bei zahlreichen Gerichten sind Prozesse in diesem Zusammenhang anhängig. (AZ: III ZR 133/85)

Berufsausbildung: Auf die Fortschritte bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit hat das Institut der deutschen Wirtschaft hingewiesen. Seit 1976 seien 250 000 zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen worden, der Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit betrage 23 Prozent.

UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Klöckner + Co: Der Weltumsatz stieg 1985 um 2,9 Prozent auf 13,1 Mrd. DM. Der Inlandskonzern erwirtschaftete 11,5 Mrd. DM. Bei den Erwartungen für 1986 wird zu „Nüchternheit" geraten. (S. 8)

Veba: Auf der Hauptversammlung dieser größten deutschen Publikumsgesellschaft sparten die Aktionäre nicht mit Lob und Dank für den mit zehn DM Dividende bisher besten Abschluß. (S. 9)

Rheinmetall: Die Maschinenbau-, Wehr- und Automobiltechnikgruppe sieht sich mit ihrer neuen Struktur auf dem Weg zum Technologiekonzern. Im ersten Halbjahr gab es ein Umsatzwachstum um 5,5 Prozent. (S. 8)

Sonderhilfe: Der Eschweiler Bergwerks-Verein erhält für 1986 eine Sonderhilfe von 120 Millionen DM. 80 Millionen von Bonn und 40 Millionen von NRW.

NAMEN



Sachverständigenrat: Prof. Rüdiger Pöhl ist zum neuen Mitglied ernannt worden. Wirtschaftsminister Martin Bangemann überreichte ihm gestern die Berufungsurkunde. Pöhl löst den Chef des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg, Prof. Dieter Mertens, ab, der sein Amt aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt hat. Seit 1977 ist Pöhl, am 18. Februar 1945 in Jüterborg geboren, ordentlicher Professor für Volkswirtschaftslehre an der Fernuniversität Hagen mit den Schwerpunkten Geld, Kredit, Währung. Er gilt als den Gewerkschaften nahestehend.

Alles Gescheite ist schon gedacht worden, man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken.
Goethe

Chemie: Umweltschutz wichtiger als wirtschaftliche Interessen

Verband stellt Leitlinien zur Sicherheit von Anlagen, Verfahren und Produkten vor

ARNULF GOSCH, Bonn

Die chemische Industrie hat sich selbst Umweltschutz-Leitlinien verordnet, an denen sie ihr Handeln – unabhängig von den einzuhaltenden gesetzlichen Vorschriften – ausrichten will. Wie Verbandspräsident Hans Albers gestern in Bonn bei Vorstellung dieses neuen freiwilligen Verhaltenskodex erklärte, sei Kernstück der Leitlinien das Bekenntnis der chemischen Industrie zur Sicherheit von Anlagen, Verfahren und Produkten, zum Umweltschutz aus Eigenverantwortung und Eigeninitiative sowie zum sachlichen Dialog mit der Öffentlichkeit. Die Vorsorge für Gesundheit und Umwelt habe Vorrang vor wirtschaftlichen Interessen.

Die neuen Leitlinien haben allerdings nur Empfehlungscharakter. Ein Verstoß gegen sie kann nicht zu einem Verbandsausschluß führen. Albers wies auf die „bemerkenswerten Anstrengungen" dieser Branche im Bereich des Umweltschutzes hin. Allein in den vergangenen zwölf Jahren habe sie 35 Milliarden Mark hierfür ausgegeben, was – gemessen am Umsatz – doppelt so viel sei wie beispielsweise in den USA.

Der Erfolg zeige sich daran, daß die Chemieproduktion in den vergangenen 20 Jahren um 150 Prozent gestiegen sei und die Emissionen der Unternehmen trotzdem um 60 Prozent verringert werden konnten.

Albers kündigte an, daß das zwischen seiner Industrie und den Behörden verschiedener Bundesländer entwickelte Altlasten-Sanierungsmodell in Rheinland-Pfalz schon in Kürze in die Praxis umgesetzt werden kann. Das dort entwickelte Kooperationsmodell sei so angelegt, daß es auch von anderen Bundesländern übernommen werden könne.

Danach beteiligen sich – auf der Basis des Verursacherprinzips – Industrie und Land je zur Hälfte an den Sanierungskosten. Die auf „Sonder-Frisch-Müll" erhobenen Abgaben sollen nicht einem Altlasten-Fonds zufließen, sondern ad hoc für bestimmte Projekte, deren Priorität gemeinschaftlich festgelegt wird, mobilisiert werden. Albers rechnet für Rheinland-Pfalz im Laufe der nächsten vier Jahre mit einem Aufkommen von rund 50 Millionen Mark.

Mit Nachdruck wandte er sich gegen den hamburgischen Alternativvorschlag einer „Chemiesteuer" auf neun Grundchemikalien und sechs Schwermetalle, die jährlich eine Milliarde Mark einbringen soll. Sie sei weder sachlich gerechtfertigt noch rechtlich haltbar. Eine solche „Strafsteuer" liege ganz auf der Linie der (von der SPD erhobenen) Forderung nach einer neuen Chemiepolitik.

Als Folge der Dollarkurs- und Ölpreisentwicklung hat die Chemieindustrie im ersten Halbjahr 1986 kein reales Wachstum mehr verzeichnet. Die Produktion lag etwa um ein Prozent unter dem Vorjahresniveau. Der Umsatz ging um fünf Prozent zurück. Im Inland hofft die Industrie auf einen Teilausgleich der Exporteinbußen. Bei leicht steigender Beschäftigtenzahl sei die Branche zuversichtlich. 1986 sollen 16 Milliarden Mark investiert werden.

Der Preis für Rohöl fällt immer tiefer

Niedrigster Stand seit zwölf Jahren – Große Unsicherheit bei allen Beteiligten

WILHELM FURLER, London

Der Preis für Rohöl ist auf den niedrigsten Stand seit zwölf Jahren gefallen. Am Londoner Spotmarkt wurde Nordseeöl der Qualität Brent zu nur noch 9,50 Dollar je Barrel (ein Barrel = 159 Liter) gehandelt. Noch vor einer Woche lag der Preis bei 10,65 Dollar.

Eine ähnliche Ölpreisschwäche hatte es im April dieses Jahres gegeben, als der Preis für Nordseeöl aus dem Brent-Feld kurzfristig auf 9,80 Dollar zurückging. Doch damals stiegen die Preise nach der eintägigen Unterschreitung der Zehn-Dollar-Marke rasch auf rund 15 Dollar je Barrel, als damit begonnen wurde, die ungewöhnlich niedrigen Öllagerbestände aufzufüllen.

Ölexperten in London führen die gegenwärtige Preisschwäche am Ölmarkt auf große Unsicherheiten bei den Beteiligten zurück. Schon ein Gerücht würde genügen, die Preise purzeln zu lassen. So geschah es jetzt, als die Nachricht verbreitet wurde, daß eine Tankerladung Rohöl aus Kuwait an die staatliche brasilianische Ölgesellschaft Petrobras zum Preis von nur 5,50 Dollar je Barrel verkauft worden sei.

Die Kuwait Petroleum Corporation hat inzwischen bestritten, daß ein solcher Verkauf stattgefunden hat. Der Sprecher räumte jedoch ein, daß Petrobras das Angebot gemacht hat, der Kuwait Petroleum Corporation Öl zu diesem Preis abzunehmen. Dieses Angebot sei zurückgewiesen worden.

Der Ölpreisverfall setzte im November letzten Jahres ein, als die Opec-Länder als Antwort auf die Weigerung der unabhängigen Ölproduzenten wie Großbritannien und Norwegen, die Förderung zu drosseln und sich ihrem Kartell anzupassen, ihrerseits ihre Produktion ausweiteten. Noch Anfang November lag der Ölpreis bei über 30 Dollar je Barrel.

Wie stark der Ölpreisverfall inzwischen vor allem die unabhängigen Ölgesellschaften trifft, zeigt das Beispiel Tricentrol. Die britische Gesellschaft, die zu den größten Unabhängigen zählt, will ihre nordamerikanischen Öl- und Gasinteressen zum Preis von 82 Mill. Dollar abstoßen, um damit die wachsende Schuldenlast abzubauen. Tricentrol folgt damit dem Beispiel einer Reihe anderer unabhängiger Ölgesellschaften.

In Londoner Ölmarktkreisen wird eine baldige Erholung der Ölpreise für unwahrscheinlich gehalten. Zumindest bis zum nächsten Opec-Treffen am 28. Juli in Genf werde die gegenwärtige Unsicherheit anhalten. Aber auch von dieser Konferenz wird kaum erwartet, daß es zu einer glaubwürdigen Vereinbarung unter den Mitgliedsländern über eine Produktions-Drosselung kommt.

Insbesondere der Preis von Opec-Öl ist in den letzten Tagen stark unter Druck geraten. So ist etwa Rohöl aus Dubai in der vergangenen Woche jeden Tag um 20 bis 30 Cent niedriger gehandelt worden. Inzwischen liegt der Preis bei nur noch 7,80 Dollar je Barrel.

Rückschlag in Tokio

Von FRED de LA TROBE, Tokio

Nach der stürmischen Hausse an der Tokioter Börse in den letzten Wochen und dem neuen Jahreshöchststand am Montag büßte der Markt in den beiden letzten Tagen über 250 Punkte ein. Der Nikkei-Dow-Jones-Index schloß am Donnerstag mit 17 469,82 Punkten. Der Kurssturz am Dienstag von 228 Punkten war der drittgrößte in diesem Jahr. Von der Talfahrt waren wegen der Festigung des Yen auf 159 zum Dollar vor allem die exportorientierten Werte aus den Bereichen Elektromaschinen, Elektronik, Präzisionsgeräte und Autos wie Sony, Olympus Optical oder Honda Motor besonders betroffen.

Der Index der 225 führenden Werte an der ersten Sektion der Tokioter Börse war von 16 000 Anfang Mai auf den Allzeitrekord von 17 734 am Dienstag geklettert. Der Erdrutsch-Sieg der regierenden Liberaldemokratischen Partei bei den Wahlen am Sonntag schien ein weiteres kräftiges Steigen anzukündigen. Um so überraschender kam der plötzliche Rückschlag am Mittwoch.

An der Tokioter Börse ist es nach einer stürmischen Hausse in dieser Woche zu Kurseinbrüchen gekommen. Marktbeobachter beurteilen die weitere Entwicklung unterschiedlich.

Die Grunddaten des Marktes sehen indes noch überwiegend günstig aus. Mit dem Höhenflug des Yen in den letzten Monaten nahm die Bank von Japan den Diskontsatz zweimal zurück, und eine dritte Senkung in den nächsten Wochen wird für möglich gehalten. Die Liquidität am japanischen Geld- und Kapitalmarkt ist nach wie vor sehr hoch, das Angebot an Mitteln übersteigt die Nachfrage der Kreditsuchenden bei weitem.

Der Strom verfügbarer Gelder an die Börsen ist tendenziell unbehindert. Als Anleger während der letzten Wochen traten in erster Linie Banken und Investmenttrusts auf, während sich Versicherungsgesellschaften und individuelle Käufer eher zurückhielten. Auch bei den ausländischen Interessenten übertrafen die Verkäufe die Neuanschaffungen, weil vielen der Abstoß ihrer Aktien wegen der gestiegenen Yen-Parität sehr gewinnträchtig erschien.

Für japanische Anleger erscheint umgekehrt der Kauf ausländischer Wertpapiere wegen des fortgesetzten Steigens der japanischen Währungseinheit zu verlustreich zu sein. Das Tempo der japanischen Konjunktur hat sich in den beiden letzten Monaten deutlich verlangsamt, die Wirtschaft setzt aber große Hoffnungen auf die von Ministerpräsident Nakasone angekündigten drei Milliarden Yen für staatliche Bauprojekte, die in einem Zusatzhaushalt beschlossen werden sollen. Ob es wirklich dazu kommt, ist aber noch nicht abzusehen.

Ernüchtert hat am Mittwoch die Ankündigung des auf Sparen festgelegten Finanzministeriums, es werde die Höhe der Ausgaben im Staatsbudget für das kommende Jahr auf 90 Prozent der diesjährigen Ausgaben zurückschrauben. Den Rückschlag der beiden letzten Tage führen Marktbeobachter auf den Kurssturz an der Wall Street und auf die zunehmende Sorge vor möglichen negativen Auswirkungen des steigenden Yens auf die von Exporten noch weitgehend abhängige Wirtschaft sowie auf die Geschäftsabschlüsse der meisten Unternehmen zurück.

Die bisher veröffentlichten Berichte deuten schon auf einen wesentlichen Rückgang der Reingewinne hin. Der starke Yen schwächt tendenziell die Wettbewerbsstärke der Exportindustrien. Damit ist die Neigung zu Investitionen gesunken.

Im Juni registrierte Japan allerdings wieder einen eindrucksvollen Exportüberschuß, den zweitgrößten monatlich in seiner Geschichte. Er belief sich auf 7,4 Milliarden Dollar, und damit hat der japanische Ausfuhrüberschuß im ersten Halbjahr 1986 einen Wert von 34,2 Milliarden Dollar – ein neuer Rekord – erreicht. Die Exporte schnellten im Juni um 21 Prozent empor, während die Importe nur um 7,2 Prozent kletterten.

Die Japaner rechnen damit, daß sie bei den in Bälde beginnenden neuen Konsultationen mit den Vereinigten Staaten und der Europäischen Gemeinschaft wegen der hohen Überschüsse unter starken Druck geraten werden und energische Maßnahmen zur Begrenzung der Ausfuhren werden ergreifen müssen.

Die weiteren Aussichten der Kursentwicklung beurteilen Marktbeobachter in Tokio unterschiedlich. Noch überwiegt die Haussepartei, die ein Steigen der Kurse auf den Indexstand von 18 000 oder 19 000 bis zum Herbst für möglich hält. Diese Kreise weisen auf die weiterhin hohe Liquidität auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die sinkenden Zinsen und die zu erwartenden Stimulierungsmaßnahmen der Regierung hin. Eine Minderheit der Börsianer rechnet aber mit ernsten Schwierigkeiten für die Wirtschaft wegen des steigenden Yen-Werts und zu erwartender scharfer Handelskontroversen. Sie rechnet mit einer eher fallenden Tendenz der Kurse.

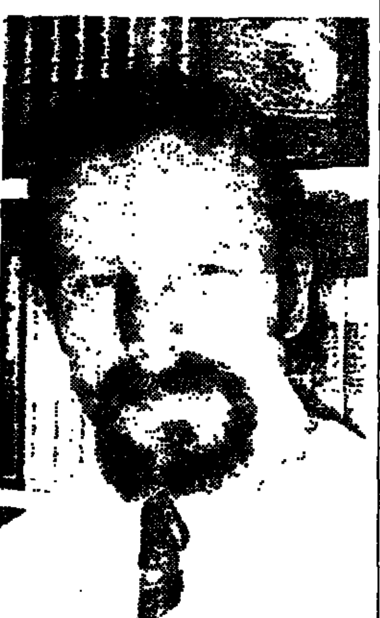
EG legt Quoten für Stahl-Export in die USA fest

dpa/VWD, Brüssel

Die EG hat sich auf die Anteile für die einzelnen Länder beim Export von Stahl-Halbzeug in die USA verständigt. Der Beschluß, der auf einer Sondersitzung des Ministerrats in Brüssel gefaßt wurde, ermöglicht das Inkrafttreten eines mit den USA bereits grundsätzlich vereinbarten Lieferabkommens. In seinem Rahmen wird die EG nun ihre Lieferungen von Stahl-Halbzeug in die USA erhöhen können. Die Einigung wurde vor allem möglich, weil die Bundesrepublik von früheren Forderungen nach einer Erhöhung ihres Kontingents im Verteilerschlüssel abrückte und schließlich einen Kompromiß akzeptierte. Ihr wurde eine bestimmte Reservemenge zugesagt.

Die Bundesrepublik ist der größte EG-Exporteur von Halbzeug (Brammen und Blöcke) in die USA. Sie beanspruchte zunächst gemäß einem traditionellen Lieferanteil aus den Jahren 1982–84 ein Kontingent von 60 Prozent der EG-Ausfuhren, bevor sie schließlich die von der EG-Kommission vorgesehenen 50 Prozent der Gesamtmenge von 600 000 short tons (eine short ton = 0,9 Tonnen) für dieses Jahr akzeptierte. Tatsächlich dürfte der Anteil der Bundesrepublik aufgrund von Zusagen zur Ausschöpfung von Export-Spielräumen aber nicht nur 1986, sondern auch danach höher liegen.

AUF EIN WORT



» Weiterbildung macht nicht nur den Arbeitsplatz krisenfester und sichert Unternehmen technologisches Schritthalten, vielmehr wird sie im Ringen um eine Bewältigung der Zukunftsprobleme die wichtigste Rolle spielen. «

Dr. Wolf-Ulrich Cropp, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Carl W. Kopperschmidt Kunststoffe GmbH, Hamburg. FOTO: COPRESS

Hohe Defizite bei Bürgschaften des Bundes

A. G. Bonn

Die Einnahmen des Bundes aus der Gewährung von Ausfuhrgarantien und Ausfuhrbürgschaften deckten auch im Jahr 1985 die Aufwendungen für Schäden, Umschuldungen und Bearbeitungskosten nicht. Wie es in dem jüngsten Bürgschaftsbericht des Bundeswirtschaftsministeriums heißt, blieb das aus dem Bundeshaushalt zu deckende Defizit mit 705 Millionen Mark (ohne Zinseinnahmen und -ausgaben) hinter den Vorausschätzungen zurück.

Dies wird damit erklärt, daß einige Umschuldungsabkommen erst später als erwartet abgeschlossen werden konnten. Voraussichtlich sei auch für 1986 und darüber hinaus mit hohen Defiziten zu rechnen. Allerdings weise auch die Einnahmeseite eine steigende Tendenz auf. Der Ermächtigungsrahmen für die Übernahme von Garantien und Bürgschaften wurde 1985 erneut auf 195 Milliarden Mark festgesetzt. Der Ausnutzungsgrad stieg unwesentlich auf 81 Prozent.

Die Summe der Auftragswerte der neugedeckten Geschäfte hat sich von 32,1 weiter auf 31 Milliarden Mark verringert (gegenüber 1982 minus 20 Prozent). Ursache war die starke Verringerung der Großgeschäfte von mehr als 100 Millionen Mark (von 54 in 1982 auf jetzt nur noch neun), teilt das Bundeswirtschaftsministerium weiter mit.

Otto meldet sich zurück

JB. – Fast genau zwölf Jahre ist es her, daß der Hamburger Otto Versand seine fünf Warenhäuser an die Horten AG abtrat. Die Hamburger Versender hatten den Fuß zu spät in diese Tür des stationären Geschäfts gesetzt. Die guten Standorte in den Innenstädten waren weg, die Konzeption des „billigen Jakob" falsch.

Vergessen hat Otto den stationären Einzelhandel allerdings nie. Die Expansion der Verbrauchermärkte wurde mit regem Interesse verfolgt. Alle Kraft richtete Otto zunächst aber auf das Ziel, für „Opas Versandhandel" einen neuen Anzug zu schneidern. Mit seinen ausländischen Tochtergesellschaften ist er inzwischen zum zweitgrößtem Versender der Welt avanciert und dabei dem „Versandhaus von morgen" immer näher gerückt.

Aber schon in dieser Phase war klar, daß sich Otto mit der Mehrheitsbeteiligung an der Großhandelsgruppe Fegro die Option für neue Aktivitäten offenhalten wollte. Schließlich sind vier Märkte mit einem Umsatz von etwas mehr als 400 Millionen Mark nichts Halbes und nichts Ganzes. So kommt die Übernahme der sechs Agros-Märkte von der Asko Deutsche Kaufhaus AG, Saarbrücken, nicht überraschend. Mit nunmehr zehn Märkten und 1,1 Milliarden Mark Umsatz meldet sich Otto im stationären Einzelhandel zurück.

Mag sein, daß die Verbrauchermärkte ihren Höhepunkt bereits überschritten haben und Otto wieder ein bißchen spät zur Offensive bläst. Unternehmensstrategisch aber macht der Aufbau der Verbrauchermarkt-Kette Sinn. Im Versandhandel wachsen die Bäume nicht mehr in den Himmel, und ein Handelsriese wie Otto steht auf zwei Beinen allemal sicherer als auf einem.

In Manhattan gehen Alpträume um

H.-A. SIEBERT, Washington

An der Wall Street zieht der Insider-Skandal immer größere Kreise. In ihn verwickelt ist nach Drexel Burnham Lambert, Lazard Freres & Co. sowie Shearson Lehman Brothers nun auch das große Investmenthaus Goldman Sachs. Ein Angestellter, der 31jährige Anwalt und Banker David S. Brown, gestand vor der Securities and Exchange Commission (SEC), die in den USA den Wertpapierhandel überwacht, daß er vertrauliche Informationen über geplante Unternehmenszusammenschlüsse weitergegeben hat.

Empfänger war Dennis B. Levine, der Mitte April erwischt worden war und die Vertrauenskrise ausgelöst hatte. Ihm wurde bereits nachgewiesen, daß er seit Mitte 1980 durch Insider-Geschäfte in 54 Fällen etwa 12,6 Mill. Dollar verdiente. Das geschah zum Beispiel so, daß er 1984 von den Fusionsabsichten der American Stores Co. mit den Jewel Companies Inc. erfuhr und Aktien im Wert von 3,7 Mill. Dollar erwarb. Elf Wochen später verkaufte Levine die Papiere mit einem Gewinn von 1,2 Mill. Dollar.

Levine ist sein leicht verdientes Geld – 10,6 Mill. Dollar hatte er auf die Bahamas transferiert – zwar längst wieder los. Seine Strafe wird jedoch milder ausfallen, weil er der Staatsanwaltschaft bei der Aufklärung behilflich ist. Dieses „plea bargain" ist üblich in Amerika. Seitdem wird Manhattan Downtown von Alpträumen heimgesucht. Denn zu befürchten ist, daß Levine die Namen aller seiner Informanten ausplaudern wird.

Fest steht inzwischen, daß Ira B. Sokolow (32) bis vor kurzem Vizepräsident bei Shearson Lehmann Brothers, von Levine für mehr als 14 Fusionstips 120 000 Dollar erhalten hat. Sokolow wiederum brachte seinen Freund Brown ins Geschäft, mit dem er 1976 an der Wharton School, die zur Pennsylvania-Universität gehört, das Bachelor-Examen abgelegt hatte. Sokolow war der Briefträger. Er übergab Brown rund 30 000 Dollar für Informationen über die Houston Natural Gas, Holiday Corp., ARA Services, Multimedia und McGraw Edison. Diese Tips brachten Levine allein einen Gewinn von zwei Mill. Dollar ein.

Anklage gegen Brown wird in Kürze erhoben; Sokolow gab die 120 000 Dollar zurück. Weitere 90 000 Dollar zahlt er als Strafe. Außerdem darf er niemals wieder mit Wertpapieren handeln. Damit sind aber nur die zivilrechtlichen Ansprüche getilgt. Alle drei müssen mit Sicherheit für einige Jahre ins Gefängnis; der Zorn über die Moral dieser Leute, die an erstklassigen Universitäten ausgebildet wurden, ist groß.

Städtebau weiter fördern

Bundesbauminister: Bedarf auch in Zukunft vorhanden

A. G. Bonn

Bundesbauminister Oscar Schneider will alles daran setzen, daß der Milliardenstrom für die Städtebauförderung auch nach 1987 nicht versiegt. Wie Schneider anläßlich der Präsentation einer Untersuchung über den Wohnungsbestand in Großsiedlungen gestern vor der Presse in Bonn erklärte, könne er sich nicht vorstellen, daß diese Mittel (die 1988 in seinem Haushalt von einer Milliarde Mark auf Null zurückfallen) reduziert werden. Denn der Bedarf sei gegeben: Die Bund/Länder-Mittel von zusammen 4,6 Milliarden Mark seien immerhin um das Fünffache überzeichnet.

Schneider hofft, daß die Städtebauförderung bei den Finanzausgleichsverhandlungen mit den Ländern Berücksichtigung findet, nachdem die Mischfinanzierung im neuen Baugesetzbuch nicht mehr vorgesehen und deren Entflechtung zwischen Bund und Ländern noch nicht geklärt sei.

Schneiders Studie zeigt einmal mehr, daß Trabantenstädte für Politiker und Wohnungswirtschaft zu einer Hypothek geworden sind, die es abzutragen gilt. Die Probleme reichen von Mängeln der Bausubstanz bis zum Wohnumfeld. Nach wissenschaftlichen Berechnungen liegt der Nachbesserungsbedarf bei weit über 300 Milliarden Mark. Inzwischen gelten solche Nachbesserungsmaßnahmen als städtebauliche Erneuerungs- beziehungsweise Sanierungsaufgabe der Gemeinden. Die Frage, wie die 300 Milliarden Mark aufzubringen wären, ließ Schneider offen.

Ein Zehntel weniger Umsatz

Klöckner & Co.: Konjunkturmotor stottert zuweilen

J.G. Duisburg

Zwar brachten die ersten fünf Monate von 1986 im Mengenabsatz auf dem Inlandsmarkt zum Teil über den Branchendurchschnitten liegende Zuwachsraten, so beim leichten Heizöl um 56 Prozent und beim Stahl um vier Prozent. Aber aus Dollar- und Ölpreisverfall, aus Preisschwäche bei Rohstoffen (Eisenschrott) wie beim Stahl (die Warmbreitbandtonne bringt nur noch 720 DM gegenüber 800 DM Mitte 1985), dazu aus niedrigeren Abrechnungen des Industrieanlagengeschäfts, hat das Duisburger Handels- und Holdinghaus Klöckner & Co. KGaA *in der Summe seiner* vielen Geschäftsfelder bislang knapp ein Zehntel weniger Umsatz als zur gleichen Vorjahreszeit erzielt. „Die schwierigere Hälfte von 1986 liegt allerdings noch vor uns. Wir raten zu Nüchternheit bei den Erwartungen." Jörg A. Henle, Vorsitzender der Gesamtleitung des Hauses, stützt solche Vorsicht auf „Stottereffekte", die man zuweilen aus dem „auf relativ hohen Touren" laufenden Motor der Inlandskonjunktur vernehme, und stärker auf Auslandsmärkten spüre.

So sei derzeit für Klöckner die Absicht, die guten Ergebnisse der letzten Jahre auch 1986 zu erreichen, „möglicherweise mehr eine Zielvorgabe als konkretisierte Erwartung".

Unverdrossen setzt das Handelshaus auf weiteren Ausbau seines internationalen Geschäfts als Ausgleich unterschiedlicher Branchen- und Regional-Konjunkturen. Diesem Vorrang-Ziel soll 1986 auch eine wieder „weit" über 100 Mill. DM steigende Investitionssumme dienen. Die auch 1985 bescheiden gebliebene Gewinnausschüttung (drei Prozent Dividende auf das zu 98 Prozent bei der gemeinnützigen Klöckner-Stiftung liegende Aktienkapital von 270 Mill. DM) unterstreicht dabei das Bestreben, mit mehr als kompletter Innenfinanzierung der Investitionen die grundsolide Bilanzstruktur zu bewahren.

In die gleiche Linie ordnet Henle, daß Klöckner & Co. 1985 die 1980 bei der Kapitalsanierung der Klöckner-Werke AG (KW) zum Stückpreis von 55 DM gezeichneten zehn Prozent des Aktienkapitals von 469 Mill. DM an den nun wieder knapp 50prozentigen KW-Hauptaktionär, die holländische Klöckner-Familienstiftung „Amsterdam", für circa die Hälfte des Kaufpreises abgab. *Das Beteiligungskonto* des Handelshauses von 348 (356) Mill. DM, ohnehin „zwangsweise" im Wachstum durch die oft nicht ohne eigene Kapitalbeteiligung mögliche Erschließung neuer Geschäftsfelder im Ausland, müsse halbwegs im Gleichgewicht mit dem „Cash-flow bringenden" Sachanlagevermögen von 283 (286) Mill. DM bleiben.

Als Abkehr vom Stahlkonzern, dessen *Produktabsatz weiterhin* über Klöckner & Co. läuft, dürfe man das nicht deuten, betont Henle. Mit diesem und der Klöckner-Humboldt-Deutz AG (Hauptaktionär Klöckner & Co.) addiert er für die gesamte Klöckner-Gruppe einen 1985er Fremdumsatz von 22,3 (21,7) Mrd. DM.

Klöckner & Co.	1985	±%
Weltumsatz (Mill. DM)	13 137	+ 2,9
Auslandsanteil (%)	48	(48)
Beschäftigte	9888	+ 2,0
dav. im Ausland	2575	+ 10,5
Inlandskonzern		
Umsatz	11 488	+ 6,4
dav. Stahl (%)	47	(48)
Mineralöl/Chemie	25	(26)
Rohstoffe	14	(14)
Industrieanlagen	6	(4)
Gesamtinvestitionen	85	- 48,8
Cash-flow *)	194	+ 0,5
Eigenkapital	777	+ 0,8
in % von Bilanzsumme	22,7	(21,8)
Jahresüberschuß	41,1	+ 0,2
Holding-Ausschüttung	8,1	0

*)Nach DVFA, vor 33,5 (30,9) Mill. DM EEV-Steuern.

Bei Rheinmetall stimmt jetzt die Struktur

Konzern steht auf drei starken Beinen – Jahresüberschuß ist kräftig gewachsen

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Dem seit langem verfolgten Ziel des konzerninternen Risikoausgleichs durch Diversifikation in Geschäftsfelder mit langfristig guten Wachstumschancen sei man nun „ein gutes Stück" nähergekommen. Dieses Fazit zieht Hans U. Brauner als Vorstandsvorsitzender der Holding Rheinmetall Berlin AG, Düsseldorf/Berlin, aus dem zur Berliner Hauptversammlung am 21. August vorgelegten 1985er Weltabschluß und der aktuellen Lage dieses vor gut einem halben Jahrzehnt noch mit 70 Prozent seines Gesamtgeschäfts von der Wehrtechnik lebenden Konzerns.

Auf diesem Diversifikationskurs ist dem Konzern das vom Kartellamt 1985 erzwungene Aufgeben der Mehrheitsbeteiligung an der in den letzten Jahren ertragsschwach gewordenen WMF nicht schlecht bekommen. Gegenläufig zum darob ausgewiesenen Umsatzeinbruch sind DVFA-Nettoergebnis und Jahresüberschuß 1985 kräftig gewachsen.

Quasi mühelos kann die Holding ihren 15 000 Aktionären stabile Dividenden von 7,50 DM auf 90 Mill. DM Stammaktien (zu 78 Prozent bei der Röchling-Familiengruppe und zu mutmaßlich zehn Prozent beim Wehrtechnik-Konkurrenten Diehl-Gruppe) sowie von 8,50 DM auf die erstmals voll (1984 zur Hälfte) gewinnberechtigten 45 Mill. DM stimmrechtslosen Vorzugsaktien zahlen. Auch nach Abzug der Gewinnanteile Konzernfremder bei Töchtern und Enkeln beansprucht die um gut ein Fünftel gestiegene Gewinnausschüttung weniger als die Hälfte vom Konzern-Jahresüberschuß.

Mindestens so glatt wird das nach Brauners Andeutungen 1986 der Fall sein. Dies auch *deshalb, weil seit* Jahresbeginn der WMF-Verzicht durch 80prozentigen Erwerb der Neusser Pierburg-Gruppe (Automobiltechnik mit 650 Mill. DM 1985er Umsatz und *6000 Mitarbeitern*) überkompensiert wurde. Mit Pierburg hätte der Konzern 1985 rund 2,8 Mrd. DM Umsatz gehabt, der 1986 an die Drei-Milliarden-Schwelle kommen soll.

Der nun auf den drei starken Beinen Maschinenbau (Jagenberg-Gruppe), Wehrtechnik und Automobiltechnik stehende Konzern steigerte seinen „vergleichbar gerechneten" Weltumsatz im ersten Halbjahr 1986 um *5,5 Prozent auf 1,3 Mrd. DM.* Schwächezeichen gibt's in keinem der drei großen Bereiche. Die mit öffentlichen Aufträgen oft schwankungsreiche Wehrtechnik (Glanzstück dort die Waffensystem-Fertigung mit der weltweit begehrten 120-mm-Glattrohrkanone für den Panzer Leopard 2) wird derzeit durch Bundeswehr-*Panzernachbestellung* von sonst drohenden Beschäftigungslükken befreit, wird aber in den nächsten Jahren „den stärksten Umsatzträger" in der Munitionsfertigung haben.

Durch Zutritt von Pierburg, wo die Eigenentwicklung einer elektronischen Benzineinspritzung in den nächsten Jahren insgesamt 100 Mill. DM Investitionen erfordert, werden sich *die Konzern-Investitionen 1986* auf 200 Mill. DM fast verdoppeln. Wohin mit der auch dann noch reich gefüllten Kriegskasse von jetzt 683 (535) Mill. DM flüssigen Mitteln? Außer dem Appetit auf *etwaige* „Arrondierungs"-Käufe in den Gruppen Jagenberg und Pierburg deutet Brauner da keine Pläne an.

Rheinmetall [1])	1985	±%
Umsatz (Mill. DM)	2135	- 19,1
dav. Maschinenbau	1089	+ 6,5
Wehrtechnik	1045	+ 6,5
Gebrauchsgüter (WMF)	-	(635)
Beschäftigte	8861	- 39,7
Sachinvestitionen	107	- 11,4
Abschreibungen	87,7	- 5,0
Cash-flow [2])	133	- 12,8
Nettoergebnis [3])	59,4	+ 23,5
Jahresüberschuß	59,2	+ 31,3
dto. bei Holding	26,2	+ 17,5
dav. Ausschüttung	21,2	+ 22,0

[1])Weltabschluß; [2])nach Steuern und vor Ausschüttung; [3])*nach DVFA 21,99 (17,89) DM je* Aktie und ohne Zurechnung der Anteile Konzernfremder.

„Kapazitätsabbau unumgänglich"

tb. Berlin

Negativ beurteilt die Bau-Gruppe H. Klammt AG, Berlin, die Zukunftsaussichten der Bauwirtschaft. Auch in diesem Jahr werde der gesamtwirtschaftliche Konjunkturaufschwung diesen Bereich aller Voraussicht nach nicht erfassen, heißt es im Geschäftsbericht 1985. Klammt hält einen weiteren Kapazitätsabbau an das zu erwartende Bauvolumen für unumgänglich.

Im vergangenen Jahr hat sich die Gruppe trotz der schwierigen Lage auf dem Bausektor gut gehalten. Der Umsatz ging zwar um 13 Prozent auf 147,4 (Vorjahr: 169,4) Mill. DM zurück, unterm Strich blieb jedoch mehr übrig. Die AG weist einen Jahresüberschuß von 1,64 (1,21) Mill. DM aus. Daraus wird wieder eine Dividende von 9 Prozent auf 10 Mill. DM *Grundkapital gezahlt. Mehrheitsak*tionär ist die AG für Industrie und Verkehrswesen, Frankfurt.

Für das laufende Jahr erwartet man eine ähnlich hohe Bauleistung wie 1985. Der Auftragseingang war in den ersten Monaten nicht zufriedenstellend. Zwar habe sich der Auftragsbestand erhöht (Ende 1985 betrug er 59 Mill. DM), doch eine Auslastung der Kapazitäten bei allen Gesellschaften der Gruppe sei für 1986 noch nicht zu erkennen. Allerdings hat man sich auf besonders schwierigen Teilmärkten bewußt zurückgehalten.

Investiert wurden in der Gruppe 3,3 (3,4) Mill. DM; die Investitionen dienten vor allem dem Ersatzbedarf und der Modernisierung der Produktionseinrichtungen.

Audi will 1986 „tief durchatmen"

dpa/VWD, Neckarsulm

Nach einem Rekordergebnis mit 9,6 Mrd. DM Umsatz und einer Pro*duktion von 371 000 Audi-Pkw im* vergangenen Jahr „atmet" die Audi AG, Ingolstadt, im laufenden Jahr „tief durch". Mit dieser Feststellung charakterisierte der Vorstandsvorsitzende Wolfgang Habbel gestern auf der Hauptversammlung in Neckarsulm das 1. Halbjahr 1986, das durch Steigerungen der Verkaufszahlen im Inland und weniger Auslieferungen im Ausland geprägt ist.

Audi hat im 1. Halbjahr 1986 im Inland über 82 000 Fahrzeuge an Kunden ausgeliefert, das waren über neun Prozent mehr als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Für das 2. Halbjahr rechnet Habbel mit einer Fortsetzung dieses Aufwärtstrends. Auf den europäischen Märkten und in den *USA konnte Audi allerdings* in den ersten sechs Monaten nicht soviele Fahrzeuge verkaufen wie im Vorjahr. Das Unternehmen will nach den Worten ihres Vorstandschefs im Geschäftsjahr 1986 mit den 37 000 Mitarbeitern in Ingolstadt und Neckarsulm beim Umsatz die Marke von 10 Mrd. DM *überschreiten.*

Vor allem im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Einführung einer neuen Modellgeneration kämen erhebliche Kostenbelastungen auf Audi zu. Im 1. Halbjahr 1986 hatte deshalb das Investitionsvolumen mit rund 400 Mill. DM den Vorjahreswert um 50 Mill. DM übertroffen. Die Umsätze beliefen sich nach Habbels Angaben in den ersten sechs Monaten auf rund 5 Mrd. DM. 99 Prozent an Audi hält die Volkswagen AG.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aachen: Viola-Moden Vertriebs GmbH, Stolberg; **Ahrensburg:** Witting & Schneider OHG Zentralheizungsbau; **Augsburg:** Technica Elektrogroßhandel GmbH; **Bad Iburg:** *Peter Mosca Wohnbau GmbH*, Hilter a. TW; **Berlin-Charlottenburg:** Wolfgang Rommel GmbH; Nachl. d. Otto Dreger; **Hamburg:** Finkenwerder Fisch Handelsges. Butendeich mbH; KG Ellenberger GmbH & Co.; Albert Krüger GmbH; **Herford:** WESSEL-Service *Allgemeine Recycling- u. Ent*sorgungsdienst GmbH, Bad Oeynhausen; **Gelsenkirchen:** Konrad Hubert Jocks, Kaufmann, Bottrop; **Gummersbach:** Arno Hein, Rechtsanwalt, Hückeswagen; **Karlsruhe:** Karl Westermann Bauunternehmung GmbH; **Kiel:** Kieler *Rundschau GmbH & Co. KG*; **Köln:** Bautrue Wohnungsbauges. mbH & Compagnie KG i. L.; **Leer:** Baggerei u. Spedition Hermann Penning GmbH; **Lüdenscheid:** Ernst Wilhelm Steinhauer, Kaufmann, Halver; **Mainz:** AC Automotive-Center CoWa Kraftfahrzeughandelsges. mbH; **Mannheim:** Franz + Engenhardt NE-Metallhandelsges. mbH, Weinheim; Nachl. d. Wilhelm Georg Reichert; itc gewerbliches Institut f. typographische Daten-Convertierung u. Fotosatz GmbH, Weinheim; Josef Maurer KG Zentralheizungen – *Ölfeuerungen*; **Oldenburg:** Franz-J. Wichmann GmbH u. Co. KG Bauplanung Baufinanzierung Bauunternehmen; Bernd Eberhardt, Burg auf Fehmarn; **Plön:** Industrie- u. Immobilien Treuhandges. mbH, Preetz; **Remscheid:** Moritz Wolf GmbH, Solingen; **Rheine:** kbf Wohnungsbau GmbH u. Co. KG; **Trier:** Gustav Ostermann GmbH; **Vechta:** Nachl. d. Wolfgang Soth, Holdorf; Hermann Albers, Kaufmann, Holdorf.

Anschlußkonkurs eröffnet: Bad Segeberg: Otto Maier's Frischdiscount – Inh. Otto Meier, Wahlstedt; **München:** Gisela Hollweger, Kauffrau, Zorneding.

Vergleich beantragt: Leer: Tuinmann Bauges. mbH & Co. KG, Bunderhee; **Neustadt/Wstr.:** Salinenhotel Bad *Dürkheim* Betriebs GmbH, Bad Dürkheim; **Reutlingen:** Mestri GmbH Strickwarenfabriken, Trochtelfingen.

Dow-Jones wieder leicht erholt

Korrektur nach oben in Madrid – Paris uneinheitlich

An der **New Yorker Aktienbörse** schloss der Dow-Jones-Index für 30 Industriewerte nach 1909,03 Punkten zu Beginn der Woche und dem Kurssturz bis hinunter auf *1820,73* am Dienstag mit 1826,07 Punkten am Ende der Berichtsperiode (Mittwoch bis Mittwoch).

Nachdem noch am Montag und Dienstag als Reaktion auf den Wahlsieg Nakasones neue Rekordergebnisse am **Tokioter Aktienmarkt** verzeichnet werden konnten, fiel der Durchschnittskurs für 225 Aktien am Mittwoch mit 17506,1 Punkten unter den Stand der Vorwoche zurück. Die Anleger nahmen Gewinne mit.

Uneinheitlich verlief der Handel im Verlauf der Berichtswoche an der **Pariser Börse**. Die Anleger zeigten sich wenig beeinflußt von den Geschehnissen an der Wall Street. Im Mittwochsvergleich stieg der Generalindex der Maklerkammer, CAC, von 357,6 auf 368,2 Punkte und der Insee-Index auf 143,3 (136,3) Punkte. Gewinner waren häufig zweitrangige Titel.

Die schwachen Ergebnisse in den ersten beiden Wochen nach den spanischen Parlamentswahlen konnten in der Berichtswoche kräftig nach oben korrigiert werden. Der Gesamtindex an der **Madrider Börse** stieg Dienstag von 169,11 am letzten Mittwoch auf 175,62 Punkte. Großbanken konnten zweistellige Gewinne sicherstellen. Am Mittwoch fiel der Index leicht um 1,2 Punkte.

Die Kursentwicklung an der **Londoner Aktienbörse** litt in den letzten Tagen sehr stark unter den Geschehnissen an der New Yorker Wall Street. Nachdem der Financial-Times-Index bereits am Montag vom New Yorker Kurverfall erfaßt worden war und entsprechend um 8,7 Punkte auf 1347,8 nachgab, kam es tagsdarauf zur vollen Auswirkung: Der Kurswert der in London notierten Aktien büßte den Rekordbetrag von 5,4 Mrd. Pfund (17,9 Mrd.DM) ein. Wie an der Wall Street kam es dann aber auch in London am Mittwoch zu *Kurserholungen*. Gefragt waren besonders Brauereien, Brennereien, Lebensmittel und Haushaltswerte. Der Financial-Times-Index schloß mit 1331,5 Punkten. In der *Berichtswoche* gab er insgesamt um 35,1 Punkte nach.

Die **Mailänder Börse** war in dieser Woche von starken Schwankungen gekennzeichnet, wobei es in den meisten Fällen zur Konsolidierung der Kurse kam. Unter den großen Industriewerten wurden vor *allem Fiat* nachgefragt, während Montedison nach einem zunächst festen Beginn in Zusammenhang mit dem Erwerb des schwedischen Chemiekonzerns Fermenta wieder abgegeben wurden. Weiter schwach bewegten sich die meisten Banktitel. Der Blue chips-Index, Sole 24 Ore (1938=1) schloß am Mittwoch mit 347,67 (341,69).

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

An der **Wiener Börse** hält die Schwächephase an, wobei kleine Umsätze das derzeit mangelnde Interesse des Publikums am Börsengeschehen dokumentieren. Gegenüber dem Jahreshöchststand vom April ging der Index der Wiener Börsenkammer bisher eher moderat um 12 Prozent, seit vergangenem Mittwoch um 2,6 Prozent auf 262,93 zurück. Lediglich die Aktien der Veitscher Magnesit erreichten auf Grund einsetzender Nachfrage aus dem Ausland in der Berichtswoche mit 12 400 einen neuen historischen Höchststand.

US-Gäste sind ausgeblieben

Steigenberger: Umsatzzuwachs im ersten Halbjahr

wb. Frankfurt

Die Steigenberger Hotels AG, Frankfurt, hat trotz des Ausbleibens von US-Gästen (1985: 9,2; 1986 bisher 7,4 Prozent der Steigenberger-Gäste) und einer ebenfalls schwächeren Inlandsnachfrage den Umsatz im ersten *Halbjahr 1986* um vier Prozent gesteigert. Dabei konnte der leichte Rückgang der Auslastung auf 61 (62,5) Prozent durch Preiserhöhungen von sieben Prozent mehr als ausgeglichen werden.

Angesichts des wachsenden Konkurrenzkampfes in der Branche, der durch die Startversuche neuer, vor allem ausländischer (Konzern-)Anbieter noch verschärft wird, blickt Vorstandsmitglied Wolfgang Momberger mit leichter Skepsis auf den weiteren Verlauf: „Wenn es uns gelänge, Umsätze und Ergebnisse etwa auf dem Niveau unseres bisher besten Geschäftsjahrs 1985 zu halten, wäre das schon als Erfolg zu werten."

Im vergangenen Jahr hat die Hotelgruppe (4900 Mitarbeiter ohne Robinson) einschließlich der Management-Betriebe und der 50-Prozent-Beteiligung Robinson-Hotels (andere Hälfte: TUI) ihren Umsatz um acht Prozent auf 538 (499) Mill. DM gesteigert. Der Umsatz der AG mit ihren 4800 Betten nahm um sieben Prozent auf 253 (236) Mill. DM zu. Dazu trug die *(mit 1,6 nach 1,57* Millionen Übernachtungen) leicht verbesserte Auslastung von 63,5 (63) Prozent bei, mehr aber noch die Erhöhung des durchschnittlichen Zimmerpreises (netto ohne Frühstück) um knapp sieben Prozent auf 144 (135) DM.

Unter dem Strich ergaben sich daraus eine überproportionale Ausweitung des Betriebsergebnisses um 15 Prozent und des Jahresüberschusses um die Hälfte auf 1,6 (1,1) Mill. DM. Die stabile Finanzlage erlaubte Investitionen (einschließlich nicht aktivierter Modernisierungsprojekte von 12 Mill. DM) von 27 Mill. DM.

Zum 21. Juli wird der bislang sechsköpfige Vorstand um eine Frau erweitert: Anne-Marie Steigenberger, die Witwe des 1984 verstorbenen Konzernchefs Egon Steigenberger.

PERSONALIEN

Herbert E. Detharding, Vorstandsvorsitzender der Mobil Oil AG, Hamburg, ist neues Aufsichtsratsmitglied der Ruhrgas AG, Essen. Er löst Dr. **Herbert C. Lewinsky** ab, der von Mobil zur österreichischen Voest-Alpine AG, Linz, wechselte.

Dr. **Hans Günther**, einer der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbandes *deutscher Banken sowie* geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Prüfungsverbandes deutscher Banken, wurde gestern 65.

Walter Bettag, Geschäftsführer-Gesellschafter der Sinn & Sohn GmbH, Aachen, wird heute 70 Jahre.

Raimund Frese wurde als Nachfolger von **William Thaler**, der aus Altersgründen ausscheidet, zum Präsidenten der Thyssen Nippon Co., Tokio, einer Tocher der Thyssen Handelsunion AG, Düsseldorf, ernannt.

Hans Peter Kolzen (48), Geschäftsführer der Hannenbrauerei GmbH, wurde per 1. Oktober zum stellvertretenden Geschäftsführer und Arbeitsdirektor der Osram GmbH, Berlin/München, gewählt.

AS

Axel Springer Verlag AG

Zusammengefaßter Konzernabschluß zum 31. Dezember 1985 der Axel Springer Verlag AG, Berlin

Bilanz (in Tausend DM)

AKTIVA	31.12.1985	*30.6.1985*
Anlagevermögen		
Sachanlagen	434 107	*481 641*
Finanzanlagen	117 386	*93 013*
Konsolidierungsausgleichsposten	13 531	*3 602*
	565 024	*578 256*
Umlaufvermögen		
Vorräte	93 683	*113 792*
Geleistete Anzahlungen	1 665	*532*
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	126 338	*131 141*
Flüssige Mittel	127 229	*81 801*
Forderungen an verbundene Unternehmen	64 968	*50 401*
Übrige Forderungen	52 254	*48 414*
	466 137	*426 081*
Rechnungsabgrenzungsposten	5 567	*6 564*
	1 036 728	*1 010 901*

PASSIVA	31.12.1985	*30.6.1985*
Grundkapital	170 000	*170 000*
Offene Rücklagen	53 414	*38 688*
Sonderposten mit Rücklageanteil	3 120	*4 271*
Ausgleichsposten für Anteile in Fremdbesitz	302	*232*
Rückstellungen		
Pensionsrückstellungen	233 329	*211 515*
Andere Rückstellungen	158 745	*205 358*
Verbindlichkeiten mit einer Laufzeit von mindestens vier Jahren	111 690	*127 439*
Andere Verbindlichkeiten		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	95 098	*98 061*
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	—	*7 581*
Erhaltene Anzahlungen	5 393	*4 892*
Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen	17 687	*41 523*
Übrige Verbindlichkeiten	141 749	*72 352*
Rechnungsabgrenzungsposten	25 801	*28 989*
Bilanzgewinn	20 400	*—*
	1 036 728	*1 010 901*

Gewinn- und Verlustrechnung (in Tausend DM)

	1.7.–31.12. 1985	*1.1.–30.6. 1985*
Außenumsatzerlöse	1 235 316	*1 239 941*
Bestandsveränderungen und Eigenleistungen	791	*– 758*
Gesamtleistung	1 236 107	*1 239 183*
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe sowie für bezogene Waren	493 438	*485 095*
Rohertrag	742 669	*754 088*
Erträge aus Beteiligungen	21 454	*2 142*
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	5 501	*4 369*
Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen	1 938	*7 452*
Übrige Erträge	54 169	*49 699*
	825 731	*817 750*
Personalaufwendungen	430 070	*444 262*
Abschreibungen	73 548	*65 081*
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	4 898	*5 612*
Steuern	47 232	*2 729*
Aufwendungen aus Verlustübernahme	589	*953*
Übrige Aufwendungen	234 186	*273 540*
Aufgrund eines *Gewinnabführungsvertrages* abgeführter Gewinn	—	*21 561*
Jahresüberschuß	35 208	*4 012*
Einstellungen in offene Rücklagen	14 726	*4 000*
Konzernfremden Gesellschaftern zustehender Gewinn	82	*12*
Konzerngewinn	20 400	*—*

Aufsichtsrat:
Prof. Dr. Bernhard Servatius, Vorsitzender
Frieder Burda, stellv. Vorsitzender
Friede Springer
Dr. Hubert Burda
Dr. F. Wilhelm Christians
Ernst Cramer
Horst Kramp
Dr. Michael Otto
Dr. Johannes Semler

Vorstand:
Peter Tamm, Vorsitzender
Günter Prinz, stellv. Vorsitzender
Christian Herfurth
Dr. Horst Keiser
Günther Klenke
Dr. Claus Liesner
Hans-Joachim Marx
Hans-Peter Scherrer
Ehrhard van Straaten

Der vollständige Konzernabschluß sowie der Jahresabschluß der Axel Springer Verlag AG werden im Bundesanzeiger veröffentlicht; sie tragen den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Früchtnicht, Dr. Röver & Co. Berlin-Hamburger Treuhand Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Berlin.

Gewinnverwendungsbeschluß:
Die ordentliche Hauptversammlung der Axel Springer Verlag AG hat am 9. Juli 1986 beschlossen, den Bilanzgewinn des 2. Rumpfgeschäftsjahres 1985 von DM 20 400 000,– in voller Höhe auszuschütten. Dies entspricht einer Dividende von DM 6,– je Aktie im Nennwert von DM 50,–. Berlin, im Juli 1986

Ohnmacht kleiner Ölförderer

Deminex muß kürzer treten – Selektive Investitionen

ERWIN SCHNEIDER, Essen

Von der Warte der Ölförderer ist die nächste Zukunft düster; nur mit vielen Wenn und Aber sind zumindest für die kleinen, darunter die Deminex Deutsche Erdölförderungsgesellschaft mbH, Essen, Hoffnungsschimmer in der schwierigsten Phase seit den dreißiger Jahren für die Ölbranche auszumachen. „Gegen Ende des letzten Jahres ist der Welterdölmarkt mehr und mehr in einen Zustand der Orientierungslosigkeit geraten", konstatiert der Vorsitzende der Geschäftsführung, Ernst H. Hotz, und kritisiert die Opec, die den Weltenergiemarkt völlig fehl eingeschätzt habe. Für die internationale Erdölindustrie sei damit ein kritischer Zustand erreicht, von dessen Fortdauer die Durchführung weiterer Explorations- und Entwicklungsvorhaben abhänge.

Der Ohnmacht, sich dem energiewirtschaftlichen Umfeld – „die Tatsachen sind alle negativ" (Hotz) – nicht widersetzen zu können, begegnet die Deminex, die 1969 mit dem Ziel gegründet wurde, langfristig zur Sicherung und Verbesserung der Erdölversorgung in der Bundesrepublik beizutragen, mit Zielstrebigkeit. Erreicht werden sollen baldmöglichst der angemessene Versorgungsbeitrag, die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit der Gesellschafter (Veba 54 Prozent, Wintershall und Union Rheinische Braunkohlenkraftstoff je 18,5, Saarberg Oel und Handel 9 Prozent) sowie die finanzielle Eigenständigkeit nach dem Auslaufen des dritten Anschlußprogrammes der Bundesregierung spätestens Anfang 1990.

Kurzfristig werden aber die Bemühungen wohl in die roten Zahlen münden. Zumindest wenn die Preise so ungünstig bleiben und ebenso die Situation beim Dollar, erklärte Hotz. Kurztreten muß Deminex schon in diesem Jahr, das Bohrprogramm wurde um 25 Prozent gekürzt, obwohl man gerne antizyklisch, also stark investieren würde, um beim Umschwung wieder voll dabeizusein. Aber nach dem Auslaufen der Bundeszuschüsse – bisher wurden 2,4 Mrd. DM bereitgestellt und knapp 2 Mrd. DM ausgegeben – erwartet Hotz keine neuen Bundesimpulse.

„Wir müssen also mit unseren Mitteln das tun, was zu tun ist, nämlich jetzt in Schlüsselpunkten zu investieren." Das auch, um den Cash-flow bis 1990 von jetzt 60 Mill. auf rund 200 Mill. zu erhöhen. Das gehe aber nur, wenn die Planungsvorgabe von 20 Dollar je Barrel beim Preis bald erreicht ist. Investitionsschwerpunkte bleiben deshalb die britischen und norwegischen Gebiete, Ägypten und das zuletzt hinzugekommene Syrien.

Schon im letzten Geschäftsjahr hatten die Schwierigkeiten begonnen. So sank der Gewinn wieder auf 67,4 (133,9) Mill. DM bei einer Umsatzsteigerung von 0,7 Mrd. auf knapp 1,7 Mrd. DM. Dies war – bei starkem Dollar – vor allem auf die Rekordfördermenge von 3,7 (3,1) Mill. Tonnen zurückzuführen. In die Exploration wurden im letzten Jahr 284 (263) Mill. DM investiert, in die Feldentwicklung 372 (441) Mill. DM. Beschäftigt werden 704 Mitarbeiter, 33 mehr als vor einem Jahr, wobei der Personalbestand in der Zentrale um 23 auf 260 sank.

Gute Rendite bleibt bewahrt

Die Veba-Aktionäre sparten nicht mit Lob und Dank

J. GEHLHOFF, Düsseldorf

Draußen keine Aufmärsche von Kernkraftgegnern, drinnen keine Tiraden von „Gelegenheits-Aktionären" zum gleichen Thema. Weit friedlicher als zuweilen in den Vorjahren und in nur knapp vier Stunden erledigte die mit 512 000 Aktionären größte deutsche Publikumsgesellschaft Veba AG in der Düsseldorfer Stadthalle ihre Hauptversammlung zum 1985er Abschluß. Die zahlreichen Redner aus dem Kreis der 3000 Teilnehmer (65,7 Prozent von 1,98 Mrd. DM Aktienkapital) blieben vorwiegend knapp und sachlich, sparten nicht mit Lob und Dank für diesen mit 10 (9) DM Dividende bislang besten Abschluß. Die Entlastungsbeschlüsse für Vorstand und Aufsichtsrat fielen fast einstimmig aus.

Treffliche Einstimmung auf solches Resultat lieferte Vorstandschef Rudolf von Bennigsen-Foerder mit seinem Bericht zur aktuellen Lage des Konzerns. Zwar sei der Umsatz bis Mai 1986 vor allem durch Ölpreis- und Dollarkursverfall um 15 Prozent auf 17,5 Mrd. DM gesunken. Aber der Jahresüberschuß des ersten Halbjahres werde „mindestens" auf dem hohen Niveau des Vorjahres bleiben, und bei Fortdauer der gesamtwirtschaftlich positiven Entwicklung erwarte man für das volle Jahr ein „wiederum gutes Ergebnis".

Einzige Ausnahme: Der Mineralölbereich (Veba Oel) läßt für 1986 gerade ein „ausgeglichenes Ergebnis" erwarten – sofern die derzeitige Kosten-Erlös-Spanne Bestand habe und „die Bewertung der Upstream-Aktivitäten auf einer Rohölpreisbasis von 15 Dollar je Barrel erfolgt". Der Weltlage im Ölgeschäft zolle man nun mit Halbierung der 1986er Investitionen für Exploration und Produktion auf 580 Mill. DM Tribut.

Stabil ertragsstark dagegen der Strombereich (PreussenElektra) mit nun dank hohem Kernkraftanteil im vierten Jahr stabilem Preisniveau. Die nun als letzte im Konzern zur Veba-Organtochter gewordene PreussenElektra stocke jetzt, vorbehaltlich Kartellamtszustimmung, aus Viag-Besitz ihren Anteil an der Braunschweigischen Kohlenbergwerke AG auf 99,8 (49,9) Prozent von 148 Mill. DM Aktienkapital auf.

Zur Kernkraftdiskussion nach Tschernobyl: Auf das Projekt Borken/Hessen müsse man wohl verzichten, im übrigen sei das Veba-Kernkraftwerksprogramm mit der Fertigstellung von Brokdorf „vorerst abgeschlossen". Der sichere Betrieb dieser Kraftwerke sei gewährleistet. Im übrigen warte man die politische Entscheidung ab und habe nicht die Absicht, „uns zur Speerspitze in der Auseinandersetzung um die Kernenergie zu machen".

„Sehr zufriedenstellend" habe sich 1986 bisher der Chemiebereich (Hüls) weiterentwickelt. Jüngste Etappe der Strukturverbesserung des Produktprogramms: „Vorgesehen sei eine 50prozentige Beteiligung an der Condea Chemie GmbH, Brunsbüttel, die vor allem Fettalkohole auf Basis petrochemischer und natürlicher Rohstoffe herstellt. Positives Echo im In- und Ausland registriert der Veba-Chef zu der Absicht des Bundes, seinen noch 25,6prozentigen Kapitalanteil ab 1987 „kursschonend" ins Publikum zu verkaufen.

Dywidag hat die Talsohle erreicht

dpa/VWD, München

Die Dyckerhoff + Widmann (Dywidag) AG, Bauunternehmung und Betonwerke, München, rechnet nach dem Krisenjahr 1985 in der deutschen Bauwirtschaft auch dieses Jahr mit keinem Aufschwung. Es werde bei Dywidag wahrscheinlich nicht schlechter, aber auch nicht besser sein als 1985, sagte Vorstandsmitglied Heinz Rausch in München. Die Talsohle sei erreicht. Nach den Erwartungen des Vorstands wird die Gesamtbauleistung 1986 nur das um 14 Prozent niedrigere Vorjahresergebnis von rund 2,04 (1984: 2,37) Mrd. DM erreichen. Dabei werde das Inlandsgeschäft die Auftragseinbußen im Ausland weitgehend ausgleichen. In den ersten fünf Monaten 1986 stieg die Bauleistung im Inland um elf Prozent auf 519 Mill. DM. Im Ausland ging sie weiter um sieben Prozent auf 202 Mill. DM zurück. Der Auftragseingang verringerte sich im gleichen Zeitraum um sechs Prozent auf 688 Mill. DM. Ende Mai war der Auftragsbestand um 9,3 Prozent kleiner und betrug insgesamt 2,51 Mrd. DM.

Besondere Aufmerksamkeit werde Dywidag dem Umweltschutzbereich widmen. Auf ihn entfielen 1985 rund 40 Prozent der Inlandsbauleistung von 1,21 (1,63) Mrd. DM. In diesen Bereich und andere zukunftsorientierte Maßnahmen werden 60 Mill. DM investiert. Die Dividende für 1985 werde auf 12 (14) Prozent gekürzt, die das Unternehmen aus dem Bilanzgewinn von 6,84 Mill. DM zahlen will. Die Zahl der Mitarbeiter wurde weiter auf 15 003 (15 793) Beschäftigte abgebaut. Im Inland beschäftigte Dywidag 10 139 Mitarbeiter.

Konzept wird weitergeführt

Tschernobyl und HTR-Störfall beherrschten VEW-HV

ews. Dortmund

„Strom ja – so nicht" – mit dieser plakativen These hatten sich drei Mitglieder der friedlichen Umweltschutzorganisation „Robin Hood" auf das Dach der Westfalenhalle II gehangelt, um die Aktionäre der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW), Dortmund, für die Hauptversammlung einzustimmen. In der Halle brachte VEW-Vorstandsvorsitzender Professor Klaus Knizia das Problem aber schnell auf den Punkt: „Die Energiefrage ist ein Mengenproblem, das schnell schärfere Konturen erhält." Denn selbst wenn im Augenblick für die wohlhabenden Industrieländer Energie im Überfluß vorhanden sei, bestehe weltweit bereits eine Unterversorgung. Deshalb werde das energiepolitische Konzept der VEW mit dem Ausbau von Kohle und Kernenergie weitergeführt. Dabei ist der Einsatz der Steinkohle im letzten Jahr weiter erhöht worden auf 79 (75) Prozent der Gesamterzeugung. Ebenso forciert werden Innovationen wie das in dieser Woche vorgestellte neue Kohlekraftwerk GDK 500.

Knizia ließ keinen Zweifel daran, daß die friedliche Nutzung der Kernenergie in der Bundesrepublik fortgesetzt werden muß. „Tschernobyl darf sich nicht wiederholen", fügte er hinzu, „aber eine solche Wiederholung wird eher vermieden, wenn die Bundesrepublik ihre Fortschritte anderen verfügbar macht." Zum Störfall im THTR 300 kurz nach dem Tschernobyl-Unfall erklärte Knizia, daß durch eine Fehlbedienung in einer sicherheitstechnisch peripheren Anlage ein halber Normalkubikmeter Aerosolaktivität über dem Kamin abgegeben wurde. In dieser Zeit wäre durch die Klimaanlage mehr radioaktive Luft ins Kraftwerk angesaugt worden als nach außen abgegeben worden sei. Knizia verwies auch auf eine Stellungnahme des nordrhein-westfälischen Wirtschaftsministers Jochimsen, der Mitte Juni erklärte, daß die Hochtemperaturreaktorlinie innerhalb der Kerntechnik eine vorzugswürdige und sichere Linie bleibe.

In der Diskussion (Präsenz: 92,36 Prozent von 1 Mrd. DM Grundkapital) herrschte auch das Problem der Kernenergie vor. Vertreter der Kleinaktionäre setzten sich vehement dafür ein, aus energietechnischen und betriebswirtschaftlichen Gründen Die seit Jahren in der Hauptversammlung bekannte Minderheit forderte wieder kategorisch den sofortigen Austritt aus der Kernenergie und die Verweigerung der Entlastung des Vorstands. Dies wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt.

Inlandszertifikate

	Ausg. 10.7.	Rückn. 10.7.	Rückn. 9.7.
AAR-UNIV.F.I	157,40	148,68	151,54
Adifonds	66,38	63,22	62,49
Adirenta	25,74	24,50	24,49
Adirewa	105,25	102,18	101,96
Aditec	111,33	106,03	106,02
Adiverba	173,70	165,43	164,04
Aegis Eink.-Fds.	38,53	36,49	36,47
Aegis Wachst.-Fds.	64,56	61,48	61,85
AGI Fonds	171,58	163,58	165,38
Akkumula	200,60	191,02	191,32
Albingia Rendite Fds.	51,35	49,29	49,27
Alta Kapital Fds.	36,29	33,74	33,40
Allianz-Rentenfonds	125,39	122,35	122,30
Analytik Fonds	33,46	31,11	30,98
Aro-Rendit.	59,26	54,20	57,19
AriDeka	54,26	52,09	51,64
Assecura I	85,00	84,58	84,58
Austr. Pazifik	45,64	44,31	43,42
Berenberg-U-Fonds	407,76	395,88	392,40
Berenberg-U.-Eff.-F.	50,84	49,36	49,07
Berenberg-U-Renten	123,25	120,24	119,95
BW-Renta-Univ.	54,38	53,05	52,19
BW-Wartberg-Univ.	126,46	121,89	121,89
Colonia Rentenfonds	51,48	49,73	49,70
Concentra	35,80	34,93	34,47
dbi-Fonds V I	59,09	59,09	58,86
DekaFonds	51,42	48,85	48,10
DekaRent	33,37	32,54	32,16
DekaSpezial	243,15	231,00	228,21
DekaTresor	61,82	60,31	60,27
DespaFonds	84,61	80,38	80,58
DEVIF-Invest	99,50	94,70	94,26
DEVIF-Rent	56,50	54,78	54,78
DIFA-Fonds	178,80	169,80	169,80
DIFA GRUND	105,12	99,86	99,86
DIT Fonds f. Verm.	65,24	63,65	62,99
DIT Rohstoffonds	65,78	63,86	63,20
DIT Pazifikfonds	114,98	111,63	112,76
DIT Spezial	68,50	66,31	65,75
DIT Technologiefonds	81,82	79,44	79,18
DIT Wachstumsfonds	66,91	64,96	64,27
DIT Fds.f Wdl.u.Opt.A	131,93	128,71	128,98
Dt. Rentenfonds	85,75	83,58	83,57
Dt. Vermögenb. Fds. A	37,84	36,04	35,62
dgl. I	51,54	48,90	48,45
dgl. R	27,99	27,18	27,16
DWS Bayern Spezial	95,50	90,93	90,21
DWS Energiefonds	85,45	83,54	83,04
DWS Provesta	81,40	77,51	74,94
DWS Rohstoff Fds.	75,20	73,35	73,05
DWS Technologie Fds.	88,50	86,14	86,40
Fondak	69,71	66,39	65,55
Fondirent	88,61	86,05	86,22
Fondis	64,76	61,68	61,38
Fondra	112,08	106,74	105,57
FT Accuzins	140,51	136,42	136,19
FT Am Dynamik	24,23	22,17	22,01
FT Frankf. Eff. F	136,58	129,75	129,73
FT Interspezial I	28,56	26,13	26,12
FT Interspezial II	33,14	30,32	30,31
FT Interzins	45,91	44,57	44,56
FT Nippon Dynamik	98,72	90,33	90,53
FT Re-Spezial	191,10	181,55	181,50
Gerling Dynamik	67,50	64,59	64,67
Gerling Rendite	56,73	55,08	55,04
GKD-Fonds	73,00	70,19	69,78
Gotharent	101,60	98,07	98,07
Grundbesitz-Invest.	74,00	70,40	70,30
Grundwert-Fonds	133,40	126,45	126,45
Hbg.-M. Rentenfonds	59,44	57,15	57,13
Hansainternational	54,48	52,64	52,54
Hansarenta	49,38	47,71	47,71
Hansasecur	64,19	61,15	61,15
Hansazins	50,24	48,54	48,53
Haus-Invest	68,90	65,45	65,45
ä-Fonds Nr. 1	116,20	110,60	110,60
dgl Nr. 2	75,20	71,60	71,60
Industria	62,29	60,48	60,09
INKA-Global	81,20	77,20	77,30
INKA-Rent	55,90	54,10	54,18
INKA-Re-Invest	136,50	132,40	132,20
Investa	74,15	72,30	72,30
Interglobal	153,74	149,26	148,73
Inter-Renta	40,35	39,14	39,01
Intervest	102,95	98,01	98,02
Interkapital	27,60	26,80	26,10
Int. Rentenfonds	84,31	82,25	82,32
Investa	66,80	65,61	62,89
Investors Fds.	15,13	14,06	13,95
Iveralonds	60,90	55,74	55,74
Japan-Pazifik-Fds.	79,67	77,55	77,14
Kapitalf. Spezial	136,83	126,56	126,61
Magdeb. W.-Fd.DIT	82,74	78,80	78,08
Medico-Invest	115,60	108,00	108,00
Merkur I	28,67	28,67	28,67
NB Rent	57,74	56,05	55,99
Nordcumula	74,30	72,14	71,89
Nordrenta Int.	60,13	58,38	58,22
Nordstern-F. RK	51,71	49,95	49,93
Nürnberger Rentenfds.	50,35	48,86	48,04
Oppenh. Int. Rent.	102,56	99,56	99,54
Oppenh. Priva-Rent	113,57	110,25	110,22
Oppenheim-Privat	55,79	53,12	53,21
Oppenheim-Spez. I	129,83	126,04	125,97
Oppenheim-Spez. II	88,66	84,43	84,56
Plusfonds	75,05	71,48	70,45
Privatfonds	65,00	61,86	61,64
Re-Investa	168,65	164,50	164,34
Renditdeka	35,55	34,51	34,48
Rentak	164,39	156,16	156,19
Rentex	110,91	107,57	107,57
Rentensparfonds	57,97	56,28	56,53
Ring Aktien-Fds. DWS	46,75	44,61	44,18
Ring Renten-Fds. DWS	48,15	45,96	45,95
Säkular-U-Fonds	178,19	173,00	173,80
SMH-Rentenfonds	53,18	51,63	51,63
Südinvest I	65,36	52,25	61,43
dgl. II	76,45	73,00	72,38
dgl. III	27,28	26,49	26,48
dgl. IV	83,56	80,35	79,77
Thesaurent	68,68	67,00	66,96
Thesaurus	225,22	217,78	214,34
Transatlanta	32,40	31,46	30,99
Unifonds	31,30	29,79	29,38
Uniglobal	103,40	98,41	97,56
Unikapital	85,10	83,00	82,91
Unirak	86,25	82,11	81,63
Unirenta	42,80	41,49	41,47
Unispezial I	–	53,96	53,32
Universal-Eff.-F.	96,00	94,12	94,89
Unizins	114,55	111,21	111,17
Verm.-Aufbau-F.	121,82	116,02	115,08
Verm.-Ertrag-F.	102,64	97,73	97,73
VICTORIA Rent-Adig	74,29	71,78	71,77

Auslandszertifikate

Austro-Inv. DM	33,35	31,50	31,70
Bond Valor DM	112,25	110,25	110,20
Convert Fund A DM	35,40	33,60	33,50
Convert Fund B DM	105,90	100,70	100,20
CS Money Market DM	1089,19	1089,18	1088,83
Eurinvest DM	92,70	88,80	89,40
Euromion DM	195,06	179,76	182,13
Formular Sel. DM	85,11	79,58	79,58
GT Inv. Fund DM	69,80	66,00	66,90
Interspar DM	27,74	26,35	unerh.
Japan Sel. DM	480,55	421,25	421,25
Unico DM	78,90	76,61	76,63
Amerika-Valor sfr.	481,80	465,25	461,50
Asia Fd. $	342,65	326,65	328,05
Automation sfr.	122,00	113,50	114,00
Bond-Invest sfr.	64,75	63,35	63,25
Bond Valor Yen	10860,00	10661,00	10674,00
Bond Valor $	126,35	123,98	123,93
Bond Valor sfr.	108,05	106,05	105,95
Bond Valor Ster.	109,37	107,35	107,81
CSF-Bonds sfr.	79,00	76,25	76,25
CS Gold Valor	93,48	91,73	91,11
CS Money Market $	1151,63	1151,62	1151,04
CS Money Market Ster.	1117,02	1117,01	1116,20
CS Money Market Yen	105452,0	105451,0	105418,0
Convert Valor sfr.	139,85	137,25	137,90
Convert Valor $	154,63	151,75	152,29
Dreyfus $*	unerh.	unerh.	13,38
Dreyfus Internat. $*	unerh.	unerh.	47,21
Dreyfus Intercont. $*	51,52	48,43	50,97
Dreyfus Leverage $*	22,83	20,80	20,75
Energie-Valor DM	169,95	161,37	161,32
Europa Valor sfr.	190,75	181,75	181,75
Fonsa sfr.	194,00	189,50	190,50
Founders Growth $*	10,28	10,28	10,18
Founders Mutual $*	11,57	11,57	11,49
Goldmines hfl.	–	194,80	188,00
Intercont. Tr. sfr.	–	357,25	354,75
Interswiss sfr.	165,00B	164,50G	165,00G
Intervalor sfr.	86,25	83,00	83,00
Japan Portfolio sfr.	1384,75	1339,00	1362,75
Kemper Growth $*	14,67	13,42	13,42
Pacific-Valor sfr.	191,75	180,00	183,00
Pharmafonds sfr.	343,00	318,00	317,50
Pioneer Fund $*	25,13	22,99	22,99
dgl. II $*	20,54	18,80	18,80
Schweizeraktien sfr.	487,00	461,50	465,25
Sfat-Imm. sfr.	1720,00B	1710,00G	1720,00G
Siat 63 sfr.	1335,00B	1325,00G	1325,00G
Swissimmob. N.S. sfr.	2595,00	2480,00	2480,00
Swissimmob. 1961 sfr.	1335,00	1270,00	1270,00
Swissvalor sfr.	407,00	395,25	397,75
Technology $*	14,85	13,59	13,47
Technogrowth Fd.	104,97	99,04	99,04
Templeton Growth $*	13,23	12,11	12,11
Universal B.S sfr.	79,75	77,25	77,25
Universal Fund sfr.	124,22	120,65	120,82
Ussec	812,00	773,00	769,00

*Vortags-Kurs (alle Kursangaben ohne Gewähr für Übermittlungsfehler)

Optionshandel

Frankfurt: 10. 7. 1986
2012 Optionen = 107 700 (27 600) Aktien, davon 685 Verkaufsoptionen = 36 500 Aktien.

Kaufoptionen: **AEG** 10-300/18; 310/11B; 320/10B; 330/9; 340/6,5B; 360/6; 380/26; 1-300/30B; 360/11; 400/5G; 4-520/30G; 340/25G; **BASF** 10-240/25G; 250/18; 260/16,9; 270/10G; 280/8,6B; 290/5,9; 300/5; 310/3G; 320/1,5; 1-260/22; 4-300/18B; 320/11; **Bayer** 10-260/30,1; 267,45/19; 280/16; 290/14,4; 300/10; 310/6G; 320/4,5B; 330/4; 1-280/29,2; 290/28; 300/20; 320/15; 330/11; 340/9; 4-260/58B; 280/40G; 300/29,2; 320/20G; **BBC** 10-263/85B; 320/30,5G; **Bay. Hypo** 10-550/40B; 1-500/80B; 550/40G; 600/6G; **Beiula** 10-110/25B; 120/19B; 1-110/20G; 130/16B; 140/12B; 150/3B; **BMW** 10-550/25G; 600/12G; 650/6G; 1-600/23G; 700/10G; 4-600/25G; **Bay. Vereinsbk.** 10-550/7G; 1-650/5B; 4-600/9,4G; **Commerzbk.** 10-300/24,8; 320/15,6; 340/6; 360/5; 380/3G; 1-300/30; 320/24; 340/15; **Conti** 10-195/85; 255/27; 260/25; 275/15B; 300/8B; 320/3G; 1-255/50B; 260/48G; 275/30; 300/25; 4-320/15G; **Daimler** 10-1185,5/150B; 1300/80; 1385,5/41B; 1400/40G; 1500/20; 1600/10G; 1685,5/4,1; 1-1200/190B; 1300/120; 1400/80; 1500/50B; **Dt. Babcock St.** 10-200/10; 1-200/15; 4-200/22G; **Deutsche Bk.** 10-750/35; 800/25,1; 850/14; 950/3,1G; 1-800/52; 850/30,4G; 900/17G; 950/14,4G; 4-800/65G; **Degussa** 10-460/10G; **Dresdner Bk.** 10-400/26; 410/25; 420/21,2; 440/15; 460/10; 500/3,4G; 1-400/50G; 420/37B; 460/27; 500/16; **GHH St.** 10-240/6; **GHH Vz.** 10-200/2B; 4-200/22B; **Hoechst** 10-260/13; 270/9G; 280/8B; 290/5G; 320/2; 330/1G; 348,6/0,60B; 1-260/20; 270/13G; 280/12; 300/10G; 310/6G; 320/5B; 340/2G; 4-260/32; 300/16; **Hoesch** 10-150/20; 160/14; 165/9; 170/8; 185/6B; 190/5,6B; 200/5; 205/2,5; 1-140/34; 170/18; 180/15B; 190/12B; 195/10,6B; 200/9; 4-160/33; 200/12; **Karstadt** 10-360/18G; 380/12B; 400/4G; **Kaufhof** 10-450/45; 1-500/10G; **KHD** 10-240/5; 1-231/14G; 240/10G; 260/7; **Klöckner** 10-80/6; 85/4; 90/3B; 95/2B; 100/1,7; 1-80/11,2; 85/7,5; 90/6; 95/5B; 100/4G; 110/2,5G; 140/18; 4-70/24B; 80/15B; 85/10G; 90/8,5; **Lufthansa St.** 10-180/15B; 200/8; 220/5B; 230/4G; 1-200/17,9B; **Lufthansa Vz.** 10-170/30B; 200/5G; 1-180/10,9; 4-160/25G; **Linde** 1-700/6G; **Mercedes** 10-1100/95G; 1200/65G; 1300/30; 1400/20B; 1-1200/70G; 1300/46G; **Metallges.** 1-320/5,5G; **Mannesmann** 10-170/25; 180/18; 190/15B; 200/10; 220/5; 1-200/18; 220/10; 4-200/16; 200/22B; **Nixdorf** 10-600/30; **Porsche** 10-1100/9,4G; 1-1100/30G; **Preussag** 10-170/18G; 180/13; 1-200/12,5; **RWE St.** 10-200/20; 210/13; 220/8; 235,2/2,5B; 240/26; 1-220/22B; 240/8G; 260/5; **RWE Vz.** 10-210/5B; 217,2/1,9G; 1-220/13,6B; 4-200/20; 220/15G; **Schering** 1-600/10G; **Kali + Salz** 10-250/5; 1-240/19,8; 4-260/10G; 280/4G; **Siemens** 10-600/45; 630/29B; 650/27; 700/11; 750/8,5B; 788/5; 800/4G; 838/2,6G; 850/2G; 1-600/61,75G; 650/43; 700/28; 750/15G; 800/11G; 4-650/60G; **Thyssen** 10-150/12; 155/10,1G; 160/8; 170/5; 180/3G; 185/2B; 190/1,2; 1-150/20G; 160/16; 170/11,4; 180/7,5G; 190/5; 220/2,5G; 4-170/16; 180/10G; **Veba** 10-270/12G; 280/8,5; 290/6G; 300/4,5G; 310/4B; 320/3B; 350/0,80G; 1-260/27G; 280/17; 300/10,2; 320/7G; 360/2G; 4-320/12G; **VEW** 10-160/12B; 1-160/17; 170/10B; 200/3G; **VW** 10-450/52; 490/31B; 500/26; 540/18B; 550/16,6; 600/8; 1-450/70G; 500/50; 550/30,1; 600/20; 650/15,6G; 4-500/70B; 550/40; 600/29,2G; **Alcan** 10-70/5; 75/2,5B; 80/2G; 1-70/8,8B; 75/5B; 4-80/6,6B; **Chrysler** 1-90/7; 100/4G; **Elf** 10-70,8/25B; 100/12B; 4-100/15B; **General Motors** 10-170/9,8B; 190/4,6; **IBM** 10-330/13; 340/7B; 1-340/20,2; 360/10; 380/9B; **Litton** 1-190/8B; **Norsk Hydro** 10-40/10,1B; 43,1/5B; 45/4; 48,1/1,5; 50/1,1G; 1-40/9B; 45/6; 50/3,8B; 4-45/7,5B; 50/4,6B; 55/3,4; **Philips** 10-40/7B; 45/4; 50/2,5; 55/1,5; 1-45/6; 50/4,1; 55/2,5; 4-55/4; **Royal Dutch** 10-152,6/27B; 172,6/15B; **Unilever** 10-411/34B; 450/12G; 1-440/24,2B; **Xerox** 1-140/5,6B.

Verkaufsoptionen: **AEG** 10-240/2,1G; 250/5,6B; 270/10G; 280/14; 290/15; 310/29G; 320/34B; 340/19; 340/52B; 1-300/26G; 340/69,9B; **BASF** 10-260/12; 270/21; 280/30; 290/40; 300/55,25; 310/65; 1-240/9; 250/12G; 260/23,2; **Bayer** 10-250/5,75B; 260/6; 267,45/9,95; 270/10; 280/17; 290/22; 300/27; 310/31,9; 1-240/8B; 260/11,4; 270/12; **Bay. Hypo** 1-500/16G; **BMW** 10-500/7G; 550/20G; 600/50G; 1-500/20; 550/30; **Commerzbk.** 10-280/14; 292/17B; 300/22,8G; 1-280/20; **Conti** 10-195/1,8G; 200/2; 240/5B; 260/10G; 280/30B; 1-220/6B; 240/14; **Daimler** 10-1200/30G; 1285,5/50B; 1300/65G; 1400/106G; 1-1085,5/80B; 1200/50G; 1300/95G; **Deutsche Bk.** 10-700/25; 750/45G; 788/50; 1-750/60; **Dresdner Bk.** 10-370/12B; 380/14; 1-380/20G; **GHH St.** 10-200/6G; 224,5/17B; **Harpener** 10-368/36B; 4-300/20G; **Hoechst** 10-220/3; 230/4G; 240/6; 250/8G; 260/15,3; 270/17G; 1-250/15,1; 260/20; **Hoesch** 10-150/5; 155/6; 160/9; 165/10,4; 170/15; 175/18B; 1-140/5,6B; 145/7,3; 150/10B; 160/12; 165/18; 4-130/5; **Karstadt** 10-320/7; 340/18; 1-320/15; 340/20; **Kaufhof** 4-420/27G; 440/31G; **KHD** 10-200/2G; 4-200/11G; **Klöckner** 10-65/1,5; 70/2,5; 75/7; 80/10G; 85/10,5; 90/15B; 95/21,8B; 100/27B; 1-60/3,2; 65/4,5G; 70/5,5; 80/12; 85/13; 90/19B; 4-65/5G; **Lufthansa St.** 10-150/6; 160/8G; 170/9,5G; 190/40B; 200/46B; 1-160/15; **Lufthansa Vz.** 10-150/7,4; **Linde** 10-700/22G; **Mercedes** 10-1180/30; 1200/75B; 1-1300/160G; **Mannesmann** 10-160/4G; 170/5G; 180/10; 194/16B; 1-170/7,5G; 174/9,9; 184/14B; 190/16; 194/24B; 4-180/18B; 190/25,8; **Nixdorf** 10-550/26G; **Preussag** 10-152/4G; 160/5; 180/10G; 1-180/20; **RWE St.** 10-200/12; 210/15G; 220/21G; 240/37B; 1-170/4G; 200/14B; 220/25B; **RWE Vz.** 10-205,2/12B; **Kali u. Salz** 10-240/23B; **Siemens** 10-500/7; 550/10; 600/32; 650/55G; 1-500/10; 600/50; **Thyssen** 10-135/3,5G; 140/6,6; 145/8B; 150/9; 155/12,5; 170/22,5B; 175/26B; 1-120/3,2; 140/8; 150/15G; 160/17,6; 170/24G; 4-140/10,6; 150/15,6; **Veba** 10-240/4; 250/8; 260/13; 270/19; 280/20B; 290/30B; 300/41; 320/63B; 1-240/6G; 260/20,8; 280/25; 4-240/16; **VEW** 10-150/3; 160/4G; 1-150/8G; 190/40B; **VW** 10-450/25; 510/40; 1-420/17; 440/20; 490/50B; 500/56G; 4-440/48B; **Alcan** 10-70/6G; 1-65/3,6G; 4-60/2,1G; **Chrysler** 1-80/7,5; **General Motors** 10-170/10; 180/17B; 190/27B; 1-170/15; **IBM** 10-320/16; 330/20; 1-310/9G; **Norsk Hydro** 10-50/8; 1-45/6B; 50/11B; **Philips** 10-48,8/3,5-53, 55/10,9; 1-45/3,25G; 50/8; 55/11; 4-45/4,1B; 50/8,6; **Sony** 1-50/10,8; **Sperry** 1-160/14B; **Xerox** 10-120/5,3G; 140/20; 1-150/38B.

Rentenoptionen

Frankfurt: 10. 7. 1986
Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-108/1,5B; JAN87-110/0,50B; JUL87-108/2G; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-108/1G; JAN87-110/0,80B; JUL87-108/1,5G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-112/1,5G; JUL87-112/2G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/1,3G; JUL87-114/1,8G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-108/1,5G; JAN87-110/0,60B; JUL87-108/2,5G; 8 Bund 85 (95): JAN87-110/1,7G; JAN87-112/0,50B; JUL87-110/2,5G; 8 1/4 Bund 85 V (95): JAN87-112/1,7G; JAN87-114/1,1B; JUL87-112/2, 2G; 7 1/2 Bund 86/94: JAN87-108/2,5G; JUL87-108/3G; 7 Bund 85 I (95): JAN87-106/2G; JAN87-108/0,90B; JUL87-106/3G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-106/3G; JAN87-108/1,7G; JUL87-106/4G; JUL87-108/2,5G; 6 3/4 Bund 85 (95): JAN87-106/1,2G; JAN87-108/0,60B; JUL87-106/2G; 6 1/2 Bund 85 (95): JAN87-104/2,4; JUL87-104/3G; 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-104/2,5G; JAN87-106/0,70B; JUL87-104/3G; 7 Post 85 (97): JAN87- 106/1,5G; JAN87-110/0,40B; JUL87-106/2,5G;

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 I (90): JAN87-110/3G; JUL87-110/3,5G; 7 1/2 Bund 85 III (91): JAN87-110/3G; JUL87-110/3,5G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-114/3,5G; JUL87-114/4,5G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/3B; JUL87-114/3,5G; 7 1/2 Bund 85 I (95): JAN87-110/3G; JUL87-110/3,5G; 8 Bund 85 (95): JAN87-112/2,5G; JUL87-112/4G; 8 1/4 Bund 85 V (95): JAN87-114/3G; JUL87-114/4G; 7 1/2 Bund 86/94: JAN87-110/2,5G; JUL87-110/3G; 7 Bund 85 I (95): JAN87-108/2,5G; JUL87-108/3G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-110/3G; JUL87-110/3,8G; 6 3/4 Bund 85 (95): JAN87-108/3G; JUL87-108/3,5G; 6 1/2 Bund 85 (95): JAN87-106/2,5G; JUL87-106/3G; 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-106/2,5G; JUL87-106/3G; 7 Post 85 (97): JAN87-108/3G; JUL87-108/4G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 780G, Kötitzer 2200, VAB 2650T. **Düsseldorf:** IKB 270, IWK 245, VEW 155, Lehnkering 220G. **Frankfurt:** Adt 71, Bay. Hypo 554, IKB 260, IWK 257, Magdeburger Feuer NA 550G, Magdeburger Feuer 1200T, Pfaff 220T, VEW 152bG, Wella 740G, Ymos 165,1. **Hamburg:** Doag 412T. **München:** IKB 270bG, IWK 247G, Stumpf 121bG, VAB 2330B, VEW 152bG

Wanderer 671G.
Bezugsrechte: **Frankfurt:** Bull 1,18. **Düsseldorf:** Allianz Vers. 82. **München:** Winterthur 164.

Devisenmärkte

Das Marktgeschehen am 10. Juli war weiter geprägt durch den Zwiespalt zwischen Diskontsatzsenkungserwartungen und einer technisch überfälligen Dollarkurserholung. In diesem Umfeld setzte der Dollarkurs seine Seitwärtsbewegung fort. Das Kursband spannte sich von 2,168 bis 2,177 und der Dollar wurde amtlich mit 2,1749 festgestellt. Trotz dieses behaupteten Dollarkursniveaus erfuhr die D-Mark gegenüber wichtigen europäischen Währungen eine deutliche Höherbewertung. Die Währungen von Irland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Norwegen und Schweden verzeichneten jeweils neue Tiefststände. Mit 1,456 stellte die italienische Lira ihren Tiefstkurs ein. Das Britische Pfund verlor 2,1 Pfennig auf 3,312 und wurde am Nachmittag im Interbankenbereich sogar nur noch knapp über 3,30 gehandelt. US-Dollar in: Amsterdam 2,4485; Brüssel 44,44; Paris 6,976; Mailand 1493,00; Wien 15,2824; Zürich 1,7757; Ir. Pfund/DM 3,012; Pfund/Dollar 1,5228; Pfund/DM 3,312.

Devisen und Sorten

10.7.1986	Diskont-satz	Frankf. Geld	Devis. Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Frankf. Sorten* Ankauf	Frankf. Sorten* Verkauf
New York[1]	6,50	2,1709	2,1789	2,1618	2,11	2,21
London[2]	10,0	3,305	3,319	3,270	3,25	3,40
Dublin[2]	16,5	3,005	3,019	2,982	2,94	3,09
Montreal[1]	8,84	1,574	1,582	1,5627	1,53	1,63
Amsterd.	5,00	88,69	88,91	88,505	88,05	89,80
Zürich	4,00	122,38	122,58	122,53	121,25	124,00
Brüssel	8,00	4,851	4,871	4,835	4,72	4,92
Paris	9,50	31,095	31,255	30,96	30,25	32,00
Kopenh.	7,00	26,735	26,855	26,55	26,00	27,75
Oslo	8,00	29,055	29,175	28,445	28,25	30,00
Stockh.	8,00	30,57	30,73	30,26	29,75	31,50
Mailand[3]**	12,0	1,451	1,461	1,432	1,40	1,50
Wien	4,00	14,202	14,242	14,201	14,10	14,32
Madrid	8,00	1,565	1,575	1,417	1,53	1,63
Lissabon**	19,0	1,455	1,475	1,537	1,20	1,75
Tokio	3,50	1,353	1,356	1,3555	1,315	1,375
Helsinki	8,50	42,71	42,91	42,08	42,00	44,00
La Valetta*	–	–	–	–	5,35	6,10
Nikosia*	–	–	–	–	4,15	4,85
Athen* **	20,5	1,533	1,587	–	1,60	1,90
Ankara*	–	–	–	–	0,26	0,45
Sydney*	–	1,380	1,399	–	1,30	1,43
Johannbg.*	12,0	0,833	0,867	–	0,61	0,86
Hongkong*	–	27,69	27,97	–	25,00	31,00

Alles in Hundert; [1] 1 Dollar; [2] 1 Pfund; [3] 1000 Lire
[4] Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage; * nicht amtlich notiert
** Einfuhr begrenzt gestattet.

FINANZANZEIGE

ANZAG

Andreae-Noris Zahn Aktiengesellschaft Frankfurt am Main

Zusammengefaßter Jahresabschluß 1985

Bilanz	TDM 1985	TDM 1984
Aktiva		
Sachanlagen	70.583	85.703
Finanzanlagen	1.944	1.837
Vorräte	198.273	206.265
Warenforderungen	215.996	209.276
Andere Vermögensgegenstände	27.270	20.844
Bilanzsumme	514.066	523.925
Passiva		
Grundkapital	30.300	30.300
Rücklagen	69.809	65.809
Rückstellungen	80.693	74.770
Bankverbindlichkeiten		
- langfristig	52.209	54.826
- kurzfristig	122.649	145.022
Warenverbindlichkeiten	132.260	118.537
Andere Verbindlichkeiten	23.722	32.661
Bilanzgewinn	2.424	2.000
Bilanzsumme	514.066	523.925

Gewinn- und Verlustrechnung	TDM 1985	TDM 1984
Erträge		
Umsatzerlöse	2.272.906	2.230.673
Wareneinsatz	2.045.608	2.012.993
Rohertrag	227.298	217.680
Sonstige Erträge	16.670	24.076
Gesamterträge	243.968	241.756
Aufwendungen		
Personalaufwendungen	129.449	128.133
Abschreibungen	12.054	18.461
Zinsaufwendungen	17.441	18.731
Steuern	5.921	5.668
Sonstige Aufwendungen	74.679	66.763
Gesamtaufwendungen	239.544	237.756
Jahresüberschuß	4.424	4.000
Einstellung in freie Rücklagen	2.000	2.000
Bilanzgewinn	2.424	2.000

Der Jahresabschluß der Andreae-Noris Zahn AG hat den uneingeschränkten Bestätigungsvermerk der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Frankfurt GmbH, Frankfurt am Main, erhalten. *Der vollständige Jahresabschluß und der Konzernabschluß sind dem Bundesanzeiger zur Veröffentlichung eingereicht.*

Dividendenbekanntmachung

- Wertpapier-Kenn-Nr. 504 700 -

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft vom 03. Juli 1986 hat beschlossen, den Bilanzgewinn des Geschäftsjahres 1985 von 2.424.000,– DM zur Ausschüttung einer Dividende von 4,– DM je 50,– DM Aktiennennbetrag auf das Grundkapital von 30.300.000,– DM auszuschütten. Die Dividende wird vom 04. Juli 1986 an gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 64 unserer Aktien unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer von den nachstehend aufgeführten Banken ausgezahlt.

Bayerische Vereinsbank Aktiengesellschaft München, Frankfurt am Main, Nürnberg
B. Metzler seel. Sohn & Co. Frankfurt am Main
Commerzbank Aktiengesellschaft Frankfurt am Main, München
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG Düsseldorf
Deutsche Bank Aktiengesellschaft Frankfurt am Main, München
Dresdner Bank Aktiengesellschaft Frankfurt am Main, München
Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft Hamburg

Mit der Dividende ist für die unbeschränkt steuerpflichtigen Aktionäre ein Steuerguthaben von 2,25 DM je 50-DM-Aktie verbunden. Dieses Steuerguthaben sowie die Kapitalertragsteuer wird gegen Vorlage der von dem jeweiligen Kreditinstitut auszustellenden Bescheinigung auf die Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer angerechnet bzw. vergütet.
Die Auszahlung der Dividende erfolgt ohne Abzug von Kapitalertragsteuer und zuzüglich des Steuerguthabens, wenn eine inländische natürliche Person ihrer Bank eine „Nicht-Veranlagungsbescheinigung" des Wohnsitz-Finanzamts vorlegt.

Frankfurt am Main, im Juli 1986

Andreae-Noris Zahn AG
Der Vorstand

Conti Gummi riß aus

Am Aktienmarkt hat sich die Stimmung gebessert

DW. – Zahlreiche Sonderbewegungen bei lebhaften Umsätzen zeigten am Aktienmarkt eine Stimmungsbesserung an. Die Börsenkulisse hat wieder Mut gefaßt. Teile der privaten Bankenkundschaft wollten ebenfalls das vergleichsweise niedrige Kursniveau nutzen. Wenn die Tendenz bis zum Schluß freundlich blieb, lag dies auch an einigen Kaufaufträgen aus dem Ausland. Im Mittelpunkt des Interesses standen die Aktien von Conti Gummi. Es war durch positive Aussagen auf der Hauptversammlung hervorgerufen worden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Stabilisierung leistete der auf ermäßigtem Niveau notierende Dollar. Ihm ist es zu verdanken, wenn auch die Papiere der exportintensiven Gesellschaften an der Aufwärtsbewegung teilhaben konnten. VW zog um 20 DM, Daimler sogar um 45 DM. Großchemiewerte lagen um 4–5 DM fester. Verstärkt hat sich auch die Kaufneigung bei den Großbanken, wo im Falle der Deutschen Bank und der Dresdner Bank der Tagesgewinn sogar über 10 DM hinausging. Neben Conti Gummi kamen jetzt auch die Phoenix-Aktien in Fahrt und gewannen etwa 7 DM. Sie werden jetzt über dem Privatisierungspreis gehandelt wie er von der Deutschen Bank und von Bayer gefordert worden war. Das erstmals gehandelte Allianz-Bezugsrecht stellte sich auf 82, unter Berücksichtigung dieses Abschlages tendierten auch Allianz-Aktien fester. Springer-Aktien holten den Dividendenabschlag sofort wieder auf. Lufthansa-Vorzüge befestigten sich zweistellig.

Frankfurt: Altana legten um 10 DM und Enka um 5 DM zu. Enzinger stiegen um 6,90 und Rheinmetall um 12 DM. Rosenthal erholten sich um 27 DM. Schwächer tendierten Aesculap mit minus 4,50 DM.

Düsseldorf: Bilfinger befestigten sich um 4,50 DM, DAB zogenum 3,80 DM und Gildemeister um 8 DM an. Hochtief verloren 30 DM und Schiess gaben um 5 DM nach.

Hamburg: Vereins- und Westbank lagen um 5 DM fester, Phoenix Gummi erholten sich um 3 DM und Hapag Lloyd um 1 DM. Triton wurden mit plus 1,50 DM und Holsten Brauerei mit plus 6 DM gehandelt.

Berlin: Berliner Elektro und Orenstein gewannen je 15 DM. Rheinmetall St. und Schering konnten je 6 DM zulegen. Detewe lagen um 11 DM und Dt. Hypobank Berlin um 5 DM leichter.

München: Aigner verloren 5 DM, Audi gaben um 20 DM und Hutschenreuther um 15 DM nach. Cassella verbesserten sich um 29 DM und Gebe zogen um 8 DM an.

Stuttgart: Daimler gewannen 40 DM, Stuttgarter Hofbräu St. stiegen um 10 DM, Progress legten 4 DM und Kolbenschmidt 7 DM zu. Neckarwerke verminderten sich um 6 DM.

Nachbörse: freundlich

WELT-Aktienindex: 260,15 (256,60)
WELT-Umsatzindex: 4401 (5390)
Advance-decline-Zahl: 135 (111)
38-Tage-Linie: 272,03 (272,60)
200-Tage-Linie: 269,46 (269,25)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

		10.7.	9.7.
H	Aach M Beil. 12,5	2100	1980
H	Aach. M. Vers. 7	1680G	1600
D	Aach. Rück. 9	2520	2500T
D	Aseag *4	420T	415T
M	Ack-Gögg. 8	158	162bB
H	Adca 3	164	154
D	Adler 12+16	290G	270xD
F	AEG 0	289	285,5
D	AEG KABEL 9	380	375
S	Aesculap 9	381	390
F	AGAB 5	154	154
D	Agrippina *0	3500G	3600
F	Cobl.Genußsch.	117,5bG	118bG
D	Conc. Chem. 4,5	202,5G	202,5G
B	Conc. Spinne *0	505G	505G
D	Contigas 8	320	315
D	Conti Gummi 5	266,7xD	260,1
D	Dahlb. St. 7,65	256G	255
D	dgl. Vz. 14,55	415G	415G
S	Daimler 12+2,5	1305	1265
M	Deckel AG 0	210bB	210bB
D	Dt. Atl. Tel.10	780B	780B
H	Doag 5	429	421
D	Dt. Babcock St. 3	185	178
D	dgl. Vz. 3,5	172	171,5
F	Dt. Bank 12	759	738
D	Dt. Centroboden 12	650	680T
H	HEW 5,5	127,5	121,5xD
H	Hdl. Lüb. 9	560B	560B
Hn	Hann. Papier 6	202	209
H	Harmstorf 0	ausg.	ausg.
D	Harpener 11	340bG	328
F	Hartm. & B.St. 6	2090G	2070G
F	dgl. Vz. 6	1570G	1570
M	Hasen-Bräu 9	960bB	920B
S	Heidelb. Zem. 7	620G	620
M	Heßit & W. 5	272,5G	272,5
D	Hein. Lehm. *0	295	290,1
D	Heinr. Ind. *14+4	651G	645bG
D	Henkel 3	410	407
F	Henninger 2	150xD	155,1
B	Herlitz 7	166	162
B	dgl. Vz. 7,8	150	145bB
F	MAB 7,5	315T	325T
F	dgl. Vz. 6,5	315T	325T
D	Mannesmann 6	181,8	181,5
F	Mannh. Vers. 8	865	877
H	Markt & K. 8	206G	206
F	MAN St. 2	205	201
F	dgl. Vz. 6	176	173
F	MAN-Bol. 20,2	525	501
F	Massa	373	366
S	M.Müll.Waing. *0	300G	300
D	Mauser 0	86,5bG	85,5bG
F	Mercedes 10,5	1173	1152
F	Metallges. 6	290,5	289,5
S	Met. u. Lack 0	111G	111G
S	Mitag 6,5	434G	434G
F	Moenus 0	85G	83,5

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

Stockholm

Singapur

Tokio

Sydney

Oslo

Toronto

Wien

Zürich

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Bundesanleihen

			10.7.	9.7.
F	7¾ Bund 76 I	12/86	101	101
F	7¾ dgl. 76 II	1/87	101,15	101,15
F	6½ dgl. 79	1/87	100,8	100,85
F	6¾ dgl. 77	4/87	101,5G	101,5G
F	6½ dgl. 77	7/87	101,8	101,8
F	6 dgl. 77	10/87	101,55G	101,55
F	6 dgl. 78 I	1/88	101,8	101,75
F	6½ dgl. 78 I	9/88	103,3	103,3
F	6½ dgl. 78 II	12/88	103,7	103,7
F	6¾ dgl. 79	1/89	103,95G	103,95
F	7¼ dgl. 79 I	4/89	105,35	105,3
F	10 dgl. 81 I	4/89	111,75	111,75
F	7½ dgl. 79 I	6/89	106,05	106
F	8 dgl. 79 I	7/89	107,5bG	107,5
F	8 dgl. 79 II	8/89	107,6bG	107,6
F	7½ dgl. 79 II	9/89	106,3	106,25
F	7¾ dgl. 79 II	11/89	107,3G	107,3
F	7¾ dgl. 80	1/90	107,5	107,55
F	10 dgl. 80	4/90	114,45	114,45
F	5¾ dgl. 78	5/90	101,7	101,7
F	8¼ dgl. 80 I	7/90	109,85	109,85
F	8¼ dgl. 80 II	11/90	110,4G	110,4G
F	7¾ dgl. 82 I	11/90	108,3G	108,3
F	9 dgl. 81	2/91	112,75	112,75
F	7½ dgl. 83 III	6/91	108,3	108,35
F	10¾ dgl. 81	7/91	119,1G	119,1G
F	10¾ dgl. 81	9/91	121,8G	121,8G
F	10 dgl. 81 II	12/91	119,3G	119,3
F	9¾ dgl. 82 I	1/92	117,25bG	117,25
F	9¾ dgl. 82 II	3/92	117,8G	117,8
F	9½ dgl. 82	4/92	116,65bG	116,6
F	9 dgl. 82 I	5/92	114,55	114,45
F	8½ dgl. 82	6/92	112,2	112,15
F	9 dgl. 82 II	8/92	114,8	114,8
F	8¾ dgl. 82	9/92	114,05G	114,05G
F	7¾ dgl. 82 II	12/92	109,55	109,55
F	7½ dgl. 85	1/93	108,55	108,55
F	6 dgl. 78 II	3/93	101,4	101,6
F	7½ dgl. 83 II	3/93	108,45G	108,45
F	8¼ dgl. 83	6/93	111,95	111,85
F	8 dgl. 83	7/93	110,45	110,45
F	8¼ dgl. 83 II	8/93	112G	112
F	8½ dgl. 83 III	10/93	112,3	112,3
F	8¼ dgl. 83	10/93	111,55	111,55
F	8¼ dgl. 84	6/94	112	112,95
F	7¾ dgl. 84	10/94	106,4G	106,35
F	7½ dgl. 85	1/95	105,65	105,5
F	7 dgl. 85	11/95	105,3	105,2
F	6¾ dgl. 86	96	101,7	101,7

Bundespost

F	6½ Bdpost 68	6/88	101,75G	101,75
F	8 dgl. 72 I	9/87	103,3	103,2bG
F	8 dgl. 80	3/90	108	108
F	7¾ dgl. 80	9/90	107,9	107,9
F	8¾ dgl. 80	12/90	112,15G	112,15
F	10 dgl. 81	3/89	111,25	111,25
F	10¾ dgl. 81	6/89	113G	113G
F	10½ dgl. 81	10/91	120,7G	120,7
F	9¾ dgl. 82	2/92	118,15G	118,15G
F	8¾ dgl. 82	6/92	114G	114
F	8½ dgl. 82	10/92	112,5G	112,5
F	7¾ dgl. 83	2/93	108,5	108,5
F	8½ dgl. 83	9/93	112,75bG	112,65bG
F	8¼ dgl. 84	2/94	111,95	112G
F	8 dgl. 84	9/94	110,85bG	110,75
F	6½ dgl. 85	10/95	102,55	102,5
F	6¾ dgl. 85	12/95	103,45	103,45
F	7 dgl. 85	6/97	105,95G	105,95
F	5¾ dgl. 86	4/01	95,9G	95,9G
F	6 dgl. 86	7/96	99,3	99,6

Länder – Städte

S	8¾ B.-Württ. 82	92	110,5G	110,5G
S	6¾ dgl. 85	95	102,35	102G
M	6½ Bayern. 67	87	104,25G	104,25G
M	6 dgl. 78	88	101,7bG	101,7bG
M	8¾ dgl. 80	90	110bG	110bG
M	8¾ dgl. 82	92	112,25G	112,25G
M	7¾ dgl. 83	93	106,5bG	106,5bG
M	8 dgl. 84	94	109,1G	109,1bG
M	7¾ dgl. 85	95	104,3bG	104,5bG
B	6½ Berlin 78	88	103	103
B	8¾ dgl. 80	88	106,3	106,3
B	6¾ dgl. 86	96	102,25	102,25

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Renten leicht schwankend

Hoffnungen, die etwas festere Tendenz für US-Bonds würde sich auf dem deutschen Markt übertragen, gingen nicht in Erfüllung. Die vorbörslich genannten etwas besseren Notierungen setzten sich schließlich nicht durch. Öffentliche Langläufer schwankten allerdings überwiegend zur Plusseite hin. Die Umsatztätigkeit blieb gering. Das trifft auch für das Pfandbriefgeschäft zu. *Hier gab es nur minimale Verschiebungen bei den* Renditen. Die Konditionen der neuen Bundesanleihe (Rendite 5,78 Prozent) waren in der jetzt geschlossenen Form erwartet worden.

F	4½ Dt.Bk.Lux 78 m.O.S	315G	315G
F	4½ dgl. 78 o. O. S	97,25G	97,25
F	6¾ dgl. 85 m. O.	226	230T
F	6¾ dgl. 85 o. O.	94,75	94,75
F	3¾ dgl. 85 m. O.	226	220
F	3¾ dgl. 85 o. O.	95	95,8
F	6¾ dgl. 86 m. O.	134	130
F	6¾ dgl. 86 o. O.	99,4	99,3
F	3¾ Didier 85 m. O.	133,5	131G
F	3¾ Didier 85 o. O.	79G	79G
F	4 Dresdn.Bk. 83 m. O	181G	180G
F	4 dgl. o. O.	95,5	94,5
F	8 dgl. 84 m. O.	209G	208G

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Frankfurt

DM-Auslandsanleihen

	10.7.	9.7.
8 Afr. Entwicklbk. 79/87	102T	101,8bG
10 dgl. 82/89	109,5G	109,5
8 dgl. 84/91	105,5	105,75G
9 Air Canada 82/92	110,25	110,5G
7¾ dgl. 85/95	105,25T	105,25
9¼ Akzo 82/89	104,75T	104,75T
7½ Allied Chem. 84/94	104,25	103,5

[illegible]

8¾ E.D.F. 82/92	107,25G	107,25
8¾ dgl. 83/93	108,25	108,4
7 Eletrobras 77/87	100,5	100,75T
7 dgl. 79/87	100,05	100,05
5¾ ELF Aquit. 78/88	100,65T	101,25
6¾ Enhart Corp. 85/95	102,45	102,25
6¾ Ericsson LM 72/87	105,5T	105,5T
6¾ Escom 72/87	97,5T	97,5T
7 dgl. 75/88	99,25G	99,5
9¾ dgl. 80/87	101bB	100,7
9¾ dgl. 82/90	100,75	100,75
8½ dgl. 83/90	100T	100bB
8 dgl. 84/92	94,25bB	94,25bB

[illegible]

Düsseldorf

DM-Auslandsanleihen

[illegible]

FINANZANZEIGEN

VEW
Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen Aktiengesellschaft Dortmund

Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft hat am 10. Juli 1986 beschlossen, aus dem Bilanzgewinn des Jahres 1985 in Höhe von 102000626 DM folgende Dividende zu zahlen:

6 DM je Aktie im Nennwert von 50 DM
auf ein Grundkapital von 800000000 DM,

1,50 DM je Aktie im Nennwert von 50 DM
– ein Viertel Gewinnanteilberechtigung für das Geschäftsjahr 1985 –
auf ein Grundkapital von 200000000 DM.

Gegen Einreichung des Gewinnanteilscheines Nr. 24 zahlen die nachstehend aufgeführten Kreditinstitute und deren Niederlassungen ab sofort die Dividende *abzüglich 25% Kapitalertragsteuer aus.*

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende verbunden; es entspricht der von der Gesellschaft für die Dividende gezahlten Körperschaftsteuer. Steuerguthaben und Kapitalertragsteuer werden bei inländischen, nicht von der Steuer befreiten Anteilseignern gegen Vorlage der vom depotführenden Kreditinstitut auszustellenden Steuerbescheinigung auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer angerechnet und im Falle der Überzahlung vergütet bzw. erstattet.

Vom Abzug der Kapitalertragsteuer wird abgesehen, wenn eine inländische natürliche Person dem depotführenden Kreditinstitut eine Nicht-Veranlagungsbescheinigung des Wohnsitzfinanzamtes eingereicht hat. In diesem Falle wird auch das Steuerguthaben vom depotführenden Kreditinstitut gutgeschrieben.

Zahlstellen sind: Deutsche Bank AG, Deutsche Bank Berlin AG, Westdeutsche Landesbank Girozentrale, Bank für Gemeinwirtschaft AG, Bank für Handel und Industrie AG, Bayerische Landesbank Girozentrale, Bayerische Vereinsbank, Berliner Bank AG, Berliner Commerzbank AG, Berliner Handels- und Frankfurter Bank, Commerzbank AG, Deutsche Genossenschaftsbank, Dresdner Bank AG, Hamburgische Landesbank Girozentrale, Hessische Landesbank – Girozentrale –, Merck, Finck & Co., Norddeutsche Landesbank Girozentrale, Sal. Oppenheim jr. & Cie., Trinkaus & Burkhardt KGaA, Westfalenbank AG, Commerz-Credit-Bank AG Europartner, Deutsche Bank Saar AG und Stadtsparkasse Dortmund. Ferner in der Schweiz: Schweizerische Bankgesellschaft, Schweizerische Kreditanstalt, Schweizerischer Bankverein.

Dortmund, den 10. Juli 1986 **Der Vorstand**



ALBINGIA
Versicherungs-Aktiengesellschaft
Hamburg

– Wertpapier-Kenn-Nr. 845 700 –

Dividendenbekanntmachung

Die ordentliche Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 10. Juli 1986 hat beschlossen, für das Geschäftsjahr 1985 eine Dividende von DM 8.- und einen Bonus von DM 2.- je Aktie im Nennbetrag von DM 50.- auszuschütten.

Die Dividende wird ab 11. Juli 1986 gegen Einreichung des Gewinnanteilscheins Nr. 44 unter Abzug von 25% Kapitalertragsteuer durch *folgende Zahlstellen ausgezahlt:*

Hamburg	Gesellschaftskasse
	Deutsche Bank AG
	Dresdner Bank AG
	Hamburgische Landesbank – Girozentrale –
	Vereins- und Westbank AG
Berlin	Deutsche Bank Berlin AG
	Bank für Handel und Industrie AG
Frankfurt/Main	Deutsche Bank AG
	Dresdner Bank AG
	Metallbank GmbH

Mit der Ausschüttung ist ein Steuerguthaben von 9/16 (= rd. DM 5,63) verbunden; es entspricht der von der Gesellschaft für die Dividende und den Bonus gezahlten Körperschaftsteuer und gehört beim Empfänger zu den Einkünften aus Kapitalvermögen. Das Steuerguthaben sowie die Kapitalertragsteuer werden vom Finanzamt auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer des inländischen Aktionärs angerechnet bzw. erstattet.

Der Abzug der Kapitalertragsteuer entfällt bei den inländischen Aktionären, die ihrer Depotbank eine von ihrem Wohnsitzfinanzamt ausgestellte Nicht-Veranlagungsbescheinigung eingereicht haben. In diesem Fall wird auch das Steuerguthaben von der Depotbank vergütet.

Hamburg, den 11. Juli 1986 **Der Vorstand**

DAIMLER-BENZ AG Wertpapier-Kenn-Nr. 550000

Aufforderung zur Entgegennahme der Berichtigungsaktien

Die ordentliche Hauptversammlung vom 2. Juli 1986 hat u. a. die Erhöhung des Grundkapitals von DM 1.698.694.200,– um DM 242.670.600,– auf DM 1.941.364.800,– aus Gesellschaftsmitteln durch Umwandlung von Rücklagen in Grundkapital nach den Vorschriften der §§ 207 ff. AktG beschlossen. Ausgegeben werden DM 242.396.100,– neue, auf den Inhaber lautende Stammaktien in Nennbeträgen zu DM 1.000,– und DM 50,– und DM 274.500,– neue, auf den Namen lautende Vorzugsaktien in Nennbeträgen zu DM 1.000,– und DM 100,–. Die Berichtigungsaktien sind für das Geschäftsjahr 1986 voll dividendenberechtigt.

Nachdem der Beschluß über die Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln in das Handelsregister eingetragen worden ist, bitten wir unsere Stammaktionäre zur Entgegennahme der Berichtigungsaktien den als Berechtigungsnachweis dienenden Gewinnanteilschein Nr. 49 ihrer alten Aktien

vom 18. Juli 1986 an

bei einer Niederlassung der nachstehend genannten Banken in Stuttgart, Berlin, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Hannover, München und Saarbrücken einzureichen:

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Bank für Handel und Industrie AG
Berliner Commerzbank AG
Commerzbank AG
Dresdner Bank AG
Commerz-Credit-Bank AG Europartner
Deutsche Bank Saar AG
Württembergische Kommunale Landesbank Girozentrale.

Den Stammaktionären stehen aufgrund ihres Besitzes an alten Stammaktien im Verhältnis 7:1 Berichtigungsaktien zu, so daß auf je 7 alte Stammaktien im Nennbetrag von je *DM 50.– eine Berichtigungsaktie (Stammaktie) im Nennbetrag* von DM 50,– entfällt. Die Berichtigungsaktien sind mit Gewinnanteilschein Nr. 50 und einem Erneuerungsschein ausgestattet; sie erhalten die gleiche Wertpapier-Kenn-Nummer 550 000 wie die alten Stammaktien.

Aktionäre, deren Stammaktien bei einer Bank verwahrt werden, haben wegen der Zuteilung von Berichtigungsaktien nichts zu veranlassen. Soweit jedoch auf ihren Bestand Teilrechte entfallen, werden die Aktionäre gebeten, ihrer Depotbank wegen einer Auf- oder Abrundung auf volle Aktienrechte einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Die Ausgabestellen sind bereit, den An- und Verkauf von Teilrechten nach Möglichkeit zu vermitteln.

Die kraft Gesetzes zum Handel und zur amtlichen Notierung zugelassenen Berichtigungsaktien sind

ab 18. Juli 1986

an allen deutschen Wertpapierbörsen gleich den alten Stammaktien lieferbar. Vom gleichen Tage an versteht sich die Notierung der alten Stammaktien »ex Berichtigungsaktien«.

Soweit die Berichtigungsaktien nicht innerhalb eines Jahres seit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung im Bundesanzeiger abgeholt und eventuell noch vorhandene Teilrechte bis dahin nicht reguliert werden, sind wir nach den gesetzlichen Vorschriften berechtigt und verpflichtet, nach dreimaliger Ankündigung und nach Ablauf eines Jahres seit der dritten Ankündigung die nicht abgeholten Aktien sowie die auf noch nicht regulierte Teilrechte entfallenden Aktien für Rechnung der Beteiligten zum amtlichen Börsenkurs durch Vermittlung eines Kursmaklers zu verkaufen.

Die Berichtigungsaktien werden den Aktionären kostenfrei zur Verfügung gestellt. Die bei der Ausgabe der neuen Aktien anfallende übliche Kundenprovision wird von uns übernommen. *Die Depotbanken werden gebeten, sich wegen der* Erstattung der Kundenprovision mit einer der obengenannten Ausgabestellen bei der Einreichung der Berechtigungsnachweise in Verbindung zu setzen.

Stuttgart, im Juli 1986

Der Vorstand

stumpf ag
die pharmazeutische Großhandlung

Die Aktionäre der **Otto Stumpf Aktiengesellschaft**, Nürnberg, werden hiermit zu der am Dienstag, dem 19. August 1986, vormittags 11.00 Uhr im Sitzungssaal der Otto Stumpf Aktiengesellschaft, Sportplatzstraße 30, 8510 Fürth, stattfindenden

59. ordentlichen Hauptversammlung

eingeladen.
Den genauen Wortlaut der Tagesordnung bitten wir dem Bundesanzeiger Nr. 123 vom 10. 7. 1986 zu entnehmen bzw. bei unserer Gesellschaft abzufordern.
Nürnberg, im April 1986 Der Vorstand





Axel Springer Verlag AG

– Wertpapier-Kenn-Nr. 725090 –

Dividenden-Bekanntmachung

In der ordentlichen Hauptversammlung unserer Gesellschaft am 9. Juli 1986 wurde beschlossen, den Bilanzgewinn des 2. Rumpfgeschäftsjahres 1985 von DM 20.400.000,– in voller Höhe auszuschütten. Dies entspricht einer Dividende von DM 6.– je Aktie (Nennwert DM 50.–).

Die Dividende wird abzüglich der Kapitalertragsteuer von 25% ohne Vorlage eines Dividendenscheins aufgrund der bei den Kreditinstituten verbuchten Depotbestände ab 10. Juli 1986 ausgezahlt.

Mit der Dividende ist ein Steuerguthaben von 9/16 der Dividende pro Aktie verbunden, das auf die Einkommen- oder Körperschaftsteuer der inländischen Aktionäre angerechnet wird.

Für Aktien, die bei einem inländischen Kreditinstitut verwahrt werden, zahlt die Depotbank die Dividende ohne Abzug der Kapitalertragsteuer und zuzüglich der Körperschaftsteuergutschrift aus, wenn ihr von einem inländischen Aktionär eine *Bescheinigung des Finanzamts gemäß § 36 b EStG (Nichtveranlagungsbescheinigung)* vorgelegt wird.

Zahlstellen unserer Gesellschaft sind die

Deutsche Bank AG
Deutsche Bank Berlin AG
Deutsche Bank Saar AG
Handelsbank in Lübeck AG
Deutsche Bank (Suisse) S. A.

Berlin, im Juli 1986

Der Vorstand



Warenpreise – Termine

Etwas schwächer schlossen am Mittoch die Gold-, Silber- und Kakaonotierungen am Terminmarkt der New Yorker Comex. Fester gingen Kupfer und Kaffee aus dem Markt.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	9.7.	8.7.
Juli	252,50	248,50
Sept.	246,50	244,25
Dez.	249,75	247,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif.		
St.L. 1 CW	232,38	232,58
Am. Durum	230,16	230,16

ROGGEN Winnipeg (can.$/t)		
Juli	98,60	98,50
Okt.	101,60	102,00
Dez.	105,38	103,50

HAFER Winnipeg (can. $/t)		
Juli	82,90	82,60
Okt.	77,20	77,00
Dez.	76,20	76,50

HAFER Chicago (c/bush)		
Juli	101,50	102,25
Sept.	101,75	103,50
Dez.	109,00	109,50

MAIS Chicago (c/bush)		
Juli	198,25	193,75
Sept.	175,50	175,50
Dez.	175,50	176,75

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Juli	108,70	106,00
Okt.	83,90	83,80
Dez.	84,10	84,00

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	9.7.	8.7.
Juli	162,00	159,50
Sept.	164,25	165,50
Dez.	168,25	167,75

KAKAO New York ($/t)	9.7.	8.7.
Juli	1780	1800
Sept.	1830	1844
Dez.	1888	1895
Umsatz	4317	6051

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr. 11 Sept.	5,78	5,40
Okt.	5,95	5,58
Jan.	6,10	5,70
März	6,59	6,28
Mai	6,75	6,48
Umsatz	11711	14444

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)		
	5,30	5,36

KAFFEE London (£/t) Robusta	9.7.	8.7.
Juli	1625-1630	1610-1615
Sept.	1630	1645-1646
Nov.	1688-1690	1680-1682
Umsatz	1999	5254

KAKAO London (£/t)		
Juli	1270-1276	1282-1283
Sept.	1305	1311
Dez.	1345	1351-1352
Umsatz	2682	3647

ZUCKER London ($/t) Nr.6 (fob)	9.7.	8.7.
Aug.	122,20-123,00	119,00-119,60
Okt.	131,60-132,00	128,40-128,60
Dez.	136,80-137,40	133,00-134,00
Umsatz	2179	4426

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg schw.)	10.7.	9.7.
Saraw.spez.	857,50	857,50
weiß.Saraw.	1157,50	1157,50
weiß.Munt.	1172,50	1172,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	9.7.	8.7.
Juli	105,60	104,90
Sept.	103,05	104,75
Nov.	104,20	105,45
Jan.	105,10	107,25
März	106,20	108,20
Umsatz	600	400

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	9.7.	8.7.
	25,00	25,50

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	17,50	17,50

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Juli	16,50	16,55
Aug.	16,57	16,64
Sept.	16,70	16,76
Okt.	16,75	16,82
Dez.	17,12	17,23
Jan.	17,20	17,35
März	17,51	17,65

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk		
	16,50	16,50

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	13,50	13,50
Choise white hog 4 % fr. F.	9,00	9,00

TALG New York (c/lb)		
top white	10,00	10,00
fancy	9,50	9,50
bleichf.	9,25	9,25
yellow max. 10% fr.F	7,75	7,75

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Juli	59,60	60,05
Aug.	57,55	56,55
Okt.	52,55	51,45

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Juli	90,20	89,40
Aug.	86,85	86,10
Febr.	72,45	71,20

HÄUTE Chicago (c/lb)	9.7.	8.7.
Ochsen einh. schwere River Northern	68,00	68,00
Kühe einh. schwere River Northern		–

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Juli	522,00	521,50
Aug.	506,75	506,00
Sept.	489,00	490,50
Nov.	485,75	488,00
Jan.	494,00	497,00
März	505,00	506,00
Mai	508,50	511,50

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Juli	148,10	148,20
Aug.	143,60	143,10
Sept.	141,00	140,50
Okt.	138,60	138,80
Dez.	140,50	141,20
Jan.	141,30	142,00
März	144,00	145,00

LEINSAAT Winnipeg (can. $/t)	9.7.	8.7.
Juli	251,50	252,30
Okt.	260,50	261,30
Dez.	265,20	266,30

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	9.7.	8.7.
	10,50	10,50

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)	10.7.	9.7.
jegl. Herk. cif	540,00	540,00

LEINÖL Rotterdam ($/t) jegl. Herk. ex Tank		
	420,00	420,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	227,50	227,50

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	81,00	82,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	235,00	225,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	200,00	202,50

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	9.7.	8.7.
Juli	68,65	69,70
Okt.	31,70	31,95
Dez.	31,86	32,10
März	32,55	32,85
Mai	33,30	33,50
Juli	34,10	34,30

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	43,25	43,25

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	10.7.	9.7.
Aug.	512-519	512-520
Jan.	523-525	–
März	526-529	526-529
Umsatz	2199	2202

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	10.7.	9.7.
Juli	41,00	41,00
Okt.	41,50	41,50
–	–	–
–	–	–
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	10.7.	9.7.
Juli	665,00-680,00	665,00-680,00
Dez.	620,00-622,00	620,00-622,00
März	624,00-628,00	624,00-630,00
Umsatz	4	5

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	10.7.	9.7.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	10.7.	9.7.
Juli	12481	12479
Aug.	12582	12392

KAUTSCHUK London (p/kg)	9.7.	8.7.
RSS 1 Aug.	56,50-57,50	55,50-56,50
RSS 1 Sept.	56,50-57,50	55,50-56,50
RSS 2 Aug.	55,25-56,25	54,25-55,25
RRS 3 Aug.	54,75-55,25	53,25-54,25
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	10.7.	9.7.
Aug.	209,00-211,00	207,00-209,00
Sept.	207,00-209,00	206,50-208,50
Nr. 2 Aug.	206,00-207,00	204,00-206,00
Nr. 3 Aug.	204,00-205,00	203,00-204,00
Nr. 4 Aug.	200,50-201,50	199,50-200,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	10.7.	9.7.
BWC	340	340
BWD	340	340
BTC	310	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1 lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (–); BTC – (–); BTD – (–)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	10.7.	9.7.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	247,43-247,60	251,00-251,17
dritt. M.	249,26-249,42	251,84-252,17
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	81,81-81,98	82,00-82,33
dritt. M.	82,98-83,14	83,50-83,67
NICKEL: Basis London		
lfd. Mon.	848,00-849,66	859,38-860,05
dritt. M.	857,96-858,29	872,07-875,41
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	157,65-159,31	158,65-159,32
Prod.-Pr.	183,03	183,44
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	10.7.	9.7.
	14,24	14,19

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	10.7.	9.7.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke		
DEL-Not.*	299,20-301,53	298,59-300,93
BLEI in Kabeln	89,50-90,75	89,75-90,75
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	10.7.	9.7.
MS 58, 1.VS	280-281	280-282
MS 58, 2.VS	334-335	333-335
MS 63	310-315	310-314

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	10.7.	9.7.
Leg. 225	290-305	290-305
Leg. 226	292-307	292-307
Leg. 231	327-342	327-342
Leg. 233	337-352	337-352

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	10.7.	9.7.
PLATIN (DM/g)	32,35	32,70
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	28317,60	28488,60
Rückn.-Pr.	24090,00	24240,00
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	24830	24990
Rückn.-Pr.	24170	24330
verarbeitet	26050	26210
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	24365	24410
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	363,40	367,70
Rückn.-Pr.	352,40	356,60
verarbeitet	379,40	383,90

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze) London	10.7.	9.7.
10.30	347,50	350,35
15.00	346,80	348,10
Zürich mitt.	346,90-347,40	349,30-349,80
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	78200	78450
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	332,30	334,40
3 Mon.	340,05	342,40
6 Mon.	348,30	350,35
12 Mon.	364,30	366,30
PLATIN (£/Feinunze) London	9.7.	8.7.
fr. Markt	287,30	283,75
PALLADIUM (£/Feinunze) London	9.7.	8.7.
f. Händl.-Pr.	73,40	72,35

New Yorker Metallbörse

	9.7.	8.7.
GOLD H & H Ankauf	348,10	348,10
SILBER H & H Ankauf	508,50	511,00
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	423,50-424,00	423,50-424,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	112,00-112,75	111,00-112,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Juli	348,20	349,70
Aug.	349,50	351,10
Okt.	352,90	354,30
Dez.	355,80	357,20
Febr.	359,40	361,80
Umsatz	22500	30000
SILBER (c/Feinunze)		
Juli	508,50	512,90
Aug.	512,10	516,10
Sept.	514,00	518,00
Dez.	522,00	527,00
Jan.	526,00	530,10
März	532,50	535,70
Mai	537,70	541,60
Umsatz	10000	11000

KUPFER (c/lb)	9.7.	8.7.
Juli	58,80	58,75
Aug.	58,95	58,50
Sept.	59,25	58,85
Dez.	59,95	59,60
Jan.	60,15	59,80
März	60,50	60,35
Mai	60,85	60,50
Umsatz	4500	6700

Londoner Metallbörse

	10.7.	9.7.
ALUMINIUM (c/lb)		
mitt. Kasse	745,50-746,00	750,00-751,00
3 Mon.	751,00-751,50	755,00-756,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	246,50-247,00	246,00-247,00
3 Mon.	250,00-250,50	250,50-251,00
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	883,00-883,50	875,00-876,00
3 Monate	896,50-897,00	889,50-890,00
ab. Kasse	–	873,50-874,00
3 Monate	–	888,00-888,50
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	847,00-849,00	841,00-842,00
3 Monate	872,00-873,00	865,00-870,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	510,00-510,50	509,50-510,50
3 Monate	512,50-513,00	512,50-513,50
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	–	190-200
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	–	42-48

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	9.7.	8.7.
Aug.	31,75-31,84	33,10-33,20
Sept.	32,50-32,65	34,10-34,25
Okt.	33,40-33,65	35,00-35,15
Nov.	34,45-34,60	36,10-36,20

GASÖL – London ($/t)	9.7.	8.7.
Juli	–	89,00
Aug.	92,75-93,00	95,00-95,25
Sept.	96,25-96,50	98,00-98,50
Okt.	101,00-101,25	102,50-103,00
Nov.	104,50-106,00	106,00-107,00
Dez.	107,00-107,50	107,50-108,50
Jan.	110,00	110,00-112,50
Febr.	–	110,50-118,50

BENZIN – New York (c/Gallone)	9.7.	8.7.
Aug.	33,90-34,00	35,35-35,45
Sept.	33,30-33,35	34,75-34,95
Okt.	32,70	34,20-34,40
Nov.	32,30	33,40-33,50

ROHÖL – New York ($/Barrel)	9.7.	8.7.
Aug.	10,75-10,80	11,15-11,29
Sept.	10,58-10,64	11,25-11,35
Okt.	10,80-10,88	11,40-11,50
Nov.	11,00-11,07	11,62-11,70
Dez.	11,25-11,30	11,78-11,90

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	9.7.	8.7.
Arabian Lg.	–	–
Arabian Hv.	–	–
Iran Lg.	8,65N	9,00N
Forties	9,60	9,65
N. Sea Brent	9,60N	9,70N
Bonny Light	9,95N	10,05N

Kartoffeln

London (£/t)	9.7.	8.7.
Nov.	120,50	124,30
Febr.	132,00	134,50
April	175,90	176,50
Mai	187,00	187,00

New York (c/lb)	9.7.	8.7.
Nov.	3,31-3,32	3,35-3,36
März	3,58-3,62	3,58-3,64
Mai	4,05	4,02
–	–	–

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	9.7.	8.7.
Juli	164,90	164,10
Sept.	160,70-161,10	157,50-158,00
Nov.	158,00	156,50-156,10
Jan.	161,50	160,80-160,10

Devisenterminmarkt

Die Terminabschläge verringerten sich am 10.7 aufgrund sinkender Dollar-Depots.

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,48-0,38	1,19-1,09	2,25-2,05
Pfund/Dollar	0,43-0,41	1,27-1,24	2,33-2,28
Pfund/DM	2,30-0,90	5,10-3,70	8,90-7,50
FF/DM	-15+1	29-13	48-32

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 10.7. Tagesgeld 4,40-4,45 Prozent; Monatsgeld 4,50-4,60 Prozent, Dreimonatsgeld 4,55-4,65 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,65 Prozent, 6 Mon. 4,70 Prozent.
Privatdiskontsätze am 10.7. : 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,908 Prozent, und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,908 Prozent. **Diskontsatz** der Bundesbank am 10.7. : 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 10.7., Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	6⅝-6⅞	4⅜-4½	4½-4¾
3 Monate	6½-6¾	4½-4¾	4½-4¾
6 Monate	6½-6¾	4½-4¾	4½-4¾
12 Monate	6⅝-6⅞	4⅝-4⅞	4⅝-4⅞

Mitgeteilt von: Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 10.7. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 17,00; Verkauf 20,00 DM West; Frankfurt: Ankauf 16,00, Verkauf 19,00 DM West.

Goldmünzen

In Frankfurt wurden am 10.7. folgende Goldmünzenpreise genannt (in DM):

Gesetzliche Zahlungsmittel*	Ankauf	Verkauf
20 US-Dollar (Kopf)	970,00	1299,60
5 US-Dollar (Indian)**	610,00	759,70
5 US-Dollar (Liberty)**	370,00	502,90
1 £ Sovereign alt	181,50	229,71
1 £ Sovereign Elizabeth II.	172,00	218,88
20 belgische Franken	136,75	182,12
10 Rubel Tscherwonez	179,25	231,71
2 südafrikanische Rand	166,75	211,76
Krüger Rand, neu	743,00	886,92
Maple Leaf	764,25	911,15
Platin Noble Man	972,50	1148,55
Außer Kurs gesetzte Münzen*		
20 Goldmark	213,00	271,32
20 schweiz. Franken „Vreneli"	155,75	206,06
20 franz. Franken „Napoléon"	146,50	195,51
100 österr. Kronen (Neuprägung)	712,75	868,40
20 österr. Kronen (Neuprägung)	142,00	184,68
10 österr. Kronen (Neuprägung)	72,75	100,04
4 österr. Dukaten (Neuprägung)	329,75	410,12
1 österr. Dukaten (Neuprägung)	75,75	109,16

*Verkauf inklusive 14 % Mehrwertsteuer
**Verkauf inklusive 7 % Mehrwertsteuer

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. Mai 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer) Ausgabe 1986/5 (Typ A) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,74) – 5,00 (4,14) – 5,50 (4,46) – 6,50 (4,82) – 7,50 (5,21). Ausgabe 1986/6 (Typ B) 3,00 (3,00) – 4,50 (3,75) – 5,00 (4,16) – 5,50 (4,50) – 6,50 (4,89) – 7,50 (5,32) – 8,00 (5,70). **Finanzierungsschätze des Bundes** (Renditen in Prozent:) 1 Jahr 5,90, 2 Jahre 4,75. **Bundesobligationen** (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,50, Kurs 99,00, Rendite 5,74.

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Datum	Kurs 10.7.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	56,593	6,55
Commerzbank	100,00	22.5.95	58,85	6,16
Commerzbank	100,00	4.8.00	41,95	6,37
Deutsche Bk. $	287,00	23.1.95	137,00	9,05
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	110,76	5,50
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	80,64	5,50
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	56,30	6,55
Fr. Hyp. KO 468	196,72	1.6.95	109,60	6,80
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	52,35	6,60
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	57,85	6,35
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	40,09	6,80
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	57,35	6,45
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	28,04	6,93
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	27,91	6,83
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	26,54	6,95
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	15,15	6,55
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	57,04	6,50
WestLB 600	100,00	2.5.95	57,35	6,50
WestLB 603	100,00	1.6.01	38,50	6,61
WestLB 606	100,00	1.8.06	27,05	6,73
WestLB 500	126,86	16.2.89	112,40	4,74
WestLB 501	137,01	16.2.90	114,05	5,21
WestLB 505	115,76	3.10.88	104,90	4,49
WestLB 504	141,85	1.10.91	107,70	5,40
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	146,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
Wells Fargo(AA)	100,00	4.2.88	–	9,75
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	63,625	8,38
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	57,50	10,52
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	62,375	8,74
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	61	9,06
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	58,375	8,43
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	51,375	9,11
Penney (A+)	100,00	17.2.94	51,375	9,09
Sears (AA)	100,00	27.5.94	50,875	8,89
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	50,75	8,89
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	48,875	8,58

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.%(Vortag)	Emissionspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,65 (4,65)	100,4	101,3	102,2	103,1	104,1	105,0
2	5,02 (5,03)	99,95	101,7	103,5	105,4	107,2	109,1
3	5,35 (5,35)	99,05	101,5	104,2	106,9	109,6	112,3
4	5,65 (5,65)	97,40	100,9	104,4	107,9	111,4	114,6
5	5,85 (5,86)	96,10	100,7	104,5	108,2	113,0	117,2
6	6,07 (6,04)	94,50	99,90	104,3	109,2	114,1	119,0
7	6,53 (6,53)	92,15	98,20	103,2	108,7	114,2	119,7
8	6,65 (6,65)	89,55	95,60	101,7	107,7	113,7	119,8
9	6,76 (6,79)	87,80	94,35	101,6	107,5	114,1	120,6
10	6,75 (6,81)	86,70	93,80	101,6	107,9	115,0	122,1
15	7,04 (7,05)	80,70	89,70	99,65	107,8	116,9	125,8

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca. %)
**Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 117,595 (117,526)
Performance-Rentenindex: 243,957 (243,775)
Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	9. Juli	6,125-6,75
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	6,65
	60-270 Tage	6,25
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	6,65
	60 Tage	6,55
	90 Tage	6,50
Certificates of Deposit	1 Monat	6,40
	2 Monate	6,25
	3 Monate	6,30
	6 Monate	6,30
	12 Monate	6,40
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,87
	26 Wochen	5,90
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,29
	30 Jahre	7,14
US-Diskontsatz		6,50
US-Primerate		8,50
Geldmenge M1	23. Juni	666,4 Mrd $ (– 1,5 Mrd $)

NYSE-Aktienindex (New York)		
Sept	137,90	139,35
Dez	140,85	140,35

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	9.7.	8.7.
9¾ EEC 90	105	106,375
11⅛ dgl. 90	110,625	111,375
10¾ EIB 93	109,375	110,375
11 dgl. 91	112,75	113,375
11½ dgl. 90	113,25	113,75
11¾ dgl. 93	119,75	120,5
12 dgl. 95	121,75	122,625
12⅛ dgl. 90	115,25	115,875
12¾ dgl. 93	125,875	126,875
13 dgl. 96	120,75	121,5
10⅞ Wld Bk 95	112,75	113,75
10⅜ dgl. 88	104,875	105
10⅞ dgl. 90	110	110,375
10¾ dgl. 93	115,25	116,375
11 dgl. 92	115,625	114,25
11⅛ dgl. 88	107,375	107,875
11¼ dgl. 90	112,75	113,5
11⅜ dgl. 89	108,25	108,75
11½ dgl. 90	113	115,75
12 dgl. 93	120,625	120,375
12¼ dgl. 94	124,125	124,875
12⅜ dgl. 94	127,125	128,125
6½ Sears 91	102,75	103
6⅞ Swed.Ex.91	102,375	102,75
7 TRW 94	102,125	102,5
6⅞ Un.Tech.92	102,5	102,625
6⅞ W.Dan.96	102,25	102,5
6½ World Bk96	104,125	104,5
6⅞ dgl. 90	104	104,125
6⅞ dgl. 96	105,5	106
7 dgl. 94	107,875	108,25

Euro-Yen

	9.7.	8.7.
6⅜ Al.Corp 91	101	101,375
6⅞ All.Sign93	101,25	101,375
7⅜ ADB 94	108,125	108,375
7 Austria 95	107,25	107,5
7 BP 92	104	104,375
6⅞ Denmark 97	103,375	103,75
7 Dans.Bk. 92	103,625	103,875
7 Dow Chem.94	102,75	103
6⅝ EDF 95	106,25	106,875
6½ Eurofima95	102,625	102,875
6⅝ dgl. 92	102,5	102,625
6⅞ dgl. 93	102,625	103
7⅝ dgl. 94	104,375	104,5
6⅞ Fasanie 92	103,375	105,5
6⅞ Finl.Rep90	104	104,25
6⅞ GMAC 90	102,25	102,625
7⅛ Goodyear95	102,375	103
6⅝ dgl. 94	100,875	101,375
6⅝ ITT 97	102	102,375
6½ McDonal.92	103,5	103,75
6⅞ Montreal95	102,875	102,875
7⅜ N.Bruns.95	105,375	105,5
7⅜ N.Zeald.90	106,25	106,5
7⅛ dgl. 89	106,625	106,75
7 Pac.Gas 94	102,125	102,25
6⅞ Penney 92	102,25	102,625
6⅝ Procter 92	105,375	105,875
6⅞ Sallie 92	102,5	102,875

Lux. Franc Bonds

	9.7.	8.7.
9¾ Akzo 87	99,75	99,75
9¾ Asea 89	100,5	100,5
6⅞ Asian Dv87	98,75	98,75
10⅜ BFG Lux90	104	104
11 BNP 90	104	104
9 dgl. 93	104	104
10⅜ Coca 94	105	105
11 dgl. 92	103	103
13 dgl. 91	103	103
8⅝ Conseil 95	105	105
12⅛ dgl. 92	103	103
8 Copital 88	99,5	99,5
8¼ dgl. 89	99,5	99,5
11 Cr.Lyon.88	101,5	101,5
13 dgl. 89	106,5	106,5
7⅛ Den.Mrg 88	99	99
8⅝ EEC 95	105	105
9⅜ Euratom 88	–	–
10⅜ dgl. 96	108,5	108,5
11 dgl. 93	101,5	101,5
9 Eurofima 95	106	106
10 dgl. 91	105	105
10 dgl. 94	104,5	104,5
11⅜ dgl. 89	100,5	100,5
8 EIB 91	100	100
8⅝ dgl. 93	104	104
9⅛ dgl. 95	106	106
9⅜ dgl. 88	101,5	101,5
9⅝ dgl. 95	110	110
10⅜ dgl. 94	107	107
11⅛ dgl. 88	101	101
12⅛ dgl. 90	102,5	102,5
8⅜ Goodyear95	103,5	103,5
9⅜ Ind.B.F.95	104	104
9⅝ Hypo Bk.88	102	102
11 Krediet.95	107	107
7⅜ dgl. 87	99,25	99,25
10 dgl. 90	104	104
11⅜ dgl. 89	104	104
8 Luxair 87	99,75	99,75
8½ dgl. 87	100	100
8⅝ Mat.Chim92	105	105
9 dgl. 95	105,75	105,75
10⅜ N.Lux.Af92	100	100
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	99	99
8½ dgl. 87	99	99
9 Paribas 92	103	102
10⅜ Paribas89	103	103
8 Philips 89	101	101
7⅜ Renault 88	99,25	99,25
7½ Sogenal 91	100	100
9⅛ dgl. 92	106	106
10⅜ Solvay 87	100,25	100,25
8 Sveriges 88	99,5	99,5
9⅜ Volvo 87	100	100
8 WorldBk. 96	103,5	103,75
9⅛ dgl. 90	104	104
10¼ dgl. 89	104,75	104,75

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,52832

	9.7.	8.7.
8⅜ Cap City91	99,75	99
12⅜ dgl. 92	103	102
8⅜ CCA 91	99,75	99
11⅛ Ned. G.88	102,5	102
9⅜ Queb. P.94	101	99,75
8⅛ SDR 94	99,75	98

ECU

	9.7.	8.7.
9⅜ ABN 92	107	107,125
All Nippon 95	108	108,5
9⅝ ANZ 92	107,875	108,25
10⅜ Austria95	111,875	112,5
10 BNDA 92	106,5	106,875
8⅛ B.d.Roma95	101	101,5
9 M.+Hope 92	105,875	106
9 Bk.Hels.96	103,5	103,625
7⅜ BNP 93	99,75	99,875
8⅜ dgl. 95	105,25	105
8⅜ Bay.Vbk.88	102,75	103
8⅜ BFCE 93	102,875	102,875
9⅜ dgl. 92	109,25	109,625
9⅜ dgl. 95	109,25	109,75
9⅜ Bell 92	105,75	106,125
9⅜ CNT 92	109,125	109,625
9⅜ dgl. 95	109,25	109,625
8⅜ Cargill 95	104,25	104,375
10⅜ Coca 89	107,875	108
9 Chrysl. 92	102,125	102,25
9⅛ dgl. 94	103,5	103,625
9 ClubMed 88	107,75	103
9 Colgate 91	103,25	103,375
9 Cap City 95	105,375	105,5
9⅜ CCF 95	106,375	106,625
9⅜ CrdNord 91	106,5	106,75
11¾ CrdFonc90	107,5	107,625
11⅛ dgl. 90	109,5	109,625
6¾ CrdLyon 97	93,375	93,25
8⅝ CrdNat 96	108	108,5
10⅜ dgl. 94	115	115
8½ Crdanst.94	106,125	106,25
9⅜ Credito 92	107,875	107,125
7⅜ Denmark 96	100,125	100,5
9 EDF 97	106,25	106,625
8⅞ EEC 93	105	105,625
8⅜ ELFAqu. 88	101,875	102
9 Enso Gut 91	104,125	104,5
9⅜ dgl. 93	104,375	104,375
10 Euratom 97	111,75	112
9⅜ Eurofima93	105,125	105,125
8⅜ EIB 90	105,125	105,75
8⅜ dgl. 93	105,375	105,75
8⅜ dgl. 92	105,25	105,75
9⅜ dgl. 95	112	112,125
10⅛ dgl. 94	111,75	112,25
10⅜ dgl. 94	111,75	112
10⅜ dgl. 90	111,75	112
11⅛ dgl. 92	110,25	110,75
9 Eutelsat 93	104,75	105,375
6⅜ EDC 96	92,375	92,375
8⅜ Fiat 90	103,125	103,75
9 IBKFinnl 95	104,125	104,375
8⅜ Ford C.93	105,125	105,75
7 Graz 93	96,25	96,5
10⅞ dgl. 93	112,125	112,375
10 IADB 95	111,75	112
8¼ IBM 90	104	104,25
6⅞ Iceland 96	92,25	92,75
8⅜ IKB 93	103	103
9 Imatran 96	104,625	104,875
9⅜ Italia 89	104	104
10½ dgl. 92	111,5	112,375
9⅜ Kansai 92	106,75	107,125
9⅜ Kbifima 97	107	107,125
6⅜ KBNbi 95	92,125	92,125
10⅜ Magal 95	108,375	108,625
8⅞ Mits.Tr.93	105,25	105,5
9 MontHaa.91	106,25	106,75
9⅜ Mol 90	102,5	102,875
8½ Morgan 90	103,75	104,125
8⅜ Motorola92	104,5	104,875
9 Norsa 95	104,5	104,875
8⅞ N.S.Wal.93	106,25	106,625
9⅜ N.Zeal. 90	105,125	105,75
9½ N.Zeal.92	107,125	107,5
9 Ost.Lbk. 89	104,125	104,375
8⅜ Olivetti93	105,75	106,375
8⅜ Parbel 89	102,25	102,75
10 Pechin.90	106,375	106,75
9 Petroc.93	101,875	102,375
9⅜ dgl. 90	105,625	106
8½ Pribro 96	103,5	103,75
9 Prubos 95	[illegible]	[illegible]
9¼ Piba 92	108,25	108,375
10 Prvbk. 92	[illegible]	106,75
10½ RATP 97	105,625	106,125
7½ Rabcok. 96	100,125	100,25
9⅜ dgl. 95	–	–
8⅜ Reynolds9?	104,125	104,5
9 SAS 95	105,875	106,25
9 Sanwa 95	105,75	105,375
8⅜ Secpac 90	102,75	103
9 SNCI 95	104,875	105
8⅞ Sumitomo92	105,375	106
9¼ dgl. 93	109,5	109,75
9 dgl. 93	106,125	108,5
6⅞ Schweden96	93,375	93,625
9 Unbk.Nor 95	105,5	105,75
8⅞ Vict. 90	103,875	104,375
8⅞ WaltD. 94	105,625	106
9⅞ dgl. 95	108,375	108,625
8⅞ Washgt.96	105,875	106,125
9⅜ Westpac97	107,625	107,625
8⅞ Wordbk.95	105,875	106,5
8⅞ dgl. 95	105,125	105,625
9½ dgl. 97	110,875	111,125
10⅛ dgl. 89	107,375	107,625
10⅞ dgl. 94	111,75	112,125
11 dgl. 93	109,375	109,625
8⅞ Xerox 90	104	104,5

ECU-Tageswerte

	9.7.	8.7.
Dollar	0,979246	0,987702
Bfr	43,9975	43,97
DM	2,14259	2,14232
Hfl	2,41276	2,41256
£	0,647972	0,61499
Dkr	7,98386	7,98754
FF	6,86158	6,87144
Lira	1469,36	1469,70
Ir£	0,710529	0,710527
Sfr	1,74991	1,7426
öS	15,051	15,0526
Peseta	136,311	136,402
Skr	6,97174	6,97959
Nkr	7,537	7,34544
Kan-$	1,35783	1,36155
Esc	146,544	146,328
Fmk	5,00738	5,00075
Yen	158,344	157,487
Drachme	137,271	137,419

SZR-Wert

	9.7.	8.7.
Dollar	1,18588	1,18641
DM	2,58067	2,57866

FUSSBALL

Wieder deutscher Zweikampf mit Bayer Uerdingen

dpa, Genf

„Ach du meine Güte!" Nach diesem Stoßseufzer schwieg Udo Lattek erst einmal. Dem Trainer von Bayern München hatte es nach der Auslosung der ersten Runde der drei europäischen Fußball-Pokalwettbewerbe die Sprache verschlagen. Der deutsche Meister muß gegen den achtmaligen niederländischen Meister PSV Eindhoven antreten.

Doch nicht nur dem Meister, der im Hinspiel am 17. September zunächst auswärts antreten kann, wurde zum Auftakt der europäischen Fußball-Saison böse mitgespielt. Auch die anderen fünf Bundesliga-Vertreter haben schon in der ersten Runde harte Nüsse zu knacken. Werder Bremen muß im UEFA-Cup zu Atletico Madrid, das im Mai immerhin erst im Finale des Pokalsieger-Wettbewerbs an Dynamo Kiew gescheitert war. Bayer Uerdingen spielt das 14. deutsch-deutsche Europapokal-Duell gegen FC Jena. Der VfB Stuttgart muß sich im Pokalsieger-Wettbewerb mit der tschechoslowakischen Mannschaft von Spartak Trnava auseinandersetzen. Bayer Leverkusen gegen das schwedische Team von Kalmar FF und Mönchengladbach gegen Partisan Belgrad im UEFA-Pokal vervollständigen das Programm.

Als Lattek seine Fassung wieder gefunden hatte, schätzte er Eindhoven so ein: „Das ist ein schöner Hammer, das Schlimmste, was uns passieren konnte." Mit dem belgischen Verteidiger Gerets und dem dänischen Mittelfeldspieler Arnesen stehen zwei Spieler in der Mannschaft, die zu den auffälligsten Figuren der WM in Mexiko gehörten.

Keine sonderlich guten Erfahrungen mit Ostblock-Mannschaften hat der VfB Stuttgart. Der neue Trainer Egon Coordes kennt das CSSR-Team nicht und bekennt: „Unser Wunschgegner ist die Mannschaft nicht gerade." In Bremen und Uerdingen glichen die Reaktionen denen aus München. Werder-Manager Willi Lemke zum Spiel gegen Atletico Madrid: „Das war das Schlimmste, was uns passieren konnte." Die Uerdinger scheinen in der Tat auf deutsch-deutsche Duelle spezialisiert zu sein. In der vorigen Europacup-Saison machten sie ein 0:2 im Hinspiel gegen Dynamo Dresden durch ein sensationell anmutendes 7:3 im Rückspiel nach 1:3 Halbzeit-Rückstand wett.

SPRINGREITEN / Paul Schockemöhle überraschte zum Auftakt der WM

Jubel und Staunen über perfekten Ritt: „Das war vom Feinsten . . ."

● Paul Schockemöhle war noch nie Weltmeister. Klappt es diesmal in Aachen? Die erste Wertungsprüfung, ein Zeitspringen, konnte er gewinnen. Gestern machte er im ersten Umlauf der Mannschafts-Wertung zwei Fehler und fiel auf Platz fünf zurück. Die Mannschafts-WM war bei Redaktionsschluß noch nicht beendet. Die Entscheidung hier gilt auch als zweites Wertungsspringen für den Einzeltitel.

● Und so geht es weiter: Heute ist Ruhetag in Aachen. Morgen gibt es die dritte Wertungsprüfung, zu der nur noch die 20 besten Reiter zugelassen sind. Dabei wird über zwei verschiedene Parcours geritten. Der erste gleicht dem eines Großen Preises, der zweite dem eines Mächtigkeitsspringen. Die vier besten Reiter bestreiten am Sonntag das Finale. Dabei muß jeder auch die Pferde der Konkurrenten reiten.

dpa, Aachen

Amerikas Trainer Frank Chapot und George Morris, selber zwei außergewöhnliche Springreiter, verstanden die Welt nicht mehr. Als Conrad Homfeld mit seinem Trakehner-Schimmelhengst Abdullah, einem Pferd wie aus einem Märchenbuch, mit seinem glanzvollen Ritt das kundige Aachener Publikum verzaubert hatte, gab es nur ein Urteil: Homfeld hatte reiterliches Können und reiterliche Kunst in seltener Harmonie demonstriert. Ein stärkerer Ritt war schlechterdings nicht möglich.

Sechs Minuten später waren die Amerikaner ernüchtert, verblüfft, fassungslos. Paul Schockemöhle und Deister setzten dem Weltmeisterschaftsauftakt schon am ersten Tag eine Krone auf. Und das Urteil war überschwenglich. Josef Neckermann bekannte: „Das war ein Superritt, so etwas habe ich von Paul Schockemöhle noch nicht gesehen." Hans Günter Winkler brachte es auf den Nenner: „Das war perfekt, das war ein Ritt vom Feinsten." Altmeister Hans-Heinrich Brinckmann, der frühere Bundestrainer, meinte: „Es war wundervoll, so einen Ritt miterleben zu dürfen."

Man kann es auch anders sagen: Der dreimalige Europameister und fünfmalige deutsche Meister Paul Schockemöhle, der immer als Kämpfer im Sattel definiert und immer wieder am Reitstilisten Alwin Schockemöhle, seinem ungeliebten Bruder, gemessen worden ist, hat auch technisch und stilistisch den Standard des Olympiasiegers erreicht. Das ist das Neue an Paul Schockemöhle, völlig unabhängig davon, wie er am Ende bei der XI. Weltmeisterschaft der Springreiter in Aachen abschneiden wird. Seinen Stempel hat er diesem sportlich stärksten Reiterfestival, das je stattgefunden hat, schon jetzt aufgedrückt.

Er selber sagt es einschränkend so: „Es war ein fast perfekter Ritt. So gut war ich in einem Zeitspringen erst einmal, bei meiner ersten Europameisterschaft vor fünf Jahren in München." Und er ist stolz darauf, daß er endlich nicht mehr an seinem Bruder Alwin gemessen wird, sondern daß er längst seine eigenen Maßstäbe setzt.

Paul Schockemöhle mit Deister FOTO: AP

Das Wesentliche aber ist: Paul Schockemöhle ist außerhalb des Parcours sowieso längst zur dominierenden Persönlichkeit des Springsports gereift. Die Reiter Deutschlands und der Welt kennen ihn als fairen Konkurrenten und kompromißlosen Sachwalter ihrer Interessen: Paul Schockemöhle hat sich immer wieder erfolgreich für die Belange seiner Kollegen eingesetzt, ein vorzüglicher Anwalt und Kaufmann in einer Person, und viele prominente Reiterführer haben längst begriffen, daß es besser ist, mit ihm an einem Strang zu ziehen, als gegen ihn aufzutreten. Paul Schockemöhle lediglich als Europas und Deutschlands erfolgreichsten Springreiter der Gegenwart zu sehen, wird diesem Mann nicht gerecht.

Paul Schockemöhle, der schon als 20jähriger Geschäftsmann achtstellige Umsätze erreichte und der in seinem ersten Studienjahr mehr Klausuren schaffte als normale Studenten in vier Jahren, ist viel mehr: Züchter, Pferdehändler, Auktionator, Farmer in Virginia, Spediteur und vor allem Ex- und Importkaufmann. Und im übrigen seit ein paar Jahren auch glücklich verheiratet und Vater einer Tochter, auf die der „Poltergeist der deutschen Reiterei", wie er noch vor wenigen Jahren genannt wurde, sehr stolz ist.

Sein Handels- und Geschäftsimperium, das vom Nahen Osten bis Nordamerika reicht, sorgt für seine wirtschaftliche Unabhängigkeit. Befriedigung gibt ihm der Leistungssport, in dem er es immerhin in den letzten zehn Jahren zu vier Gold-, zwei Silber- und drei Bronzemedaillen bei Olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften im Einzel- und Mannschaftsklassement gebracht hat. Eine beispiellose Bilanz. Paul Schockemöhle ist unbestritten „Europas König der Springreiter". Und doch ist sein Ehrgeiz noch nicht gestillt. Er war noch nie Olympiasieger oder Weltmeister, wobei er immer erklärt hat, daß Weltmeisterschaften für ihn einen größeren Stellenwert haben als Olympische Spiele.



STAND ● PUNKT / Lauf-Theorie

Sprint der Männer im Moskauer Lenin-Stadion: Nach exakt 9,95 Sekunden beendet der Sieger, Ben Johnson aus Kanada, sein Rennen, angetrieben von erlaubten 0,79 m/sec Rückenwind. Die zweitschnellste jemals erzielte Zeit, nur winzige zwei Hundertstelsekunden über dem Weltrekord. Eine phantastische Leistung, keine Frage. Doch ab hier wird die kurze Übung „100-Meter-Lauf" kompliziert. Und die Diskussion entbrennt immer wieder neu.

Der Theoretiker meldet sich zu Wort: Wäre Johnson, wie Calvin Smith (USA) bei seinem Rekordlauf 1983, in der Höhe von Colorado gerannt, wäre er gut und gerne noch sieben Hundertstel schneller gewesen. Denn die dünne Luft entspreche etwa dem Vorteil von 1 m/sec Rückenwind. Gewiß, Johnsons Zeit sei kein Welt-, aber immerhin Flachland-Rekord.

So etwas wollen wir gar nicht erst einführen, entgegnet der Verwalter der einzig gültigen Rekordlisten. Derlei Rechenspielereien seien kleinkariert, spitzfindig und fragwürdig. Dann müsse man auch Beamons 8,90-Meter-Sprung von Mexiko ignorieren.

Rekorde gehören zum Sport, richtig. Aber ebenso gehört der Versuch dazu, einer phänomenalen Leistung gerecht zu werden, die nur zufällig kein Rekord wurde. Johnson braucht sich mit seiner Zeit nicht hinter den Fabel-Rekorden der Goodwill Games in Moskau zu verstecken.

JÖRG STRATMANN

SPORT-NACHRICHTEN

Peugeot: Kein Rallyesport

Auckland (dpa) – Peugeot wird sich 1987 nicht mehr an der Rallye-Weltmeisterschaft beteiligen. Grund für den Rückzug des Marken-Weltmeisters ist das neue Reglement, das so leistungsstarke Autos wie den Peugeot 205 T 16 von 1987 an verbietet.

Gölz wechselt Rennstall

Cherbourg (sid) – Der Bad Schussenrieder Radprofi Rolf Göltz (23) wechselt von der kommenden Saison an für zwei Jahre zum Rennstall des holländischen Ex-Weltmeisters Jan Raas (Kwantum). Gölz gehörte bislang zum Team des Italieners Guiseppe Saronni, mit dem er sich zuletzt zerstritt.

Remis gegen Ungarn

Moskau (sid) – Das deutsche Wasserball-Team kam im Rahmen der Goodwill Games in Moskau zu einem 10:10 gegen Ungarn.

Qirarte nach Brest

Guadalajara (dpa) – Fernando Qirarte (29), Verteidiger der mexikanischen Fußball-Nationalmannschaft, wird demnächst beim französischen Erstligaklub Brest spielen.

Mang ohne Führerschein

München (sid) – Dem viermaligen Motorrad-Weltmeister Anton Mang aus Inning ist vom Amtsgericht Starnberg wegen „grob verkehrswidrigen Verhaltens in Tateinheit mit Nötigung" für neun Monate der Führerschein entzogen worden. Mang wird weiterhin Rennen fahren können, da abgesperrte Strecken keinen Führerschein erfordern.

ZAHLEN

FUSSBALL

Intertoto-Runde, Gruppe 1: NEC Nijmegen – FC Lüttich 0:1, Gruppe 2: Standard Lüttich – Bayer Uerdingen 1:3, Gruppe 10: FC Zürich – TJ Vitkovice 2:2, Gruppe 12: Carl Zeiss Jena – Roter Stern Cheb 3:1.

BASKETBALL

WM in Spanien, Gruppe A: Frankreich – Südkorea 101:84, Griechenland – Brasilien 95:115, Spanien – Panama 125:70. – Gruppe B: Kuba – Angola 81:53, UdSSR – Uruguay 111:62, Israel – Australien 91:98, Gruppe C: China – Elfenbeinküste 84:72, Deutschland – Italien 76:85, USA Puerto Rico 73:72, Gruppe D: Jugoslawien – Argentinien 87:68, Niederlande – Kanada 79:96, Malaysia – Neuseeland 75:77.

LEICHTATHLETIK

Goodwill Games in Moskau, Männer, 100 m: 1. Johnson (Kanada) 9,95, 2. Imoh (Nigeria) 10,04, 3. Lewis (USA) 10,06, 400 m Hürden: 1. Moses (USA) 47,94, 2. Wassljew (UdSSR) 48:24, 10 000 m: 1. Castro (Portugal) 28:11,21, 4 x 100 m: 1. USA (McRae, Heard, Glance, Lewis) 37,98, 2. UdSSR 38,19 (Europarekord). – Frauen: 400 m: 1. Wladykina (UdSSR) 49,96, 1500 m: Samolenko (UdSSR) 4:05,50.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto, Ziehung A: 2, 18, 20, 33, 35, 45, Zusatzzahl: 48. – Ziehung B: 4, 6, 18, 24, 31, 32, Zusatzzahl: 46. – Spiel 77: 8 1 6 1 2 6 1. (Ohne Gewähr)

LEICHTATHLETIK

Johnson: „Lewis wird mich nie mehr schlagen"

DW./sid/dpa, Moskau

Die Goodwill Games von Moskau haben der Leichtathletik neue Sternstunden beschert. Zwei Weltrekorde, vier Europarekorde, zahlreiche Jahresbestleistungen und eine beeindruckende Leistungsdichte sorgten für den Glanz. Höhepunkt des letzten Wettkampftages war der 100-Meter-Lauf der Männer.

Der 26 Jahre alte Olympia-Dritte Ben Johnson aus Kanada bestätigte seinen Ruf als derzeit bester Sprinter und war in 9,95 Sekunden so schnell wie keiner vor ihm im Flachland. Sowohl Calvin Smith (9,93) als auch dessen amerikanischer Landsmann Jim Hines (9,95) liefen ihre Rennen in dünner Höhenluft. Carl Lewis, Olympiasieger von Los Angeles, schaffte mit 10,06 Sekunden zwar sein bestes Resultat der Saison, mußte jedoch hinter dem Nigerianer Chidi Imoh (10,04) mit Rang drei vorlieb nehmen.

Schon im letzten Jahr hatte Johnson, dessen Familie vor zwölf Jahren von Jamaika nach Kanada auswanderte, seine Stärke bewiesen. Mit seinem überaus schnellen Start siegte bei er den Hallenweltspielen in Paris über 60 Meter, aber auch im 100-Meter-Lauf beim Weltcup in Canberra. Auch wenn die WM in Rom 1987 und die Olympischen Spiele von Seoul Ziele des 1,78 Meter großen, 75 Kilogramm schweren Athleten bleiben – schon jetzt scheint er niemanden mehr zu fürchten. „Unter Druck laufe ich schneller", sagte er nach dem Lauf, „und hier hatte ich starke Gegner." Und Superstar Carl Lewis? Johnson: „Der wird mich niemals mehr über 100 Meter schlagen."

Noch ein Sprinter drängte sich im Lenin-Stadion endgültig in den Vordergrund, der zweitplazierte Chidi Imoh, 20 Jahre alt, der auch in Canberra zweiter hinter Johnson geworden war. Noch bei den Olympischen Spielen in Los Angeles war er mit mäßigen 10,42 Sekunden im Zwischenlauf ausgeschieden, als Fünfter hinter Carl Lewis, der das Rennen mit 10,04 Sekunden gewann. Exakt mit dieser Zeit verdrängte Chidi Imoh den Amerikaner nun auf Rang drei.

Sein zweites 400-m-Hürden-Rennen nach 22monatiger Pause gewann Weltrekordler Edwin Moses in 47,94 Sekunden vor Alexander Wassiliew (UdSSR) in 48,24. Im Dreisprung siegte der Olympiazweite Mike Conley (USA) mit 17,69 Meter.

Kultur der Ur-Einwohner Australiens – Strehlow-Sammlung unauffindbar

Auf den Spuren der Aboriginals

Australiens Ureinwohner, die „Aboriginals", wurden von den weißen Siedlern ausgerottet oder in die unwirtlichsten Gebiete des 5. Kontinents vertrieben. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts konnten sie selbst im Outback meist nur mit Hilfe der Missions-Stationen überleben. Für ihre Kultur und ihre Eigenheiten hatten die weißen Missionare im allgemeinen wenig Verständnis. Carl Friedrich Theodor Strehlow, Missionar im zentralaustralischen Hermannsburg von 1894 bis 1922, machte da eine Ausnahme. Er erlernte die Sprache der Aboriginals in Zentralaustralien, Aranda, und übersetzte die Mythen und Sagen der Stämme.

Sein Sohn Theodor („Ted") Strehlow, 1908 in Hermannsburg geboren, wuchs dreisprachig auf. Neben Englisch und Deutsch wurde Aranda seine eigentliche Muttersprache, in der er später auch den Großteil seiner Notizen niederschrieb. Ted gewann das Vertrauen der Stammesältesten und der Zeremonienmeister. Er durfte geheime Riten und Tänze fotografieren und filmen. Mit dem unaufhaltsamen Untergang der Aranda-Kultur war er schließlich einer der wenigen Eingeweihten, die die Mythen und religiösen Bräuche der Eingeborenen kannten und weitergeben konnten.

Ted Strehlow wurde nicht Pfarrer wie sein Vater, sondern Völkerkundler. Jetzt finanzierte die australische Regierung seine Forschungen bei den Aranda. Viele Zeremonienmeister setzten ihn vor ihrem Tode zum Nachfolger ein. Ted Strehlow wurde so zum Treuhänder und Nachlaßverwalter der Aranda-Kultur.

Das Testament des Professors – WEST III, 20.15 Uhr

Seine einzigartige Sammlung von Eingeborenen-Kultgegenständen, Filmen, Fotos, Tonbandaufzeichnungen und Manuskripten kam nach Ted Strehlows Tod in den Besitz seiner Witwe Kathy und der privaten „Strehlow-Stiftung". Seither sorgte dieser Nachlaß in Australien für Schlagzeilen. Viele der Aufnahmen waren unter der Zusicherung, daß sie nie der Öffentlichkeit gezeigt werden dürften, entstanden. Es gibt Zeremonien, die niemals von Frauen oder von Männern gesehen werden dürfen, Fluch lastet auf jedem Verstoß gegen die jahrtausendealten Tabus. Als 1968 einige der „geheimen" Fotos in einer deutschen Illustrierten erschienen, setzten Eingeborenenvertreter ein Verbot des Heftes in Australien durch. Auch die von Ray Müller verwendeten Filmausschnitte stammen aus der Sammlung Ted Strehlows, die kürzlich von der Regierung des australischen Nordterritoriums gekauft wurde.

Die „Strehlow Collection" wird an einer geheimgehaltenen Stelle verwahrt. Seit zwei Jahren haben die Eingeborenen Australiens das Recht, ihre Kult- und Kulturgegenstände aus Museen und Sammlungen zurückzuerhalten. Da sie aber nicht über die Möglichkeiten verfügen, Strehlows Sammlung auszustellen und zu konservieren, werden die Schätze des Missionarssohns aus Deutschland vorerst für die Öffentlichkeit unzugänglich bleiben – bis auf die Dokumente und Fotos, die Ted Strehlow und seine Witwe verkauft haben.

JÜRGEN CORLEIS (SAD)

Erste private Radiostation auf Erfolgskurs

Ein privater Rundfunksender, „Radio Schleswig-Holstein" (RSH), seit 1. Juli auf dem Äther, hat „the american way of radio" offenbar zur Wiedererkennungsmasche erhoben. „Silke Henning aus Heide für Radio Schleswig-Holstein", so beschließt die Redakteurin ihre Kurzbeiträge aus dem Land zwischen Nord- und Ostsee, wie alle ihre Kollegen.

RSH hat seit seinem Start unter den norddeutschen Hörern eine Anhängerschaft gewonnen. NDR-Hörer, viele bisher ohne Wahlmöglichkeiten zu anderen Sendern, loben die frische Radio-Machart. Der neue private Hörfunksender in Kiel sieht sich bereits wenige Tage nach dem Start auf Erfolgskurs. Programmdirektor Hermann Stümpert sprach von großer Begeisterung der Hörer. Das Telefon stehe kaum noch still. In der Redaktion stapelten sich die Briefe mit Glückwünschen zum Start, viel Zustimmung zum Programm, Tips für Änderungen und sogar Spendenangeboten. An eine Ausweitung der 30köpfigen Redaktion werde aber nicht gedacht.

RSH ist der erste private Hörfunksender in Deutschland, der landesweit ein 24-Stunden-Programm ausstrahlt. Das Programm besteht überwiegend aus Popmusik für Jugend und „Mittelalter". Hinzu kommen Nachrichten und Kurzreportagen, Wetterberichte und Verkehrshinweise sowie Diskussionen, Quizsendungen und Kulturbeiträge.

Der NDR reagierte innerhalb einer Woche. Im Programm wurde Wiedererkennung praktiziert: die Moderatoren sagen Magazinbeiträge an und ab wie RSH. Offiziell werden Ähnlichkeiten mit lebendigen Programmen als Zufall erklärt. Michael Naura, amtierender Unterhaltungschef im NDR-Hörfunk, erklärte:

„Der Kaiser-Wilhelm-Jubel hinterm Deich wird sich legen. Bei den Kommerzradios, die von den Amerikanern bis zum Kotzen abkupfern, wird sich schnell die Spreu vom Weizen trennen. RSH möchte so gerne wie die Amis sein. Aber das kriegen sie nicht hin, dafür sind sie viel zu kleinkariert."

Im übrigen ist Michael Naura „für Konkurrenz, weil sie das Geschäft belebt". Vielleicht traf jener NDR-Hörer Volkes Meinung, der am vergangenen Sonntag in einer öffentlich-rechtlichen Unterhaltungssendung dem Moderator per Telefon live mitteilte: „Egal, dann schalte ich eben wieder um auf Radio Schleswig-Holstein".

HARALD FRITZ/dpa

KRITIK

Ferien zwischen Fitness und Frust

Fast drei Stunden mühte sich der Bankangestellte Helmut Schubert, sportlich in Form zu kommen. Hat die üppige Sendezeit etwa nicht gereicht? Ob er am Ende dieses zweiteiligen Fernsehspiels **Laufen, leiden, länger leben** (ARD) mit seinen unzähligen Trimmversuchen erfolgreich war und nun (endlich!) die von ihm gewünschte Kondition hatte, blieb offen. Der Zuschauer wartete vergeblich – auf irgendein Erfolgserlebnis.

Zwar ließ der 45jährige Familienvater nichts unversucht: vom „Aktiv-Urlaub" bis zum Boby-Building. Im zweiten Teil probierte er es streng wissenschaftlich. Aber so richtig geklappt, auch mit dem Drehbuch und der Handlung, hat das alles nicht.

Gerade im Sport, zumindestens diese eine Erkenntnis transportierte der Film, zeigt sich die Haßliebe zwischen Leistung und Erwartung ganz deutlich. Aus diesem Konflikt haben Karl-Heinz Knippenberg und Klaus Wirbitzky (Buch) einen sehr leichten und im zweiten Teil richtig ärgerlichen Unterhaltungsfilm gemacht. Da kann man im Nachhinein eigentlich nur froh sein, daß dieser bereits 1984 abgedrehte sportliche Zweiteiler bereits mehrfach aktuellen Sportübertragungen zum Opfer fiel. Denn jede noch so öde Live-Übertragung ist um einiges spannender als solch ein Fernseh-Spiel.

Der erste um 25 Minuten verspätete Teil war nach der Einstimmung durch das Tennismatch Becker-Mecir insgesamt ja noch zu ertragen: Da ging dem von Gerhart Lippert gespielten Schubert alles mögliche schief, und da gab es sogar auch mal einen richtig witzigen Dialog, als der Churchhill-Ausspruch „No sports" ausgerechnet im Fitness-Center fiel.

Sonst aber blieb – wie im zweiten Teil – nur Klischeehaftes und Hausgemachtes. Der sportliche Schwächeanfall des Hauptdarstellers wiederholte sich immer und immer wieder. Und der Zuschauer, das war das Ärgerliche dabei, wußte ja, wie der blässliche Held reagieren würde, wußte ja, daß er den Mund wieder zu voll genommen hatte. Dies gilt vielleicht auch als Hinweis auf den September, denn da taucht die Familie Schubert erneut in einem ARD-Zweiteiler auf. Der fatale Titel: „Segeln macht frei". Das mag so sein, aber nicht mit den Schuberts.

ANDREAS ENGEL

Informativ und erschreckend

Der „Alpenkrieg" stand auf dem Programm, aber die Bombe von Straßlach wehte die Planung vom Redaktionstisch. BR-Chefredakteur Wolf Feller schob den vorbereiteten Beitrag ins Archiv, gestaltete in wenigen Stunden einen neuen **Brennpunkt** (ARD) unter dem Titel „Das Attentat – Terror ohne Ende?" und bewies damit, daß er auch auf dem Chefsessel Journalist geblieben ist.

Informativ die minutiöse Tatbeschreibung, überraschend für manchen die Zurückhaltung, die der sichtlich betroffene Ministerpräsident Strauß am Tatort zeigte, erschreckend die Hintergründe des internationalen Terrors, die Dagobert Lindlau präsentierte.

Falsch aber, wenn Lindlau zu dem offenkundigen Zusammenhang zwischen Terror und Wiederaufarbeitungsanlage meint, es sei „die These der Terroristen", Bonn wolle sich nach Auslaufen des Atomsperrvertrags durch die WAA Zugang zu Plutonium und damit zu Atomwaffen schaffen. Dieses Argument ist auch bei den Grünen und manchen Sozialdemokraten zu hören.

P. SCHMALZ

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

ARD

10.00 Tagesschau
10.23 Mensch Meier
Spiele und Musik mit Alfred Biolek

13.15 Diese Woche im EG-Parlament
Moderation: Carl Weiss
14.50 Shackleton
15.50 Tagesschau
16.00 Lucy und die Wunder
17.15 Drei himmlische Buchstaben
17.45 Tagesschau
Anschl.: Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Eine Falle für die Braut
Amerikanischer Spielfilm (1946)
22.00 Schalom
Das Verhältnis zwischen Katholiken und Juden nach dem Papst-Besuch in der Römer Synagoge
22.30 Tagesthemen
mit Bericht aus Bonn
Themen: Der Onkel wird 80 – Herbert Wehner. Wallmann und Cattonom. Friedrich-Ebert-Spenden. Haus der Geschichte. Genscher und die Philippinen
23.00 Heut' abend
Reinhard Furrer bei J. Fuchsberger
23.45 Der letzte Anruf
Amerikanischer Spielfilm (1975)
Harry Freeman ist Moderator einer Morgensendung. Ein junges Mädchen kündigt bei einem Anruf an, sie werde sich das Leben nehmen. Als der Psychiater des Mädchens ihre Suizid-Gefährdung bestätigt, setzt Harry sich ein: ein Wettlauf mit dem Tod beginnt.
1.00 Tagesschau
1.05 Nachtgedanken

ZDF

11.55 Die große Show der Lady Liberty
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

14.45 heute
14.50 Teufelskerle
Amerikanischer Spielfilm (1937)
Mit Spencer Tracy
16.15 Ferienkalender
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
Ostfriesland mit Henri Nannen
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Das Traumschiff
Urlaubsgeschichten auf See
2. Folge
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Korrespondenten berichten aus Chile, Philippinen, Norwegen, UdSSR
20.15 Ein Fall für zwei
T. O. D.
21.15 Herbert Wehner
Ansichten über einen schwierigen Mann
Film von Adalbert Wiemers
21.45 heute-journal
22.10 Aspekte
Themen: Uraufführung von Aribert Reimanns Oper „Troades" in München. Ausstellung in der Hamburger Kunsthalle über das Bild der Frau seit 1789.
22.50 Die Sport-Reportage
23.20 Polizeirevier Hill Street
0.05 Orchid, der Gangsterbruder
Amerikanischer Spielfilm (1940)
Mit Humphrey Bogart
1.30 heute

III.

WEST

18.00 Telekolleg II
18.30 Der Regenbogenprinz
19.00 Aktuelle Stunde
20.00 Tagesschau
20.15 Das Testament des Professors
Bericht über die Ureinwohner Australiens
21.00 Die Wunder von Seveso
Zehn Jahre nach dem Giftgasunglück
Film von Nina Gladitz
21.45 Automat als Droge
Experten vermuten, daß in der Bundesrepublik Deutschland 20 Millionen Spieler abhängig sind von Geldspielautomaten, Glücksspielen oder Wetten. Regina Thiess sprach mit „Spielsüchtigen", die durch die Spielverluste ihr Leben ruiniert haben.
22.15 Der Kurpfuscher
Polnischer Spielfilm (1981)
Regie: Jerzy Hoffman
0.20 Rockpalast
1.50 Nachrichten

NORD

18.00 Aladin und die Wunderlampe
18.30 Musikladen
Eurotops extra
19.15 Belgassim, der Nomade
20.00 Tagesschau
20.15 Eine Deutschlandreise
21.30 Lindenstraße
22.00 NDR-Talkshow
Mit Clark Darlton (Science-fiction-Autor); Christa Meves (Jugend-Psychotherapeutin); Professor Hilmar Hoffmann (Kulturdezernent); Albert Mangelsdorff; Mario Maya (Flamencotänzer)
0.00 Nachrichten

HESSEN

18.00 Der Löwe ist los
18.32 Treffpunkt Airport
19.20 Hessenschau
Ab 20.00 Uhr wie Nord

SÜDWEST

16.00 Pirat der sieben Meere
Amerik.-italien. Spielfilm (1962)
18.00 Was ist was? (2)
18.22 Wildschweingeschichten
18.34 Mr. Merlin (2)
19.00 Abendschau
19.26 Sandmännchen
19.30 Die Sprechstunde
20.15 Ferienreise am Bildschirm
Teufelsmoor
21.00 9 aktuell
21.15 Kulturszene
21.45 Im Gespräch
Heinrich Büttgen mit Ernst Elitz
23.00 Der Brack-Report

BAYERN

19.00 Unser Land
19.45 König für einen Tag
21.10 Klettern extrem
21.30 Rundschau
21.45 Drehpause
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport heute
22.50 Z. E. N.
22.55 Spanische Kunst
23.40 Rundschau
23.45 Actualités



15.00 Familie Feuerstein
15.30 Siehste!
16.00 Musicbox
17.00 Daktari
18.00 Hoppla Lucy
Anschl: Dick Tracy
18.30 APF-blick
18.45 Racing Game
Wettlauf mit dem Tod
19.45 Countdown – Start zum Mond
Amerikanischer Spielfilm (1967)
Regie: Robert Altman
21.30 APF-blick
22.15 Talkshow
23.15 Chicago 1930
Die Nick-Acropolis-Story
0.05 APF-blick
0.15 Fuzzy, halt die Ohren steif
Italien.-span. Western (1973)

1 PLUS

19.00 Meer und Inseln
19.45 Rückblende
20.00 Tagesschau
20.15 Das Gold der Wüste (5)
21.05 Tatort
Schüsse in der Schonzeit
22.35 Der erste Tag der Freiheit
Polnischer Spielfilm (1964)
Regie: Aleksander Ford
Polnische Offiziere kommen am Ende des Zweiten Weltkriegs in eine deutsche Kleinstadt. Nur ein Arzt mit seinen Töchtern ist dort zurückgeblieben. Einer der Polen will die Mädchen schützen, findet bei seinen Kameraden aber kein Verständnis.
0.05 Nachrichten

3SAT

18.00 Mini-ZiB
18.10 Sport-ABC
American Football
18.55 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Kapitän Harmsen
Der Hochzeitstag
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Evangelisches Tagebuch
22.00 Corinna
Fernsehspiel
23.00 Gesichter Europas
23.10 Nachrichten



18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen per Telefon (00352 / 1321)
1. Eskalation. Italienischer Spielfilm (1967) mit Claudine Auger.
2. Traumreise unter weißen Segeln. Deutscher Spielfilm (1964).
21.05 RTL-Spiel
21.10 Popeye
21.15 Sperrbezirk
Deutscher Spielfilm (1968)
Mit Harald Leipnitz, Ruth Maria Kubitschek und Guido Baumann
22.52 Wetter / Horoskop / Betthupferl

Erinnerung mit Lücken

mar – „Einst wird hier ein ganzes Volk herpilgern", stand über einem Beitrag im „Neuen Deutschland", der daran erinnerte, daß vor 60 Jahren das Revolutionsdenkmal in Berlin-Friedrichsfelde eingeweiht wurde. Der Satz ist ein Zitat aus der „Roten Fahne", die damit eine Prophezeiung vom Sieg des Kommunismus verband. Inzwischen hat zwar in diesem Teil Berlins der Kommunismus gesiegt – wenngleich nicht nach der Theorie von Marx, sondern nach der militärischen Praxis von Lenin –, aber zum Denkmal pilgert das Volk nicht.

Das „Neue Deutschland" beschreibt zwar, wie das ZK der KPD einst den Standort für das Monument auf dem Friedhof wählte, auf dem Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg begraben wurden. Es weiß auch, daß den Entwurf der „weltbekannte Architekt Mies van der Rohe" anfertigte, der in den USA „1957 wegen des von ihm projektierten Revolutionsdenkmals vor den berüchtigten McCarthy-Ausschuß geladen" wurde und sich dort „mutig ... zu seinem Werk" bekannte. Allerdings geht das „ND" nicht darauf ein, daß es zur selben Zeit in der „DDR" eines ungleich größeren Mutes bedurft hätte, sich zu diesem Denkmal zu bekennen.

Aus der SED-Zeitung erfährt man nur, daß es in der Nazizeit „dem Erdboden gleichgemacht" wurde. Und: „Nach dem Sieg über den Hitlerfaschismus wurde von Wilhelm Pieck die neue Gedenkstätte der Sozialisten auf dem Friedrichsfelder Friedhof am 14. Januar 1951 eingeweiht." Verschwiegen wird aber, warum das eindrucksvolle Monument Mies van der Rohes nicht rekonstruiert wurde. Da müßte nämlich auf jene berüchtigte Entschließung des ZK der SED vom März 1951, „Der Kampf gegen den Formalismus in Kunst und Literatur, für eine fortschrittliche deutsche Kultur", verwiesen werden, in der der „sogenannte Bauhausstil" als Ausdruck des menschenfeindlichen Kapitalismus in der Architektur verdammt wurde. Mies van der Rohe hätte, wäre er aus der amerikanischen Emigration nach Weimar oder Dessau zurückgekehrt, in der „DDR" keinen Stein auf den anderen setzen dürfen – selbst nicht zum Andenken an Luxemburg und Liebknecht.

Die gemeinsame deutsche Geschichte endet nicht mit der Gründung des SED-Staates am 7. Oktober 1949, aber genau an diesem Tag beginnt die unbewältigte Vergangenheit der „DDR".

Auch Deutschland hatte seine große Renaissance: Eine Ausstellung in Heidelberg

Die Siegespalme für das Neue

Die Romantik und Fred Raymond sollte man vergessen. Das alles war ein einziger Irrtum. Heidelberg ist nicht romantisch, nicht kitschig oder herzig. Heidelberg ist vom Humanismus und von der Renaissance geprägt. Das Schloß auf der Terrasse des Königstuhls gilt mit Recht zugleich auch als die Krone der deutschen Renaissance. Viele Generationen haben daran gebaut, und wer sich aufmerksam umsieht im Schloßhof, kann leicht die Stilformen der Epoche zwischen Spätgotik und Frühbarock unterscheiden. Jeder der Bauherren setzte seinen Wohnpalast an den des Vorgängers. Im Pfälzischen Erbfolgekrieg, 1689, ist das Schloß dann von den Truppen Ludwigs XIV. zerstört worden. Man hat es danach nicht wieder aufgebaut, sondern die Residenz nach Mannheim verlegt. Erst im 19. Jahrhundert wurde in Heidelberg die „größte und schönste Ruine Deutschlands" (Eichendorff) teilweise restauriert.

So bildet sie heute das denkbar beste Gehäuse für eine Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, die sich „Die Renaissance im deutschen Südwesten" nennt, und fungiert selbst als ihr bedeutendstes Ausstellungsstück. Die Pfalzgrafen bei Rhein und Kurfürsten von der Pfalz, ob sie Ruprecht, Philipp, Friedrich, Ottheinrich oder nochmals Friedrich hießen, liebten und förderten Kunst und Wissenschaft.

Aber nicht allein Heidelberg, der ganze – damals – deutsche Südwesten, mit Basel, Straßburg, Freiburg, Stuttgart, bildete in jener turbulenten Zeit sozusagen eine geistige und künstlerisch bedeutsame Ballungsregion. In Basel und Straßburg, um nur wenige Beispiele zu nennen, saßen einige der bedeutendsten Drucker der Zeit; Erasmus von Rotterdam hatte seinen Verleger in Basel. Matthias Grünewald wirkte in Colmar, Hans Baldung in Straßburg; in Frankenthal bildete sich eine beachtliche Malerschule aus niederländischen Emigranten mit Gillis van Coninxloo an der Spitze.

Die Kurfürsten förderten Kunst und Wissenschaft

Auch als Bauherren blieben die Fürsten und Städte in Baden und Württemberg keineswegs hinter den Kurpfälzern zurück. Die Ausstellung zeigt Beispiele u. a. aus Straßburg, Stuttgart, Meßkirch, Hirsau, Baden-Baden, Freudenstadt; Pracht- und Wohnbauten, Kirchen, Klöster und Rathäuser, Schlösser und Gärten, Risse, Modelle, Stadtansichten und -pläne. Ihre Höhepunkte erreicht sie natürlich in den über den gesamten Schloßkomplex verteilten künstlerischen Abteilungen. So finden wir in dem spätgotischen Ruprechtsbau, neben Darstellungen der Topographie und Landesgeschichte sowie der Wissenschafts- und Universitätsgeschichte (immerhin ist das 600jährige Jubiläum der Heidelberger Universität der Anlaß dieser Ausstellung) ein „Grafisches Kabinett" und die Glasmalerei. Von dieser sind hauptsächlich Kabinett- und Wappenscheiben zu sehen; die monumentalen Glasfenster nach Entwürfen von Hans Baldung Grien fanden in der Schloßkapelle ihren adäquaten Platz. Sie ist sakralen Bildwerken und der Darstellung der konfessionellen Verhältnisse vorbehalten. Daneben sind sakrale Skulpturen, Tafelbilder und Paramente zu sehen.

Im Ottheinrichsbau ist, wie es sich gehört, eine fürstliche „Kunstkammer", Vorgängerin unserer heutigen Museen, untergebracht. Hier hat sich ein unvorstellbarer Reichtum an Schmuck- und Prunkgegenständen versammelt: Pokale aus Gold, Silber und Edelstein-Dekor, Glas, Kristall und Elfenbein, ebenso Kleinplastik aus Elfenbein, Bronze, Alabaster, Tapisserien, Woll-, Leinen- und Seidenstickereien, nicht zuletzt intarsierte Möbel kostbarster, raffiniertester Machart. Die bürgerlichen Pendants dazu finden sich in den benachbarten Räumen, wo wir das Mobiliar der Kaufleute und Handwerker kennenlernen. Es erscheint uns auf seine Art kaum weniger anspruchsvoll, auf Würde und gediegenen Luxus bedacht.

Über tausend Leihgeber beteiligen sich an dieser Ausstellung, darunter auffallend viele ausländische, vor allem Schweizer und französische Institute und Privatsammlungen. Wie wäre es sonst auch möglich, eine Vorstellung von den geistigen, kulturellen und künstlerischen Zusammenhängen und von der der künstlerischen Praxis einer ganzen Landschaft in einem bestimmten Zeitraum zu vermitteln? Hier ist es gelungen, umfassend und bis in die Details.

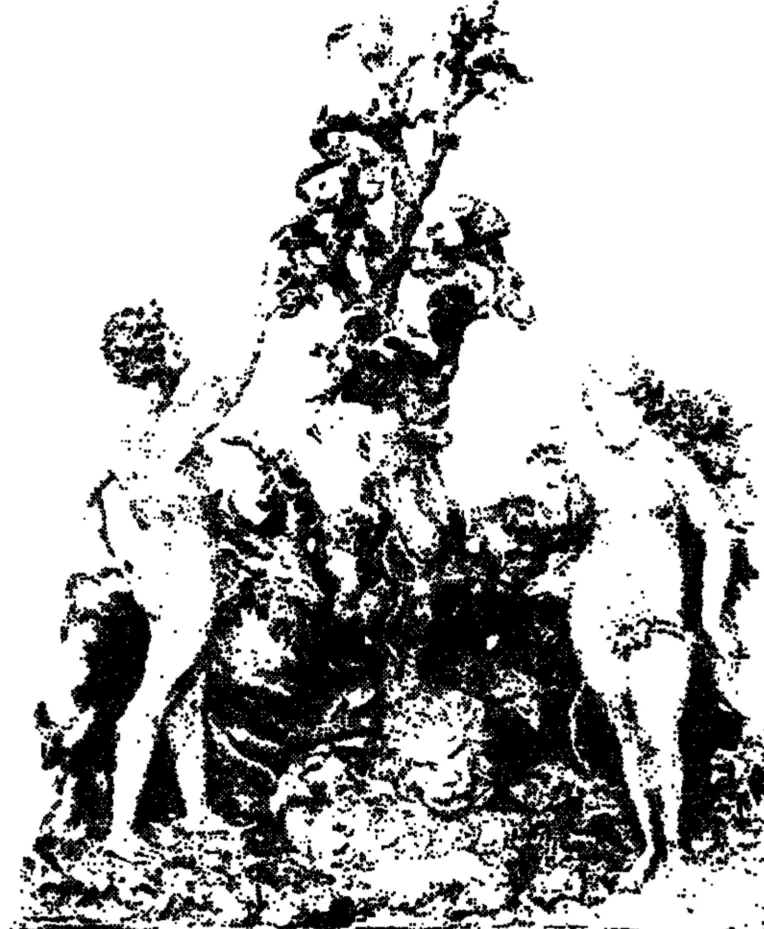
Ohne Frage ist die Heidelberger Ausstellung allein wegen ihrer bedeutenden Originale aus der bildenden Kunst, der Buchmalerei und dem Kunsthandwerk schon sehenswert. Eine Begegnung mit Baldung und Holbein, Ratgeb und dem Meister von Meßkirch bleibt allemal ein Erlebnis. Hier aber zeugen die einzelnen Werke nicht nur und nicht in erster Linie für ihre Schöpfer, sondern sind Zeugnisse ihrer Zeit, jenes aufgewühlten, unruhigen Jahrhunderts zwischen 1520 und 1630, das schließlich die Welt, doch zunächst die religiösen, politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse in Deutschland gründlich umgewälzt hat. Wir kennen die Stichworte: Humanismus, Renaissance, Reformation, Glaubensspaltung, Gegenreformation, Emanzipation der Wissenschaften, Manierismus, Wiederentdeckung nicht so sehr des klassischen Altertums wie des Menschen in der Kunst, Selbstfindung des Individuums, Höllenangst und Hexenglaube, fanatisierte Frömmigkeit und geistige Klarheit.

Die Zeugnisse eines unruhigen Jahrhunderts

Fast ließe sich sagen, die ausgestellten Bilder und Bücher belegen und illustrieren diese Stichworte, seien es die Madonnen und Hexenbilder Hans Baldungs, die Totentanz-Szenen von Holbein, Baldungs rätselhafter „Stallknecht", der so stark an Mantegna denken läßt, oder die Altartafeln Jörg Ratgebs und des Meisters von Meßkirch.

Ein ganzes Kapitel müßte den Bildhauern und Bildschnitzern (Meister H. L., Mauch, Daucher, Zürn) gewidmet sein; denn sie prägten damals das Zeitbild der Kunst. Auf dem Sockel einer einzigartigen Lindenholzmadonna von Daniel Mauch, deren formale Schönheit ihren Symbolreichtum noch übertrifft, lesen wir die Distichen: „Oh Altertum, was bewundersl du noch deine Bildhauer, Myron und andere, laß ab davon! Die verflossenen Zeitalter überreichen die Siegespalme den Neuen."

Die Hand- und Druckschriften, ebenso wie einzelne Zeichnungen und Grafiken, sind den Wissenschaften, der klassischen und zeitgenössischen Dichtung und Literatur und mit kritischer Lust der Zeitsatire gewidmet. Da liegt Sebastian Brants „Narrenschiff" neben dem „Lob der Torheit" von Erasmus und Jörg Wickrams „Rollwagenbüchlein". Natürlich kommt auch die Landschaft nicht zu kurz dank zahlreicher Adels-, Stadt- und Gemeindechroniken; und die Fürsten, Mäzene, Gelehrten, nicht zuletzt die Künstler, denen dies alles zu danken ist, lernt der Besucher in zahlreichen Porträts kennen: den massiven Ottheinrich, der dem achten Heinrich von England so ähnlich sah; den hochfahrenden fünften Friedrich und das Honthorst-Gemälde seiner Stuart-Gemahlin, das beinahe zart zu nennende, aufgeweckte Jünglingsgesicht Hans Baldungs und nicht zuletzt die versammelte Professorenschaft der Universität Tübingen. (Bis 19. 10. 86; Katalog, 2 Bde., 48 Mark) EO PLUNIEN



Die Bildschnitzer prägten das Zeitbild der Kunst: „Adam und Eva im Paradies", Meister H. L. zugeschrieben (um 1520–30), Buchsbaumholz



Auf Würde bedacht: „Anna Gräfin von Leiningen-Dachsburg" (unbekannter Künstler), aus der Heidelberger Ausstellung FOTOS: KATALOG

JOURNAL

Frankfurt veranstaltet „Weltmusiktage 1987"

DW. **Frankfurt**

Den „hohen Standard der Neuen Musik international unter Beweis stellen" sollen die Weltmusiktage 1987, deren zentraler Veranstaltungsort – neben Köln und Bonn – die Stadt Frankfurt sein wird. Die Weltmusiktage finden etwa alle zehn Jahre in der Bundesrepublik statt; bereits 1927 und 1951 wurden sie in der Mainstadt ausgetragen. Sie sollen auch junges Publikum für diesen Bereich der sogenannten E-Musik gewinnen.

Winckelmann-Briefe im Stadtarchiv entdeckt

dpa. **Berlin**

Handschriften von Johann Joachim Winckelmann sind im Stadtarchiv seines Geburtsortes Stendal im heutigen Bezirk Magdeburg entdeckt worden. Es handelt sich um Gesuche, ein Stipendium für den weiteren Schulbesuch und eine akademische Ausbildung zu bekommen. In einem von dem Rektor seiner Schule unterzeichneten Schreiben wird dem Schüler eine außerordentliche Begabung für die Wissenschaft bescheinigt.

Kunstlandschaften aus Schleswig-Holstein

E.N. **Bonn**

Eine Ausstellung zum Thema „Landschaft – Kunstlandschaft" ist seit gestern in der Bonner Landesvertretung von Schleswig-Holstein zu sehen. Beteiligt sind 37 Künstler aus Schleswig-Holstein und sieben aus Hamburg. Anläßlich der Eröffnung wies Kultusminister Peter Bendixen darauf hin, daß sich die Haushaltsansätze für die Kultur in Schleswig-Holstein seit 1979 um das Doppelte auf über 94 Millionen Mark erhöht hätten.

Mailänder Scala beginnt mit „Nabucco"

dpa. **Mailand**

Mit Verdis „Nabucco" beginnt die Mailänder Scala ihre Spielzeit 1986/87. Der neue Chefdirigent Riccardo Muti steht am Pult; Regie führt Roberto De Simone. Weitere Höhepunkte sind „Figaros Hochzeit" (Regie: Giorgio Strehler), „Salome" (Bob Wilson) sowie Ballettabende unter der Leitung von Rudolf Nurejew und Maurice Béjart. Außerdem werden weltberühmte Tenöre in der Scala zu hören sein: Luciano Pavarotti bei einem Gastspiel des Kommunaltheaters Florenz in Verdis „Maskenball", Placido Domingo und José Carreras in Produktionen der Scala.

Woche des modernen Tanzes in Köln

DW. **Köln**

Ein Gastspiel des Niederländischen Nationalballetts eröffnet am 13. 7. die 14. Kölner Woche des modernen Tanzes. In der Choreographie von Jochen Ulrich und Jürg Burth steht am 14. 7. ein Tanzabend mit „Epigraphe antique", „La Valse" und „Daphnis et Chloé" auf dem Spielplan des Opernhauses. Ulrichs „Ich tanze mit dir in den Himmel hinein" ist am 18. 7. im Schauspielhaus zu sehen.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Im Rausch der reinen Werte". Erich E. Geissler über die vielen Ungereimtheiten an unserem Bild der Jugend.

*

„Ganze Waggons voller Träume". Auf dem Berliner Reichsbahngelände blüht neues Leben; von Christian Ferber.

*

„Im Souterrain der Metropole am Tiber". Rudolf Pörtner bespricht einen archäologischen Führer ins unterirdische Rom.

Kieferreste der Doppelschleiche

D. B. **München**

Dem Münchner Paläontologen Hans Hermann Schleich gelang anhand von fossilen Kieferresten aus mittelmiozänen Ablagerungen von Goldberg im Nördlinger Ries der erste Nachweis von Doppelschleichen in Deutschland. Es handelt sich um regenwurmähnliche, unterirdisch lebende Ringelechsen, deren Gattung heute noch in Spanien und in der Türkei existiert.

Elfriede Jelinek erhält Böll-Preis

AP. **Hamburg**

Die österreichische Schriftstellerin Elfriede Jelinek erhält in diesem Jahr den Heinrich-Böll-Preis. Die mit 25 000 Mark dotierte Auszeichnung wird „für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der deutschsprachigen Literatur" verliehen. Preisträger waren bisher der Literaturwissenschaftler Hans Mayer sowie die Schriftsteller Peter Weiss, Wolfdietrich Schnurre, Uwe Johnson, Helmut Heißenbüttel und Hans Magnus Enzensberger.

Wie Berlin um den Nachlaß des Karl Hofer kam

Alte Dame am Kopierer

Das Archiv mit Rezensionen, Reden und Briefen zu Leben und Schaffen Karl Hofers wird demnächst nicht in Berlin bleiben, sondern ins Germanische Nationalmuseum kommen. Dies hat die Schwiegertochter Elisabeth Hofer kürzlich für den Fall ihres Todes per Schenkung verfügt. Mögen die Materialien in Nürnberg auch vorzüglich aufgehoben sein: Berlin wäre der vernünftigste Ort für ihre Verwahrung gewesen. Hier hat Hofer jahrzehntelang gearbeitet, gelehrt – und auch schärfste Kränkung erfahren. Eine überragende Persönlichkeit gerade auch jener figürlichen Malerei, die sich melancholisch aus den Ruinen erhob.

Einerseits kann man Berlin den Vorwurf der Schlafmützigkeit nicht ersparen, durch die es sich die Dokumentensammlung als Geschenk durch die Lappen gehen ließ. Wenn Kultursenator Hassemer jetzt in einem Brief an Elisabeth Hofer lamentiert, sie hätte das Archiv der Akademie der Künste zudenken können, wo sie doch schon deren Fotokopiergerät zur Ablichtung der Originale benutzt habe – wofür die alte Dame eigenes Papier mitbrachte –, mutet das reichlich kleinkariert an.

Andererseits hatte die Erbin den Wert des Archivs selbst gemindert, als sie vorab beispielsweise 1000 Briefe an die Badische Landesbibliothek vergab, so daß in ihrer eigenen Sammlung teilweise auf Kopien zurückgegriffen werden muß – was das Interesse wichtiger Archive wie der Staatsbibliothek mindert.

Derzeit sind verschiedene Hofer-Publikationen und auch ein Film in Vorbereitung. Nur wäre ein Museum wie etwa die Berlinische Galerie mit ihren begrenzten Möglichkeiten für solche Aufgaben schlichtweg überfordert. Ganz nebenbei kann man es auch dem Direktor der Berlinischen Galerie, Professor Eberhard Roters, nicht verdenken, wenn er kürzlich den Preisvorstellungen Elisabeth Hofers für das gewiß wichtige Hofer-Selbstbildnis „Mit Dämonen" aus den zwanziger Jahren nicht folgen wollte. Das Museum hat vorzügliche Bilder des Malers aus anderer Quelle zu weitaus günstigeren Konditionen erwerben können.

Die Akademie der Künste mit ihrem eigenen Archiv wäre tatsächlich die beste Adresse für die Hofer-Materialien gewesen. Dort hätte man das Geschenk „selbstverständlich" akzeptiert und für die Aufarbeitung gesorgt. Nur ist ein derartiges Angebot niemals an die Akademie herangetragen worden. Wofür biographische Vorbehalte gesprochen haben können: Hofer war 1938 aus der Preußischen Akademie der Künste ausgeschlossen worden. Wohl wurde er schon 1945 zum Direktor der Hochschule der Künste in Berlin berufen. An der Neugründung der Akademie hingegen hat er zwar vorbereitend mitgewirkt – ihr Mitglied ist er nicht mehr geworden. Hofer starb 1955.

Zweifellos ist der Umgang mit Erben für staatliche Institutionen nicht immer eine leichte Sache, zumal wenn verschiedene Wünsche wie Ankäufe oder Finanzierungsbeihilfen für Publikationsvorhaben herangetragen werden – die in diesem Falle aber niemals mit der Archiv-Frage zwangsläufig verknüpft wurden. Immerhin hätte der Senat hier behutsam und dennoch mit Nachdruck eine Vermittlertätigkeit ausüben und besonders Vorbehalte gegenüber der Akademie ausräumen müssen. Zu seinem eigenen Wohle.

PETER HANS GÖPFERT

KULTURNOTIZEN

Das Kronentor des Dresdner Zwingers wird restauriert. Etwa 150 Einzelteile müssen neu in Kupfer getrieben und mit Blattgold belegt werden.

Pianisten aus aller Welt treffen sich vom 1. bis zum 23. August in La Rocque d'Antheron bei Aix-en-Provence zu einem internationalen Festival.

Eine Villa aus der Zeit der römischen Kaiser Tiberius oder Claudius (erstes Jahrhundert nach Christus) haben Archäologen sieben Meter unter dem Zentrum der norditalienischen Stadt Modena entdeckt.

„Vom Nutzen der Toleranz" berichtet bis zum 23. 11. die Ausstellung über die 300jährige Geschichte der Hugenottenstadt Erlangen im Stadtmuseum.

Lithographien aus den Ateliers griechischer Künstler zeigt bis zum 15. Juli das Landesmuseum Volk und Wirtschaft in Düsseldorf.

Heidelberg: Henning Rühle inszeniert Marivaux

Silvias schrilles Menuett

So kann man den Marivaux also auch spielen, z. B. in Heidelberg „La double inconstance" mit dem holprigen deutschen Titel „Verführbarkeit auf beiden Seiten".

Sie will hier raus, die Silvia vom Lande, sie pfeift auf die äffischen höfischen Tänze und Theater, sie will ihren Verlobten, den Arlequin und nicht einen Prinzen, den sie gar nicht kennt, und der sie ins Schloß hat entführen lassen, weil er sie zur Ehefrau gewählt hat. Soll eins von den schönen Lärvchen wählen. „Arlequin!!!"

Oben, auf zurückliegender Empore, ist der Prinz untröstlich über den schlechten Fortgang. Gerade wegen ihrer Natürlichkeit hat er sie gewählt, er will sozusagen aus dem zeitgemäßen Schäferspiel Ernst machen. Seine erotische Gespielin Flaminia tröstet ihn, sie wird das für ihn regeln. Und sie läßt den Arlequin kommen, er soll ruhig mit seiner Silvia hier leben. Eine Hofdame soll ihn kirre und verliebt machen mit Hilfe von Natürlichkeit. Die Hofdame kommt empört von dem Versuch zurück. Der Kerl hat sie eine Kokotte geschimpft, sie hat ihm mißfallen. Also steigt Flaminia schweren Herzens selbst in die Arena.

Ihr gelingt die Natur-Heuchelei so gut, daß Arlequin sie sehr schnell als einzige Seele unter den Larven sehr liebgewinnt und zu bedauern anfängt, daß er schon gebunden ist. Flaminia stellt dem Prinzen ihren baldigen Sieg – und ihre Niederlage in Aussicht. Bei dem Wort Niederlage fährt der Prinz auf: „Wiesooo?" Also wird sie auf jeden Fall seine Gespielin bleiben.

Silvia sieht hier den feinen Jäger wieder, der schon öfter an ihrer Hütte vorbeikam, der sehr höflich und zart und zuletzt ganz verliebt war. Ja, wenn sie den Jäger vor dem Arlequin getroffen hätte, wäre sie jetzt vielleicht mit dem immer noch verliebten, ganz und gar nicht zudringlichen Jäger verlobt. Der Prinz, den sie noch nicht gesehen hat, ist ihr in diesem Moment kein Problem mehr. Sie fragt ihren Jäger, ob man der Pflicht zur Treue oder dem Herzen folgen soll, und er stellt das Herz über die Pflicht. Und da schreit sie vor Glück: „Ja, wenn Sie der Prinz wären ..." Er ist es. Sie fliegt in seine Arme.

Und nun wäre ein Menuett fällig, der Prinz mit Silvia, Arlequin mit Flaminia, und der Hof nolens volens höflich höfisch mittanzend. Das bißchen Gewaltanwendung ist sanfte Gewalt, der Prinz ist erst zufrieden, als die beiden Bauern glücklich aufs neue und wie gewünscht verliebt sind. Gewiß, Flaminia muß einen geadelten Bauern heiraten, aber Niederlage? Wieso?

Und dieses Wieso sorgt in Henning Rühles Inszenierung für den „echten" Rokokoschluß. Als alles gut gelöst ist, flüchtet der Prinz zur Empore hinauf, wo er mit den Damen des Hofes, darunter Flaminia, ein Menuett tanzt, ein äußerst schrill intoniertes Menuett, während die beiden Bauern mit ihrem neuen Glück unten im Halbdunkel nebeneinander sitzen, nachdenklich, stumm, aus der Bahn geworfen, verstört, voller ungewisser Ahnungen.

Man geht sehr nachdenklich nach Hause und schlägt die sehr kritischen Prosaschriften Marivaux' auf. Demnach ist das Stück hier richtig inszeniert. Die beiden Bauern: Verena von Behr und Helmut Kahn, der Prinz: Mathias Barner, Flaminia: Elenor Holder, sie alle und die Nebenfiguren und die herumalbernde Hofgesellschaft spielen ihren Part mit größter Bravour.

Das gar nicht harmlose und dennoch witzige Stück wird in die nächste Spielzeit hinübergenommen.

RUDOLF KRÄMER-BADONI



Neues Glück im Halbdunkel: V. von Behr und H. Kahn FOTO: MANFRED ZENTSCH

Puccini und Giordano in der Arena von Verona

Aufstand der Gärtner

Während das Publikum noch zögernd in die Arena von Verona zu Giordanos „Andrea Chenier" strömte und Maria Chiara, die mit dem Zenatello-Preis geehrt wurde, wenig Aufmerksamkeit schenkte, tummelte sich am oberen Bühnenrand bereits das Volk – das Bühnenvolk. Vollgebaut, wie man sie so liebt, und wie es in den letzten Jahren seltener der Fall war, hatte Attilo Colonello die Bühne. Exakt auf Gianluigi Gelmettis Einsatz begannen sich die Statisten zu regen und gärtnerten übereifrig mit Sensen in den quadratisch angelegten Parkanlagen herum. Derweil sind unten im gräflichen Schloß Heerscharen von Kerzen- und Staubwedelträgern damit beschäftigt, das Fest der Gräfin von Coigny, die nach dieser üppigen Haushaltung zu urteilen, auf der Adelspyramide gleich nach dem Sonnenkönig rangiert haben muß, vorzubereiten.

Colonello ist ein alter Arena-Routinier. Seit mehr als zwanzig Jahren gehört er zum Inventar, anfangs als Ausstatter, mittlerweile als Regisseur. Er weiß, wie man die Zuschauer bei Laune hält, vor allem, da man sich immer neu an den schmalen Orchesterklang, die eigenwillige Akustik gewöhnen muß und Renato Bruson durchaus unvernehmlich den späteren Revolutionsführer Gérard, momentan noch in Diensten der Coignys, mimte.

Was Colonello macht, hat anfangs vor allem in der Chorführung Format. Allerdings wird man den Eindruck nicht los, daß er sich notgedrungen mit den Chormassen beschäftigte, da ihm die Protagonisten nicht zur Verfügung standen. Die Volksszenen haben es in sich. Umberto Giordanos Opernrevolution ist in Verona ein ausgelassenes Volksfest. Das revolutionäre Treiben der aufständischen Gärtner erschöpft sich darin, daß Gérard seinen Kittel hinwirft. Die Heiterkeit des adeligen Zirkeltanzes überträgt sich aber auf das Volk, das im folgenden Akt, fünf Jahre später, von einer juchzigen Momus-Stimmung erfaßt ist und sich beim Tribunal mit artigem Dabeisein bescheidet.

Doch zunehmend verliert sich der angenehm spektakelhafte Zug der Aufführung. Statt dessen verbreitet sich der übelste haut-goût abgeschmackter Arena-Tradition. Verschont von der Revolution bleibt das Merkurtempelchen der Gräfin, es wird kurzerhand neben den Revolutionsaltar plaziert, bis die Bühne schließlich vollgerümpelt ist, und Maddalena und Chenier kaum den Weg zur Guillotine finden. Aber das macht nichts, denn – welch sublimer Gedanke – die Springbrunnen sprudeln blutfarben, womit sich der grausige Liebestod dezent andeutet.

Mit dieser Aufführung haben die Stars wieder in die Arena zurückgefunden, auch wenn mit Caballé, Carreras, Bruson wahrscheinlich ein besserer „Maskenball" herausgekommen wäre. Daß Bruson sich nicht nach veristischer Manier dem Gérard nähern würde, war abzusehen, doch dieser Revolutionär auf Samtpfoten wurde von seinen Stimmproblemen weit mehr gebeutelt als von Liebe und Eifersucht. Große Emotionen, zurechtgestutzt auf ein gleichförmiges, wenn auch tonschönes Mezzoforte, mit den typischen Engpässen in der Höhe, vertrat José Carreras (Chenier). Feinziseliert, dabei mit außergewöhnlich tragfähigem Ton, war die Maddalena von Montserrat Caballé, die im Moment wieder an bessere Zeiten anknüpft, aber doch keinen werkgerechten Vorstoß in veristische Gefilde wagte. Gianluigi Gelmetti gelang es, aus der Partitur weit mehr herauszulesen, als man gemeinhin erwarten darf, stieß dabei aber auf wenig Gegenliebe seitens der Sänger.

Viele Plätze blieben leer bei Puccinis „Fanciulla del West". Das muß sich ändern, denn was eignet sich besser für die Arena als diese „Pferdeoper"? Den Pferden galt auch der erste Applaus, denn Ezio Zefferi ließ sich keine Gelegenheit entgehen, einen Auftritt mit der Pferdekutsche zu arrangieren. Auch sonst setzte er auf ein bodenständiges Bühnenspiel, für das ihm Luciano Ricceri heimelige Innenräume in die trostlose kalifornische Goldgräberwüste stellte.

Die Farben von Puccinis sensibelst ausgeleuchteter Partitur brachte Maurizio Arena ohne Substanzverlust in den Pianomotiven im großen Rund zum Klingen. Die bibelfeste Schankwirtin Minnie, stimmlich eine in die Einöde geratene Isolde, wurde von Sofia Larson mit metallisch biegsamer, leuchtkräftiger Stimme und großer Bühnenpräsenz gestaltet. Wladimir Popov (Dick Johnson), der an die Met verschlagene ehemalige Bolschoi-Tenor, wartet in den Höhen mit heldentenoralem Standvermögen auf, und als sein Konkurrent Jack Rance ließ Silvano Carroli seine populär ausgestellten Höhen ebenfalls beklatschen.

ROLF FATH

Der schützende Schirm des Ozons ist im Schwinden

Nur drei Millimeter hoch wäre die Ozonschicht, wenn man sie aus der ganzen Atmosphäre zusammentrüge und auf dem Boden aufschichtete. In der Industrie als eines der stärksten Oxydationsmittel bekannt, wirkt O_3 keimtötend und wachstumshemmend auf Bakterien und Schimmelpilze. Doch nicht die hochgiftige, bei Tier und Mensch tödliche Wirkung von bereits 8 ppm (millionstel Teil) O_3 beschäftigt und beunruhigt heute die Wissenschaftler, sondern die globalen Veränderungen des O_3-Gehalts in der Atmosphäre.

Vor 20 Jahre wurden die ersten Befürchtungen laut, Ozon, das in einer Höhe von 25 Kilometer besonders intensiv auftritt, sei in Gefahr. Seit Paleoklimatologen etwas Licht in das Dunkel der Erdgeschichte gebracht haben, gilt es als erwiesen, daß Ozon, entstanden aus Sauerstoff unter der Wirkung ultravioletten Sonnenlichts, erst pflanzliches und später tierisches Leben außerhalb der Ozeane ermöglichte, indem O_3 lebensfeindliche ultraviolette Strahlung in harmlose Wärmestrahlen umwandelte.

Diese Umwandlung findet in einer Schicht zwischen 25 und 30 Kilometer Höhe statt, in der sogenannten Stratosphäre. Meteorologen fürchten nun um den Bestand der Ozonschicht. Wie Dr. Klaus Wege, Leiter des Meteorologischen Oberservatoriums auf dem Hohen Peißenberg erklärte, ist der schützende Ozonschirm auch über der Bundesrepublik Deutschland im Schwinden.

Eindeutige Auswirkungen

Noch lassen sich keine exakten Zahlen ermitteln, da der Ozongehalt tages- und jahreszeitlichen Schwankungen unterliege. Doch der Trend ist unzweifelhaft. Inwieweit das jüngst bekannt gewordene „Loch" im Ozonschild über der Antarktis eine dramatische Entwicklung andeutet, läßt sich nach seinen Worten nur schwer abschätzen, da es sich weniger um ein „Loch", vielmehr um „ein großes Gebiet niedriger O_3-Werte" handelt. Erst langjährige Meßreihen werden exakte Analysen und Prognosen möglich machen. Wie Berechnungen ergeben haben, bewirkt eine Abnahme des stratosphärischen Ozongehaltes um fünf Prozent eine fünf- bis zehnprozentige Zunahme des UV-Lichtes. Das hat eindeutige Auswirkungen auf den Menschen. Das Risiko einer Hautkrebserkrankung dürfte sich dabei um zehn Prozent erhöhen, so die Schätzungen.

Als ärgster Feind des Ozons gelten die Chlorfluormethane, als Treibgase hierzulande noch immer für Spraydosen verwendet, während sie in Nordamerika und einigen skandinavischen Ländern längst verboten sind. Auch für die Herstellung von Schaumstoffen und Kühlmitteln finden Chlor-Fluor-Verbindungen Verwendung. Diese chemischen Verbindungen werden unter Einfluß von Sonnenlicht aufgespalten, wobei Chlor bevorzugt ein Atom des dreiatomigen Sauerstoffmoleküls O_3 an sich bindet. Auf diese Art werden ständig O_3-Moleküle in O_2-Moleküle umgewandelt. Ein anderes Gas, das N_2O, gemeinhin als Lachgas bekannt, steht ebenfalls schon lange im Verdacht, Ozon zu zerstören. Die Hauptquelle von N_2O liegt in mikrobiellen Vorgängen bei der Stickstoffdüngung in der Landwirtschaft. Hier, wie auch bei der Emission von Verbrennungsgasen hochfliegender Düsenflugzeuge, liegen möglicherweise die Schlüssel zu einer Klimaveränderung, von der noch kein Wissenschaftler sagen kann, wie weitreichend sie sein wird.

Jetzt gilt es zu handeln

Es gilt daher zu handeln. Die bisherigen Kenntnisse liefern Gründe genug, das schädliche Treibgas durch harmlose Stoffe zu ersetzen und herkömmliche Düngeprozesse nachhaltig zu überdenken. Dr. Wege analysiert mehrmals wöchentlich mit Radiosonden und Spektralanalysen den O_3-Gehalt in der Atmosphäre. Sorgen machen dabei weniger der tendenziell abnehmende Ozongehalt der Stratosphäre, sondern die noch deutlichere Ozonzunahme in den unteren Luftschichten bis fünf Kilometer Höhe. Hier wird Ozon durch die sogenannte Fotooxydation erzeugt, bei der neben Sonnenlicht auch Kohlenwasserstoffe, NO_x und CO beteiligt sind. Diese entstehen bei Verbrennungsprozessen in Kraftwerken, Industrieanlagen und beim Auto.

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) forderte gestern von der Bundesregierung ein sofortiges Verbot der Fluorkohlenwasserstoffe in Spraydosen und die Einschränkung dieser chemischen Verbindungen in der Schaumstoffherstellung. BUND wies dabei auf die notwendige Zusammenarbeit aller Staaten im Sinne der 1985 geschlossenen Konvention zum Schutze der Ozonschicht hin.

MARTIN BOECKH

Tiroler sperren morgen die alte Brennerstraße

HORST DALCHOW, München

Die Tiroler sind morgen nicht mehr so lustig und froh, wie sie in einem alten Schnaderhüpfel besungen werden. Sie wollen die alte Brennerstraße sperren und damit den Aufstand gegen den zunehmenden Transitverkehr proben. Ausgerechnet an diesem Wochenende beginnen jedoch die Schulferien in Baden-Württemberg. Ein Chaos auf dem meistbefahrenen Alpenübergang scheint unvermeidlich, zumal auch die Autobahn nicht frei von Hindernissen ist: Auf der italienischen Seite behindern Baustellen den Verkehrsfluß.

Noch sprechen die Tiroler nicht von einer Blockade. Sie wollen auf der kurvenreichen Bundesstraße lediglich Feste feiern, die von Theateraufführungen bis zu Veranstaltungen für Kinder reichen. Der Ernst der Lage wird indes durch ein Flugblatt deutlich, das die Tiroler Landesregierung am Grenzübergang Kiefersfelden verteilen läßt: Die „Sehr geehrten Fahrzeuglenker" werden gebeten, die Autobahn zu benutzen oder den Raum Innsbruck/Brenner weiträumig zu umfahren. Die Brennerstraße (B 182) sei am 12. Juli von sieben bis 24 Uhr in beiden Fahrtrichtungen gesperrt.

Nadelöhr Autobahn

Leider – so heißt es in dem Flugblatt weiter – müsse für die Benutzung der Autobahn eine Gebühr entrichtet werden. Sie liegt für einen Pkw bei 18 Mark, jenseits der Grenze kassieren die Italiener noch einmal sieben bis zehn Mark. Den Mautgebühren können die südwärtsorientierten Autofahrer auch nicht entgehen, wenn sie der neuen Autobahnlinie über Salzburg–Villach folgen oder den Felbertauerntunnel benutzen. Dennoch sollten sie Umwege und Kosten in Kauf nehmen: Der Brennerübergang wird morgen ohne Zweifel zu einem Nadelöhr, das nicht nur Zeit, sondern auch Nerven kostet.

Selbst der ADAC wagt keine Prognose über die Höhe des Verkehrsaufkommens, das morgen am Brenner zu erwarten ist. Es könnte den Tagesdurchschnitt ebenso um 20 wie um 30 Prozent überschreiten. Am Grenzübergang Kiefersfelden werden durchschnittlich 10 000 Personenkraftwagen gezählt – zu Hauptreisezeiten weitaus mehr.

Wieviele Fahrzeuge von Innsbruck aus die alte Brennerstraße benutzen, ist bislang nicht registriert worden. Die Bürger in den Orten entlang dieser Paßstraße wollen die Belastung jetzt nicht mehr hinnehmen, zumal auch rund 1500 Lastwagen pro Tag die zeitraubende aber billigere Serpentinenstrecke wählen. Selbst konservative Tiroler sprechen bereits von einer unerträglichen „Einmischung" in ihre Belange.

„Andere Schritte"

Der Bürgermeister von Gries am Brenner will über „andere Schritte" nachdenken, wenn die für morgen vorgesehenen Aktionen keine Änderung bringen, beispielsweise über einen „Basistunnel". Nach einem dem Tiroler Landtag vorliegenden Verkehrskonzept müßte dafür das Wetterstein- oder das Karwendelmassiv durchstochen werden, um den Verkehr der vor Garmisch endenden Autobahn aufzunehmen und das Inntal zu entlasten. Bürgerinitiativen fordern zunächst ein Nachtfahrverbot für Lastwagen. Zum ersten Mal richtet sich der Unmut gegen die durch das Wipptal brandende Flut von Personenkraftwagen. Daß die Protestaktion sogar zu einer Blockade der Brennerautobahn führen könnte, ist nicht mehr auszuschließen.

Rauschgiftring im Raum Darmstadt zerschlagen

rtr, Wiesbaden

Eine Sondergruppe des hessischen Landeskriminalamtes (LKA) hat im Raum Darmstadt einen internationalen Rauschgiftring zerschlagen. Das LKA teilte gestern mit, die sogenannte Arbeitsgruppe „AG 20" habe nach langwierigen Ermittlungen mehr als ein Kilogramm Kokain sowie mehrere Waffen sicherstellen können. Der „AG 20" sei es mit Unterstützung des Bundeskriminalamtes (BKA) gelungen, die internationale Drogenbande festzusetzen, hieß es. Unter den zwölf Tatverdächtigen seien Deutsche, Italiener, Israelis, Iraner, Iraker und Marokkaner. Der Haupttäter sei vermutlich ein Israeli, der das Kokain aus Südamerika beschafft habe. Der Israeli sei nun in einer Ferienwohnung im spanischen Alicante festgenommen worden. Seine Auslieferung in die Bundesrepublik sei vorgesehen.

Neue Landeshauptstadt

AP, Wien

St. Pölten ist seit gestern offiziell die Landeshauptstadt des größten österreichischen Bundeslandes Niederösterreich. Der in Wien tagende niederösterreichische Landtag beschloß einstimmig eine entsprechende Änderung der Landesverfassung. Bisher war Wien der Sitz der niederösterreichischen Landesregierung.

Autohaftpflicht verbessert

AP, Bonn

Italien und die Türkei haben nach Angaben des Verbandes der deutschen Autoversicherer die gesetzlichen Mindestdeckungssummen in der Autohaftpflichtversicherung erhöht. In Italien stehen jetzt pro Unfall bis zu 725 000 Mark statt bisher 435 000 Mark zur Verfügung. In der Türkei wurden die gesetzlich vorgeschriebenen Versicherungssummen pro Schadensfall auf bis zu 24 000 Mark (vorher 2400 Mark) erhöht. Es empfehle sich aber, vor der Reise in die Türkei selbst eine Unfall- beziehungsweise Insassenunfallversicherung sowie eine Vollkaskoversicherung abzuschließen.

Auslieferung zugestimmt

rtr, Paris

Ein Pariser Gericht hat am Mittwoch einem niederländischen Begehren nach Auslieferung der beiden Niederländer Cor van Hout und Willem Holleender zugestimmt, die der Beteiligung an der Entführung des Brauereibesitzers Freddie Heineken im November 1983 verdächtigt werden. Ein früheres Auslieferungsbegehren war im vergangenen Jahr abgelehnt worden, da ein 90 Jahre alter Auslieferungsvertrag das Verbrechen Entführung nicht einschloß.

Mann hielt sich für Vogel

AP, Los Angeles

Fluggäste und Besatzungsmitglieder eines amerikanischen Jumbojets haben am Dienstag auf dem Flug von Honolulu nach Los Angeles einen 25jährigen Mann überwältigt, der plötzlich verrückt spielte. Er hatte mit den Worten, er sei ein Vogel und könne fliegen, versucht, den Notausstieg der Boeing 747 zu öffnen. Nach der Landung in Los Angeles wurde er von der Polizei festgenommen.

Ein UFA-Star der 30er und 40er Jahre, um den es still geworden ist, feiert heute Geburtstag: Ilse Werner wird 65

Ilse Werner erhielt 1938 ihre erste Filmrolle. Sie spielte in „Drei Väter um Anna" (links), „Wir machen Musik" und „Große Freiheit Nummer 7" (oben, mit Hans Albers). Ihre virtuose Pfeifkunst beherrscht sie noch heute.

FOTOS: UFA/KEYSTONE/DPA

Ein Unikat mit Pfiff und etwas Wehmut

Am 15. April 1921 wurde in Berlin im Theater am Nollendorfplatz die Künneke-Operette „Der Vetter aus Dingsda" uraufgeführt. 87 Tage später kam in diesem Dingsda – Batavia –, dem heutigen Jakarta, die Urenkelin einer Chinesin, Tochter eines niederländischen Exportkaufmanns und Plantagenbesitzers und einer Offenbacherin zur Welt, die in den legendären Ufa-Zeiten eine der bekanntesten und beliebtesten jungen Darstellerinnen werden sollte. Mit einem „Vertrag auf Lebenszeit": Ilse Werner.

Java war zu der Zeit noch niederländische Kolonie und Klein-Ilseken hatte ihr eigenes Publikum, bestehend aus 35 Bediensteten, wenn sie sich singend, verkleidend und lauthals pfeifend – letzteres zum Leidwesen von „cher papa" – „künstlerisch" betätigte. „Dabei gab es keine familiären Vorbilder. Und da ich kinderlos aus zwei Ehen herausgekommen bin, bleibe ich ein Unikat!"

Mit zehn Jahren kam sie nach Frankfurt und schon in der Untertertia stand für Ilse fest: „Ich werde Schauspielerin." Die Familie war geschockt. Doch der Himmel hatte ein Einsehen und versetzte den Vater kurzerhand nach Wien. Dort gab es eine der berühmtesten Ausbildungsstätten für Schauspieler: das Reinhardt-Seminar. 1936 kapitulierte die Familie. Ilse schritt zur Aufnahmeprüfung. Einstudiert hatte sie das Lieschen aus dem „Faust". Mutig betrat sie die Bühne und deklamierte: „Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten Triften ...", dabei fuchtelte sie so temperamentvoll mit Händen und Füßen, daß Max Reinhardt ihren Vortrag unterbrach: „Sarense mal, Kindchen, wollen Sie Sängerin oder Tänzerin werden? Sie reden ja mit Händen und Füßen!"

Ihre erste Sternstunde hatte die junge Elevin 1937 bei den Salzburger Festspielen, wo sie als Statistin „Bühnenerfahrung" sammeln sollte. Paula Wessely spielte in dieser „Faust"-Aufführung das Gretchen, das in der Kirche ohnmächtig wird. Ilse Werner sollte die Wessely auffangen. Das war ihre erste tragende Rolle! Doch Ilse griff daneben, Paula fiel der Länge nach hin und wurde wirklich ohnmächtig. Der Arzt stellte fest, daß die Wessely im vierten Monat schwanger war. Es hätte nicht viel gefehlt und Paula Wesselys Tochter Christiane hätte es dank Ilses „tatkräftiger Unterstützung" nie gegeben.

Ilse Werner lacht gerne und nimmt vieles mit Humor. „Doch muß es sich eigentlich immer um die Vergangenheit drehen?" Will sie sich um Fragen nach ihrer Rolle in den dreißiger und vierziger Jahren herummogeln? Das paßt nicht zu ihr. Zunächst gab es schöne Filmrollen: „Bel Ami", „Die schwedische Nachtigal", „Wunschkonzert", „Wir machen Musik" und „Große Freiheit Nummer 7". Dann gab es Rundfunk-Wunschkonzerte, die die junge Künstlerin bei den Landsern in Afrika, Norwegen und Rußland populär machten. Ilse Werner war für diese Menschen die Traum-Braut, -Ehefrau, und -Freundin schlechthin. Doch dann kamen immer häufiger traurige Szenen. In den Lazaretten begegnete sie der häßlichen Fratze des Krieges. „Ich war 18, 19 Jahre alt, ein junger, unerfahrener Mensch. Können Sie sich vorstellen, daß es mir da gar nicht in den Sinn kam darüber nachzudenken, in wessen Auftrag ich hier war und auf Wunsch sang?" – Als der Krieg zu Ende war, war sie 24 und am Ende ihrer jungen Karriere. Sie fand sich auf der „schwarzen Liste" wieder und bekam Berufsverbot. „Ich bin damals nach Amerika gegangen. Schlecht behandelt haben uns nämlich die Deutschen und nicht etwa die Alliierten. Es waren die lieben Kollegen, die sich aus Brotneid das Maul zerrissen."

Victor de Kowa holte sie 1950 nach Deutschland zurück. Sie bringt es auf 35 Spielfilme, bis die Ufa-Tage 1955 für sie gezählt sind. „Die wirklich guten Rollen spielten damals sowieso die anderen. Die Nachkriegsfilme hätte ich auch weglassen können." Zum zweiten Mal entdeckt man ihre virtuose Pfeifkunst, nimmt Platten und Bänder auf und das ZDF gibt der Schauspielerin Werner endlich die Chance: die Mutterrolle in dem 13-Teiler „Die Bräute meiner Söhne". „Ich habe gedacht, jetzt geht endlich die Schauspielerei wieder los, aber außer Talk-Shows, bunten Abenden, dem Musical ‚The King and I', Konzerttourneen und Evergreen-TV-Sendungen war nichts drin."

So lebt Ilse Werner heute im nördlichsten Zipfel Schleswig-Holsteins in einem von Kastanien umgebenen Backsteinhäuschen, kämpft mit den leidigen Pfunden, sehnt sich, mal wieder vor der Fernsehkamera als komische Alte zu agieren, und meint: „Typisch deutsch! Männer dürfen dick werden, aber Frauen müssen so bleiben, wie sie waren. Man muß sich liften lassen. Warum ist das im Showgeschäft so? Wenn die innerliche Zirkulation stimmt, dann bleibt man doch jung!" Übrigens: Heute, an ihrem 65. Geburtstag, wird ihr in Hamburg das Filmband in Gold verliehen. Und im nächsten Jahr feiert Ilseken ihr 50jähriges Bühnenjubiläum.

ROLF PETERS

WETTER: Unbeständig und kühl

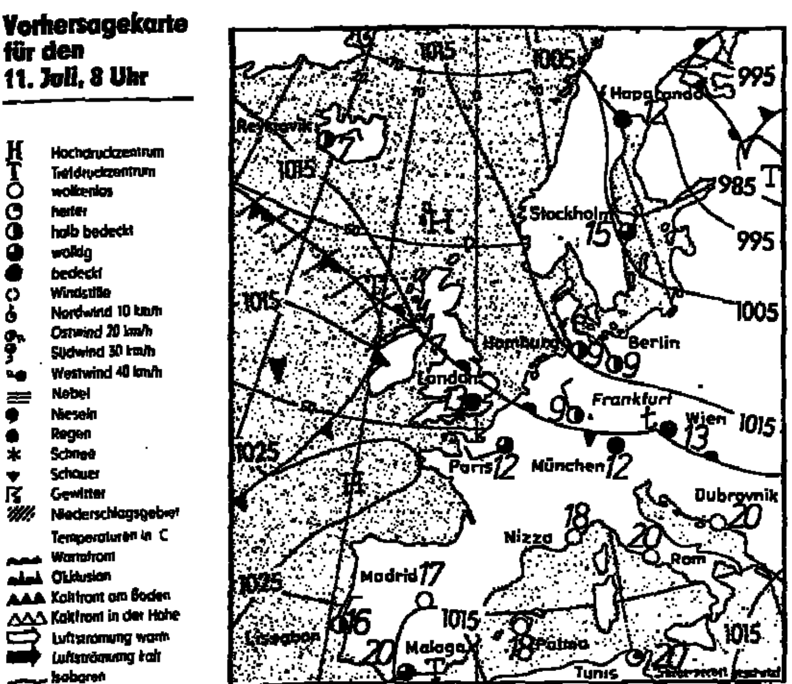
Lage: In einer nordwestlichen Strömung wird weiterhin wolkenreiche und kühle Meeresluft mit eingelagerten Störungen herangeführt.

Vorhersage für Freitag: Zunächst teils aufgelockerte, teils stärkere Bewölkung und nur geringe Niederschlagsneigung, lediglich im Südosten anfangs noch Regen. Im Tagesverlauf von Nordwesten her erneut Bewölkungsverdichtung und nachfolgend zeitweise Regen. Temperaturen 15 bis 19 Grad, Tiefstwerte 9 bis 13 Grad, schwacher bis mäßiger, im Norden tagsüber auch böiger Wind aus West bis Nordwest.

Weitere Aussichten: Weiterhin unbeständig bei wenig geänderten Temperaturen.

Sonnenaufgang am Samstag: 5.19 Uhr*, Untergang: 21.36 Uhr; **Mondaufgang:** 10.53 Uhr, Untergang: –.– Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 11. Juli, 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	15	bw
Bielefeld	16	bw
Braunlage	11	bw
Bremen	16	bw
Dortmund	15	bd
Dresden	11	R
Düsseldorf	17	bw
Erfurt	13	bw
Essen	14	bw
Feldberg/S.	6	R
Flensburg	15	bw
Frankfurt/M.	16	bw
Freiburg	16	bw
Garmisch	16	bd
Greifswald	13	bd
Hamburg	10	bw
Hannover	17	bw
Kahler Asten	6	R
Kassel	15	bw
Kempten	15	bd
Kiel	15	bw
Koblenz	15	R
Köln-Bonn	14	R
Konstanz	18	bd
Leipzig	11	bd
List/Sylt	15	he
Lübeck	12	bd
Mannheim	18	bw
München	16	bw
Münster	13	R
Norderney	15	bw
Nürnberg	14	bd
Oberstdorf	16	bw
Passau	13	R
Saarbrücken	16	he
Stuttgart	16	bw
Trier	16	bd
Zugspitze	-2	iW

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	30	he
Amsterdam	17	bw
Athen	29	he
Barcelona	25	he
Belgrad	23	bw
Bordeaux	25	he
Bozen	25	he
Brüssel	14	Rs
Budapest	21	he
Bukarest	22	he
Casablanca	25	bw
Dublin	15	R
Dubrovnik	23	he
Edinburgh	16	bw
Faro	25	he
Florenz	28	wl
Genf	21	bw
Helsinki	21	he
Hongkong	33	he
Innsbruck	18	bw
Istanbul	26	he
Kairo	33	he
Klagenfurt	21	bw
Konstanza	22	he
Kopenhagen	15	bw
Korfu	27	he
Las Palmas	22	bw
Leningrad	17	bd
Lissabon	20	he
Locarno	25	he
London	20	he
Los Angeles	–	–
Luxemburg	13	bw
Madrid	30	he
Mailand	26	he
Malaga	25	bw
Mallorca	28	he
Moskau	24	bw
Neapel	30	he
New York	–	–
Nizza	26	he
Oslo	16	he
Ostende	16	bw
Palermo	26	he
Paris	18	bw
Peking	29	bw
Prag	14	bd
Rhodos	27	he
Rom	28	bw
Salzburg	16	bw
Singapur	27	Rs
Split	25	he
Stockholm	17	he
Straßburg	19	bw
Tel Aviv	27	wl
Tokio	24	Rs
Tunis	27	he
Valencia	27	bw
Varna	25	bw
Venedig	23	he
Warschau	17	he
Wien	19	bw
Zürich	18	bw

bd = bedeckt; bw = bewölkt; Gr = Graupel; Gw = Gewitter; he = heiter; iW = in Wolken; Ne = Nebel; R = Regen; Rs = Regenschauer; S = Schneefall o. Schneeschauer; Sp = Sprühregen; Sr = Schneeregen; wl = wolkenlos; – = keine Angabe

Der „Jobkiller" betritt die deutsche Amtsstube

EBERHARD NITSCHKE, Bonn

Der Hauptknopf heißt, für Computer ungewöhnlich, auf Deutsch: „Hilfe!" und soll ganz besonders dringend notwendig sein. Denn der Deutsche Beamtenbund will mit seiner „Akademie für berufliche Fortbildung" bei Bonn seine Mitglieder in Verwaltung und Behörden an moderne Kommunikationssysteme heranführen – und da bestehen „gewaltige Akzeptanzprobleme".

Zwei Tage lang können in der idyllisch im Siebengebirge gelegenen Akademie „Büros der Zukunft" besichtigt werden. Nach den Erfahrungen des Beamtenbundes als der Spitzenorganisation von rund 900 000 in ihm organisierten Beamten sind die auf den großen Messen gezeigten Computer für die Amtsstuben nur in der Auswahl geeignet, die man hier getroffen hat. „Bis man bei vielen Geräten mal wirklich an der Sache dran ist, ist man müde", kommentiert der Akademieleiter Hans Braun.

Es fehle den Behörden auch an der ausreichenden Information und an „Einführungsstrategien", so daß man praktisch weiter an der Tinte bleibt. Zwar sei die Steuerbehörde schon umgerüstet, aber zum Beispiel fehle „in den Ministerien der Zugang nach draußen". Eine enge Verknüpfung der Häuser in Bund und Land quer durch die Fachbereiche hindurch hält Braun allerdings für „in absehbarer Zeit nicht realisierbar".

Die Information, die man in der Akademie empfängt, ist immer prompt, wenn auch nicht jedermann ohne Wörterbuch verständlich. In einem Feld erscheint auf Knopfdruck die Schrift: „In contrast to the tremendous growth of information, office productivity increased at snails pace" – Die Produktionskraft der Amtsstube entwickelte sich im Unterschied zum enormen Wachstum der Informationstechnik im Schneckentempo. Das freilich wußten viele Behördenbesucher schon.

Aber darum geht es den Veranstaltern nicht, sondern um „Versachlichung". Denn auch in den Amtsstuben bewege sich die Diskussion um moderne Kommunikationssysteme „zwischen dem Gegensatzpaar ‚Jobknüller' und ‚Jobkiller'", hieß es dazu. Der Bürger erwarte eben, daß die Verwaltung den neuen Aufgaben, die sie im Verlauf der letzten Jahre übernommen habe, auch entspreche, und „ihre Leistungsfähigkeit weiter steigere". Darum wurde zunächst einmal die Akademie medientechnisch auf den jüngsten Stand gebracht – gleich mit vier Systemen, von denen eins mit den anderen drei leider nicht kooperieren kann.

Für das „Büro der Zukunft", vermutet der arglose Besucher, bleibt es möglicherweise bei aller Technik auch ab und an beim Versagen, was den gewünschten „menschlichen Aspekt" wieder nach vorne rückt.

Urteil: Versicherung muß zahlen

AP, Frankfurt

Beim Abschluß einer Lebensversicherung müssen nur solche Krankheiten angegeben werden, die auch zu einem frühzeitigen Tod führen können. Das hat das Frankfurter Oberlandesgericht zugunsten einer Witwe entschieden, die im Streit um die Auszahlung einer Lebensversicherung die Versicherungsgesellschaft verklagt hatte.

Wie der 9. Zivilsenat in seinem gestern bekanntgewordenen Urteil feststellte, hatte der Versicherungsnehmer bei Abschluß des Vertrages tatsächlich keine Angaben gemacht. Der Mann litt jedoch seit Jahren unter Asthma sowie Durchblutungsstörungen der Herzkranzgefäße. Da die Durchblutungsstörungen ihm aber nicht bekannt gewesen seien und das Asthma nicht ursächlich für seinen Tod war – er starb an einem Herzinfarkt –, bleibt die Versicherungsgesellschaft nach der Gerichtsentscheidung gleichwohl zur Leistung verpflichtet.

Weit gefaßte Fragen einer Versicherung etwa nach „Gesundheitsstörungen in den letzten zwei Jahren", heißt es in dem Urteil des Oberlandesgerichts, „sind nicht ernst zu nehmen, weil sie jede noch so harmlose Erkältung einbeziehen, die mit dem Versichertenrisiko in keinem Zusammenhang steht". (Az: IX U 47/85)

ZU GUTER LETZT

Das Angebot eines Bürgers an die Stadtverwaltung in Essen, ihr bei der Abheftung und Vernichtung von Schriftstücken zu helfen, mußten die Verantwortlichen im Rathaus ablehnen. Der Mann hatte ihnen seinen Cousin als Schnellhefter nebst Hund als zahmen Reißwolf angedient.

Magazin für die Freizeit

REISE WELT

mit Auto · Hobby · Sport · Spiel

Freitag, 11. Juli 1986 - Nr. 158 - DIE WELT









Ballynahinch Castle ist ein verstecktes Schloßhotel für Fischer, Jäger, Wanderer und Träumer in den Bergen von Connemara FOTOS: DIE WELT



Der Lachs ist gefangen.

Vom Glück der Angler, wenn die Lachse beißen

„Sir, ich gebe Ihnen mein Wort, diesen Lachs da habe ich mit der Hand gefangen." Wir tranken das vierte Glas und ich glaubte dem Kerl mit dem verwitterten Gesicht, der mir gegenübersaß, kein Wort. Der Salmon, gut acht Pfund schwer, lag in der Blechschale der alten Waage, daneben zählte ich auf dem Tisch ein paar Seeforellen. Es war halbdunkel in diesem verräucherten Pub, in den niemals die Sonne schien. Dafür schimmerte der Whiskey goldfarben vor dem Kaminfeuer.

Irland, das wußte ich von vielen Reisen, ist voll von Fischergeschichten, und besonders in den Kneipen von Connemara kann man jeden Abend eine neue hören. Doch dann kam Michael, der Ghillie vom Ballynahinch Castle, an unseren Tisch und bestätigte mir die Geschichte. Den Lachs, ergänzte er, habe der Teufelskerl wirklich mit der Hand gefangen, unten am Sna Beg, dem schmalen Durchlaß im Owenmore-River: Der Fisch schwamm verstört im Ruderboot, das halb voll Wasser gelaufen war und am Ufer verankert lag.

Zu dritt haben wir Lachssteak gegessen an jenem Abend, außerhalb des vorzüglichen Menüs, welches zum Preis von 17,50 Pfund jeden Abend den Gästen serviert wird. Nicht im Pub, sondern drüben im Speisesaal, mit Blick auf den River und die bewaldeten Hänge.

Ballynahinch Castle liegt an einer Biegung des Owenmore-Rivers in den Bergen von Connemara, eine halbe Autostunde von Clifden, der malerischen Hafenstadt, entfernt. Der Platz, auf dem es steht, hat eine lange, blutige Geschichte, die bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Damals herrschten in Connemara die O'Flahertys, Lords of Connaught. Später, im 17. Jahrhundert, wurde auf diesem historischen Boden das Castle erbaut, wie es sich heute noch dem Gast präsentiert, ein verstecktes Schloß für Fischer, Jäger, Wanderer und Träumer.

Das Haus im altenglischen Stil bietet Komfort und Behaglichkeit. Es liegt völlig ungestört in einem großen bewaldeten Areal. Die Zimmer sind groß, teilweise mit Kamin ausgestattet, alle haben Toilette und Bad. Ein behaglicher Aufenthaltsraum und der schon erwähnte Pub vermitteln dem Gast freundliche Geborgenheit. Die Gäste, das sind vor allem Engländer und Nordiren, Amerikaner, Franzosen und Italiener, gelegentlich auch ein paar Deutsche.

Wie in einem irischen Fischerhotel üblich, auch wenn es ein Castle ist, findet niemand etwas dabei, wenn der „fisherman" in Watstiefeln im Pub Platz nimmt, um ein Sandwich zu essen und ein oder zwei Bier zu trinken. Dafür ist es zum Dinner am Abend üblich, mit Krawatte zu erscheinen, es darf allerdings eine Woche lang immer dieselbe sein. Wer nur anreist, um einmal „Lachsluft" zu schnuppern, der kann sich im Hotel auch eine lange Zweihandrute nebst Zubehör ausleihen. Michael, der Ghillie, wird ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen und verkauft ihm auch gern seine fängigen Lachs- und Meerforellenfliegen.

Nicht ohne Grund wird die Fischerei am Owenmore-River und Ballynahinch-Lake so gelobt, sie zählt gewiß zu den besten auf der Grünen Insel. Das hat auch seinen Preis. Eine Tageskarte kostet etwa 40 Pfund, dazu kommt die irische Lachslizenz von acht Pfund pro Saison. Für Zimmer mit Frühstück müssen noch einmal rund 40 Pfund gezahlt werden. Hier werden anspruchsvolle Gäste erwartet, das ist man schließlich dem Haus und der Tradition schuldig.

Die Fischerstrecke ist in acht Beats unterteilt, pro Beat fischen täglich nur zwei Mann. Michael teilt sie ein.

Das Castle liegt zwischen den Twelve Bens und Maamturk-Mountains, eine besonders reizvolle Landschaft zum Wandern, Fahren und Fotografieren. Auch Touristen ohne Angelrute finden Abwechslung genug. Rundfahrten bieten sich an von Clifden zur berühmten Kylmore Abbey und weiter nach Westport, zurück durch die einsame Bergwelt oder am Ufer des Lough Mask und Lough Corrib entlang.

Eingangstor nach Connemara ist Galway, eine moderne Geschäftsstadt mit mancher Sehenswürdigkeit. Von Dublin bis Galway sind es drei bis vier Stunden Autofahrt und noch eine weitere dauert es, bis zwischen Maam Cross und Clifden links das Hinweisschild kommt, das zum Castle führt. Lords und Ladies, berühmte Schriftsteller wie Thackeray, Globetrotter, Abenteurer, Maharadschas und Präsidenten, alle gaben sich in diesem Castle schon ein Stelldichein, nicht gerechnet die namenlosen „fishermen" aus aller Herren Länder, die es einmal erleben wollten, wie die Lachsfliege im Owenmore-River abtaucht, bis der Lachs unterhalb des Herrenhauses den ersehnten Biß hat.

SIEGFRIED IHLE

*

Veranstalter von Angelreisen nach Irland: Andrees Angelreisen, Postfach 1267, 6272 Niedernhausen oder Balzer Reisedienst, Spessartstraße 13, 6420 Lauterbach.

Ausrüstung: Lachs-Zweihand-Fliegenrute (Mindestlänge drei Meter).

Fliegenrolle mit schwerer Naßschnur und langem Vorfach,

künstliche Fliegen,

Spinnrute (2,70 Meter lang. Schnurstärke 0.35), Stationärrolle,

Watstiefel.

Auskunft: Irische Fremdenverkehrszentrale, Untermainanlage 7, 6000 Frankfurt.

Fröhlicher Bummel durch Dublins Pubs

Die beste Zeit für einen Besuch in Dublins guten Stuben, den Pubs, ist abends gegen acht. Das ist früh genug, um noch einen Sitzplatz zu ergattern, aber auch spät genug, um von der Stimmung im Pub möglichst viel mitzubekommen; denn die steigt um so mehr, je voller das Haus wird. Im vorigen Jahrhundert entstanden die Pubs als staatlich lizensierte Etablissements, um den irischen Alkoholkonsum an bestimmten Orte zu konzentrieren und das „wilde" Trinken in Stadt und Land zu unterbinden.

Sie sind ein Teil der irischen und speziell Dubliner Kultur. Nicht allein, weil manche Werke großer irischer Dichter wie James Joyce, Flann O'Brien und Brendan Behan ohne sie zum Teil undenkbar wären, sondern vor allem, weil Irlands Lied- und Balladenschatz durch die Pubs am Leben gehalten wird.

Einer der ältesten und berühmtesten in Dublin ist „Brazen Head" in der Nähe der Christchurch-Kathedrale. Auf der anderen Seite des Liffey, am Arran Quay, liegt „Molly Bloom's". Hier treten fast jeden Abend Folkloregruppen und Balladensänger auf. Fiedel, Gitarre und Akkordeon erklingen, einer oder mehrere singen dazu. An der Bar beraten sich zwei Bauern über Pferdewetten; daneben streitet jemand mit einem Gast aus Cork über Politik, ein Lieblingsthema der Iren. Plötzlich begint einer der Gäste zu singen. Den Hut schon ein wenig schief auf dem Kopf und ein halbleeres Glas in der Hand, stimmt er mit klarem Tenor ein Balladenstück an. Bald fallen die anderen ein und singen auswendig mit – ein Dutzend Strophen oder mehr.

Besonderen Ruhm unter den „singing pubs" hat „O'Donoghue's" in der Baggot Street. Hier fingen einmal die weltberühmten „Dubliners" an, und der Pub lebt noch heute von der Erinnerung an die fünf vollbärtigen Musikanten und ihre rauhen Lieder. Andere Pubs hingegen bieten ihren Gästen eine Aura literarischer Art.

„Mulligan's" in Poolbeg Street mit seiner wunderschönen alten Holzfassade erinnert an Joyce; „McDaid's", dessen rot-blaue Front man in Henry Street kaum übersehen kann, war angeblich Brendan Behan's und Patrick Kavanagh's Lieblingspub. In einigen Pubs werden auch Dichterlesungen gehalten, zum Beispiel im immer überfüllten „O'Neill's" in Suffolk Street. Auch die „International Bar" in Wicklow Street hat hin und wieder lesende Dichter zu Gast. In den Regalen hinter der Bar prangt zwischen den farbigen Etiketten der Gin- und Wodkaflaschen ein Bild vom Papst und von der heiligen Jungfrau.

Natürlich fehlt auch die alte Uhr nicht, die grundsätzlich zehn Minuten vorgeht. Um elf Uhr drehen die Barmänner die Zapfhähne zu und wenn schließlich die Gläser geleert sind, gibt es für jeden Gast nur noch einen Weg: zur Tür hinaus. „Last call" ist nun einmal „last call" – da mag die Stimmung vorher noch so gut gewesen sein.

STEPHAN SCHMIDT

Auf dem Shannon wird jeder Urlauber zum Kapitän

Der Sturm ist ausgeblieben. Die Möwen waren vom Atlantik landeinwärts geflogen, um vor dem heraufziehenden Unwetter Schutz zu suchen. Bis zum Shannon reicht der Aufruhr der Elemente nicht, auch wenn das Wasser in erregten Strudeln um die Landungsbrükken von Portumna treibt, einem der neben Athlone und Carrick-on-Shannon wichtigen Aus- und Einschiffungshäfen für die 450 modernen Kabinenkreuzer auf dem längsten Strom Irlands.

Aufgereiht am Ufer liegen die Boote der Emerald Star Line. Der Shannon mit seinen zahlreichen Zuflüssen dehnt sich dank seines auf der ganzen Länge nur 18 Meter betragenden Gefälles zu einer buchtenreichen Seenlandschaft aus, so daß es trotz der zahlreichen Touristenboote nicht zu einem Gedränge kommt. Auf seinem Weg durch die Zentralebene wird der Shannon zum Chronisten des irischen Schicksalsverlaufs. In der Vergangenheit Zubringer für keltische Einwanderer aus Europa, für Wikinger und Anglo-Normannen, aber auch für die friedlichen Boote der Evangelisation, herrscht hier heute uneingeschränkt der Sportkapitän. Das Zeitmaß seines verplanten Lebens ist auf dem Shannon vorübergehend außer Kraft gesetzt. Gleichwohl bleibt für ihn genug zu tun, um nicht das Gefühl einer reinen Daseinsverschwendung aufkommen zu lassen.

Zunächst ist eine Einführung in das technische Know-how der Bootsbedienung vonnöten, zumal auf Patente großmütig verzichtet wird. Dieser Vertrauensvorschuß erzeugt ein Selbstwertgefühl, das auch ohne Zuhilfenahme von Whisky bis an die Grenzen eines euphorischen Freiheitsgefühls steigerungsfähig ist. Insoweit gleicht die irische Wesenslandschaft dem Shannon, der sich nicht weniger selbstvergessen seinem trunkenen Leuchten überläßt.

Sobald das Boot abgelegt hat, wird es zu unserem einzigen ballastfreien Zuhause, mit dem wir uns bis in den letzten Winkel vertraut gemacht haben, bevor noch die erste der sechs Schleusen erreicht ist. An den zur Aufnahme von Nahrung und Frischwasser gekennzeichneten Anlegestellen (insgesamt 60) sind meistens mehrere Boote versammelt, deren Skipper, auch wenn sie nicht die gleiche Sprache sprechen, sich wie Mitglieder eines Clubs fühlen, selbst wenn Spätheimkehrer aus einer „singing Lounge" die schlaftrunkene Stille des Ankerplatzes stören. Ungerügt dürfen sie über die Außenbordkante des Nachbarbootes auf ihr eigenes klettern, mit einem verständnisvollen „good night" verabschiedet.

An der Shannonside hat der moderne Sportboottourismus zu einer bescheidenen wirtschaftlichen Blüte geführt. Während hier früher in Ufernähe Mönchsgemeinschaften das Beispiel asketischer Lebensführung gaben, bewerben sich heute Bars, Pubs und ländliche Hotels um den Zuspruch vor allem ausländischer Gäste. „Seisiun" und „Shannon Ceili", traditionelle Volksmusik und Tänze, haben zusammen mit dem braunen Guinnessbier einen unwiderstehlichen Verbrüderungseffekt.

Unvergessen bleibt unser abendliches Zusammensein in einem kleinen Hotel des ufernahen Mountshannon, eines winzigen, um sein sauberes Aussehen bemühten Ortes. Die Fenster des um diese Stunde noch leeren Diningrooms sind auf einen verwilderten Garten gerichtet, in dem zwei weiße Pferde grasen; dahinter steht der Shannon in düsterer Abendstimmung. Inzwischen haben sich unter dem schwindenden Tageslicht die Pferde im Garten nahezu entmaterialisiert. Sie erinnern uns an die von Jack Yeats, dem Bruder des Dichters William Butler Yeats, in den Schaumfarben irischer Phantasie gemalte Erscheinung von Geisterpferden.

Geheimnisvolles lockt auch am Tage. Klösterliche Niederlassungen aus der Frühzeit des Christentums säumen nicht nur die Ufer des Shannon, sondern sind bis in die Wildnis seiner Inseln eingedrungen. Inish cealtra ist das Beispiel eines noch nicht vollständig der Vergangenheit entrissenen Ortes. Mag dieser fragmentarische Komplex einer Abtei mit Kirche, Rundturm und Nebengebäuden ein ähnliches Bild vermitteln wie andere, im Grobsteinbau ausgeführte Klostersiedlungen jener Zeit, so unterscheidet er sich dennoch von ihnen durch die vom Shannon verbreitete Macht der Stille und durch den Reichtum plastischer Details. Das Hiberno-Romanische hat, wie die Skulpturen erkennen lassen, mehr vom Mediationszyklus östlicher Religionen als von Europa aufgenommen: Auch ägyptische Mönche haben den Shannon befahren. Ringsumher grasen Kühe die in vollem Saft stehenden Wiesen ab, und Kräuter und Beeren gedeihen so üppig, daß manch einer augenblicklich zu einer autarken Versorgung zurückkehren könnte. Treibt man in seinem Boot auf dem flachen Wasserbett dahin, eingewiegt von den rhythmischen Urlauten der Stromlandschaft, ist man auch für die Ansprache der Natur hellhörig geworden, für die Stimmen der Blesshühner, Kiebitze, Fischreiher, Zwergtaucher und Bekassinnen. Wir verfolgen den Flug der Flußseeschwalben, des Kormorans und Hökkerschwans.

Durch die Schilfwände des kleinen River Scarriff hin und zurück gleiten wir, vorsichtig von Teichhühnern und Sandregenpfeifern beäugt, wieder in den Lough Derg, den größten der fünf schiffbaren, vom Shannon gebildeten Seen. Dahinter verdämmern die Grenzen des alten Königreichs Cannaught ...

INGEBORG MEYER-SICKENDIEK

*

Angebot: Beim Deutschen Reisebüro (DER) lassen sich Boote für Shannon-Fahrten buchen. Für das Boot „Golden Star" (vier getrennte Kabinen, Toiletten, Dusche, Heizung) beträgt beispielsweise der Mietpreis für bis zu sechs Personen in der Hauptsaison je Woche 3180 Mark.



TOURISTIK



SIE HEISSEN NICHT ZUFÄLLIG VANDERBILT?

Oder Rockefeller, Astor, oder gar Getty?

Das dachten wir uns fast. Deshalb dürfte Sie auch aufhorchen lassen, daß wir unser **New York-Arrangement der 3 Superlative** – zu Wasser, Land und Luft – um glatte DM 1.000,– gesenkt haben.

Was zur Folge hat, daß Sie zu 5 bestimmten Terminen schon ab DM 4.530,– mit der legendären QUEEN ELIZABETH 2 über den Atlantik gleiten, 3 (oder 5) Tage im WALDORF ASTORIA logieren und mit der CONCORDE über den Großen Teich jetten können.

Jetzt sollten Sie schnell in Ihr Reisebüro gehen oder uns den Coupon schicken. Damit Sie alles über eine 9–11 tägige Reise erfahren, vor der wohl selbst ein Getty den Hut ziehen würde.



New York vom Allerfeinsten – das könnte mich reizen. Schicken Sie mir bitte ausführliche Informationen.

Name

Straße

PLZ/Ort

CUNARD / NAC
Transatlantik-Dienst und Internationale Kreuzfahrten
Neuer Wall 54 · Abteilung WWQ6
2 Hamburg 36 Telefon: 040 - 361 20 58

Urlaubsplanung

In den Reiseteilen von WELT und WELT am SONNTAG gibt's Anregungen und Angebote in Hülle und Fülle. Für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel.

SCHWEIZ

Reiseanzeigen

helfen mit, Urlaub, Freizeit und Wochenende richtig zu planen. Studieren Sie die Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT AM SONNTAG, und Sie werden jede Menge verlockender Angebote entdecken.

BELGIEN

HOLLAND

Sie planen eine Reise

In den Anzeigen der Reiseteile von WELT und WELT am SONNTAG finden Sie interessante Angebote und nützliche Vorschläge für jeden Geschmack und jeden Geldbeutel. Da macht das Planen wirklich Freude.

W 3559

ÖSTERREICH

WELT am SONNTAG

informiert:

In diesen Hotels erhalten die Gäste sonntags morgens als kostenlosen Service WELT am SONNTAG.

ITALIEN

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

Frankreich: Offerten für Aktivurlauber

K. H., Paris

Frankreichs mittelständische Hotellerie offeriert in dieser Saison unter dem Motto „La France en douce" günstige Pauschalen für aktive Ferien. Da kann man bis Mitte/Ende Oktober wandern und Rad fahren ohne Gepäck, über Land reiten, Golf und Tennis spielen, Kanu fahren und segeln, bei Unterbringung mit Halb- oder Vollpension im Hotel.

Das Limousin ist eigentlich für sein Porzellan und seine Wandteppiche bekannt, aber auch für seine besonders grünen Weiden. Hier wird ein Goldaufenthalt angeboten: eine Woche im zwei-Sterne-Hotel mit Halbpension für 1630 Franc, dazu freier Eintritt auf den Golfplatz für sechs Golfrunden, drei Besuche beim Handwerker (Email, Porzellan und Schnapsbrennerei) und ein Begrüßungstrunk.

Wer lieber hoch zu Roß die Natur erkundet, findet in der Lozère sicherlich das „höchste Glück der Erde": eine Woche Vollpension im Zwei-Sterne-Hotel für 2210 beziehungsweise 2515 Franc (je nach Saison). Inbegriffen sind drei Reitstunden täglich und ein Überlandritt mit Picknick.

Manch einer zieht jedoch ein Stahlroß dem Vierbeiner vor. Im Westlichen Loiregebiet werden gleich neun verschiedene Radtouren angeboten. Je nach Kondition und Geldbörse kann man zwischen einem Wochenende, drei Tagen oder einer Woche wählen und auch das Thema ist frei gestellt: Soll's eine Schlösserfahrt sein oder eine Tour durch die Weinberge des Anjou oder der Loire? Immer wird das Gepäck zur nächsten Etappe befördert, während die Urlauber unbeschwert nur mit eventuellen Steigungen zu kämpfen haben (Preis mit Vollpension, Gepäcktransport und Fahrradverleih zwischen 1568 und 2064 Franc).

Auch zu Fuß kann man von einem Hotel zum andern ziehen und mit Karten, Kompaß und Wegbeschreibung ausgerüstet, durch das südlich von Grenoble gelegene Vercons-Massif wandern (eine Woche Halbpension und Picknickkorb kosten 1700 Franc).

Immer sind die Aktivurlauber in netten Hotels untergebracht und beim Plausch mit dem „Patron" erfahren sie alles, was ihr Ferienprogramm rund um den Sport vervollständigen kann. (Auskunft: VVT-Voyages Vacances Tourisme, 38, Boulevard Edgar Quinet, F-75014 Paris)



Streicheltiere sind für Kinder das schönste Ferienerlebnis FOTO: OTTO FISCHER

OBERÖSTERREICH / Service für den Urlaub auf dem Lande

Hofnachrichten aus den Waldalpen

Windischgarsten

Der siebenjährige Florian war im Bild, ehe er noch aus dem Auto war: „Das muß die Vroni sein ...!"

Es war zwar die Sieglinde, die jüngere Schwester der Veronika, aber das tat der Sache keinen Abbruch: Das Dirndl hatte Sommersprossen, so schön wie die Sterne am Nachthimmel, auf der Nase – und auf so was steht unser Filius bei Damen.

Informationen vom Gästering

Und ihre zwei Katzen hatten fünf Junge – und das war eine Sensation, die nicht in den Hof-Nachrichten gestanden hatte. Bauer und Bäuerin ja, fünf Kinder mit Namen und Geburtsjahr auch, ebenso 34 Hektar Grund, biologischer Landbau, 35 Rinder (Milch, kuhwarm oder gekühlt, für Gäste gratis!), zwei Pferde, Schweine, Hühner und „Katzen" schlechthin – aber, bitte: Kätzchen, ganz klein noch!

So topaktuell können eben Informationen nicht sein. Ein Kundenservice sind sie dennoch: Wer sich entschließt, in der (oberösterreichischen) Gegend von Windischgarsten und Spital am Pyhrn, in der Eisenwurzen oder im Stodertal „Ferien auf dem Bauernhof" zu machen, bekommt vom Bäuerlichen Gästering Oberösterreichische Waldalpen nicht nur einen dicken, detaillierten Katalog, sondern für die Bauernhöfe seiner engeren Wahl dann auch noch zusätzliche, noch detailliertere Angaben geliefert.

Vorteil: Man weiß, wohin man kommt und wer die Leute sind, bei denen man Quartier nimmt. Wir waren bei den K's wie zu Hause, ehe wir uns noch zur ersten Jause in die gute (Bauern-)Stube setzten. Daß da ein Kachelofen steht, und daß die Familie gern (haus-)musiziert, war uns längst nicht mehr neu. Das stand alles im Informationsblatt – ebenso, daß man, um hierher zu finden, knapp vor Windischgarsten zuerst dem Wegweiser Roßleithen folgen und nach zwei Kilometern bei der Renault-Werkstätte rechts abbiegen muß.

Und auch sonst hielten die Informationen, was sie versprachen: Eine wanderbare Gegend mit Kultur und noch viel heiler Natur, mit Almen, wo's aufs Bauernbrot noch frische, selbstgerührte Butter gibt und so einer, der den Kuhsaft verschmäht, auch mit „hausgepreßtem" Apfelmost (und selbstgebranntem Schnaps) verwöhnt wird.

Almwanderung oder Sommerrodeln

Wer die Einsamkeit sucht, findet die Stille im Kranz der Berge – und für die Erlebnishungrigen gibt es Attraktionen wie Wildpark, Sommerrodelbahn und dergleichen mehr, damit dem Gast nur ja nicht fad wird.

Daß der Florian übrigens einmal die Vroni (Pardon, die Sieglinde!) heiratet, schon wegen der Katzen, sagt er – das gehört allerdings nicht in die Hof-Nachrichten ...

OTTO FISCHER

*

Auskunft: Bäuerlicher Gästering Oberöstereichische Waldalpen, A-4560 Kirchdorf; Telefon 0043/7582-3020.

Trekking oft gefährlich für die Gesundheit

München

In einer Zeit, in der Trekking zur Mode geworden ist und immer mehr Touristen nach Asien, Afrika und Südamerika jetten, um hohe und höchste Gipfel zu erobern, nimmt die Zahl derer, denen solche Ausflüge in die hochalpine Welt nicht bekommen, sprunghaft zu. Die Höhenkrankheit ist eine ernstzunehmende Begleiterscheinung des Trekking-Tourismus geworden. Zwar akklimatisieren sich die meisten Reisenden rasch und problemlos an die veränderten Bedingungen, tauchen aber Schwierigkeiten auf, sind sie meist gravierend, manchmal lebensbedrohend.

Entscheidend für die Anpassung des Körpers an die Bedingungen in großen Höhen ist zum einen das Tempo, in dem sie erreicht werden, zum anderen die Dauer des Aufenthalts. Auslösender Faktor für die akute Höhenkrankheit ist nicht (wie allgemein angenommen) der niedrigere Luftdruck, sondern der verringerte Sauerstoffdruck in der Luft. Dadurch wird das wichtige Säure-Basen-Gleichgewicht im Blut gestört. Der Betroffene leidet zunächst an Kopfschmerzen, Schwindel, Übelkeit und Schlafstörungen. Das sind zwar keine gefährlichen Symptome, doch immerhin Warnzeichen. Es empfiehlt sich daher, zumindest zum Schlafen in tiefere Regionen zurückzukehren. Beruhigungsmittel sollten nicht genommen werden, da sie das Urteilsvermögen einschränken und die Atmung dämpfen. Weitere harmlose Symptome für die Höhenkrankheit sind Wasseransammlungen (Ödeme) in den Augenlidern, im ganzen Gesicht oder an den Gliedmaßen.

Folgenreicher sind die Veränderungen, die im Körper durch den starken Flüssigkeitsverlust entstehen. In einer Höhe über 5000 Meter und unter dem Gefrierpunkt, kommt es, verstärkt durch schnelle Atmung, zu einem Verlust von bis zu acht Litern pro Tag, der nicht ausgeglichen werden kann. Die Sauerstofftransportfähigkeit des Blutes sinkt dabei rapide. Es kommt zu unterschiedlichen Druckverhältnissen in den kleinsten Gefäßen, zu ihrem Zerreißen und schließlich zu Blutungen, etwa in die Netzhaut des Auges. Hier könnten auch die Ursachen für manche ungeklärten Unglücksfälle liegen. Denn durch das herabgesetzte Sehvermögen wird die Breite einer Schneewächte oder Gletscherspalte falsch eingeschätzt.

Durch die höhenbedingten Veränderungen im Blutkreislauf nach Sauerstoffmangel treten häufiger schwere Erfrierungen auf als bei gleichen Temperaturen in tieferen Regionen. Es kommt auch leichter zu Gerinselbildungen. Lebensbedrohende Thrombosen und Embolien können die Folge sein. Vor allem unerfahrene Hochgebirgs-Touristen, die mit dem Flugzeug sehr schnell in Höhen über 4000 Meter gelangen, laufen Gefahr, ein Lungenödem zu bekommen. Zunächst macht es sich durch Zeichen wie Schlappheit, Husten, leichte Luftnot und blaue Lippen bemerkbar, erst später wird die Atemnot massiv. Schon beim leisesten Verdacht auf ein Lungenödem muß der Patient mindestens 500 Meter tiefer gebracht werden. Werden die Zeichen nicht beachtet und es verschlimmert sich der Zustand, kann sogar ein Hirnödem entstehen, das zum Tode führt.

RUDOLF ZEWELL

„Goldener Konferenztisch"

RW. Berlin

Bei dem von British Airways initiierten Wettbewerb „Goldener Konferenztisch" hat der Regierende Bürgermeister von Berlin, Eberhard Diepgen, im Berliner Reichstagsgebäude die Preisverleihung vorgenommen. Die Teilnehmer waren Unternehmen aller Branchen und Größen, die möglichst viele Veranstaltungen nach Berlin holen sollten – Tagungen und Kongresse, Konferenzen und Jahresversammlungen, Seminare und Premieren. Die am Wettbewerb 1985 teilnehmenden Firmen brachten diesmal die Rekordzahl von 60 649 Tagungsteilnehmern nach Berlin.

Sieger wurden die Firmen Standard Elektrik Lorenz, Kienbaum, Nixdorf Microprocessor Engineering und die Schindler Aufzügefabrik. Sie erhielten einen Pokal, eine goldene Urkunde und Berlin-Flugscheine für jeweils zehn Auszubildende oder Junioren-Mitarbeiter der Unternehmen. Einen Sonderpreis bekam die Firma Henkel, die sich bereits achtmal beteiligte und insgesamt 2071 Teilnehmer an Tagungen und Seminaren in Berlin anmeldete.

NACHRICHTEN

Tunnel-Fahrten

Die Fahrt durch den Mont-Blanc-Tunnel zwischen Chamonix (Frankreich) und Courmayeur (Italien) ist im Durchschnitt fünf Franc teurer geworden. Fahrzeuge mit einem Achsabstand bis 2,30 Meter kosten jetzt 65 Franc (bis 2,63 Meter: 95 Franc, noch größer: 125 Franc). Ein Autoverlade-Transport durch den Schweizer Lötschberg kostet verbilligt 15 Franken, durch den Furkatunnel 18 Franken. Prospekte zu den Transporten durch Schweizer Tunnel sind erhältlich beim Schweizer Verkehrsbüro, Kaiserstraße 23, 6000 Frankfurt 1.

Nachrichten in Ungarn

In Ungarn lassen sich jetzt auch aktuelle Nachrichten aus der Bundesrepublik hören: „Radio Danubius" strahlt bis zum 30. September sieben Mal täglich Nachrichten mit den Wetter- und Verkehrsverhältnissen aus.

Kinderspiele

Kinder aus zwölf Ländern treffen sich vom 15. bis 18. Juli zu den Internationalen Kinderspielen in Vorarlberg. Auf dem Programm steht eine gemeinsame Schiffsrundfahrt auf dem Bodensee, das Schokoladefest in Bludenz und eine „Modenschau" der Kinder in ihren Landestrachten auf einem Bauernhof in Egg. Ihren Ausklang finden die Spiele, die die Jugend-Freundschaften fördern wollen, beim Indianerfest in Gaschurn im Montafon. (Information: Landesverkehrsamt Vorarlberg, Römerstraße 7, 6900 Bregenz.

Philippinen-Reisen

Der europäische Besucherstrom in die Philippinen ist nach wie vor rückläufig. In den ersten vier Monaten des Jahres sind 16 Prozent weniger Touristen registriert worden. Stabil blieben lediglich die Besucherzahlen aus der Bundesrepublik: Wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres reisten hier rund 10 000 Menschen in die Philippinen.

Keine Motorboote

Bis Ende August dürfen Motorboote nicht mehr auf den Seen des Salzkammergutes fahren. Zum Schutz der Badegäste gilt das Fahrverbot für den Attersee, den Mondsee, den Traunsee und den Wolfgangsee.

GRIPS + CHIPS

„Der Weltraum ist voll von Geld“

Bankier Gerlach, ein intimer Kenner des internationalen Finanzwesens, gab seinen privaten Gästen folgendes zum besten: „Geld wird heutzutage weltweit über Satellit überwiesen – haben Sie das noch nicht gewußt? Die Sache ist ganz einfach: Hat beispielsweise *einer meiner Kunden* etwas in Singapur zu bezahlen, dann schicke ich für ihn die zwei Millionen *hinauf zum stationären* Satelliten, und von dort fliegen sie weiter und landen auf der anderen Seite der Erde.“

Er fügte hinzu: Wenn aber das Weltwährungssystem einmal wackle – und ein bißchen wackle es ja immer –, dann sei das nicht mehr nur hier eine Million und dort eine Million, sondern gleich ein paar Dutzend oder gar ein paar hundert Millionen, die da hin und her geschaufelt würden. „Niemand weiß *die genaue Zahl*, aber ich vermute, es ist im Schnitt pro Jahr insgesamt eine glatte Billion Mark, die durch den Weltraum segelt.“

„Was ist das: eine Billion?“ fragte hier Tobias, der siebenjährige Jüngste des Hauses. „Eine Million Millionen, mein Kind“, antwortete Vater Gerlach. Eine weitergehende Erläuterung war nicht nötig: In der Schule hatte Tobias zwar erst bis fünfzehn zu zählen gelernt, privat aber war ihm die Million längst ein Begriff.

Etwas später dann, mit einer Cocktailschürze angetan und hinter seiner Hausbar agierend, vertiefte der Ban*kier das Thema gegenüber zwei weib*lichen Twens noch folgendermaßen: „Der Weltraum ist ständig voll Geld. Ich denke mir oft: Wenn die Astronauten in der Space Shuttle clever wären, würden sie den Hut rausbalten und könnten jedesmal reich nach Hause kommen ...“

Wenige Tage darauf geschah dies: *Der kleine Tobias Gerlach kam ins* Haus gelaufen mit dem Ruf: „Ich hab das Geld gesehen! Ich hab das Geld gesehen, wie es fortfliegt!“ Die bestürzte Mutter folgte dem Kind ins Freie. Es war ein sternklarer Winterabend, und über den Himmel spannte sich ein weiter, silbrig schimmernder Bogen: die Milchstraße. Tobias, das Kind der dunstigen Großstadt, hatte sie zum erstenmal in ihrer ganzen Pracht erblickt.

Natürlich führte das zu einer Dis*kussion zwischen den Eltern Gerlach.*

„Ich finde es unverantwortlich“, meinte die Mama, „was du mit deinen Geschichten anrichtest. Geld! Das arme Kind hat die Milchstraße für Geld gehalten! Gott sei Dank konnte ich das sofort in Ordnung bringen ...“

Den Papa hatte der Vorfall zunächst amüsiert, jetzt aber wurde er ernst. „Und wie hast du es in Ordnung gebracht?“ fragte er. „Indem der Junge jetzt glaubt, daß es Milch *ist und kein Geld?*“

Wir denken nicht daran, in dieser Auseinandersetzung Stellung zu beziehen, erlauben uns vielmehr darauf hinzuweisen, daß beide Auffassungen – Geld wie Milch – durchaus hilfreich sein können, dem jungen Menschen gewisse Naturerscheinungen zu erklären.

Die Beobachtung beispielsweise, *daß sich die Milchstraße fortwährend* *„dreht“ und* bald von West nach Ost, dann wieder von Nord nach Süd über den Himmel läuft, hat Jahrtausende lang den Wissenschaftlern Kopfzerbrechen bereitet, bis sie es endlich heraus hatten. Einem modernen Kind jedoch, das von den Satelliten weiß, ist das unmittelbar verständlich:

A. Das sind die EG-Milchüberschüsse, die einmal nach Rußland, einmal nach Afrika fortgeschafft werden – über Satellit.

Oder aber B. Das Geld fließt natürlich bevorzugt dorthin, wo gerade die *Zinsen am höchsten sind.*

Uns Ältere aber, denen das wahre Wesen der Milchstraße längst geläufig ist, interessiert hier und jetzt eine andere Frage, nämlich: Was ist überhaupt dran an der Behauptung dieses Herrn Gerlach, daß den Astronauten die Pfunde, Yen, Mark und Dollars gebündelt um die Ohren fliegen? Oder, genauer gefragt: Wieviel Geld ist tatsächlich im Weltraum – jetzt, in diesem Augenblick?

Wollen Sie raten? Oder es gar berechnen? Dann nehmen Sie einfach an, diese Billion Mark verteilt sich *annähernd gleichmäßig* über *das ganze* Jahr, der Weg vom Absender über den Satelliten zum Empfänger ist im Mittel 75 000 Kilometer lang, und die Überweisungen fliegen mit Lichtgeschwindigkeit – also *300 000* Kilometer in der Sekunde. Alles klar?

PS: Schauen Sie doch nächste Woche wieder herein in „*Grips + Chips*“, dann erfahren Sie, ob Sie richtig geraten / gerechnet haben.

ROBERT BRENNER

Letzte Woche in „Grips + Chips“

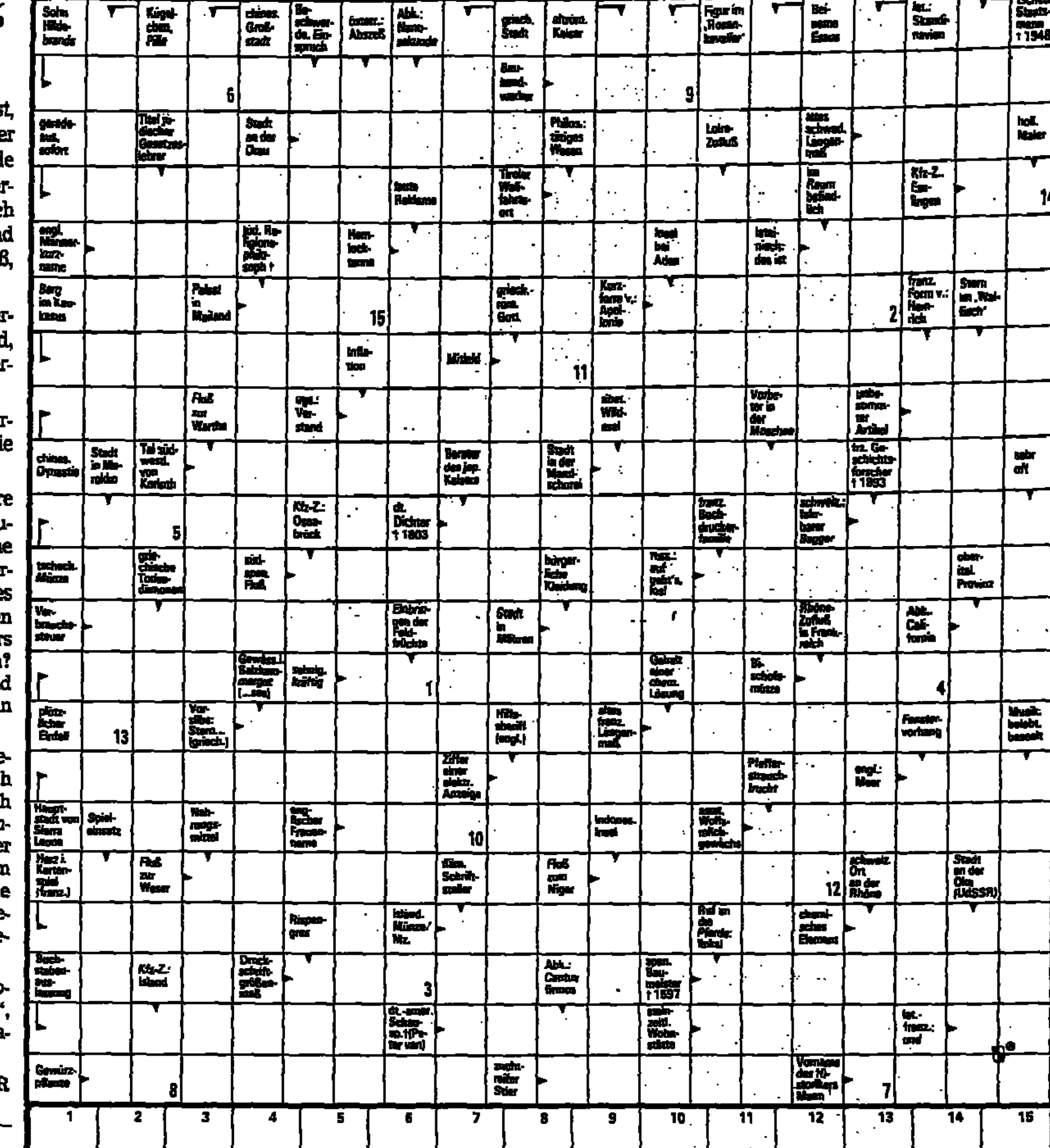
Antoinette und ihre Kette: Bezeichnen wir einen Rubin mit „1“, einen Saphir mit „2“, einen Smaragd mit „3“ und einen Diamant mit „0“, dann ist

000000012321000000000

eine der Ketten, hinten im Nacken aufgetrennt und ausgestreckt. Das fünfgliedrige Mittelstück besteht aus einem zentralen Smaragd, links und rechts davon je einem Saphir und außen zwei Rubinen. *Es ist, wie verlangt,* symmetrisch.

Um die Gesamtzahl der möglichen symmetrischen Mittelstücke zu fin*den, kann man sich auf die drei Posi*tionen Mitte, Halbrechts und Rechts beschränken, die jeweils mit einem Rubin, einem Saphir oder einem Smaragd – also auf drei Arten – be*setzt werden können. Was sich links* von der Mitte abspielt, ist wegen der Symmetrie dann jeweils *bereits* mit festgelegt.

Drei Möglichkeiten für jede der drei Positionen *bedeutet insgesamt 3 mal 3 mal 3 = 27 verschiedene Ketten.* Mehr sind es nicht, und Marie Antoinettes Unzufriedenheit wird nun verständlich.



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Manche Schachspieler – unter ihnen nicht selten auch namhafte Groß*meister – sind in der Wahl der Eröff*nungsvarianten unbelehrbar. So kenne ich einen Amateur, der sich es auf keine Weise ausreden läßt, daß nach 1.d4 die Antwort d5 mit 2.Lg5 zu widerlegen ist. Begründung: 2. ... e6 geht ja dann nicht und 2. ... Sf6 wird mit 3.Lf6: beantwortet, was wohl zu einem „bösen“ Doppelbauern führt!

Aber hartnäckig in der Auswahl seiner Eröffnungen ist sehr oft auch der niederländische Großmeister Jan Timman. Gegen denselben Gegner spielte er bereits viermal dieselbe scharfe Variante vom Sizilianisch – mit einem recht betrübenden Resultat -3,=1. Die letzte Partie dieser für den jugoslawischen GGroßmeister *Ljubojević höchst erfreulichen Serie* wurde unlängst in Bugojno (Bosnien) ausgetragen:

Sizilianisch. Ljubojević – Timman

1.e4 c5 2.Sf3 e6 3.d4 cd4: 4.Sd4: Sf6 5.Sc3 d6 6.g4 (Seinerzeit von Keres erfunden und bis heute als unklar geltend!) **h6 7.h4 Le7** (Kasparow hält Sc6 8.Tg1 d5 oder 8. ... h5 für den besten Weg *zum Ausgleich!*) **8.Df3!** (Und das ist die Spezialwaffe von Ljubojević, weniger gefährlich für Schwarz ist wohl 8.Tg1 d5 9.Lb5+ Kf8 usw.) **h5** (So verteidigte sich Timman schon in Montreal *1979*, später versuchte er es mit 8. ... Sc6 9.Lb5 Ld7 10.Lc6: Lc6: 11.g5 Sd7 12.gh Se5 *13.Dg3 gh 14.Lf4 Sc4 und 8. ... Sfd7* 9.Dg3 Sc6 10.Le3 a6 11.0-0-0 Dc7 12.Kb1 b5 – in beiden Fällen endete es für ihn schlecht!)

9.gh5: Sc6 (Damals in Montreal konnte Weiß nach Sh5: 10.Lg5 Sc6 *11.0-0-0 Lg5:+!? 12.hg Dg5:+ 13.Kb1* Sd4: 14.Td4: Ld7 15.Td6: Lc6 mit 16.Le2! g6 17.Dd3 in Vorteil.) **10.Lb5 Ld7 11.Lc6: bc6: 12.e5! Sd5 13.ed6: Ld6: 14.Lg5 Db6 15.0-0-0 Le5 16.Sd5: ed5: 17.c3 Tb8 18.Td2 Dc7** (Natürlich kam 0-0 nicht in Betracht, denn mit 19.h6 wird die schwarze Rochadestellung zertrümmert. Und kaum viel besser als die Fortsetzung in der Partie wäre f6 19.Le3 Dc7 20.Dg4 usw.) **19.Te1 f6 20.Te5:!! fe5:** (Nicht möglich *ist natürlich De5: 21.Lf4 nebst Lb8:* mit Figurengewinn.) **21.h6!** (Die eigentliche Pointe des vorigen Zugs: Nach ed? gewinnt 22.hg sofort – Tg8 23.Dh5 matt oder 22. ... De5 23.Lf6 *usw. Falls 21. ... gh, so folgt* 22.Dh5+ Kf8 23.Lf6 ed 24.Lh8: dc 25.Dh6:+ Ke8 26.Lc3: nebst 27.Dh8+ und 21.Th6: 22.Lh6: gh 23.dg3! Tc8 24.Sf3 bietet auch kaum Rettungschancen für Schwarz.) **Lc8**

22.hg7: Tg8 23.Sc6! Tb6 (Dc6: geht nicht wegen 24.Dh5+ Kd7 25.Df7 matt!) **24.Lh6** (Drohend 25.Df8+) **Df7 25.Df7:+ Kf7: 26.Se5:+ Kf6 27.f4** (Nun ist Weiß auch materiell im Vorteil und *darüber hinaus stehen die schwarzen* Figuren sehr passiv.) **Tb7 28.Tg2 Kf5 29.h5 a5 30.Kc2 Ke4 31.Te2+ Kf5**

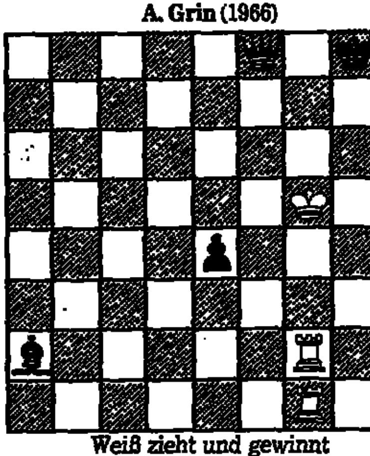
32.Kd3 Tbg7: (Sonst geht es weiter nach dem Schema Tg2, Sf3, Sd4+, Tg6+ usw.) **33.Lg7: Tg7: 34.Kd4! Th7** *(Kf4: 35.Tf2+ Kg3 36.Tf8 usw.)* **35.Sg6 Kf6 36.Te5 a4 37.Tg5 Tb7 38.Se5! Tb2: 39.h6 Td2+ 40.Ke3 Th2 41.Sg4+** aufgegeben.

Lösung vom 4. Juli

(Ka6, Tg7, Lf2; Kd8, Lf6, g2, Bd3, g4):

1.Lh4! Lh4: 2.Tg4: Lf2 3.Tg2: d2 4.Tg5! d1D 5.Td5+ Dd5: patt oder **2. ... Lf1 3.Th4: d2 4.Ka5 d1D 5.Td4+ Dd4:** patt.

A. Grin (1966)



Weiß zieht und gewinnt

(Kg5, Tg1, g2; Kh8, Df8, La2, Be4)

BRIDGE

Studie Nr. 14/86

West		Ost
♠ B 9 6 4 3 2	N	♠ A D 7 5
♡ –	W O	♡ D 7 4
◇ A B 6		◇ K 8 5 2
♣ B 10 8 3	S	♣ K 5

West spielt „4 Pik“. Nord greift Coeur-As an. West trumpft und wechselt auf klein-Atout. Nord legt die Acht, Ost die Dame und Süd den König. Es folgt klein-Coeur. Kann West jetzt gegen jede – auch die unwahrscheinlichste – Verteilung der gegnerischen Blätter gewinnen?

Lösung Nr. 13/86

Süd nimmt am Tisch und spielt Treff. Ost bleibt klein. Süd macht den *Stich, spielt Atout-Vier zur* Neun und wechselt erneut auf Treff. Ost muß abermals sein As schonen; denn andernfalls würde Süd zwei hohe Treffs erhalten, auf die die beiden Pik-Verlierer abgeworfen werden könnten. Süd nimmt, sticht Treff am Tisch, Coeur in der Hand mit Karo-König, Treff am Tisch und dann den letzten Coeur mit Trumpf-As. Nun spielt Süd Atout. Wirft West Pik-Sieben, folgt klein-Pik aus beiden Händen, und West muß antreten. West trennt sich vom Coeur-Buben. Der Tisch bleibt klein. Die letzte Atout-Runde nimmt der Tisch: Gibt West Pik-Zehn, folgt Pik *vom Tisch, um zur Pik-Acht* zu schneiden. Gibt Ost Pik-Neun, deckt Süd mit der Dame, und West muß diesmal von B7 in A5 und 84 hineinspielen.

U. A.

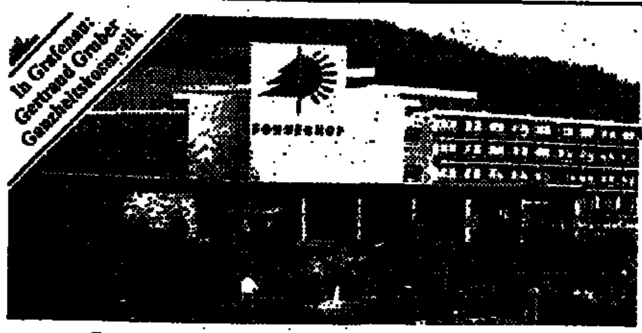
REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheiko
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

WAAGERECHT: 2. REIHE Esmeralda – Hofgastein 3. REIHE Bekel – TuS 4. REIHE Wohnort – Puetz – Ti 5. REIHE Mao – Quere – Schen 6. REIHE Zetus – Allah 7. REIHE Rhizom – Leibeigener 8. REIHE Dit – Annam – Inl 9. REIHE Beret – Bronn 10. REIHE Weils – Valet – Sial 11. REIHE Ogden – Wedel 12. REIHE Sekans – Auber – BS 13. REIHE Page – truebe – Senat 14. REIHE Aries – Peitz 15. REIHE Ekliptik – Anion – Krk 16. REIHE Ceuta – Frauen 17. REIHE Krahl – Aetit – 18. REIHE Grant – Laiki – Erie 19. REIHE Osler – Bauland 20. REIHE Cassiel – Nave – urig – KE 21. REIHE untaetig – Misho – Aval

SENKRECHT: 2. SPALTE Estomihi – Eisack – Arrau 3. SPALTE Hazelt – Egeln – Sn 4. SPALTE Senne – Blake – Knust 5. SPALTE Zores – apart 6. SPALTE Abraxas – on – one 7. SPALTE Lei – Aengstlichkeit 8. SPALTE DH – Quest – Rekel 9. SPALTE Kaulun – Venus – Laag 10. SPALTE Laban – Atbara 11. SPALTE Proost – Abuna – u.M. 12. SPALTE Toque – Bause – Aktei 13. SPALTE Affe – Abort – Polei 14. SPALTE Toledo – wegen – Buh 15. SPALTE Raet – Neer – Figaro 16. SPALTE Sagan – Stert 17. SPALTE Attache – Sedez – Elga 18. SPALTE Nihil – Kufra 19. SPALTE Riste – Emma – Barre – Inka 20. SPALTE Inari – List – Knoedel = ELFENBEINKÜSTE

BAYERN



Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau

Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

Sommerferienspaß mit 7 Übernachtungen inklusive Halbpension pro Person ab 574,– DM vom 13.7. bis 21.9.1986

Herbstpackerl mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension. Ferienprogramm mit geführten Wanderungen pro Person ab 525,– DM vom 21.9. bis 2.11.1986

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Tennishalle, Kinderbetreuung. Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar. Kinder-Minipreise!

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 160663, 6000 Frankfurt/M., Tel. (069) 215711, ab 4.8.1986 neue Telefonnummer: (069) 215743.

STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF
8496 Lam, Tel. (09943) 791 · 8352 Grafenau, Tel. (08552) 2033



Oase der Ruhe und Gastlichkeit
Das Hotel – mit Panoramarestaurant in herrlicher Hanglage am Tegernsee bietet neben 160 Betten sehr schöne Speise-, Aufenthalts- und Seminarräume.
Gutbürgerliche bis feine Küche, ausgesuchte Weine, Spezialitäten! Hallenbad, Sauna, Fitness.
Information: Hotel Bayern, Neureuthstr. 23, 8180 Tegernsee, Tel. 0 80 22/18 20

NEU! Dorint jetzt auch in Kirchham bei Bad Füssing
Sie wohnen in chicen Zimmern und Kur-Appartements in idyllischer, ruhiger Lage am Waldrand – bis Bad Füssing nur 2 km! Sie genießen den DORINT-Komfort und werden wieder fit in unserer großen Massage- und Badepraxis mit Thermal-Hallenbad, Whirlpool, Sauna. Alle med. Anwendungen (beihilfefähig). Badearzt im Hause.



Pluspunkte für Ihren Kur- und Fitness-Urlaub:
- Kurappartements für 2 Personen 1 Woche ab 343,–
- Hotelzimmer mit Halbpension p. P. und Tag ab 60,–
- viel Spaß beim Kegeln, Wandern, Tennis spielen
- gemütliche Restaurants, zünftiger Biergarten

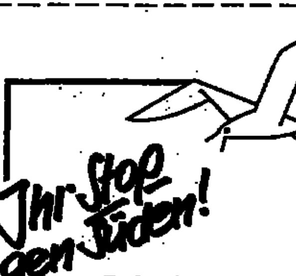
☐ Ja, schicken Sie mir schnell und kostenlos Hotelprospekt
☐ Info für Kuraufenthalt
Noch haben wir schöne Zimmer frei für Ihren Kur-Urlaub bei Bad Füssing. Deshalb Coupon auf Postkarte kleben und noch heute einsenden. Absender nicht vergessen!

Dorint Kur- und Sporthotel Jagdhof, 8399 Kirchham bei Bad Füssing ☎ 0 85 31 - 227-1

NEU! Der Dorint Ferienspaß in Garmisch-Partenkirchen
Eins der schönsten Hotels der gesamten Alpen freut sich über Ihren Besuch! Höchst komfortabel wohnen Sie in Zimmern, Studios und Appartements mit Balkon, Bad, Farb-TV, Minibar und Telefon. Sport und Fitness werden GROSSGESCHRIEBEN.



Am Haus die 4-Feld-Tennishalle, zwei Außenplätze und die Tennisschule von Spitzenspieler Edgar Euling. Natürlich Hallenbad, Whirlpool und Dampfbad, Sauna, zwei Kegelbahnen. Gemütliches Restaurant, elegante „Zirbelstube", chice Kaminbar. Ihr PKW parkt sicher in der Tiefgarage, Ihre Kinder fühlen sich wohl im „Club der Kleinen".
Übernachtung/Frühstück pro Person im Doppelzimmer ab 65,–
Dorint Sporthotel, Mittenwalder Str. 59, 8100 Garmisch-Partenkirchen ☎ 0 88 21 - 70 60



Reise-Pause im Donau-Park. Ruhig und komfortabel.
Familien-Zimmerpreis am Wochenende DM 88,– pro Nacht.
Ideenreiche Mövenpick-Gastlichkeit Schweizer Prägung. Der richtige Einstieg in die Ferien.
Neu-Ulm MÖVENPICK HOTEL und Tagungs-Zentrum
am Edwin-Scharff-Haus, Silcher-Straße 40 · 7910 Neu-Ulm, Tel. 07 31/8 01 10

... auf nach Bayern!
8104 Garmisch-Grainau
Appartement, Bad, WC, Balkon, Tel., erweitertes Frühstück, 1 Woche 260,– DM p/P.
Hotel-garni-Gästehaus Loisachtal, Loisachstr. 58, Tel. 0 88 21 / 80 15

Urlaub auf dem Bauernhof
I. tief. Sepsart, noch Doppelzi. frei. Tel. 0 60 59 / 18 58.



hotel Mercure Am Deutschen Theater, Senefelderstraße 9, 8000 München, Tel. (0 89) 55 13 20, Telex 5 218 428
Sporthotel Achental GRASSAU, Mietenkamer Straße 65, 8217 Grassau/Chiemgau, Telefon (0 86 41) 40 10, Telex 5 63 320
hotel Mercure Königshof, St.-Martin-Straße 4, 8100 Garmisch-Partenkirchen, Telefon (0 88 21) 5 30 71, Telex 59 644

SOMMER 1986
OBERBAYERN ZUM KENNENLERNEN
Fünf Hotels – ein Preis
Drei Übernachtungen DM 177,-
(pro Person im Doppelzimmer, inklusive Frühstücksbuffet). Kinder übernachten auf unsere Kosten.
Weitere Informationen und Prospektanforderung: Sporthotel Achental, 8217 Grassau, Tel. 0 86 41 / 40 10



Kur- und Kongreßhotel Schillingshof (?), Seidlpark 2, 8110 Murnau/Oberbayern, Tel. (0 88 41) 20 11 / 20 16, Telex 59 530
KURHOTEL Der Schillingshof, Fallerstraße 11, 8112 Bad Kohlgrub/Oberbayern, Tel. (0 88 45) 10 01, Telex 59 425

AKTIV-KUR-ANGEBOT
Zum Kennenlernen bieten wir Ihnen zu ermäßigten Preisen ein Aktiv-Programm zur biologischen Regeneration, Vitalitätssteigerung und zur Stärkung des Immunsystems. Erfahrener Arzt für Naturheilverfahren im Hause.
Yachthotel Chiemsee, 8210 Prien · Harrasserstraße 49 · Tel. (08051) 6960 · Telex 525482

SCHWARZWALD

Schwarzwaldgasthof-Hotel „Hirschen"
Besitzer: Familie Peter Kaiser
7822 Ibach-Mutterslehen (900–1200 m)
südlicher Hochschwarzwald, zwischen St. Blasien und Todtmoos
Telefon 0 76 72 / 8 66
„Feriendomizil von Alt-Bundespräsident Prof. Dr. Karl Carstens mit Gattin (Schwarzwaldwanderungen)"
Das individuelle Haus in unberührter Natur bietet unvergeßliche Tage des Entspannens und Erholens. Keine Massen. Gemütliche, gediegene Atmosphäre in unserem 300 Jahre alten »Schwarzwaldgasthof« mit neuem Hoteltrakt. Mit originellen Schwarzwaldstuben, Jagd- und Kaminzimmer. Alle Zimmer mit Bad/Du./WC, Balkon, Direkttelefon, TV, separ. TV-Raum im Hause, Sauna, Solarium, Kinderspielplatz, Anschluß an Langlaufloipen.
Unser Restaurant – ein Treffpunkt für Kenner!
Neue große, reichhaltige Speisekarte mit Schwarzwälder und internationalen Spezialitäten.
Kinderkarte (zum Malen), große Vesperkarte.
Täglich frisches Wild aus eigener Jagd – Fischspezialitäten.

RZ HOTEL REINERZAU
500 Meter über NN
Ihr Hotel im Schwarzwald im Kl. Kinzigtal. 4 Tagungsräume für 15–60 Personen, 80 EZ, 10 DZ, Dusche/WC, Balkon, Telefon, Schwimmbad, Sauna u. andere Freizeitmöglichk. ÜF: DM 48,–. Eine wirkliche Oase der Ruhe mit guter Küche.
7297 Alpirsbach 1 – Reinerzau
Telefon (0 74 44) 61 30

Schwarzwald – Sommer: Ein Erlebnis!!
Sport – Erholung – Kur – Wandern – Schwimmen
Warum in die Ferne schweifen, wenn das Schöne liegt so nah! Grüne Wiesen, bunte Blumenpracht, sprudelnde Bäche, endlose Tannenwälder. Genießen Sie den Komfort-Neubau, die gepflegte Küche und die persönliche Atmosphäre. Hallenbad 29°, Sprudelbad 35°, Meerwasserpool 32°, Solarium, Sauna, Fitneß, Massagen, Kneippkuren. Ein Haus zum Wohlfühlen! HP ab 72,– DM, VP ab 78,– DM.
Unser Farbprospekt informiert Sie. Tel. 0 74 47 / 10 22
HOTEL-CAFÉ Sackmann, 7292 Baiersbronn-Schwarzenberg/Freudenstadt

Bei Antworten auf Chiffre-Anzeigen immer die Chiffre-Nummer auf dem Umschlag angeben.

Badenweiler
Kuren und Erholung mit Niveau
Info: Kurverwaltung, 7847 Badenweiler/Südlicher Schwarzwald, Tel. 07632/72110

Hotel Anna – Ihre Gewähr für gute Erholung – Das ruhig gelegene Familienhotel in aussichtsreicher Lage. Halb-Pensionspreis ab DM 88,-. In Vor-, Zwischen- und Nachsaison ab DM 68,-. Hallenschwimmbad 30°C, Fitneß-Raum, Solarium, Schonkost-Menues, Frühstücksbuffet. Wir machen Ihnen gerne ein ausführliches Angebot mit Prospekt. Telefon 0 76 32 / 50 31.

Hotel Post mit Gästehaus ideal, ruhig und zentral gegenüber Kurpark und Thermalbädern, 87 Betten, 2 eigene Hallenschwimmbäder, Solarium, Sauna, Lift, Garagen, Zimmer mit größtem Wohnkomfort, separates Gästehaus mit Appartements, Ferienwohnung, Vor-, Zwischen- und Nachsaisonpreise. Familienbetrieb. Telefon 0 76 32 / 50 51

Hotel Ritter – Das Familienhotel für Ihre Erholung!
Wünschen Sie
- ein gepflegtes Kurhotel mit komfortablen Zimmern in rustikalem Stil
- eine hervorragende Gastronomie
- ein 30°C warmes Thermalhallenbad mit Sauna und Solarium

alles inmitten eines eigenen Parkes
- wenige Schritte, natürlich eben, bis zu Kurpark und Zentrum
- Hotel Ritter - Ihre Adresse in Badenweiler

☎ 07632/5074, Telex 774105 hort. Zwischen- und Nachsaisonpreise, auch Weihnachts- und Silvesterarrangements.

Hotel Sonne Romantik Hotel, 100 Jahre im Familienbesitz, ruhig und zentral, alle Zimmer mit Bad oder Dusche, WC. Gepflegte Küche, gemütliche Weinstube. Neue Ferienwohnungen mit allem Komfort, auch mit Hotelservice und für Getrenntschläfer. Reduzierte Preise vom 21.6. bis 16.8.1986. Telefon 0 76 32 / 50 53.

Residenz am Schloßpark Hebelweg, Tel. 07632/5568. Neu: Komfortable Ferienwohnungen, 2 Zimmer, Küche, Bad incl. Nebenkosten pro Pers./Tag 27,50 bis 47,50 DM. Hausprospekt

Appartementhaus Jägerwinkel Ideal für Kur, Erholung, Wandern! Ruh. Südhanglage, Ferienoase zw. Wiesen u. Reben. 11 App. Du/WC/Küche/Tel.-TV-Anschluß, Balkon, Gemütl. Aufenth.-Raum m. Kamin, Hallenbad, Sauna, Solarium. 66,-/85,- (2 Pers.) Zusatzbetten extra. Winkelhus, E.-Scheffelt Str. 3, 5 Komf.-App. (z.T. 2 Schlafzi.) in umgeb. ehemal. Bauernhaus. Mitben. Hallenbad etc. im Jägerwinkel 60,-/90,- (2P), Eig. Parkpl., Hausprospekt. Fam. A. Schwald, 7847 Badenweiler 3 - Lipburg, Tel. 0 76 32/60 16.

Appartementhaus Messner ruhige, erholsame und unabhängige Ferientage verbringen Sie im: APPARTEMENTHAUS MESSNER mit Hallenbad, Sauna, Solarium. Bitte Hausprospekt anfordern: Badstr. 28, Tel. 0 76 32/3 35. Ermäßigte Preise Juli und ab 15.10.



Hotel Schwarzmatt
Neuerbautes 80-Betten-Komfort-Hotel.
Hallenschwimmbad 30°C · Massagen · Solarium · Café · Weinstube · Restaurant · erstklassige Küche · Terrasse · Boutique · Tiefgarage · Sonderpreise für die Zwischensaison bis 9.8. Bitte fordern Sie unseren Hausprospekt mit Programm an: 7847 Badenweiler/Südschwarzwald. Telefon 07632/6042.

KURHOTEL-PRIVATSANATORIUM KELLNER GmbH
– ZENTRUM FÜR NATURHEILVERFAHREN –
Erstrangiges Haus für innere Krankheiten, Naturheilverfahren, Wirbelsäule und Gelenke. Revitalisierung, wie O²-THX-Serum-Zellen-Aslan-Kälte-Chiro-Therapie. Quellanschluß an die Thermal-Römerquelle für Badeabteilung und Hallenschwimmbad. Kosmetik nach Gruber. Alle Anwendungen im Hause. 7847 Badenweiler, Telefon 0 76 32/75 10.

WESER-BERGLAND



Gastlichkeit in schöner Landschaft — Familie Möller
Unser Ferienschlager 1986
vom 15. Juli — 15. August '86
HP p.P.i.DZ. DM 63,—
VP p.P.i.DZ. DM 73,—
Alle Zimmer mit Bd./Du./WC/Tel./Minibar/TV. Hallenbad, Sauna, Solarium, Fitneßraum, Sonnenterasse, Bergklause mit Bundeskegelbahnen. Besonders geeignet für Aktivurlaub. Eine gute Adresse für Seminare, moderne Tagungstechnik vorhanden.
Bitte fordern Sie Prospektmaterial und Pauschalangebote an!
PORTA BERGHOTEL
4952 Porta Westfalica, staatl. anerk. Kneippkurort, Hauptstr. 1, Postf. 1175, Tel. 0571/72061, Telex 97975

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen



INLAND

Nordsee

Blidsel / List
fr. ab 13. 7., auf hoh. Düne am Watt, 2–4 Bett., 120,– b. 140,– Tg. Tel. 0 46 52 / 3 34 zw. 19–20 Uhr

Insel Sylt / List
Ellerbogen + Dorf, Appartements + Bungalows, sof. zu vermieten. An Feriengäste o. ganzjährig. Telefon 0 46 52 / 74 54

Kampen/Sylt
Komf. Haushälfte m. Garten, Meeresblick, strandn., für 4–6 Pers., frei v. 17. 7.–2. 8. 86. Tel. 0 46 51 / 2 22 38 oder 4 22 39

Kampen: Luxus-Ferienhaus unter Reet
der höchsten Kategorie, Sauna, Küche, WZ, 2 Bäder, 2 Schlafz., Terrasse, 4 Personen, DM 350,–/Tag, frei v. 5. 9.–10. 10. 1986. Tel. 0 22 24 / 18 03 24

Kampen: Friesen-WE unter Reet
WZ, 3 Schlafz., Küche, 2 Bäder, Sauna, Gartenteil m. Strandkorb. Frei ab 17. 8., DM 300,–/Tag. Tel. 0 22 24 / 18 03 24

Kampen/Sylt
Komf.-FeWo, Juli u. ab 24. 8. 86 noch frei. Tel. 0 21 29 / 66 26.

Kampen/Kurhausstr.
Einmal Blick a. Meer u. Watt, lux. einger. Whg., 4–5 Pers., gr. Terr., zu verm. 20. 7.–9. 8. u. ab 25. 8. Telefon 0 40 / 2 98 00 80

Keitum/Sylt
Maisonettenwhg. im Reetdachhaus zu vermieten. Tel. 05 41 / 58 00 08, Mo.–Fr.

Keitum/Sylt
Komf.-FeWo f. 2–3 Pers. ab 10. 8. frei. Tel. 06 21 / 81 27 56 od. 0 46 51 / 3 16 74

Lerchenhof Kampen/Sylt
wieder eine der schönsten Adressen direkt am Watt. EZ/DZ u. App. Tel. 0 46 51 / 4 13 29

Nieblum/Föhr
Komf. Reetdachferienhs. frei ab 29. 8.–6. 9. u. ab 27. 9. 86, f. max. 6 Pers., 3 SZ, 10 Min. z. Strand, Preis p. Tg. DM 120 (NS). Tel. 0 40 / 47 46 20

Norderney Näh. Weststrand u. Zentr., 4–6 Pers., ab DM 160,– tägl. ab 28. 7. 86 frei. Tel. 0 44 03 / 56 55 / 50 10.

NORDSTRAND / Kurzentrum
2 Zi. FEWO, 4 Pers., FTV. Tel. 0 48 44 / 7 38

Nordsee
Ferienwohnungen f. 2–6 Pers., kurzfristig frei. Tel. 0 55 09 / 21 35.

Nordseeheilbad Cuxhaven-Döse
neuerbaute Penthouse-Whg. (85 m²) m. a. Komf. (2 Schlafr.) Vermietung ab Aug. 86. Telefon 0 47 21 / 4 84 32, Frau E. Wagner

St.Peter-Ording
Fewo, 2–4 Pers., 19. 7.–9. 8. frei. Tel. ab So 0 40 / 87 11 54

St. Peter-Ording
Ferienhs., bis 4 Pers., frei ab 26. 7., gute Ausst. Tel. 0 40 / 29 64 15 ab Mo.

Wenningstedt: 1-, 2- + 3-Zi.-Ferienwohnungen
mit kompl. Ausstattung, Tagespreise bei mehr als 14 Tagen Aufenthalt DM 50,– bis 170,–. Tel. 0 22 24 / 18 03 24

SYLT
Lux.-App. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna. Tel. 0 40 / 39 14 32 von 8–17 Uhr, sonst 0 41 06 / 44 57

SYLT ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei. App.-Verm. Christiansen, Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt, Telefon 0 46 51 / 3 18 86

Sylt-Mellhörn
Lux.-App., 4 Pers., bis 3. Aug. frei. Telefon 0 46 52 / 76 06.

Sylt / Wenningstedt
3–6 Pers. i. Einzelhs., gr. Gart., Strandn., TV, gü. zu erm. Tel. 0 46 51 / 4 22 23.

Sylt
2-Zi.-Fewo, 4–5 Schlafplätze, Farb-TV, in Saison noch frei. Tel. 0 46 51 / 2 61 00

Sylt/Strandnähe
Herrl. Reetdachhaus in Kampen, sowie exkl. Frieseneinzelhaus ab 1. 9. frei. Tel. 09 11 / 54 02 03, o. 0 46 51 / 2 55 11

Sylt/Wenningstedt
2-Zi.-App. m. Blick aufs Meer, f. max. 4 Pers., n. frei ab 6. 9. 86, Preis p. Tag DM 100 (NS). Tel. 0 40 / 47 46 20

Wangerooge / Meerblick!
Sehr schöne Ferienwohnungen verschiedener Größen zu verm. Tel. 02 02 / 72 00 86 oder ab Montag 02 02 / 30 60 31

Westerland ab 9. August
1-Zi.-Komf.-App., 2–3 Pers., 100 m z. Strand, Aug. 90,–, Sept. 70,–, Okt. 60,– inkl. Tel. DK 0 04 54 / 67 30 84

Westerland
App., 2–5 Pers. Zentrum, ruhig. Parkpl. Hausprospekt. 0 46 51 / - 2 26 71

SYLT Traumh. Ferienwohnung mit Meerblick, dir. am Strand v. Wenningstedt, mit a. Komf., ab Sept. frei. T. 0 21 51 / 2 94 96 u. 0 21 56 / 8 02 57

Wenningstedt/Sylt
Komf.-Apps. f. 4–6 Pers. i. Strandnähe ab Mitte Aug. noch frei. Tel. werktg. 0 46 51 / 4 41 74, Sa./So u. nach 19.00 Uhr 0 46 51 / 4 12 45

Westerland/Sylt
Komf. FeWo, Sonnenpl. m. Strandkorb, ab 80,– DM. Tel. 0 46 51 / 75 26 oder 65 23

Westerland
Gr. v. 16.–30. 8. u. kleinere ab 23. 8. sehr gut einger. Ferienwhgn. in 1-Fam.-Hs., ruh., strandnah, durch Absage frei. Tel. 0 46 51 / 2 37 71.

Westerland
Gr. 1-Zi-App., 300 m zum Strand, Farb-TV u. Sout., DM 80,–. Tel. 0 46 51 / 2 52 67

Westerland / Sylt
Kft.-App., 70 m², gr. Wohnzi., 2 Schlafzi., Kü., gr. Bad, mit Südbalk., dir. a. Südwald u. Düne, ab 3. 8.–12. 9. frei. Tel. 0 46 51 / 2 37 35

Westerland
ruh. 3-Zi.-Whg., zentr., Farb-TV, Tel., TG, Geschirrsp., frei v. 2. 8.–16. 8. Tel. 0 26 32 / 4 41 41.

Westerland
App. bis 6 Pers., strandnah, ab sofort fr., Tel. 0 46 52 / 2 35

Wyk/Föhr, Südstrand
Großz. Fewo in neuem reedged. Friesenhs. in erstkl. Ausst. u. Lage, dir. am Meer, mit Blick auf die Halligen, ab 10. 8. zu verm. Tel. 0 40 / 82 91 32.

Kampen/Sylt
Dünenhof, exklusive 2- u. 3-Zi.-Whgn., auch in der Saison noch Termine frei. GB Apartment-Vermietung ☎ (0 46 51) 70 25

Zufall: Braderup/Sylt
infolge Absage herrl. App. mit Wattblick frei vom 24. 8. – 13. 9. für bis 4 Pers., Gr. Garten, sehr ruh. Lage. Näheres: Tel. 0 46 51 / 4 31 97

SYLT
August FeWo frei (ab 16. 8.)
- 1-Zi.-FeWo (2 Pers.) p. T. ab 100.-
- 2-Zi.-FeWo (4 Pers.) p. T. ab 130.-

Du./WC, Farb-TV, Kochnische, Prosp. anfordern.
Sylt-Ferienpartner, Viktoriastr. 1, 2280 Westerl./S
Sonderangebote im September
04651-7004

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. IVG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 50 97

KEITUM
Reetdach-Reihenhs., 115 m², SW-Lage, exklusive Ausstattung, auch in der Saison noch Termine frei. GB Appartement-Vermietung, Paulstr. 10, 2280 Westerland, Tel. (0 46 51) 70 25

Ostsee

Brodan
bei Grömitz, schöne 3-Zi.-Wohng., reizv., ruh. Lage, dir. a. Strand, gr. Terr., Farb-TV, Tel. Tel. 0 40 / 6 43 88 82, 9–18 Uhr

Grömitz, noch wenige App. frei. Ab Sept. Superangebote auch für Langzeitaufenthalt. Tel. 04 31 / 8 50 25

Timmendorfer Strand/Maritim
exkl. Kft.-Whgen. i. Maritim frei. Tel. 0 45 03 / 23 90

Urlaub an der Ostsee
Pension dir. am Strand hat noch einige Zi. u. Ferienwhgen. frei, sowie 1 Kft.-Bungalow (dieser 50 m vom Strand), Haus Seeschwalbe, Strandallee 76, 2409 Haffkrug. Telefon 0 45 63 / 61 86

Auf in's Dorint Schönhagen/Ostsee
Die Nixe lächelt Ihnen zu – hier wird sich die ganze Familie wohlfühlen! Sie wohnen in gemütlichen, modernen Hotelappartements am Schloß Schönhagen, mitten in einem 50.000 qm großen Park. Restaurants und Bierstube im Schloß, Gartengrill, Kindergarten, Hallenbad, Sauna, Tennishallen und -außenplätze. Zum feinen Sandstrand nur 800 m, gute Surfmöglichkeiten.
2-Personen Appartement pro Woche ab 525,–
Dorint - Aparthotel, 2343 Schönhagen, ☎ 0 46 44-170-1

Timmendorfer Strand
Einzelhaus, Strandseite, 2-Zi.-Kft.-Wohnung, Fahrräder, Tischtennis, ab 3. 8. frei. Telefon 0 45 03 / 27 45

OSTSEEHEILBAD DAMP 2000
Komfortable Ferienwohnungen/Häuser vermietet Spittler, Postfach 100. 2335 Damp 2. Telefon 04352 - 52 11

Heiligenhafen (Ostsee)
Kft.-Wohnung im Ferienpark, Seeblick, gute Ausstattung, Wellenbad kostenlos. Tel. 0 41 02 / 6 21 39

Travemünde Maritim
2.–29. Stock, Topausstattung, Telefon, Farb-TV, Schwimmbad. Privatverm. Ab 30,– DM Tag/Person ☎ 02 21 / 61 20 42 + 86 21 64

Ostseeheilbad Damp 2000
Priv.-Ferienwohnungen - Häuser verm. preiswert G. Wagner, 2335 Damp 2, Tel. 04352 51 88 o. 53 00

Versch. Inland

Bad Salzuflen, Kurgebiet
exkl. FeWo zu vermieten. Tel. 0 52 22 / 8 17 58 od. 66 22

Bad Harzburg, Hahnenklee, Altenau,
gepflegte Ferienwohnungen bis 4 Pers., TV, Schwimmbad, Sauna im Haus, preisgünstig. Tel. 04 21 / 25 61 36

Bodensee – Uhldingen
Komf.-Apptm., Schwimmbad, Farb-TV. Telefon 02 41 / 55 38 11.

Komfort-Appartements
Schwimmbad/Sauna, Braunlage/Harz. Tel. 04 21 / 30 76 / 2 78

Kurzentrum Lahnstein
FeWo (2 Zi. m. allem Komf.) Schwimmbad u. Sauna i. Hs. Tennisplätze u. Thermalbäder, 5 Min., f. 2–3 Pers. 60,– DM/Tg. Telefon 0 26 21 / 44 80

Wir haben der Eifel die Krone aufgesetzt!
Sonderpreis-Aktion im August.
Ferienpark Kronenburger See bietet 4- und 6-Pers.-Komf.-Ferienhäuser mit Farb-TV. Schwimmhalle, Sauna, Solarium, Restaurant, Tennis und andere Freizeiteinrichtungen, Animationsprogramm, ideales Wandern, Wassersport, Ausflüge: Maare, Trier, Mosel, Ahr, Belgien, Luxemburg. Information bei: Flexplan Touristic GmbH, Hallerstr. 70, 2 Hamburg 13, Tel. 040 4106023 oder 06557 894

Bayern

BERCHTESGADEN
Luxus-FW, Traumlage, Termine frei, Juli–Okt., Tel. 0 21 59 / 62 89

Garmisch
Exkl. voll einger. FeWo, 46 m², 2 Pers. f. Sommer/Herbst 86 zu verm., Tel. 0 89 / 17 24 33

München
Komf.-FeWo, ruhig, beste Lage, 2–6 Pers., preiswertes Schnupper-Angebot. Tel. 0 89 92 / 71 29

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 2–5 Pers. J. Ostler, Gästehaus Boarlehof, Brauhausstraße 9. Tel. 0 88 21 / 5 96 02



Jetzt buchen: Fewo's Inzell/Obb.
Ferienwohnungen mit allem Komfort u. Farb-TV im Sport- und Luftkurort Inzell (700 m). Sie wohnen im behaglichen Gästehaus, können aber alle Einrichtungen des DORINT-Hotels nutzen: Restaurants, Bar, Hallenbad, Sauna. Zum Badezentrum mit fünf beheizten Freibädern nur 300 m. Inzell: 150 km markierte Wanderwege und sechs Tennisplätze. Herrliche Ausflüge nach Salzburg, Ruhpolding oder an den Chiemsee.
Ferienwohnung für 4 Personen pro Woche ab 378,–
Dorint Hotel - 8221 Inzell ☎ 0 86 65 - 60 51

Schwarzwald

Baden-Baden, Apart-Hotels
1- b. 2-Zi.-Komf.-App., Hallen-, Freibad, Tennis, Golf. Tel. 0 72 21 / 2 33 85, Doris Oberst, Auf den Seligmatten

BADEN-BADEN, Am Kurpark
exkl. FeWo 2/3 Pers., ab sofort frei. Tel. 07 11 / 2 57 13 82

Schöne gepflegte Ferienwohn.
für 1–4 Pers., 1 u. 2 Zi. m. Küche u. allem Komfort einschl. TV, zu vermieten. Prospekt anfordern.
Haus St. Paul, St. Blasien 7822, Menzenschwander Str. 22, Tel. 0 76 72 / 20 82

AUSLAND

Frankreich

CANNES
Gepfl. Villenhaush., dt. Fam., bietet: DZ, Bad, Frühst., HP. 0033/93 99 63 37

PROVENCE – CÔTE D'AZUR
noch Ferienhäus. i. idyll. Dörfchen i. Gebiet GRASSE-VENCE-NIZZA fr. A. Scheins, Harscampstr. 10, 5100 Aachen, Tel. 02 41 / 2 57 42 od. 7 36 48.

Südatlantik
Wohnungen, Bungalows, Villen frei. Lagrange, Simanowizstr. 20, 7140 Ludwigsburg, Tel. 0 71 41 / 5 50 71

Côte d'Azur
LE LAVANDOU, Badebucht Pramousquier, Studio für 3 Personen in Privatdomäne, Süßwasserschwimmbecken, eig. Garten vor Loggia, 100 m zum flachen Sandstrand, viele Sportmöglichkeiten inkl. Tennis, Höchstkomfort. Noch frei ab 11. 9. 86. Telefon 0 72 44 / 9 26 91

FRANKREICHS URIGE BAUERNHÄUSER
auf dem Lande, ohne Massentourismus, bei supergünstigen Preisen. LOISIRS ACCUEIL, 6360 Friedberg, Kaiserstr. 145 · Telefon 06031/93244

CANNES
gepfl. Villenhaush., dt. Fam., bietet: DZ, Bad, Frühst., HP. Tel. 00 33 93 / 45 47 22 oder 99 63 37

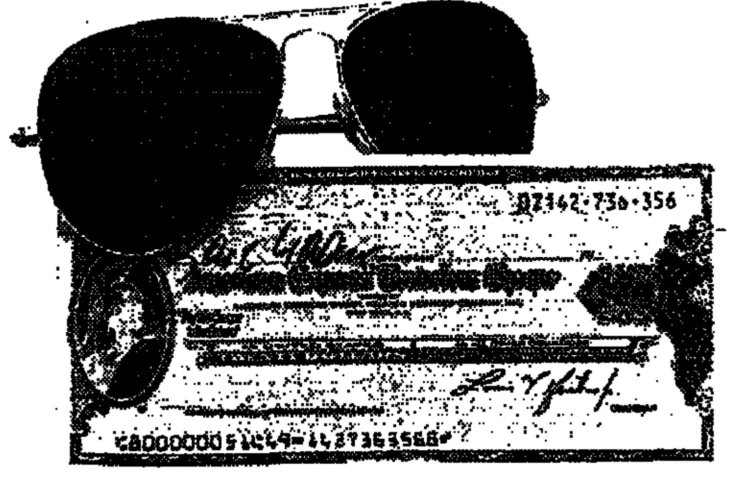
Paris im Grünen
20 Min. v. Bahnh. St. Lazare, 2 Züge/Std., in HERBLAY zu verm.: Fremdenzi. (4 Pers.), 50 FF/Tag, pers. Kochgel., Bad/WC in Anwesen, 3000 m² Park. Juli–Sept., Tiere unerwünscht. Tel. 0033 1 3 978 32 (engl. nachmitt.).

CAP D'AGDE in FKK Gebiet völlig einger. Studios für 4 Pers. wöchentl. zu vermieten. Tel. 00 33 / 67 26 46 23

Tarnos Landes
8 km v. Bayonne, 3 Min. v. Strand i. Pkw, sehr ruh. Lage: Villa zu vermieten.: Gart., Barbecue, Terr., Einb.-Kü., Eß-/Wohnzi., 3 Schlafzi., 2 Bad m. WC, ab 19. Aug. b. Ende Sept. 1986, 10 000,– FF im Monat. M. Fernandez, 36 Rue Conseille, 40220 Tarnos, Tel. 003359/640275.

Côte d'Azur
Für Kurzentschlossene, Ferienwohnungen, Villen, Hotels zw. Cannes, St. Tropez, Cap d'Agde und Korsika. Alle Jahreszeiten, auch Sommerferien. Kurzfristige Buchung auch unmittelbar vor Reiseantritt möglich – Farbkatal. anf. COTE D'AZUR RESIDENCES GMBH, Frau Tr. Schmidt-Spiker · Fahrenkrön 123, D-2000 Hamburg 71, Tel. 040/645 14 45

MONTE CARLO – CAP MARTIN
Komf.-App., 2–3 Pers. i. Villa dir. Meernähe, herrl. Lage., 1.–22. 8., 9.–27. 9., Tel. 0 83 82 / 51 81.



Bei Banken, Sparkassen, Postämtern und American Express Reisebüros.

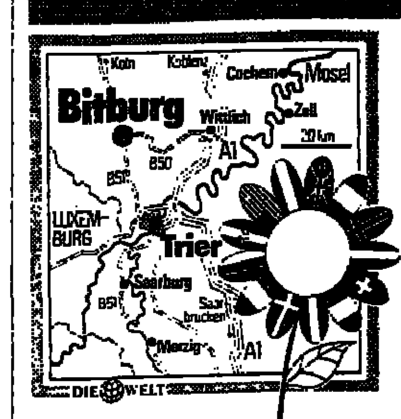


Reiseschecks

Ihre sicherste Urlaubsdevise.
American Express Reiseschecks. So gut wie Bargeld – aber viel sicherer.

American Express Reiseschecks. Mit 24-Stunden-Ersatz-Service.

AUSFLUGSTIP



Anreise: Auf der A 1 von Koblenz in Richtung Trier, bei der Abfahrt Wittlich auf der B 50 nach Bitburg.
Auskunft: Verkehrsbüro Bitburger Land, Hubert-Prim-Straße 7, 5520 Bitburg

Treffen in Bitburg

Zum 22. Male beginnt heute das „Europäische Grenzlandtreffen" in Bitburg. 44 Gruppen aus 16 Nationen verwandeln die Eifelstadt auf dem Höhenrücken zwischen den Flüßchen Kims und Nims bis zum Montag in eine Metropole der Folklore. Das Colonia Duett und das Heeresmusikkorps 11 Bremen eröffnen das Volksfest heute abend im Festzelt auf dem Bedaplatz. Rechtzeitig zum Grenzlandtreffen laufen am Samstagnachmittag traditionsgemäß die Rad-Teams der Rheinlandpfalz-Rundfahrt in Bitburg ein. Die Etappenssieger der zünftigen Radsportler erhalten hier ihre ersten Trophäen. Anschließend macht Bitburg als Bierstadt auf sich aufmerksam. Beim Bierfaßrollen kämpfen zehn Mannschaften darum, ein gefülltes 58-Liter-Bierfaß auf einer Strecke von 100 Metern als erster ins Ziel zu rollen.

Beim großen Fest- und Folkloreabend am Samstagabend präsentieren die einzelnen Gruppen Folklore und Musik ihrer Heimat. Mit dabei ist zum dritten Male die Tuna der forstlichen Universität Madrid, deren schwarze Tracht mit bunten Bändern behängt ist. Musikalische Studenten kommen auch aus der amerikanischen Ball State University in Muncie/Indiana und führen in Bitburg die „Clog Dances" vor, die mit dem englischen Stepptanz eng verwandt sind. Mit Akkordeon, Mundharmonika, Flöten und Dudelsack wartet die Folkloregruppe „Valle di Comino" aus dem italienischen Atina auf, die zum großen Teil aus Schülern besteht. Die Tänzer der „Cowhie Irish Dance Group" tragen wertvolle gestickte Kostüme und handgestrickte Westen nach alten irischen Vorbildern. Am Sonntagmorgen gibt die portugiesische Folkloregruppe „As Varinas de Ovar" eine Kostprobe ihres Könnens beim Gottesdienst in der katholischen Pfarrkirche St. Peter. Gegen Mittag sammeln sich alle Gruppen noch einmal zu einem langen Festzug und ziehen singend und tanzend von der Mötscher Straße bis zum Bedaplatz.

Ein Besuch beim Grenzlandtreffen bietet Gelegenheit zu Wanderungen und Ausflugsfahrten ins umliegende „Bitburger Land", in den deutsch-belgischen und den deutsch-luxemburgischen Naturpark etwa oder zu den nahegelegenen Städten Trier und Luxemburg. Auch der Ferienpark im Prümtal mit dem Stausee Bitburg oder der Wildpark bei Gondorf sind lohnende Ziele am Rande des Folklore-Festivals. CHRISTIAN GEYER



Beim Folklore-Festival ziehen alle an einem Strang FOTO: DIE WELT

Mehr als Menü Micky-Maus

Ein Herz für Kinder muß wohl im Spiel sein – trotz aller geschäftlichen Überlegungen. Martin Vogel, Präsident des „Klubs kinderfreundlicher Schweizer Hotels": „Bei uns sind Kinder nicht nur geduldete, sondern gern gesehene Gäste".

So sind als „spezielle Mindestleistungen" für jedes Mitglied obligatorisch: ein Kinderspielzimmer mit Einrichtungen, Spielwiese mit Geräten, Organisation von Picknicks und Wanderungen, Beratung für die Freizeitgestaltung der Kinder im Hotel, im Ort und in der unmittelbaren Umgebung, ein kostenloser Betreuungsdienst für Kinder ab drei Jahren (Kleinkinder nach Vereinbarung), wobei mindestens acht Stunden täglich und fünf Tage pro Woche eine Betreuerin zur Verfügung steht sowie eine Kochgelegenheit für Säuglingsnahrung und kindergerechte Verpflegung. Kleinkinderstühle im Speisesaal und Kleinkinderbetten, und Ermäßigung für Kinder im Zusatzbett im Elternzimmer sind ebenso selbstverständlich. Kinder bis sechs Jahren schlafen gratis, Kinder bis zu zwölf Jahren erhalten eine Ermäßigung von 50 und Kinder bis 16 Jahren einen Nachlaß von 30 Prozent. Neu ist die „Gegen-den-Durst-Pauschale". Für rund zehn Franken pro Tag dürfen Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren unbeschränkt warme und kalte (alkoholfreie) Getränke schlürfen sowie sich den Bauch voller Früchte schlagen.

Das Angebot der Hotels aus verschiedenen Preis- und Komfortklassen richtet sich gezielt gegen die Ferien in Chalets, wobei sich die Hoteliers sicher sind, mit ihrem Spielangebot für den Nachwuchs die Möglichkeiten von Eltern organisierter Freizeit weit zu übertreffen. Die Rechnung scheint aufzugehen: Bereits 1984 verzeichnete der Klub 14 000 Übernachtungen von Familien in den 23 Mitgliedsbetrieben, mehr als das Doppelte im Vergleich zu den Logiernächten im Klub-Gründungsjahr 1978, als nur zwölf Schweizer Hoteliers ein Klub-Herz für Kinder zeigten. Merke: Es zahlt sich aus, Kindern mehr zu bieten als ein „Menü Micky-Maus". R. S.



Nun, da die Fußball-WM vorüber ist, behauptet wieder Acapulco allein den Status des mexikanischen Spiel- und Tummelplatzes. Die 24-Stunden-Jagd nach dem Vergnügen kennzeichnet diesen Ferienort, der an einer noch immer malerischen Bucht liegt, auch wenn sich dahinter eine Betonfront aus Hotels erhebt. Playboys und Pauschalurlauber geben sich ein Stelldichein beim Fallschirmsegeln, Windsurfen oder bei der Jagd auf den schwarzen Marlin. FOTO: LOTHAR SCHULZ

Das 24-Stunden-Rennen von Acapulco

Acapulco

„Ach, war das schön, als wir hier ankamen", schwärmt Teddy Stauffer. „Der Errol Flynn war dabei, Bob-Champion Freddy McEvoy und ich: diese blaue, klare Bucht, der weiße Strand, die unzähligen Palmen. Und der Landesteg, an dem sich junge Leute zum Angeln und zum Angeln von Liebschaften trafen ..." Der populäre Schweizer Swing-Bandleader der dreißiger Jahre, der große alte Mann von Acapulco: Er spricht von 1942. Man würde seine Nostalgie gern teilen. Doch längst bekanntlich geriet die damalige Fischerdorfidylle zu einem der meistbesuchten Amüsierzentren beider Amerikas.

„Aca" heute: Das sind 350 000 Einwohner. Das ist, noch immer, die herrliche Bucht, gesäumt mittlerweile von einer bis zu 60 Meter hohen weißen Wand aus Luxushotels und Appartementhäusern, umkränzt von grünen Hügeln und Bergen. Das sind 250 Sonnentage im Jahr. Und nicht weniger als eine Million Touristen – 50 Prozent aus Kanada, 40 Prozent aus den USA, der Rest aus aller Welt.

Sie alle strömen nach Acapulco und suchen Sonne und Strand, Shows und Sport, Dancing und Dining. Das magische Wort heißt: „Fun". Und die glitzernde Touristik-Bühne der Reichen und der Schönen, der Playboys wie der Pauschaltouristen, der Spinner und Snobs, hält denn auch genau das, was die Acapulco-Prospekte versprechen: High life und Nightlife, eine der ausgelassensten Ferienatmosphären der Welt.

Die permanente Fiesta, das 24-Stunden-Rennen von Acapulco beginnt mit dem Frühstück auf dem Hotelbalkon: Die frische Brise vom Pazifik, duftig und salzgeladen, weckt Tote auf. Dazu Disco-Sound von „Radio Acaaa". Dazu „Huevos à la Ranchera", Spiegeleier mit braunen Bohnen auf einer fingerdicken Schicht Chili-Mark. Dazu, unbedingt, Orangensaft als Feuerlöscher ...

Soweit, so wach. Hinaus in den sonnigen Vormittag und aufs Wasser – im Segelboot, auf Skiern oder festgezurrt im Schalensitz zur Jagd auf den schwarzen Marlin. In die Luft – anschnallen, einige Laufschritte, und schon schwebt man samt Fallschirm in gut hundert Metern Höhe über der Bucht, an der langen Leine eines starken Motorboots. Oder, weniger erregend, doch exotisch genug, in die Pools – allein das Refugium „Las Brisas" bietet nicht weniger als 200 Wasserstellen, das „Princess" ein Labyrinth mit Wasserfällen, Bars und Tarzan-Hängebrücken.

Mittag ist es derweil. „High Noon" an den La-Quebrada-Klippen. Hundert Kameras richten sich dort auf einen muskulösen Herrn in Badehose. Ein Stoßgebet auf den Knien vor der Madonna im Schrein. Dann stramme Haltung, Konzentration, Abheben. Der sekundenkurze Sturzflug vom 38 Meter hohen schrundigen Felsen in die nur fünf Meter schmale Schlucht, wo ihn die brodelnde Gischt verschluckt. Die weltberühmten „Highdiver" bieten eine Show mit kalkuliertem Risiko. Die Männer sind ebenso gut trainiert wie bezahlt, alle sind in der Gewerkschaft.

Nach dem Nervenkitzel ein leichter Lunch. „Amigo", nicht „Señor" sagen die Kellner in den unter Palmenkronen und Südseestrohdächern gelegenen kleinen Restaurants an den Stränden Hornitos und Condesa. Und servieren erstklassige Austern und Langusten, rohen Fischsalat („Ceviche") oder „Tacos", mit Hühnchen, Gemüse, Chili (Vorsicht!) und gefüllte Maisfladen. Dazu mexikanisches Bier und hinterher Tequila samt Salz und Limonenschnitzel – que bueno.

Jetzt eine Siesta wäre vertane Zeit. Wo sich doch am Pool des exklusiven „Villa Vera Raquet Club" schon am frühen Nachmittag die Prominenz, und wer sich dafür hält, zu ersten Cocktails versammelt. Da gucken auch schon mal Rod Stewart oder Bianca Jagger vorbei. Faustregeln für Neulinge an dieser Bekanntschaftsbörse: Die Begrüßung heißt „hi", Krawatte ist Sünde, ausgeflippte Kleidung aus den ungezählten Boutiquen normal.

Alternativen dazu: Den lieben langen Nachmittag selig in der Hängematte dösend an der Playa Condesa herumhängen, die fliegenden Händler mit ihren Jade-Pferdeköpfen, Schuppenpanzer-Armallidos und Caballero-Hampelmännern tolerieren und auf nichts anderes als auf den spektakulären Sonnenuntergang warten. In der Hand eine „Coco-Loco" (Kokosnuß, gefüllt mit Tequila, Rum, Gin, Wodka und angeblich auch Kokosnußmilch). Und im Ohr: die derweil vertraute Radiostation mit „If Paradise is half as nice ..."

Oder ein Bummel durch die Reservate der Einheimischen im Rücken des Hafens. Auf dem kunterbunten Indio-Markt der Geruch von Fisch, Obst, Tortillas. Lebende schwarze Leguane beim Delikatessenhändler, mysteriöse Kräutermixturen beim Urwalddoktor. „Tlancualla" etwa: gleichermaßen gut bei Liebeskummer, Angina, schiefem Mund, tränenden Augen. Jeden Tag um fünf gibt vor der himmelblauen Kuppelkirche die Blasmusik der örtlichen Straßenreinigung ein hörenswertes Standkonzert. Und jeden Sonntag ist Stierkampfzeit, machen 5000 Fans die Arena zum Tollhaus.

Oder man versucht ganz auszubrechen. Nach Los Vajos beispielsweise, 15 Kilometer von „Aca" entfernt, zu den illegalen Hahnenkämpfen. Nach Taxco, der alten Silberstadt, die als „Perle der Kolonialepoche" firmiert. Oder nach Ixtapa-Zihuatenejo, der aufstrebenden Bade-Konkurrenz. Doch wohin sie auch immer fliehen: Alle sind wieder da, wenn der Mond die Sonne ablöst, wenn sich die Bucht von Acapulco in ein funkelndes Lichtermeer verwandelt, wenn wieder eine dieser milden Nächte voller Duft, dieser wilden Nächte voller Stimmung anbricht.

Hinein in das rauschende Finale eines sonnendurchglühten Tages, ins Nachleben beiderseits der achtspurigen „Costera", der rastlosen Küstenstraße. Hunderte von Restaurants. Mariachi-Kapellen in den Hotels. Ballett, Theater, Kinos. Auftritte von Sammy Davis jr., Liza Minelli, im Kongreßzentrum. Die „Fliegenden Indianer von Papantla", seit 20 Jahren jeden Abend ausverkauft, oder die fliegenden Taucher von La Quebrada, nachts mit Fackeln in den Händen.

Und dann diese Discos: mal polynesisch, mal römisch-dekadent, wo bei Eisschrank-Temperaturen heißes Reizklima herrscht bis mindestens sechs Uhr früh. Da hopsen die „beautiful people" in Glitzer-T-Shirts, Pyjamas, Bikinis oder Djellabas zu „Let's twist again" endlose Polonaisen, da schleudern die Ober Luftschlagen, da wallen Nebel, fallen Luftballons von der Decke, herrscht jede Nacht Karneval in Acapulco, bis der nächste „Tequila Sunrise" naht ...

DIETER WACHHOLZ

*

Beste Reisezeit: Die trockene Jahreszeit dauert von Oktober bis April bei 26 bis 29 Grad am Tag, die Regenzeit von Mai bis September (30 bis 33 Grad, nur kurz anhaltende Schauer). Wassertemperatur um 23 Grad.
Preise: „Holiday-Tarif" der Lufthansa nach Mexico City 1998 Mark (ab Frankfurt). Anschlußflug Acapulco einfach ca. 50 Mark. Airtours bietet eine Woche Übernachtung im Hotel, Flug ab Frankfurt, ab 2620 Mark an.
Auskunft: Staatliches Mexikanisches Verkehrsamt, Wiesenhüttenplatz 26, 6000 Frankfurt/Main.



Ein Gebet zur Madonna, dann springen sie vom Felsen in die enge Schlucht: die „Highdiver" von Acapulco FOTO: PLÖMER/MAURITIUS

BÜCHER

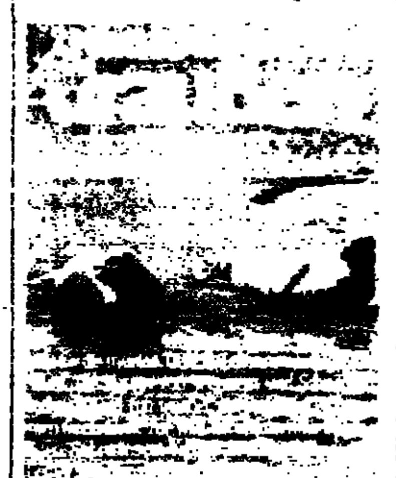
Das Wandern ist des Skifahrers Lust – jedenfalls im Sommer. Aus diesem Grund hat der Deutsche Skiverband den Atlas **„Urlaub in den Bergen"** (Fink – Kümmerly + Frey Verlag, Ostfildern, 480 Seiten, 39,80 Mark) herausgebracht. Vorgestellt werden die Paradiese in den Alpen (Deutschland, Österreich, Schweiz, Italien) und in den deutschen Mittelgebirgen. Regionale Überblick-Karten, plastische Panorama-Bilder in Farbe, Fotos als Appetitmacher und tabellarische Angaben über das örtliche Fremdenverkehrsangebot bieten „Information auf einen Blick". Das Studium dieses Bandes ist bunter Freizeitgenuß plus Vorfreude auf die „schönste Zeit des Jahres" – diesmal ohne Schnee.

*

Der große Hobby- und Erlebnis-Urlaubsführer (Praesentverlag Heinz Peter, Gütersloh 1986, 336 Seiten, 39,80 Mark) ist ein Lexikon der Ideen, Adressen und konkreten Angebote. Gerd Otto-Rieke zeigt mit diesem Buch, daß Urlaub nicht Nichtstun heißt: Er beschreibt das Alpental, in dem man schnitzen lernt, den Kurort, der Kochkurse anbietet. Der Leser erfährt, wer die Anbieter von Kursen in Hinterglasmalerei und Nadelarbeiten sind, von Bastel-, Batik- und Bergsteigerseminaren. Eine umfassende Zusammenstellung, wie sie bisher auf dem Buchmarkt noch nicht vorlag.

*

Unter dem Titel **Wattenmeer – Nationalparks der Nordsee** (HB-Verlagsgesellschaft, Hamburg 1986, 100 Seiten, 9,80 Mark) beschreibt die neueste Ausgabe des Naturmagazins HB das Leben im Watt der Deutschen Bucht. Die ansprechenden



den Farbfotos illustrieren die Tierwelt der Gegend, von den Würmern und Wattschnecken bis zu den Schlickkrebsen und Muscheln. Eindrucksvoll wird die Vegetation der naturbelassenen Salzwiesen im Verlandungsbereich geschildert. Dort haben sich nicht nur Tiere, sondern auch Pflanzen auf das Salz eingestellt und existieren in reicher Vielfalt. Das Naturmagazin hat eine Wattwanderung ausgearbeitet, die es in Bild und Text vorstellt.

*

In der Reihe des „Sympathie-Magazins" sind jetzt zwei neue Hefte erschienen: **Malaysia verstehen** und **Karibik verstehen** (erhältlich gegen Voreinsendung von drei Mark in Postwertzeichen beim Studienkreis für Tourismus e.V., Dampfschiffstraße 2, 8130 Starnberg). Malaysia: Nicht nur das Nebeneinander verschiedener Weltreligionen und die Kompliziertheit eines Vielvölkerstaates macht die kleine Broschüre verständlich. Sie erklärt auch den imposanten Wandel vom traditionellen Agrarland zur Industrienation. Die Karibik wird vor allem den Kreuzfahrern nahegebracht: Das sind zwei Dutzend Staaten und Territorien mit vier Landessprachen, die ethnisch, historisch, kulturell und politisch grundverschieden sind.